Die

Welt im Feuer,

Oder das

Wahre Vergehen

und

Ende der Welt,

Durch den letzten

Sünd-Brand;

BIBL. UNIVERS. LIPS.

Nebst 12 illuminirten Kupffern.

deutlich vorgestellt
von
Jodoc. Leopold. Frisch,
Ev. Pr. zu K. in S.

Sorau, bey Gottlob Hebold, Buchh. 1746.

Vorbericht.

Nach Stand und Würden geehrter Leſer!

Iſt jemahls eine Prophetiſche Stelle der H. Schrifft vielerley ſich gantz wiederſprechenden Erklärungen unterworffen geweſen; ſo iſt es gewiß die Göttliche Anzeige vom letzten Untergang oder vom Ende der Welt.

Die offt einfältigen Deutungen finſterer und ſchwermeriſcher Köpffe, ſamt denen leichtſinnigen Verdrehungen einiger Schrifft-Spötter, wollen wir nicht einmahl würdig achten hierbey in Erwegung zu ziehen; ſondern nur diejenigen Auslegungen betrachten, welche von berühmten Gottesgelehrten, ja auch rechtſchaffenen Lehrern der Chriſtl. Kirche alter und neuerer Zeiten ans Licht getreten und durch öffentlichen Druck bekannt geworden.

Bald wiederſprechen ſich dieſelben gäntzlich, bald zum theil, und ein jeder ſucht ſeine Sätze mit ſolchen Gründen zu unterſtützen, welche den Leſer überzeugen und gleichſam zum Beyfall zwingen ſollen. Einige haben mit großen Eifer behauptet, daß die gantze Welt, nehmlich unſere Erde, Sonne, Mond und Sterne, kurtz alles Sichtbare und Cörperlich geſchaffene, durch des Feuers Macht vergehen, und wann es gereiniget, wieder in verherrlichten Zuſtand werde dargeſtellet werden. Andere bemühen ſich mit noch größerer Ohnfehlbarkeit eine gäntzliche Vernichtung oder Verkehrung in das vorige Nichts des gantzen Weltgebäudes aus Göttlicher Anzeige zu erzwingen.

Viele von dieſen beyden ſtreitigen Erklärern haben in etwas nachgegeben, und bald in dieſen, bald in jenen Stücken mehrere Einſicht bekommen. Die, ſo da vorhero eine gäntzliche Vernichtung (annihilation) des gantzen Weltgebäudes (Univerſi) mit ihren Vorgängern geglaubet, fanden vielmahls nicht Gründe genug, daß ſie Sonne, Mond und Sterne der Vernichtung übergeben ſolten; ſie blieben alſo nur, in Abſicht unſerer Erdwelt, bey ihren einmahl abgefaſſeten Urtheil ſtehen, und ließen dieſelbe allein in ihr voriges Nichts zurück kehren. Eben alſo ergieng es denen, welche zuvor eine Verändrung und Verbeßrung des Univerſi durchs Feuer glaubten. Die immer mehr erkannte Wahrheit und der rechte Sinn des Göttlichen Wortes überwand die zuvor als unumſtößlich angeſehene Meinung, und ſie ſahen nunmehr, daß dasjenige Stück oder diejenigen Haupttheile des Univerſi, welche niemahls durch Sünde und Uebertretung den Fluch des Gerechteſten über ſich gezogen, und alſo dadurch das ſehr Gute nie verlohren, auch nicht durch die Sündfluth vollends verderbet, und durch den mangelhafften ja ſündlichen Gebrauch derer Menſchen,

ſo

ſonderlich der Gottloſen verunreiniget, daß dieſe, weil ſie alſo in ihren ſehr guten Schöpffungs-Zuſtande geblieben, keiner Verändrung und Verbeßrung vonnöthen haben. Sie überlegten alle Stellen, darin etwas vom Ende der Welt angezeigt, und hielten ſelbige gegen einander, nebſt Erwegung aller Vollkommenheiten des Schöpffers, und merckten wohl daß keine derſelben einer andern entgegen ſeyn könne; ſie ſahen und funden alſo die Wahrheit, daß nehmlich des von GOtt durch den Apoſtel (2 Petri) gedrohete allgemeine Feuer, nur über dieſe Welt der Gottloſen kommen werde, und daß GOtt unſere Erdwelt (in welcher allein die Verderber und das Verdorbene zu finden) von allen demjenigen reinigen wolle, was durch den Teuffel und Menſchen an ihr entſtanden, damit ſelbe in ihren ſehr guten Schöpffungs-Zuſtande wieder erſcheinen, und nebſt denen übrigen großen Welt-Cörpern, zu ſeinem Preiſe und aller Heiligen und Seeligen Ergötzung ewig bleiben ſolle.

Da nun dieſe letztere Auslegung und Erklärung nach vielen Suchen und Forſchen im Worte des Allerhöchſten, auch von uns, als die eintzige, welche der Göttlichen Anzeige gemäß iſt, erkañt worden, dabey aber auch noch keine rechte vollſtändige Abhandlung davon anzutreffen; ſo iſt man um deſtomehr angetrieben eine ſolche zwar ſehr ſchwehre und mühſame jedennoch nützliche ja nöthige Arbeit zu unternehmen.

Man glaubte bey dem Anfang dieſer Bemühung, daß in jetzigen Zeiten wenige, beſonders in der Evangeliſchen Kirche, übrig ſeyn könten, welche der gäntzlichen Vernichtung, zumahl des gantzen Weltgebäudes Beyfall geben, noch vielweniger aber dieſelbe behaupten würden, ja bey einen kleinen Bücher-Vorrath und in einem von groſſen Bibliothecken wie auch gelehrten Männern gantz entlegenen Wohnplatz, wäre man faſt auf die Gedancken gerathen, daß Bernhardus Wagnerus in ſeinem ſogenannten Tractatu Theologico de fine mundi 1699. der letzte Verfechter der gäntzlichen Vernichtung des Univerſi geweſen. In dieſer Meinung fing man auch ſchon an über deſſen Grundſätze eine Unterſuchung anzuſtellen. Da uns aber nach vielen ſehnlichen Verlangen endlich die von dem berühmten und ſehr beliebten Herrn Paſtore zu Landshut Herrn M. G. Minor gehaltene Geiſtliche Rede über 2 Petr. 3. v. 3-14. unter dem Titel: Die Welt im Feuer, zu Geſicht kam; ſo fand ſichs, daß dieſer Gelehrte ebenfals für gut erachtet die gäntzliche Conſummation oder Annihilation des Univerſi anzunehmen. Er iſt, ſo viel uns bekannt, annoch der letzte unſerer Zeit, welcher dieſe Meinung behauptet. Wir unterſtehen uns derohalben diejenigen Sätze

aus

aus ſeiner vortrefflich ausgearbeiteten Rede, (welche die Vernichtung beweiſen ſollen) unſerer Unterſuchungen von Wort zu Wort vorzuſetzen.

Chriſtliche Gemüther, ja wahre Gelehrte werden um deßwillen niemals auf die unbillige Gedancken gerathen, als ob wir denjenigen, deſſen Worte wir angeführt, beleidigen, oder ſeinen ſchon mit Recht erlangten Ruhm verkleinern wolten. Wir haben nicht mit Ihm allein, ſondern mit allen denen alten und neuern Gelehrten zu thun, welche dieſe Meinung in ihren Schrifften behaupten wollen.

Die Haupt-Sätze des Herrn Paſt. Minors aber haben wir um keiner andern Urſach halber erwählet, als weil ſie die kürtzeſten, wichtigſten, auserleſenſten und allerneueſten unter allen Schrifften, ſo bisher in dieſer Materie durch offentlichen Druck bekannt geworden.

Daß wir auch überhaupt den gantzen Hauffen derer, ſo eine Annihilation beſtimmen, keinesweges beleidigen, ſolches haben wir im Anfange derer Unterſuchungen ſchon mit mehrern angezeigt. Wir wenden uns alſo zur Einrichtung des nachfolgenden Tractats **vom wahren Vergehen der Welt**, und zeigen dabey an, daß derſelbe anfänglich kürtzer geweſen, indem dieſe Materie in einer geiſtlichen Rede abgehandelt worden. Da aber die Wichtigkeit der Sache eine weitläufftigere Abhandlung würdig; ſo hat man jedennoch die Einrichtung einiger maßen behalten, und die gantze Materie in Beantwortung einiger Hauptfragen abgehandelt. Solten zuweilen einige Sachen, die in den erſtern ſchon vorgekommen, in den nachfolgenden Puncten wiederholet werden; ſo iſt es um deßwillen geſchehen, damit man auch einigen Halbgelehrten, welche ſich ſelten die Mühe nehmen auf das vorige zurück zu ſehen, die Sache deſto begreifflicher machen wollen. Diejenigen Figuren, welche man anfänglich zur eigenen Deutlichkeit verfertigte, waren nicht dazu beſtimmt, daß ſie dem Tractat ſelbſt ſolten beygefügt werden. Da es aber ſowohl dem Herrn Verleger beliebet, als auch von einigen, welche dieſe Abbildungen oder Vorſtellungen vorhero ſahen, als eine nützliche und angenehme Sache begehret worden; ſo hat man es um deſtomehr geſchehen laſſen, daß ſelbige in Kupffer geſtochen, und mit Farben erleuchtet würden, obgleich der Preiß der Materien dadurch in etwas vergröſſert worden. Obiger Anzeige halber ſind dieſe Figuren in den Tractat ſelbſt nicht angezogen. Verſtändige und Gelehrte wurden zwar leicht einſehen, zu welchem Theil oder Frage ein jedes Kupffer-Blatt gehöret. Um der bloß neugierigen Ungelehrten aber haben wir jedennoch eine kurtze Anzeige gegeben was jede Figur vorſtellt, und ſolche den geſamten Kupffer-Tabuln vordrucken laſſen. Uebrigens ſind wir vollkommen überzeugt, ja haben es aus der Erfahrung: daß man es ohnmöglich allen Menſchen recht und nach ihren Gefallen machen und einrichten kan; ſagen aber hiermit allen ungerechten Tadlern zur Nachricht, daß uns der gantze Beyfall eines wahren rechtſchaffenen und Chriſtlichen Gelehrten mehr gelten ſoll, als wenn uns die gantze ſeichte Welt bis in ihren mit fürchterlichen Wölcken und Nebel bezogenen Himmel erhübe.

Blinde Eiffrer werden dieſe unſere Abhandlung gleich mit unter die neuen ſchwärmeriſchen

Schrif-

Schrifften ſetzen, und es wird uns nicht beſſer ergehen, als allen, welche etwas neues darthun und öffentlich herausgeben. Finden wahre und groſſe Gelehrte vieles an dieſer Abhandlung zu erinnern, und treffen ſie etwas, daß Sie gründlicher und tiefer einſehen: ſo laſſen Sie ſich nur einmahl herab, und begeben ſich an unſeren Platz, Sie werden alsdann gewiß mit unſern Anfang dieſer ſchwehren Erklärung zufrieden ſeyn. Wir aber bitten Dieſelben hiermit öffentlich, nach ihren von GOtt verliehenen Kräfften und tiefern Einſicht, dieſe Sache gründlicher auszuführen und es beſſer zu machen als wir.

Uebrigens zwingen wir niemand dieſe Erklärung als einen neuen Glaubens-Articul auf. Man laſſe die Welt immerhin in ſeinen Gedancken als ein Geſpenſt oder Schatten verſchwinden; man laſſe ſie als einen Cometen wieder erſcheinen; oder man laſſe ſie nach Burnets Meinung durchs Feuer zu Glas werden; es muß uns gleich viel gelten, und wir werden und können um deßwillen keinen die zukünfftige fröliche Erfahrung dieſer Göttlichen Wahrheit abſprechen.

Man ſuche in dieſer Abhandlung keine Anzeige oder Unterſuchung wo der Ort der Verdammniß, die Hölle zu finden: Es iſt unſern Endzweck nicht gemäß. Wir haben nur von dem wahren Vergehen dieſer Erdwelt ſchreiben wollen. Dann hiervon finden wir im Göttlichen Worte Nachricht, von jenem aber nichts.

Daß wir nicht die Hälffte unſerer Blätter mit Anführung aller und jeder Schrifften angefüllt, welche vom Ende oder Vergehen der Welt geſchrieben, wird uns hoffentlich kein wahrer Geiehrter verdencken. Wollen ſich aber einige die Mühe nehmen, ſolche vielerley Meinungen durchzuſehen; ſo werden ſie in oben erwehnten Scripto des Bernhardi Wagneri de fine mundi, welches Anno 1699. heraus gekommen und Anno 1731. wieder aufgelegt, ihr Verlangen ſtillen können, und um deſtomehr einſehen in wiefern die Alten mit uns übereinſtimmen, und in wie weit wir mehr gethan als Sie. Wir wünſchen indeſſen einen jeden eine wahre Erkenntniß dieſes groſſenbahrten Göttlichen Vorhabens. GOtt erleuchte beſonders diejenigen, welche da wider die Anzeige des Allerwahrhafftigſten jedennoch in den verderblichen Wahn ſtehen, daß dieſe Welt der Gottloſen in ihrem verderbten Zuſtande ewig bleiben werde. Er beſſere die, ſo da das Verderbte der Welt für ihr höchſtes Gut ſchätzen, und die Geſchöpffe GOttes durch ihren ruchloſen ſündlichen Gebrauch noch mehr verderben und ſchänden. Er laſſe hingegen uns alle ſeinen heiligſten Schöpffungs-Endzweck mit allen geſchaffenen Wercken beobachten, ſo gut es unſere Unvollkommenheiten zulaſſen, und das Verderbte an der Creatur vergönnet. Er gebe letzlich, daß wir durch den wahren Glauben an JEſum CHriſtum unſern Erlöſer die ewige Seeligkeit erlangen, damit wir dermahleins an der neuen Erdwelt und ihren wieder ſehr guten Wercken dieſen unſern Erlöſer auch als das ſelbſtſtändige Wort des Vaters, nach Joh. 1, 1. ja als dem allmächtigen Schöpffer zugleich nach allen dieſen ſeinem Göttlichen Allmachts-Reiche loben, preiſen und dancken. Dies wünſcht mit wahrer Aufrichtigkeit und hertzlichen Verlangen

Des nach Stand und Würden geehrten Leſers

Kottwitz im Fürſtenth. Sagan
den 7. Jan. 1746.

Dienſt- und Gebethwilligſter
Der Auctor.

Kurtze Nachricht von denen Kupffer-Tabuln.

Die erstern 8 Figuren stellen diese unsere Erdwelt im Durchschnitt vor, nach allen ihren Veränderungen.

Tab. I.

Die Erdwelt, wie sie im Anfang beschaffen gewesen, ehe der Schöpffer die 4 Haupt-Grundmaterien geschieden, und den Himmel und das Trockene mit allen seinen Wercken zubereitet, da denn diese 4 Grundmaterien nach ihrer anerschaffenen Schwehre über einander gestanden, welches aus 1 Mos. 1. bewiesen wird.

Tab. II.

Die Erdwelt nach der völligen Ausarbeitung oder Zubereitung, wie sie vor der Sündfluth beschaffen gewesen, da die Wasser über der Lufft-Veste in einer herrlichen Gleichheit ausgespannt, und also noch keine Wolcken gewesen. Der Nutzen der ietzigen Wolcken oder in Absicht der Sonnen-Hitze von den obern Wassern, in Absicht der Netzung des Erdbodens aber von denen starcken Nebeln und Flüssen versehen worden.

Tab. III.

Die Erdwelt nach der Sündfluth, da die herrlich verdünnten und gleich ausgespannten obern Wasser herabgefallen, und nach der Sündfluth nicht wieder zu der Höhe und Gleichheit gelangen können; dahero diese Wasser ober der Feste niedriger geblieben, und die ungleichen Wolcken entstanden, daß nunmehro die Lufft-Veste getheilet.

Tab. IV.

Die Erdwelt, wie sie durch die Gewalt und überhand nehmende Glut des innern centralischen Feuers inwendig ausgebrannt und ausgehölet wird, da dann die Feuer-speyende Berge, die Lufftlöcher solches innern großen Brandes, welche immer mehr und mehr an der Oberfläche der Erden entstehen, und endlich dieselbe gantz durchlöchern, und zum Einfall in das innere große Feuer geschickt machen werden.

Tab. V.

Die Erdwelt in vollem Feuer und Brande, wie die Himmel zergehen mit großen Krachen, wie die Elemente schon zerschmeltzet oder aufgelöset im Centro als das reine Grund-Material, die Erde, zusammen gefallen, wie die Erdkruste, der Erdboden, oder die Erde mit ihren Wercken noch verbrennen, und alles Wasser des Meeres und andere Flüsse, Bäche u. dgl. von der Macht des Feuers in die höchste Gegend unsers Lufftkreises als ein Dampff in die Höhe getrieben, und so lange die Gewalt des Feuers währet, daselbst erhalten wird.

Tab. VI.

Stellt diese ausgebrannte und gereinigte Erdwelt wieder nach ihren gerei-

gereinigten 4 Grund-Materien vor, wie Tab. I.

Tab. VII.

Bildet die neue Erdwelt oder Himmel und Erden ab, da die Waſſer über der Lufftveſte wieder in der herrlichſten Ausſpannung ſeyn werden, wie zu Anfang, vide Tab. II.

Tab. VIII.

Die Erdwelt nach jetziger Beſchaffenheit mit allen ihren Haup-Theilen, wie ſie nach 2 Petr. 3. benennt, und was darunter eigentlich zuverſtehen, da man oben allezeit die bibliſche, unten aber die gewöhnliche Benennungen findet.

Tab. IX.

Die Erdkugel allein, da eines jeden Theiles wahrer Inhalt und Umfang gezeiget wird, und wie ſich eines zu des andern durch Meſſe nach verhält.

Tab. X.

Die Brechung der Sonnenſtrahlen durch die gleich ausgeſpannten obern Waſſer vor der Sündfluth, da ſie ſich in dem Waſſer erſt zu dem Perpendicul gewendet, hernach aber wieder in der Lufftveſte von dem Perpendicul-Strahl abgewichen, nach der bekañten Regel, da alſo die Sonnenſtrahlen nicht ſo häuffig auf den jetzo hitzigen Erdſtrich gefallen, hingegen mehr auf die beyden temperirten und viel auf die ſehr kalten Erdſtriche zugefallen, folglich eine gemäßigte Wärme und Kälte auf den gantzen Erdboden geweſen.

Tab. XI.

Die Brechung der Sonnenſtrahlen, wie ſie jetzo nach der Sündfluth beſchaffen, da ſie aus der feinen in der groben Lufft ſich nur einmahl brechen, und zwar zu dem Perpendicul, und alſo am häuffigſten den hitzigen mittleren Erdſtrich zuſchieſſen, und ihm unerträglich von Hitze machen, hingegen weit weniger Strahlen denen Temperatis, und am allerwenigſten denen frigidis oder kalten Erdſtrichen zukommen, daher die erſtern ſo kalte Winter, und die letztern beſtändige ja unerträgliche Kälte haben.

Tab. XII.

Die Vorſtellung von der anerſchaffenen Schwehre und Leichte derer 4 Grund-Materien, Feuer, Lufft, Waſſer und Erde, da man in einen etwas raumlichen Glaſe feine Erde, rein Waſſer, Oel, oder ſonſt eine flüſſige und andere Brenn-Materie zuſamen thut, ſo daß oben etwas leerer Raum bleibt, und es untereinander ſchüttelt, jedes aber wiederum nach ſeiner Schwehre ſich vonander abſondert und übereinander ſetzt.

NB. Tab. I. u. VI. wie auch Tab. II. u. VII. ſind faſt einerley, und man hätte nicht nöthig gehabt ſie doppelt ſtechen zu laſſen, wenn es nicht darum geſchehen wäre, daß man die 7 Veränderungen nacheinander zeigen wollen.

Hr. Excellentz

Dem Hochgebohrnen Herrn,

HERRN

Carl Albrecht

Grafen von Reder,

Frey-Herrn zu Krappitz, Herrn zu Berg,
wie auch Erb-Herrn der Herrſchafften Malmitz, Groß- und Kleinkotzenau, Primbkenau und Petersdorff, auch Kuntzendorff und Craſchen ꝛc. ꝛc.

Rittern des Ordens vom Schwartzen Adler,

Hr. Königl. Majeſtät in Preußen

Würcklichen Geheimden Etats- und Kriegs-Miniſter,

wie auch

Ober-Præſidenten bey der Ober-Amts-Regierung und Ober-Conſiſtorio zu Glogau

ꝛc. ꝛc.

Meinen Gnädigſten Grafen und Herrn.

Ihro Excellentz, Hochgebohrner Graf, Gnädigſter Herr,

DJe lebhafteſten Beſchreibungen von Groſſen und Gnädigen Herren ſind jedennoch denen lebloſen Abbildungen gleich. Es wird dieſes am gründlichſten erkannt, wenn man das Hohe Glück erlangt, daß man den Beſchriebenen mit der Beſchreibung zuſammhalten, und

was andere so vortrefflich bezeuget, selbst erfahren kan. Ew. Excellentz sind es, Deren Hohe Person diesen Satz als eine unumstößliche Wahrheit aufs neue in mir befestiget. Unter den Scepter Unsers Allergnädigsten und Weisesten Monarchen hat sich Ew. Excellentz Hoher Ruhm auch in die benachbarten Länder besonders ausgebreitet. Nebst vielen andern Dero seltenen und erhabenen Gemüths-Beschaffenheiten ist ja Derselben Hohes, Gnädiges und recht liebreiches Bezeugen gegen aufrichtige Gelehrte, und vornehmlich gegen rechtschaffene Lehrer und Prediger genugsam bekannt geworden. In meinem vorigen Beruff und Zustand habe ebenfalls das Glück gehabt dieses Besondere an Ew. Excellentz, sowohl von Hohen Standes-Personen, als von andern Gelehrten, sehr offt rühmlichst erzehlen zu hören. Je seltener nun dieses preißwürdige Bezeugen bey jetzigen Zeiten anzutreffen, je mehr Freude entstand darüber in meiner Seelen, und je stärcker wurde der Antrieb, solches an Ew. Excellentz ebenfalls in schuldiger Demuth zu verehren. Ich überredet mich damahls, eine voll-

vollständige Erkenntniß von Deroſelben Hohen Gnade erlangt zu haben, und richtete alſo nach dem mir gemachten Abriß meine unterthänige Hochachtung ein. Da mich aber die wunderbare Führung des Allweiſeſten aus mein Vaterland in ein fremd Land bringen, und mich von allen anderen Verrichtungen zum Dienſt ſeiner wahren Kirche in Schleſien ziehen wolte, ſo hatte das lang gewünſchte Glück Ew. Excellentz meine unterthänigſte Aufwartung als ein beruffener Prediger zu machen; und ich fand damahls mit gröſſeſter Verwunderung und Beſchämung, daß ſo wenig die Lobes-Erhebung und der Ruhm von andern, als meine vorige Hochachtung und Verehrung gegen Ew. Excellentz hinreichend geweſen. Dero Hohes und Wahres Gnädigſeyn, welches Dieſelben gegen mich, als einen niedergeſchlagenen ja faſt ſchüchtern gewordenen Fremdling blicken ließen, würckte in meiner Seelen die edelſte Verändrung; ich wurde gäntzlich aufgerichtet und weit freudig und muthiger, als ich je in meinem vorigen Leben geweſen. Dieſes erkannte ich ſogleich als eine beſondere Wohlthat meines allerheiligſten Füh-

rers, welcher den Demüthigen in und bey allen Gnade giebet und zubereitet; ich prieſe ſeine Göttliche Liebe und Vater-Huld; faßte auch dabey den gegründeten Vorſatz, dies von GOtt mir zugewendete und geſchenckte niemahls zu verſcherzen, ſondern durch wahre Demuth, ächte Amts-Treue und rechtſchaffenen Gehorſam gegen GOtt und alle ſo an GOttes ſtatt auf Erden geordnet, dieſe Gnade zu erhalten und zu vermehren. Durch Unterſtützung des guten Geiſtes iſt es mir auch bisher gelungen, und ſeine Barmhertzigkeit wird ferner Befeſtigung in allen veranſtalten. Ueber dieſe allgemeine Pflichten habe mich aber jedennoch verbunden geachtet, auch in beſondern Fällen Ew. Excellentz zu bezeugen, daß Deroſelben Hohe Gnade keinem Unwürdigen zugewendet worden, bin auch deßwegen offtmahls betrübt geweſen, daß bisher theils meine Kräffte dazu noch nicht nach meinem Vorſatz hinreichend geweſen, theils auch die herrlichſte Gelegenheit niemahls bis zu meiner Hütten genahet; und ich würde, wann ich beydes vollkommen erwarten wolte, dasjenige viel zu ſpäth bewerckſtelligen, wozu mich die brennende

nende Begierde täglich ja ſtündlich antreibet. Derowegen unterſtehe mich ohne längern Aufſchub Ew. Excellentz gegenwärtige Betrachtung über das wahre Ende der Welt in aller Unterthänigkeit zu übergeben. Dero Hohen Namen ſo wenig Blättern vorzuſetzen, würde mir niemahls als etwas billiges und verantwortliches vorgeſtellt noch vielweniger ins Werck gerichtet haben, wann mich die Wichtigkeit der Materie, ſo darinnen abgehandelt worden, nicht überredet hätte. Ew. Excellentz nehmen alſo dieſes geringe und kleine als ein wahres Kennzeichen eines großen Willens gnädigſt auf, und gönnen eine zur Ehre des großen Welt-Beherrſchers verfertigte Schrifft Dero Hohen Anblick. Solten Dero ſehr wichtige und zum Wohl des Vaterlandes geweyhete Geſchäffte ſo viel Zeit übrig laſſen den Inhalt dieſer Blätter zu durchleſen; ſo läßt Dero durchdringender Verſtand mir einen gnädigen Beyfall gewiß hoffen; ja ich bin alsdann deſto feſter verſichert, daß Ew. Excellentz gerechter Ausſpruch mir gleichſam eine ſtarcke Schutz-Mauer wider alle falſche Beſchuldigungen und ungleiche Auslegungen ſeyn wird. In die-

dieſer Hoffnung empfehle mich ferner in Ew. Excellentz Hohen, und dauerhafſteſten Gnade, und werde nie aufhören den allmächtigen HERRN aller Herren für Ew. Excellentz Hohes Wohl mit tiefſter Demuth und heiliger Imbrunſt anzuflehen; ich weiß die Ewige Güte erhöret mein Schreyen; ich bin gewiß daß des Gerechten Gebeth viel vermag, wanns ernſtlich iſt; ich halte alſo an im Flehen, und bleibe mit wahrer Demuth und rechtſchaffener Verehrung

Ew. Excellentz
Meines Hochgebohrnen Grafen
und Gnädigſten Herrn

Kottwitz
im Fürſtenthum Sagan
den 4 Febr. 1746.

unterthänigſt-gehorſamſter
Knecht

Jod. Leop. Friſch.

Vorläuffige

Unterſuchung der Gründe

Derjenigen,

Welche

eine gäntzliche

Vernichtung der gantzen Welt

behaupten wollen,

Zur

Vorbereitung dieſes nachfolgenden Tractats

angeſtellt.

* * *

Weiſe und erfahrne Männer, ja unermüdete treue Lehrer unſerer Kirche haben von der ewigen Weisheit ſelbſt den herrlichſten Vorzug ihrer Verdienſte zugewarten. Sie werden dermahleinſt leuchten wie des Himmels Glantz und wie die Sterne immer und ewiglich. Ihr Glantz iſt alſo himmliſch, ihre Strahlen ſind rein, ihr Licht iſt helle, und von ewiger Dauer. Sie laſſen, nach dem Befehl ihres guten Meiſters, daßelbe ſchon hier in der Zeit leuchten für den Leuten, daß ſie ihre gute Wercke ſehen, und den Vater im Himmel preiſen.

Freunde des unerſchaffenen Himmels ſehen mit ſtiller Ehrfurcht ſolche helle Lichter am Kirchen-Himel in dieſer Sterblichkeit ſchon glänzen. Ihr Glantz macht ſie aufmerckſam; ihr Leuchter erhellet und ergötzet den ewigen Theil. Sie werden zum Preiſe des heiligſten Vaters gehen, und zur Nachfolge ihres Heylandes dadurch angetrieben, und dringen begierig zum Wege zur Wahrheit und zum Leben.

Man erhebt, ehrt, und liebt alſo billig diejenigen, die der Allerhöchſte ſelbſt mit unſterblichen Ruhm, ja ewigem Lichte begnadigen wil. Man erkennet zwar wohl, daß dieſelben mit Paulo ausruffen müſſen: Unſer Wiſſen iſt Stückwerck, und unſer Weiſſagen iſt Stückwerck. Man ſiehet wohl ein, daß ſie ietzo durch einen Spiegel in einem dunckelen Worte ſehen, und beſonders die Prophetiſchen Stellen im Buche des Lebens, ſo lange ſie in dem Leibe dieſes Todes ſind, nur Stückweiſe erkennen. Man weiß, daß dieſelben, ſo lange ſie der unverklärte Leib umhüllet, noch ſterbliche Menſchen ſeyn, und den höchſten Grad vollkommener Einſicht nicht beſitzen können. Man iſt überzeugt, daß ietzo keine unmittelbare Eingebung des Heiligen Geiſtes zuvermuthen, und daß alſo die dunckel- vorher verkündigten Geſchichte bloßerdings durch andere Oerter und Anzeige der Heil. Schrifft müſſen erkläret werden. Weil dieſe aber auch zuweilen dunckel, und offt ſchwer aufzulöſen, ſo können gar bald unrichtige Ausdeutungen gemacht werden.

Findet man nun ſolche würcklich in denen Reden und Schrifften ſolcher von GOtt und Ehrliebenden Chriſten hochgeachter Männer und Lehrer; ſo erweget man oben angezeigte Urſachen. Und wann an der Ausleguug ſolcher zukünfftigen Geſchichte und wichtige Begebenheiten des Glaubens Grund und die Seeligkeit nicht hänget; ſo wird man auch leicht erkennen: daß es keine Verfinſterung oder Mackeln ihres hellen Lichtes verurſache. Es ſind kleine Puncte, und werden für den Glantz ihres vollen Lichtes an ihnen nicht wahrgenommen, ſo wenig man die kleinen finſtern Flecke in der Sonne mit bloßen Augen erkennet. Sie bleiben alſo Sterne, und behalten ihren Ruhm und Anſehen in Zeit und Ewigkeit.

Wer wil uns alſo Schuld geben, daß wir durch gegenwärtige Betrachtung über die Meinung: **daß die gantze Welt werde in Nichts verwandelt werden**, das volle Licht dererjenigen Lehrer, ſo es bishero behaupten wollen, verdunckeln? Wer kan unſer Unterfangen als eine ihren

Anſe-

Anſehen nachtheilige Sache ausgeben, und uns als Verwegene verdammen?

Wir wiſſen ihre Verdienſte, wir ehren die, welche GOtt mit ewigen Glantz verehren will, und ſuchen nach unſern von GOtt verliehenen Kräfften ſolchen Männern nachzuſteigen, deren beſondere Treue und unermüdeter Fleiß Sie zu Sternen am unerſchaffenen Himmel macht.

Keine andere Abſicht findet alſo Statt in unſeren Hertzen, als daß wir die durch GOttes Gnade erlangte Einſicht vom wahren Ende der Welt anzeigen, da dann nicht wir, ſondern das Wort GOttes die ausgeführte Meinung von der gäntzlichen Vernichtung des Univerſi oder von der Annihilation wiederſpricht. Man befreye uns alſo von der Beſchuldigung, und ſpreche uns von dem gemachten Wiederſpruche frey.

Solten wir wider unſern Willen in denen gemachten Anmerckungen zuweilen ſo ſchreiben, als ob es wider das Anſehen und Verdienſte ſolcher Männer; ſo bezeugen wir, daß unſer Gemüth von allen dem entledigt, was wider die Hochachtung läufft, daß es nie unſere Willens-Meinung Sie zubeleidigen geweſen, und daß wir, nach zuerſt erwehnten Gründen, Menſchen ſind, und alſo nach unſerm Maaße eben die Vortheile der Entſchuldigung genieſſen müſſen, die kurtz zuvor angezeiget worden.

So leſe man alsdenn mit Chriſtlichen Gemüthe, und mit einen von Vorurtheilen entladenen Geiſte dieſe Betrachtungen und Anmerckungen, und laſſe das lautere Wort der ewigen Wahrheit den rechten Probier-Stein ſeyn und bleiben, damit man erkenne, welche Erklärung den Strich hält, und den Willen der ewigen Gerechtigkeit, Weisheit und Allmacht gemäß iſt. Wir fangen an, GOtt gebe uns Krafft und Einſicht!

* * *

MAn ſagt wider die Verwandlung und Erneuerung der Welt:

Wer nach 1. Moſ. 1. glaubet, daß die Welt im Anfange durchs Wort GOttes das geworden, was ſie iezt iſt: der muß auch zugeſtehen, daß die Welt durchs Feuer eben ſo leicht wieder in ihr erſteres Nichts zurück fallen könne, wann der Wille und das Wort GOttes dieſes gebiethen wird.

Daß die Welt als ein dependentes Weſen nothwendig müſſe von einem indepedenten Weſen, das iſt, von GOtt aus Nichts hervor gebracht und geſchaffen ſeyn, ſolches zeigen alle rechtſchaffene Weltweiſen neuerer Zeit aus der Vernunfft, und wir, als Chriſten, haben das Göttliche Zeugniß in dem geoffenbahrten Worte, dem wir überzeugt genug Beyfall geben müſſen, daß es ſo, und nicht anders zugehen können. Daß aber die Welt durch GOttes Wort, nehmlich durch den ewigen Sohn GOttes, nach Johann 1. geſchaffen und fertig iſt, ſolches kan keine bloße Vernunfft einſehen, ſondern dies mercken wir allein durch den Glauben, nach Ebräer 11, 3.

Wir wiſſen und glauben alſo dieſen erſten Satz, weil es uns mit ausdrücklichen Worten angezeiget, durch den Geiſt GOttes: **Die Welt ſey aus Nichts geworden**, eben darum aber glauben wir auch den Nachſatz nicht, weil uns dieſer wichtige Punct nicht mit ausdrücklichen Worten von eben demſelben Heil. Geiſte angezeiget und offenbahret worden, ſondern nur von denen Auslegern dahin gedeutet wird, was keine gäntzliche Annihilation erfordert.

Man dencke nicht, daß wir der Allmacht GOttes dieſes als unmöglich vorſtellen wollen, o nein, wir glauben, daß bey GOtt kein Ding, alſo auch dieſes nicht, unmöglich ſey. Die Allmacht an und vor ſich betrachtet, könte das gantze Univerſum wieder zu Nichts machen; allein, ſie könte: man zeige uns, daß ſie dieſes wahrhafftig thun will, dann hierauf kömts an. Ferner ſagt man:

> **Dieſe Wahrheit ruhet auf den Willen GOttes, auf die Allmacht, und auf die untrügliche Zeugniße des göttlichen Wortes.**

Wir wollen dieſen dreyfachen Grund der Annihilation erwegen. Den Willen GOttes können wir in dieſem Puncte nicht anders erkennen, als aus dem geoffenbahrten Worte deſſelben. Wir finden aber darinnen nirgends, daß uns mit ausdrücklichen Worten angezeiget werde: GOtt wolle das gantze Univerſum, d. i. alle große Welt-Cörper durchs Feuer in ihr voriges Nichts zurück fallen laſſen; was man aber als eine ſolche Gewißheit von dem hierinn offenbahrten Willen GOttes ausgiebt, wird ſich hernach als unrichtig zeigen.

Die Allmacht GOttes könte es thun: wie vorher geſagt; weil wir aber

aber nirgends finden, daß ſie es auch wolle thun, ſo iſt es nur die Möglichkeit, welche wir hierauf gründen. Und da es GOtt von ſeiner beſten und allervollkommenſten Wahl nicht ausdrücklich angezeiget, daß ers thun werde, ſo haben wir arme Menſchen uns wohl vorzuſehen, daß wir ihm nicht etwas beymeſſen, welches er nicht im Willens hat.

Die untrügliche Zeugniſſe des Wortes GOttes ſolten hier den Ausſchlag geben, und da werden folgende angeführt: **Pſ.** 102, 26. **Matth.** 24, 35. **Marc.** 13, 31. **Luc.** 21, 33. und das heiſſe nach 1 Joh. 2, 17. **Die Welt vergeht mit ihrer Luſt.**

Wollen wir nun gewiß ſeyn, ob dieſe angeführte Stellen die Annihilation bekräfftigen und untrüglich anzeigen: ſo müſſen wir auf den eigentlichen Sinn des Haupt-Wortes ſehen, worauf der Beweiß ruhen ſoll, ob es in der Grund-Sprache ein Zu Nichts werden bezeichne, und andere Stellen, die eben dies Wort gebrauchen, zu Hülffe nehmen.

Ferner ſollen wir ja billig auf die gantze Rede und den Endzweck derſelben acht haben. Zuletzt aber auch aus denen andern Stellen, ſo von dieſer Materia handeln, wohl mercken, ob diejenige Auslegung, die wir machen, nicht wiederſprochen werde.

Sehen wir auf das Haupt-Wort des Beweiſes, ſo finden wir ſo wenig in der Hebräiſchen als Griechiſchen Sprache, daß es ſo viel heiſſe, als **Etwas zu Nichts machen**, (annihiliren,) ſondern allezeit mit **vorübergehen** und **verderben** müſſe überſetzt werden, welches der ſeelige Lutherus mit **vergehen** und **zergehen** ausgedrückt. Er überſetzt dieſer auch offt diejenigen Wörter in der Heil. Schrifft mit **vergehen**, die da anzeigen, daß etwas unſern Sinnen zum theil oder gäntzlich entzogen wird, da wir in denen Concordantzen der teutſchen Ueberſetzung alle Oerter anſehen können, die das **vergehen** haben, ſo werden wir in keinen ein völliges Verſchwinden abnehmen können.

In allen dem, was ein Vergehen oder Zergehen anzeigt, finden wir nicht den allergeringſten Grund es für eine Annihilation wider den Lauff der von GOtt gemachten Ordnung der Natur auszugeben.

Wir wollen alſo auf den Zuſammenhang der gantzen Rede und deren Endzweck ſehen, darin wir das Vergehen des Himmels und der Erde finden, ob wir da eine Annihilation abnehmen könten. Diejenigen Stellen, darinnen der HErr JEſus ſelbſt redet, ſind uns die erſten.

Matth. 24. Marc. 13. Luc. 21. ſind die angeführten. In allen ſagt Chriſtus: **Wahrlich ich ſage euch: dies Geſchlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geſchehe. Himmel und Erden werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.** In dem erſten Verſe betheuret Chriſtus mit **Wahrlich**, entweder daß die damahls lebenden Juden, die über ihm das Creutzige ſchreyen würden, in ihrem Leben noch die Zerſtöhrung Jeruſalems erfahren ſolten; oder daß das Jüdiſche Volck bis ans Ende der Welt ein beſonder Volck und Geſchlecht bleiben ſolle, **bis daß dies alles geſchehe**, was Chriſtus prophezeyet. Geht alſo das **Wahrlich** eigentlich auf dieſer Prophezeihung Gewißheit. Im andern Verſe zeiget er nochmahls die Gewißheit derſelben, ſamt ihrer Unveränderlichkeit und Unvergänglichkeit an, daß dieſe ſeine Worte vollkommen, und alſo ſchon erfüllet anzuſehen, daß auch dieſer Rathſchluß GOttes, von Zerſtörung Jeruſalems und dem Ende der Welt, unveränderlich und ohnverbeſſerlich, und feſter ſtehen werden, als Himmel und Erden, die wegen Sünden-Fall, Fluch und Sündfluth verderbet, und das ſehr Gute verlohren; deßwegen dieſelben nothwendig der Veränderung unterworffen, und ihrem ietzigen verderbten Zuſtande nach vergehen müſſen, damit ſie das ſehr Gute wieder erlangen; das heißt Himmel und Erden werden vergehen, ſolche faſt unbegreifliche Dinge werden jedennoch, weil es nöthig, der Veränderung unterworffen ſeyn; **aber meine Worte werden nicht vergehen.**

Wenn Chriſtus auch überhaupt von allen ſeinen ewigen Wahrheiten ſagte: **Meine Worte werden nicht vergehen**; ſo ſehen wir ſchon, daß er hauptſächlich ihre unveränderliche Ewigkeit und Gewißheit anzeige; und dieſes bekräfftiget er wieder durch die Veränderlichkeit desjenigen, was der bloßen ungeheiligten Vernunfft als eine unveränderliche ewige Sache vorkommt, nehmlich Himmel und Erden die ſollen und werden vergehen als veränderliche Geſchöpffe am Jüngſten Tage, durch des Feuers Macht verwandelt werden, durch ihre Veränderung die Unveränderlichkeit der Worte und Prophezeyhungen Chriſti bekräfftigen, und durch ihre veränderte und neue Geſtalt ein ewiger Beweiß der ewigen Worte Chriſti ſeyn.

Chriſtus gebraucht ſich im vorhergehenden Verſe aller dieſer angeführten Stellen eben dieſes Wortes, da er ſpricht: **Wahrlich, ich ſage euch: dies Geſchlecht wird nicht vergehen, bis daß dies alles geſchehe.**

Man

Man mag dies von den damahls lebenden Menſchen in Anſehung der Zerſtörung Jeruſalems erklären, oder von dem gantzen Jüdiſchen Volck verſtehen, in Abſicht auf das Ende der Welt, ſo heißt ja dies Vergehen unmöglich eine Annihilation des Geſchlechts oder derer Menſchen, die das Geſchlecht ausmachen, ſonſt müſſen wir den Schluß machen: daß nach der Erfüllung der Worte CHriſti das Jüdiſche Volck annihiliret werde nach Leib und Seel. Weil wir dieſen Schluß aber billig verabſcheuen, ſo müſſen wir nothwendig zugeſtehen, das Vergehen bezeichne hier kein Aufhören und in Nichts verwandeln, ſondern es bezeichne nur, daß dies Geſchlecht hernach in dieſer Welt, auf dieſer Erden, nicht mehr als ein beſonderes Volck da ſeyn werde, alſo nur aufhören, nach ſeinen Stämmen, voriaen Eigenſchafften, Zuſammenhang, Regierungs-Art und Ceremonial-Gottesdienſt, und dergleichen, nach welchen allen dieſe ein beſonders Volck ausmachten. Ferner zeigt es auch ihr Vergehen, dem Leibe nach, in der Erde durch die Verweſung, u. dgl. ob ſie aber hier gleich aufhören und nicht mehr da ſeyn werden als Menſchen: ſo wiſſen wir gewiß genug, daß ſie vor dem Richterſtuhl Chriſti wieder als Menſchen dem Leibe und der Seelen nach erſcheinen, und zur ewigen Fortdauer in das ewige Feuer werden eingewieſen werden.

Und auf dieſe Weiſe heißt es auch: Die Geſchlechte der Gerechten vergehen, nehmlich ſie ſterben, und ſind auf Erden nicht mehr da, ob ſie gleich bleiben, wie wir mit heiliger Freudigkeit glauben, weil Hiob ſagt, und gewiß überzeugt ſeyn, daß ſie als verklärte Menſchen zur ſeligen Ewigkeit auferſtehen und ohne Ende mit Chriſto bleiben und beſtehen ſollen.

Betrachten wir dieſes alles zuſammen, abſonderlich dies von Chriſto allhier gebrauchte **Vergehen**, dabey wir uns nie die Gedancken einkommen laſſen eine Annihilation zu behaupten. Warum wollen wir eben dieſes Wort, daß eben dieſe ewige Weisheit kurtz hernach wieder gebraucht, und zu Himmel und Erden ſetzt, als eine Annihilation annehmen, und nach unſerer Meinung ausleaen. Iſts nicht ein Chriſtus, der durch den Apoſtel das Entſtehen der Welt aus Nichts klar und deutlich anzeiget? und der hier von dem Vergehen der Welt redet? Es hat ihm nie an Worten gefehlet, und hätte dieſer, der denen Apoſteln ſo viele Sprachen auf einmahl ſchenckt, wohl ein ſolch Wort gebraucht, das von dem erſten Vergehen unterſchieden geweſen, und eine gäntzliche Verkehrung in das vorige Nichts angezeiget hätte;

ſo

ſo aber will er uns das Vergehen der Erde eben dadurch deutlich anzeigen, nehmlich, daß es keine Annihilation, ſondern eine Verwandlung ſeyn werde, und in allen, mit dem Vergehen des Geſchlechts, des Volckes, derer Menſchen übereinſtimmig, nur daß dieſes durch Sterben und Verweſung, jenes aber durchs Feuer geſchehen wird; beyde aber in einem ewigen Zuſtande erſcheinen ſollen, nachdem dies erſtere Vergängliche vergangen.

Ich halte mich an meines JEſu Wort, ſeine Worte werden nicht vergehen, und freue mich ſchon im Geiſt, daß er allen in jenem Leben die nach ietzigem Zuſtand vergangene und verneuerte Erd-Welt, als einen ewigen Zeugen der Gewißheit und Unveränderlichkeit ſeiner Worte, darſtellen wird.

Sehen wir ferner auf andere Stellen, da die Männer Gottes durch Eingebung des Heil. Geiſtes geſchrieben, ſo ſolten dieſelben, beſonders Petrus, umſtändlicher von der Annihilation der Welt geredet haben, und dasjenige erklären, was oben angeführt. Und gewiß Petrus thut ſolches, aber wie wir hernach ſehen werden, nicht nach der Auslegung von der Annihilation, ſondern nach dem Sinn Chriſti, da wir nur die Verwandlung in das vorige Nichts erzwingen müſten, weil uns hierin die Weisheit Gottes ſeinen Willen von der gäntzlichen Vernichtung nicht mit einem Worte anzeiget, ſondern vielmehr das Gegentheil, wie ſich im Tractat ſelbſt zeigt.

Der angeführte Spruch 1 Joh. 2, 17. beweiſet eigentlich das Vergehen der ietzigen böſen Welt mit ihrer böſen ſündlichen Luſt, wie v. 6. zu ſehen. Und hier heiſt Welt alles Böſe, was durch des Teuffels Liſt in die Welt kommen, vornehmlich die böſe Menſchen.

Man zeiget ferner zur Behauptung der gäntzlichen Vernichtung folgendes an, welches wir alles nach dem Worte unſers Gottes unterſuchen, und ohngeſcheuet der Wahrheit nach anzeigen wollen. Man ſagt mit allem Rechte:

Daß es nicht ein Theil der Welt, eine gewiſſe Fläche der bewohnten Erden mit einer gewiſſen Luft-Gegend über denſelben ſey, die man einen Theil des Himmels nennet.

Wir ſind mit dem Worte GOttes vollkommen einerley Meinung. Alles dieſes iſt zu wenig um Vergehen. Die gantze Erd-Welt trägt den Fluch, die gantze Erd-Welt wurde auch durch die Sündfluth verderbet. Wir nehmen und verſtehen nach dem Worte der ewigen Weisheit nicht zu wenig, müſſen aber auch das andere Extremum vermeiden, und nicht zu viel

in

in unſern Gedancken vorgehen laſſen, ſondern im Mittel bleiben, wie es GOtt angezeiget. Es heißt ferner:

Wir nehmen das Wort Welt in dem gewöhnlichſten Verſtande, wann wir von der Welt im Feuer reden. Das gantze Welt-Gebäude wird brennen. Das bringt der Ausdruck Petri mit ſich. Und dieſe Bedeutung wird von keiner andern Stelle der Schrifft eingeſchränckt, ſondern vielmehr beſtätiget.

Wir finden in dieſem 3 Cap. der 2. Epiſt. Petri im 5. Verſe, daß es heißt: **Der Himmel, der vor Zeiten auch war,** (nehmlich 1 Moſ. 1. geſchaffen, und vor der Sündfluth auch ein Himmel und Lufftveſte war,) **und die Erde aus Waſſer und im Waſſer, beſtand durchs Wort GOttes,** nehmlich vor der Sündfluth; und der Nachſatz zeigt, warum der Apoſtel dies zuvor ſetzt. Da heiſt es im 6. Verſe: **Dennoch,** ob es gleich unmöglich ſchien vor den Augen der böſen Menſchen, die Noa verlachten und nicht glaubten, daß bloß die Allmacht GOttes das Waſſer von dem Trockenen abhielte, **dennoch ward die Welt,** die Erd-Welt, **durch dieſelbige,** nehmlich obern und untern Waſſern, **mit der Sündfluth verderbet.**

Was heiſt alſo hier **die Welt?** Der Heilige Geiſt nennet unſere Erde, und was dazu gehöret, alſo; dann dieſe iſt allein durch die Sündfluth, ſamt ihrer Atmoſphære verderbet, wie im Tractat mit mehrern dargethan. Chriſtus ſagt: **Gehet hin in alle Welt,** nehmlich in alle Länder auf Erden. **Der Teuffel zeigte Chriſtum alle Reiche der Welt,** nehmlich der Erden. Und dies iſt die gewöhnlichſte Bedeutung in heiliger Schrifft, wie aus denen meiſten Stellen erſcheinet, da dieſes Wort ſteht.

Wir leugnen nicht, daß es auch in dem Worte GOttes das gantze Univerſum bezeichnen könne, abſonderlich Sap. 11, 18. und in Canoniſchen; ferner Pſ. 90, 2. u. an mehrern Orten. Doch man erwege ſolche Stellen, ob ſie nicht unſere Erdwelt im gantzen auch bezeichnen. Petri nachfolgende Worte aber ſollen der Beweiß ſeyn, daß das gantze Univerſum darunter bezeichnet werde, denn da heiſt es: **Der Himmel,** (Gr. Texe) die Himmel, **jetzund, und die Erde, werden durch ſein Wort geſparet, daß ſie zum Feuer behalten werden.** Und ferner: **Die Himmel werden zergehen, die Erde verbrennen mit ihren Wercken, und die Ele-**

lementa zerſchmelzen, u. ſ. w. Hier ſcheint es, als müſten wir die Hand auf den Mund legen und zugeſtehen, das gantze Univerſum werde darunter verſtanden. Allein wir laſſen uns nicht abſchrecken, weil wir auch als begierige Chriſten durch den erbethenen Beyſtand des Geiſtes der Weisheit in der H. Schrifft geſucht haben und noch ſuchen. In dem Tractate ſelbſt iſt weitläufftig der Sinn des Geiſtes GOttes angezeigt. Hier aber ſetzen wir kürtzlich: Der Heilige Geiſt nennt kurtz vorher unſere Erde und ihren Himmel **die Welt**, wie wir zuvor angezeiget, und woraus ſie beſtanden, ſetzt er auch v. 5. nehmlich: **Der Himmel, der vor Zeiten auch war, und die Erde, ſo im Waſſer und aus Waſſer beſtanden durchs Wort GOttes.** Und hier ſehen wir deutlich aus dem ordentlichen Zuſammenhang, daß er nicht das ſo genannte Chaos meyne, ſondern unſere **Erde**, dann ſie **beſtand** durch GOttes Wort, nehmlich, daß das obere Waſſer nicht auf die trockene Erde herabfallen, und die untern Waſſer ihre Gräntzen nicht überſchreiten dürfften, daran GOttes Allmacht das Erdreich gegründet.

Da nun der Geiſt Gottes die Erd-Welt bezeichnet, die vor der Sündfluth noch nicht durch die Waſſer und mit der Sündfluth verderbet geweſen, und hernach ihre Verderbung angezeiget; ſo fährt er fort: **Alſo auch der Himmel** (oder nach der Sündfluth die Himmel) **jetzund**, zu dieſer Zeit, wie er nach der Sündfluth beſchaffen, da er nun eine andere Beſchaffenheit hat, weswegen er mit Recht in plurali die Himmel kan genannt werden, ob er gleich noch eben der Himmel, dem Schaffungs-Grunde nach iſt, **und die Erde**, die durch die Sündfluth verderbet, **die werden durch ſein Wort geſparet** ꝛc.

Aus 1. Moſ. 1. wiſſen wir, daß unſere Welt eine Lufftveſte von GOtt bekam, welche das Waſſer über der Veſte tragen und von dem unter der Veſte ſcheiden ſolte. Dieſe Veſte nennt GOtt ſelbſt **Himmel**; Sonne, Mond und Sterne aber werden nur Lichter an der Veſte des Himmels genennet. Sie ſind am 4ten Tage geſchaffen, als unſere Erd-Welt ſchon gäntzlich den Himmel hatte, das Meer von dem Trocknen geſchieden, und das Trockne mit ſeinen Pflantzen und Gewächſen ausgezieret war. Es müſſen alſo nothwendig dieſe große Lichter außerhalb der Erd-Welt zubereitet ſeyn. Und, wer ſieht nicht die Unmöglichkeit? daß ſolche entſetzliche große unzehlige Feuer und Erd-Cörper nicht erſt von unſerm armen Erden-

Kloſe

Klose als Theile können genommen seyn; vielmehr ist unsere Erd-Welt von dem gantzen ungestalten Wesen, nach Salomons Worten, oder vom Chaos genommen, davon diese Welten voll Feuer und Erde hernach bereitet sind. Sie sind also kein Theil unserer Erd-Welt, sondern unsere Erde ein Theil von ihnen. Doch von diesen muß hernach geredet werden.

Hier sehen wir, was der Geist GOttes Welt heiße, und daß diese große Himmels-Cörper nicht an diesem Orte mit unter Welt bezeichnet werden. Nun wollen wir ferner sehen, was man unter **die Himmel** determiniren wollen. Man sagt:

> **Es heiße im Griechischen Texte die Himmel und die Erde, d. i. alles, was an der Welt, Himmel genannt wird, nach der Schöpffungs-Geschichte Mosis, alle Himmels-Cörper, welche die Allmacht GOttes aus dem einen Theil des rechten Abgrundes bereitete, die werden dem Feuer unterworffen seyn. David bekräfftiget solches, wann er ausdrücklich spricht** Ps. 102, 26. **und** 27.

Nun wollen wir sehen, ob es der Sinn des Heiligen Geistes sey, daß er hier unter **die Himmel** alle große Himmels-Cörper bezeichnet. Man setzt zuerst dieser determination die Biblische und ewige Wahrheit, nehmlich daß **es alles dasjenige sey, was nach der Schöpffungs-Geschichte Mosis Himmel genannt werde.** Und das glauben wir; Allein daß es alle große **Himmels-Cörper** seyn, wiedersprechen wir, Ursach, warum? In der Schöpffungs-Geschichte nennet GOTT sonst nichts **Himmel**, als bloß unsere Lufft-Veste dieser Erden. Von derselben heißt es 1. Mos. 1, 8. Und GOtt nennete die Veste (hoc expansum) Himmel.

Wolte man sagen: GOtt habe das gantze Lufft-Gebäude **Veste** genennt; so wird die Schöpffungs-Historie selbst wiedersprechen. **Dann GOtt machte diese Veste zwischen den Wassern, die ein Unterschied sey zwischen den Wassern, und scheidete das Wasser unter der Veste,** das ist Meer-Flüße, und alles, was in unserm Globo terraqveo ist, **von dem Wasser ober der Veste,** das ist, von dem, was nach der Sindfluth in den Wolcken über unserer Erde in der Lufft schwebt. Kan also das gantze Lufft-Gebäude nimmermehr, aber wohl unsere Atmosphæra, hier der Himmel heißen.

Will man sagen: diese Himmels-Cörper sind von GOTT, nach dem 4ten Tage-Werck, an die Veste des Himmels gesetzt, daß sie auf Erden scheinen, und deswegen gehören sie mit zu unserm Himmel; so giebt sich dieser Einwurff von selbst bey einem jeden, der die allweiseste Einrichtung des Universi durch GOttes Gnade erkannt, wird auch aus vorhergehender Beantwortung oben das Gegentheil dargethan.

Wir sehen also nicht ein, mit was für Grund gesagt wird: Moses habe in der Schöpffungs-Geschichte angezeigt, daß GOtt alle diese vor sich bestehende, und von der Allmacht außer unsern Himmel geschaffene Welt-Cörper mit unter der Benennung Himmel bezeichnet. Nach der Geschichte Mosis heist das allein **Himmel**, was eine Veste zwischen denen Wassern unserer Erd-Welt ist.

Es muß also eine andere Ursach da seyn, welche diese Meinung von denen Welt-Cörpern des Universi bestätigen soll. Der angeführte Spruch zeigt es uns; da heist es Ps. 102, 26. und 27. **Du hast vorhin** (vormahls) **die Erde gegründet, und die Himmel sind deiner Hände Wercke. Dieselben werden vergehen,** (verderben,) **aber du bleibest,** (Gr. T.) wirst bestehen bleiben.

Dieser Spruch soll also beweisen, was hier in Petri Worten gesagt wird; er soll anzeigen, daß alle große Himmels-Cörper darunter verstanden werden, wann Petrus sagt **die Himmel.** Eine Stelle aber sagt so viel, als die andere, und wir finden in beyden **die Himmel,** aber in keinem, daß es alle diese große Welt-Cörper seyn sollen.

Wollen wir aus dem Beysatz solches etwan schließen und sagen: Es sollen seiner (GOttes) **Hände Wercke,** darunter diese große Cörper bezeichnet werden, seyn; so sage: Es steht ja nur: **die Himmel sind seiner Hände Wercke,** d. i. auch diejenigen, die hernach vergänglich beschrieben werden. Wo steht hier: alle Himmel, oder alle seiner Hände Wercke? Petrus sagt deswegen auch nur: **So nun dieses alles,** nehmlich was er vorhero bezeichnet, **zergehen soll.**

Daß die Atmosphæren derer andern Erd- und Feuer-Cörper im plurali **die Himmel** in der Heil. Schrifft genennt werden, ist gewiß genug; aber nur in Absicht, weil sie Lufftvesten seyn. Niemahls aber werden diese Stern-Welten überhaupt, in Ansehung ihres gantzen Inhalts, Himmel genennt,

genennt, dazu ſo ſetzt der Heilige Geiſt jederzeit das **alle** dazu: Aller Himmel Himmel heiſt es 5 Moſ. 10, 14. 1 Reg. 8, 27. Nehem. 9, 6. Hiob 41, 2.

Wann dieſer Stern-Welten ihres ſichtbaren Cörperlichen Inhalts halber in der Heil. Schrifft einzeln oder überhaupt gedacht wird: ſo werden ſie allezeit bey denen Namen genennt, welche ihnen GOTT bey der Schöpffung gegeben, nehmlich: **Sonne/ Mond** und **Sterne**, oder **Lichter an der Veſte** des Himmels, oder **Sterne** überhaupt, z. Ex. 1 Moſ. 1, 16. Judic. 5, 20. Hiob 39. Cap. 25, 5. Pſ. 147, 4. Eſaia 14, 13. Dan. 12, 3. Sind ſie hier nach ihrem ſichtbaren Cörperlichen Inhalt, und nach ihrem gantzen mit ihren Namen belegt, ja bey der Schöpffung ausdrücklich? Warum ſolten ſie hier, da ſie doch nach ihrem ſichtbaren Cörperlichen Inhalt vergehen, nur die Himmel genennt werden? und zwar in dieſer Abſicht, nur an dieſen beyden Orten, da von dem Ende geredet wird.

Petrus ſchreibt durch Eingebung des Heiligen Geiſtes viel zu umſtändlich und ausnehmend eigentlich bey dem Verbrennen und Vergehen der Erde an ſich ſelbſt, als daß wir ſchlieſſen ſolten, er habe uns das Vergehen ſo viele tauſendmahl tauſend meiſt gröſſerer Cörper, als unſere Erd-Welt iſt, nur überhaupt anzeigen wollen mit den Worten: **Die Himmel werden zergehen.** Will man ſagen, daß er von unſerer Erde um deßwillen weitläufftiger handele, weil ſie uns angeht; ſo kan man die weitläufftige Anzeige dieſer groſſen Cörper in der Schöpffung derſelben anführen und ſehen, wie da viel genug davon geſagt wird.

Ferner zeigt der HErr JEſus vom Untergang des Kirchen-Himmels (Matth. und Marc. 13.) derer falſchen Lehrer (nach v. 22.) **daß Sonn und Mond ihren Schein verliehren werden/ und die Sterne vom Himmel fallen werden/ und die Kräffte der Himmel ſich bewegen werden.** Und daß dieſes nicht vom rechten Himmel geredet, wird ein jeder, der den Zuſammenhang verſteht, zugeben, zumahl da hernach noch der Wolcken gedacht wird, darin des Menſchen Sohn erſcheinen wird, u. dgl. Beſchreibet der Sohn GOttes hier das Bewegen des Kirchen-Himmels und das Vergehen derer groſſen und kleinen Lichter an demſelben; ſo würde er den Untergang derjenigen groſſen Cörper und den rechten Himmel, von welchem er das Gleichniß genommen, gewiß auch eben ſo umſtändlich beſchrieben haben; denn das Ende des Univerſi iſt hier wichtiger und merckwürdiger, als der Untergang der falſchen Lichter und das Bewegen

wegen ihres Kirchen-Himmels, zumahl da der HErr JEſus würcklich in dem einen Theile dieſes ſelbigen Capitels vom Jüngſten Tage redet.

Da ſehen wir alſo, daß wenig Grund übrig bleibt, **die Himmel**, ſo am Ende der Welt zergehen ſollen, durch alle große Welt- oder Himmels-Cörper zu erklären. Nun müſten wir hier anzeigen, was denn Petrus und David die Himmel heiße? da wir bey der Schöpffung nur von einer Veſte um unſere Erde wiſſen. Dies wird im Tractat ſelbſt nach dem Worte GOttes gezeigt. Wir weiſen alſo einen jeden dahin. Ferner ſagt man vom Vergehen alſo:

> **Was dem Himmel, als dem gröſſern Theile, wiederfahren wird, das wird auch der Erde wiederfahren, wie Petrus ſagt: Die Erde und die Wercke u. ſ. w. dies alles ſoll zergehen, und zur gäntzlichen Auflöſung und Zernichtung durchs Feuer gebracht werden, was wir am Himmel und Erden vor uns ſehen.**

Daß die Erde mit ihren Wercken verbrennen wird, und die Elementa für Hitze werden angezündet und aufgelöſet werden, ſolches iſt nach Petri Worten eine ewige Wahrheit. Daß aber dieſen Worten eine gäntzliche Zernichtung oder Annihilation durchs Feuer an die Seite geſetzt wird, iſt hier nicht erwieſen, warum es, und woraus es geſchloſſen wird. Man ſehe oben die Anmerckungen über die erſten Puncte dieſer Rede. Entweder es wird aus dem Worte **Vergehen** erzwungen, oder aus andern ſtreitigen Stellen der Heil. Schrifft hergeſucht. Petrus braucht lauter ſolche Worte, die nicht im geringſten Schein geben eine Annihilation zu ſchließen. Es finden ſich alſo viele wichtige Urſachen, daß wir von dieſer Erklärung abgehen, dasjenige nicht annehmen, was nicht in klaren Worten Petri liegt, und das Univerſum nicht nach unſerer Meinung annihiliren, da uns GOTT der Schöpffer keine klare Stelle in ſeinem Worte gegeben, daß er daſſelbe in ſein voriges Nichts zurück bringen will.

Man zeigt nun ferner an: **was es für ein Feuer ſeyn werde**, u. ſ. w. Dieſes iſt mit gründlicher Einſicht beantwortet, nehmlich: **daß es kein neu erſchaffenes, ſondern eben ſo ein natürliches Feuer in ſeiner Beſchaffenheit, als das, was wir iezt haben.** Die Gründe warum? ſind unter andern: **Petrus legt dem letzten Feuer eben die Eigenſchafften des natürlichen bey**, u. ſ. w. welches alles

vortrefflich ausgeführt; und wir ſtimmen in dieſem Stücke vollkommen überein, wie es der Text erfordert, und verehren die Wahrheit einmüthig mit gebührender Hochachtung.

Ferner folget die Beantwortung der Frage: **Wie wird dies Feuer entſtehen?** Und hier heiſt es: **Eben ſo, wie die Waſſer der Sündfluth ehedeſſen über die Erde kamen. Der Lauff der Natur brachte ſolches nicht zuwege, ſie waren ein außerordentlich Werck,** u. ſ. w. Dies iſt eine vortreffliche und recht außerleſene Antwort. Dann bey der Sündfluth regnete das Waſſer von oben herab, und die Brunnen der Tieffen thaten ſich auf, das iſt, das unterirrdiſche Waſſer trat durch die allmächtige Regierung GOttes wieder über die Erde. Bey dem Herabfallen der obern Waſſer muſte (weil es alles mit einander in ſo viel Tagen herab fiel) nothwendig die außerordentliche Krafft Gottes ebenfalls da ſeyn. Es heiſt ferner:

> **Nichts iſt in der Natur der Himmels-Cörper, nichts in der Einrichtung der Erdkugel, daraus ſich dieſes Feuer von ſelbſt zeigen und dergleichen merckwürdige Flammen ausbrechen könte. Der HErr wird dem Feuer ruffen, daß es ſich aufmache und brennen verurſache, daß ſeines gleichen noch nie gehabt hat.**

Wenn wir dieſen Satz alſo erklären, daß durch die Allmacht aller Vorrath der Feuer-Materie auf einmahl mit einander im Brand gerathen und den Befehl GOttes ausrichten wird; ſo widerſpricht er der vorigen Anzeigen nicht, da man ſagt, daß es ein natürlich Feuer ſeyn werde. Der Nachſatz aber gründet ſich auf die vorher ſchon widerſprochene Sätze, da wir die gäntzliche Annihilation, oder vielmehr die Meinung von derſelben genugſam unterſucht haben. Man ſagt ferner:

> **Die Welt wird nicht etwan nur umgeſchmolzen, gereiniget und mercklich verändert werden; ſondern nach ihrem Weſen (durchs Feuer) völlig zerſtöhret und vernichtet werden.**

Allein, wo ſtehet das geſchrieben im Worte unſers GOttes? Doch wir werden hernach hören, daß es aus der Offenbahrung Johannis bewieſen wird; werden aber dabey auch unſere Gedancken mit mehrern eröffnen, und aus dem Göttlichen Worte noch ferner das Gegentheil zeigen.

Wir

Wir gehen iſzo weiter an der Frage: **Was ſind die Elementa, die für Hitze zerſchmelzen und aufgelöſet werden ſollen?** Da heißt es nun: **Sind es nicht diejenigen Anfangs-Gründe der ſichtbaren Welt, aus welchen die mehr gemiſchten und dichteren Cörper geworden ſind? diejenigen einfacheren Materialien, von denen ein jegliches Theil des ſichtbaren Welt-Gebäudes etwas an ſich hat, wie es die Art ſeines Weſens mit ſich bringt.**

Aus allen Umſtänden können wir nicht anders ſchlieſſen, als daß hier die 4 Grund-Geſchöpffe, als Waſſer, Feuer, Erde und Lufft müſſen beſtimmet ſeyn, welche von denen Alten Elementa genennet werden. Sie können auch in ſo fern wohl Elementa heißen, in Betrachtung, daß alle andere Cörperliche Geſchöpffe aus der Vermiſchung dieſer Haupt-Geſchöpffe entſtehen und beſtehen. Wann aber hier die Elementa eigentlich prima principia aller Geſchöpffe und auch der 4 vorigen Grund-Geſchöpffe ſeyn ſollen, ſo reicht die obige Beſchreibung nicht zu. Doch die erſtere Art wird verſtanden, ob es gleich aus Behutſamkeit nicht recht determiniret worden was es für Anfangsgründe.

Wir wollen ſehen, ob Petrus dieſe meyne, und ob es den Sinn des Heiligen Geiſtes nicht entgegen. Es heiſt im Texte: **Die Himmel werden zergehen mit großen Krachen, die Elementa aber werden für Hitze zerſchmelzen,** (oder Gr. Text für Hitze angezündet und aufgelöſet werden,) **und die Erde, und die Wercke, die drinnen, werden verbrennen.** Dies iſt die Ordnung des Heiligen Geiſtes, dies ſind die allervollkommenſten Benennungen derer Dinge, ſo vergehen ſollen, und hier ſind auch die göttlichen allweiſen Anzeigungen, wie ein jedes nach einander wird deſtruiret werden.

Die Elementa ſetzt der Geiſt GOttes als das andere Stück in der Ordnung des Vergehens, und ſagt: ſie werden für Hitze angezündet und aufgelöſet werden. Vorher aber heiſt es: die Himmel werden zergehen mit großen Krachen. Woraus ſollen dann die großen Himmels-Cörper beſtehen? die hier nach der Meinung zergehen, oder nach denen angeführten Sprüchen in ihr voriges Nichts ſollen gebracht werden. Man ſagt ſelber, daß auch dieſe aus ſolchen Elementen beſtehen, **nachdem es die Art ihres Weſens an ſich hat oder mit ſich bringet,** dieſe aber zergehen oder vergehen zuerſt, vorher ſchon, (welches Vergehen mit annihiliren beſtim-

ſtimmet worden,) mit groſſen Krachen durch des Feuers Macht. Wie iſt es denn nun möglich? daß man ihre Elementa wieder aus dem ſchon erlangten Nichts hervor rufft, und hier noch einmahl **auflöſet** und **zerſtöret.** Will man ſagen: man habe zuvor die Himmel, das iſt, alle groſſe Himmels-Cörper noch nicht annihilirt vorgeſtellt, ſondern nach dem Wort-Verſtande nur derſelben ihr Zergehen angezeigt, daß ſie nur zerſtöhret, zerſtreuet und aus einander gegangen, oder alle in einen Klumpen zuſammen gefallen, wie bey der Schöpffung, da GOtt das Chaos geſchaffen, und alsdann werden dieſe ihre Elementa angezündet und aufgelöſet werden: ſo bekennt man mir erſtlich, daß das **Zergehen** oder **Vergehen** nur eine Deſtruction und keine Annihilation bezeichne. Hernach ſo heiſt es auch: **Laſſet dieſe Elementa aufgelöſet werden, ſo höret zugleich alles auf, was wir unter den Namen Himmel und Erde verſtehen,** und wird dadurch, wie wir ſehen, eine Annihilation verſtanden, ein gäntzlich Aufhören. Hier hörte alſo die gantze Welt in ihren Elementen zum zweyten mahl auf, und wäre zu nichts worden. Nun muß ſie abermahl aus ihrem Nichts hervor, wie wir aus folgenden Worten ſehen: **Was geſchiehet damit? (nehmlich, daß alles, was unter Himmel und Erden allhier bezeichnet worden, zugleich aufhöret zu ſeyn).** Hierauf giebt man dieſe Antwort:

> **Die gantze Welt findet damit ihren Untergang. So lange brennet ſie, bis ſie in das Nichts zurücke kehret, das ſie war, ehe ſie geſchaffen wurde.**

Hier haben wirs ja klar genug: die Welt hörte auf zu ſeyn, da die Elementa aufgelöſet wurden, und die gantze Welt ihren Untergang gefunden. Hernach heiſts wieder: ſo lange brennet ſie, bis ſie in ihr voriges Nichts zurück gekehrt. Wo bliebe hier die vollkommenſte Ordnung der Göttlichen Anzeige im Texte? wenn wir alles zuſammen nehmen wolten, damit wirs zunichte machen können. Der Heilige Geiſt ſagt nicht: die Erde und ihre Wercke werden aufgelöſet werden; ſondern ſie werden verbrennen, und zwar nach dem Auflöſen der Elementen und nach dem Zergehen der Himmel. Der Geiſt GOttes ſagt nicht: die Elementa ſollen verbrennen. Die Erde und ihre Wercke beſteht ja auch aus denen hier beſtimmten 4. Elementen; folglich hätte ſie nicht erſt verbrennen dürffen, wenn ſie nach der vorigen Meinung vorher durch die Auflöſung ſchon aufgehört hätte zu ſeyn.

Will man ſagen: der Heilige Geiſt habe hier nur des Untergangs der Erde durchs Verbrennen zuletzt beſonders anzeigen wollen, damit er nur bekräfftige, daß dieſelbe als der Gegenſatz des Himmels gewiß in Nichts verwandelt ſey; ſo wiederſpricht, daß man vorher ſetzt: **So lange brennt die gantze Welt** (das Univerſum) **bis es in ſein Nichts zurück kehrt**, u. ſ. w. Und ein jeder ſieht auch deutlich genug, daß unter jedweder Benennung ein beſonder Theil desjenigen bezeichnet wird, das vergehen ſoll, und daß der Geiſt GOttes durch 1) zergehen, 2) durch angezündet und aufgelöſet werden, 3) durch verbrennen, eines jeden Stückes beſondere Art und Weiſe anzeigen, und die Mittel und Wege bezeichnen wollen, wie es vergehen werde. Kurtz, aus dieſer gantzen Anmerckung ſehen wir, daß die Elementa, die der Geiſt GOttes hier durch Petrum beſtimmt, nicht die Elementa oder die 4 Grund-Geſchöpffe ſeyn. Nun ſolten wir anzeigen, was denn der Geiſt Gottes hier Elementa heiße? weil es aber im Tractat ſelbſt ſehr weitläufftig geſagt wird, ſo bitten wir den geneigten Leſer darin nachzuleſen.

Ferner ſagt man zu uns, die wir eine Verwandlung der Erdwelt behaupten, alſo:

Verlacht uns nicht ihr Scharffſinnige ꝛc. daß wir ſolche Welt im Feuer gläuben, die ſich mit euren Einſichten nicht reimen will.

Wir wollen uns unter dieſen Namen nicht verſtecken, und alſo nach der wahren Chriſten-Art auch niemand verlachen; aber daß wir ohnmöglich eine ſolche Welt im Feuer mit glauben können, dazu werden wir veranlaßt, weil ſich dieſelbe nicht füglich mit der Anzeige des Wortes GOttes reimen läßt. Ferner:

Weiſet uns nicht auf die Lage der Erdkugel gegen das Firmament des Himmels.

Beruffet euch nicht auf die groſſen Waſſer der Meere, die verhanden ſeyn.

Saget nicht, es ſey wider die Natur des Feuers ꝛc.

Alle dieſe Einwürffe beantwortet man ſelbſt alſo:

Wir ſagen und glauben, daß die allgemeine Verbrennung der Welt nach dem ordentlichen Lauffe der Natur ohnmöglich

lich ſey. Wir bekennen, daß es eine Begebenheit ſeyn werde, die ſich aus denen uns bekanten Kräfften der Natur nicht völlig erklären läßt. Wir nennen es ein gantz außerordentliches Werck der Göttlichen Allmacht; und dabey darff es uns niemand verdencken, wann wir unſere Erklärung mit der großen Wahrheit ſchützen: Bey GOTT iſt kein Ding unmöglich.

Die 3. erſten Einwürffe könten zwar nicht leichte beantwortet werden. Allein ſo lange wie wir noch aus dem Worte GOttes ſolche Einwürffe auflöſen können, müſſen wir nicht blos etwas annehmen, und dasjenige glauben, was wir uns von einer Sache vorſtellen, die doch nach dem Worte GOttes gantz anders ſeyn könte. GOtt zeiget uns, daß er das natürliche geſchaffene Feuer allezeit zu ſeinem Rach-Schwerdte gebraucht, und durch ſeine vollkommen ſehr gute einmahl anerſchaffne natürliche Krafft genug ausrichten können, ſo wie er auch durch die Macht des Waſſers die Sündfluth ſeinen Willen vollbringen wollen. Es giebt uns auch Petrus in ſeiner Anzeige nur die Würckung des natürlichen gantzen Elements des Feuers zu erkennen; und dieſes iſt genug alles dasjenige auszurichten, was GOtt vom vergehen des Himmels und der Erde anzeigen läßt. Iſt uns alſo dieſe Begebenheit der letzten großen Feuersbrunſt, welche über Himmel und Erden kommen ſoll, genugſam bekant aus den Kräfften der Natur des Feuers, wann ſich die Allmacht GOttes ihres ſo großen Geſchöpffes auf einmahl gebrauchen wird, als er dort die Waſſer der Sündfluth nahm. Was zwingt uns alſo zu glauben, daß es ohnmöglich ſcheine? Nichts, als weil wir dem letzten Feuer die übernatürliche Krafft wider die Göttliche Anzeige beylegen, und gerne die Welt damit annihiliren wollen. Weiter heiſt es:

Wer giebt uns die Erlaubniß Nachrichten und Zeugniße dieſer Art ſo zu deuten, wie man ſich eine Sache am leichteſten und begreiflichſten vorſtellen kan? Muß in der Auslegung ſolcher Prophetiſchen Ausſprüche nicht die gröſſeſte Behutſamkeit gebraucht werden, daß man blos einer vorgefaßten Meinung willen nicht weniger daher gedencke, und andere zu überreden ſuche, als ſie würcklich andeuten, als ſie würcklich ſagen und Glauben verpflichten?

Daß die Welt, oder nach der Beſchreibung des Heil. Geiſtes, Himmel und Erden, im Feuer vergehen ſolle, ſolches glauben wir, und müſſen allein der Anzeige GOttes mit heiliger Ehrfurcht Beyfall geben. Daß ſie aber im Feuer vergehen können, das dürffen wir nicht allein glauben, ſondern können es mit der Vernunfft einſehen. Wir deuten alſo ſolche Prophetiſche Nachrichten und Zeugniße ſo, als ſie uns das Wort GOttes am begreiflichſten macht, und zeigen denen Spöttern des letzten Feuers die vollkommene Möglichkeit deſſelben, ſo in der Natur des Feuers liegt, damit ſie deſto eher die Würcklichkeit, ſo uns GOtt anzeigen laſſen, Glauben oder Beyfall geben müſſen. Die Vernunfft iſt die allergröſte natürliche Gabe GOttes an unſrer Seelen; und wenn ſie durch den Geiſt der Weisheit geheiliget worden, ſo ſiehet man durch dieſelbe ein, daß die wahren Glaubens-Articul GOttes nicht wider die Vernunfft, wohl aber über unſere Vernunfft.

Wir gebrauchen in Auslegung dieſer Prophetiſchen Nachricht die gröſte Behutſamkeit, und ſuchen die vorgefaßten Meinungen, die man bisher vom Ende der Welt gehabt, und um deswillen die Anzeigen der H. Schrifft dahin gedeutet und nach ſeiner Meinung ausgelegt, unter dem Vorwand, man müſſe bey dem Wortverſtande bleiben; ich ſage, die ſuchen wir aus dem Worte GOttes zu unterdrücken. Wir wollen uns auch wohl in acht nehmen nicht weniger zu beſtimmen, als der Heilige Geiſt uns anzeigen wollen; dann dieſes iſt das eine Extremum. Allein wir wollen auch nicht in das gegenſeitige Extremum verfallen, und wider Göttliche Anzeige mehr dabey gedencken, als uns GOtt Erlaubniß in ſeinem Worte gegeben. Wir halten alſo nach den Sinn des Heiligen Geiſtes das Mittel und Wancken weder zur Lincken noch zur Rechten. Wären die Erklärer des Göttlichen Wortes offte im Mittel geblieben, ſo hätten ſie viele Urſach manches Streites unterbrochen; ſo aber meinen wir der Vollkommenheit Gottes ein Genüge zu thun, wann wir zu viel bey denen Anzeigen in ſeinem Worte dencken, welches aber ebenfalls wider ſeine Vollkommenheit iſt. Ferner heiſt es:

Was hindert uns eine Welt im Feuer zu glauben am Ende, da wir nach den Schrifften Moſis einen ſolchen Anfang der Welt annehmen, den ſich kein Vernünfftiger nach der gegenwärtigen Welt als möglich vorzuſtellen vermag, woferne

ferne ſich ſein Verſtand nicht mit den Worten Pauli hilfft. Hebr. 11, 3.

Daß gegenwärtige Welt als ein genugſam erkantes dependentes Weſen, und als ein materialiſches Geſchöpffe, (wann wir die Welt in ſolchem Verſtand nehmen wollen, denn ſonſt gehören auch die einfachen geſchaffenen Dinge dazu,) daß dieſe Welt, ſage ich, nothwendig einen Anfang müſſe gehabt haben, dieſer Anfang aber nothwendig aus ein Nichts entſtanden, ſehen wir mit der Vernunfft ein, wie auch zuerſt dieſer Anmerckungen geſagt, und können uns ſolches gar wohl vorſtellen; daß ſie aber durch GOttes Wort, durch das weſentliche Wort, den Sohn GOttes, fertig iſt, glauben wir, nach Hebr. 11, 3. Wir glauben auch, daß es der Allmacht GOttes ein geringes ſeyn würde dieſe Welt in ihr voriges Nichts zu kehren; können es alſo nur um deßwillen nicht gläuben, weil uns der Allerweyeſte ſolches nicht als ſeinen heiligen Willen gemäß anzeiget.

Im folgenden beweiſet man nun die Möglichkeit des Verkehrens der Welt in Nichts durchs Feuer alſo:

1) **Es iſt ſchon ſo viel Feuer vorhanden.**
2) **Feuer kan aus der Tieffe, als der Schöpffer das Licht bereitete, ꝛc.** NB. Dies könte nun aus der Ordnung der Schöpffung wiederleget werden; allein es gehört nicht zu unſerm Endzweck.
3) **Die Sonne iſt eine gantze Welt voll Feuer ꝛc.**
4) **Es ſind ſo viel Feuer-Theilgen in der Lufft.**
5) **Der Schöpffer dürffte nur ſeine Erhaltungs-Krafft entziehen.**
6) **Es dürfften nur zu dem, was Erde, Lufft u. dergl. einige andere Dinge hinzugethan, oder ihre eigene Theile in andere Stellung und Miſchung gebracht werden, ſo verlöhren ſich überaus viele Schwürigkeiten, die den verzehrenden Flammen entgegen geſetzt ſeyn könten.**

Alle dieſe Stücke beweiſen nur die Möglichkeit des Verbrennens. Hierbey wollen wir keine Unterſuchung derer Sätze anſtellen, da abſonderlich der letzte etwas bedencklich iſt. Der wichtigſte iſt derjenige: **Der Schöpffer dürffte nur ſeine Erhaltung entziehen,** weil aber der Wille des vollkommenſten GOttes aus ſeinem Worte nicht dabey liegt, und nicht ge-

 legt

gelegt werden kan; ſo vergeht die Schwehre und ſchlägt auf. Weiter heiſt es:

Das bedencklichſte wird ſeyn, daß wir eine völlige Vernichtung der Welt im Feuer glauben.

Und hier ſetzt man die Einwürffe, ſo die Naturkündige und ſonderlich die Chymici machen könten:

1) **Daß man keinem Feuer in der Welt ſolche Würckungen zueignen dürffe.**

2) **Daß bey der ſchärfſten Auflöſung noch nie etwas übrig bliebe.**

3) **Daß hier aber nicht einzubilden, daß die Flammen alles ſo verzehren ſollen, daß kein Stäublein übrig bliebe.**

Die Antwort iſt wieder die kürtzeſte, alſo:

Weil es der Mund des HErrn ſagt, ſo glauben wir: Die Elementa ſollen für Hitze zerſchmeltzen, daß alles zergehen ſoll, daß alſo das natürliche Feuer übernatürliche Krafft haben ſoll, und alles mit ſich ſelbſt in das vorige Nichts verwandeln und führen werde.

Das erſte glauben wir auch mit heiliger demüthiger Ehrerbietigkeit, weil es der Geiſt GOttes in ſeinem Worte alſo und nicht anders ſagt. Wo aber zeigt uns der Geiſt GOttes, daß das Feuer übernatürliche Krafft haben und alles mit ſich ſelbſt in das vorige Nichts verwandeln werde? Das glauben wir alſo nicht, weil es Zuſätze, und nach der Meinung der Annihilation eingerichtete Erklärungen, die nicht im Texte liegen, und der Wortverſtand nicht erfordert.

Daß wir **eine Sache glauben, ob wir gleich nicht einſehen die eigentliche Art, wie es zugehen werde?** ſolches thut jeder glaubensvolle Chriſt, wann er in dem Worte Gottes keine andere Stellen findet, die ihm unterrichten können, wie es zugehen werde. So lange wir aber dies noch finden, ſo müſſen wir nicht gleich bey ſolchen Prophetiſchen Stellen glauben, was uns in unſern Gedancken als das rechte vorkommt, ſondern mit demüthigem Fleiße auch dieſerhalb unter Beyſtand des Geiſtes der Weisheit, Erkenntniß und der Offenbahrung forſchen und ſuchen: da wir dann offt finden, daß wir vorher entweder zu viel oder zu wenig von GOttes allerweiſeſten Haushaltung geglaubt.

Ferner

Ferner wird gesagt:

Fordern doch einige groſſe Theologen nur die Entziehung der Erhaltungskrafft, ſo können wir auch dies ſtatuiren.

Beyde Meinungen zeigen die Möglichkeit der Annihilation einigermaßen an, weil es aber GOtt in ſeinem Worte nicht erfordert, und uns anders zeiget, ſo können wir beydes nicht ſtatuiren. Groſſe und Hocherfahrne Männer behalten ihre Verdienſte bis ans Ende der ietzigen Welt, und zumahl groſſe Theologen in alle Ewigkeit. In dieſer ſterblichen Hütte und in dem Leibe dieſes Todes bleiben wir aber alle Menſchen. Wir glauben Ihnen, und geben ihren Erklärungen überzeugten Beyfall, nicht um deßwillen, weil ſie es ſagen; ſondern weil ſie es mit ohnſtreitigen Stellen des Göttlichen Wortes erweiſen. Sie ſind der Wegweiſer, das Wort GOttes aber iſt der Weg ſelbſt. Wir bleiben nicht ſträflich bey den Wegweiſern ſtehen, ſondern begeben uns auf den Weg ſelbſt; und hier finden wir alsdann den allerheiligſten Führer, den Geiſt der Wahrheit ꝛc. der leitet uns auch; und wann wir uns ihm überlaſſen, ſo leitet er uns in alle Wahrheit. Wir bleiben in der rechten Mittelſtraſſe und ſchweiffen nicht aus.

Nun ſetzt man weiter; alle bisher gemachten Einwürffe derer andern gelehrten Theologen nach einander, und jeden ſucht man aufzuheben. Wir wollen ſehen, ob es würcklich geſchehe. Es heiſt:

Man ſolle der völligen Aufhebung der Welt im Feuer nicht entgegen ſetzen, als ob es der Weisheit GOttes nicht gemäß ſey, ein ſo vortrefflich Werck ſeiner Hände zu zerſtöhren und aufzuheben, und giebt zur Antwort: **Wir ſterbliche Menſchen wären behutſam zu reden verbunden, wann wir von dieſer Vollkommenheit GOttes redeten, und in beſondern Fällen unſere Gedancken ſagen wolten. Denn wenn wir die Wege der Göttlichen Weisheit völlig zu überſehen im Stande wären, ſo würden wir geſchickt ſeyn bey allen vorkommenden Fällen zu beſtimmen, was derſelben anſtändig oder entgegen ſey. In gewiſſen Dingen könten wir wohl ſagen, wenn es in Göttlichen Offenbahrungen angezeigt. Das meiſte gehört für den ſeligen Zuſtand der Ewigkeit in jenem Leben. Da werden wir die weiſe Haushaltung GOttes mit den Geſchöpffen richtig einſehen ꝛc.**

Wir

Wir arme Menſchen können freylich die ewige und unendliche Weisheit GOttes mit der kurtzen Elle unſers Verſtandes nicht ermeſſen; wir glauben auch alles, was über unſere Vernunfft iſt, mit tiefſter Demuth; Gottes ewige Weisheit aber handelt niemahls wider die Vernunfft. Wir müſſen wider gröſſeſten Behutſamkeit von der Göttlichen Weisheit reden: da uns aber dieſelbe einmahl in dem Worte nichts von der Annihilation anzeiget, ſondern vielmehr durch alle Ausdrücke die Art und Weiſe der Veränderung und Verneurung kund thut, und ſeinen heiligen Willen von dem letzten Untergang dieſer ietzigen Welt nach ſeinem ewigen Rathſchluß anzeiget; ſo ſagen wir nicht in Anſehung des ſchönen Weltgebäudes allein, ſondern in Anſehung des geoffenbahrten Willen: Es iſt ſeiner ewigen Weisheit nicht gemäß, und finden wir in dem ſchönen Weltgebäude Urſachen genug, warum GOTT nach ſeiner ewigen Weisheit und Gerechtigkeit keine Annihilation, ſondern eine Veränderung durchs Feuer wird geſchehen laſſen, welche Urſachen wir in den Zuſtand der ewigen Seligkeit noch viel vollkommner einſehen und zum Preiſe GOttes bewundern werden. Davy wir wollen über folgendes mit mehrern reden. Da heiſt es:

Solte der Weisheit Gottes zum Vorwürff gereichen, wenn ſie nach ihrem Gutbefinden ein Werck vergehen läſſet, mit welchen ſie ihre Abſicht erreichet. Die Welt iſt ſeiner Hände Werck. Die Allmacht hat ſie nicht um ihrent willen erſchaffen, ſondern um der Menſchen willen. Wo ſtehet es im Göttlichen Worte, daß ſie ewig dauren ſoll, wann in derſelben geſchehen iſt, was um der Ewigkeit willen an ihr geſchehen ſollen. Es kan alſo niemand ſagen, daß ihre Wegräumung der Göttlichen Weisheit zuwider.

Wo ſtehet es aber im Göttlichen Worte, daß es das Gutbefinden der Weisheit GOttes, daß ſie wolle ihrer Allmachts Hände-Wercke wieder zu Nichts machen? Wo finden wir die Nachricht, daß dieſelbe mit der gantzen Welt, das iſt, mit allen groſſen Himmels-Cörpern ihren Endzweck erreicht? Der Nachſatz ſoll es erweiſen, **nehmlich GOtt habe die Welt nicht um ſeiner willen, ſondern um der Menſchen willen erſchaffen.** Wo und wie aber wollen wir dieſen Satz beweiſen, daß alles Sichtbare des gantzen Univerſi blos um unſerer willen erſchaffen? Daß alles auf unſrer Erden im Anfang einiger maßen um des Menſchen willen gemacht worden, kön-

nen

nen wir ſchlüßen. Da aber nach dem Sünden-Falle uns das wenigſte zu Nutze kömmt, und GOtt ſolches doch zuvor geſehen, ſo hätte er auch hierin vieles umſonſt erſchaffen. In der Schöpffungs-Hiſtorie kan man keinen Beweiß finden, daß die Himmels-Lichter, Sonne, Mond und Sterne blos zu unſern Nutzen, um unſert willen erſchaffen, da werden uns ja nur diejenigen Würckungen derſelben angezeigt, ſo ſie in Abſicht unſerer Erde haben, die beyden großen Lichter ſollen den Tag und die Nacht regieren, ſie ſollen ſcheinen auf Erden, Licht und Finſterniß ſcheiden; ſie ſollen geben Zeichen, Zeiten, Tag und Jahre. Haben dieſe große Himmels-Lichter ſonſt keinen Nutzen auf unſerer Erde? Was nützen uns ſo viel tauſend mal tauſend Sterne, die wir meiſtens nicht einmahl mit bloßen Augen ſehen können? Wären ſie blos um unſert willen erſchaffen, ſo müſten wir den gröſten und vornehmſten Nutzen davon haben. Die Einrichtung des großen Univerſi zeigt uns genugſam, daß unſer armer Erdenkloß in Anſehung des gantzen einer der kleinſten Puncte, und daß unſere Sonne mehrern Erd-Cörpern Nutzen giebt, als uns. Und ſo muß auch der Mond einen eigenen und größern Nutzen haben, da er uns nur immer eine Seite zuwendet, und wir von der andern Helffte gar keinen Nutzen bekommen, u. ſ. w. Kurtz, es iſt unerweißlich, daß alles im Univerſo um unſert willen erſchaffen. Zum andern iſt auch noch zu erweiſen, daß GOtt ſeine Abſicht erreichet in andern Stücken. GOtt zeigt uns hiervon nicht ein Wort an. Man beweiſe, daß GOtt die Welt nur auf eine beſtimmte Zahl der Jahrtauſende erſchaffen. Man ſage uns, ob alles an ihr geſchehen, was um der Ewigkeit willen geſchehen ſolle? Soll ſie etwan nur darum erſchaffen ſeyn, daß der Menſch auf Erden fallen, und hernach wieder durch das ſchmertzliche Leiden und Sterben JEſu Chriſti erlöſet werden müſſen? das ſey ferne. Der HErr Chriſtus ſagt: es iſt vollbracht; und damahls war dieſer Endzweck erreicht, und alles, was um der Ewigkeit an ihr geſchehen ſollen, in Anſehung der Menſchen, geſchahe hier. Sie iſt aber nicht dieſerhalb erſchaffen, zumahl wann wir unſere Erdwelt allein betrachten, darin dies alles vorgegangen, nicht aber die andern großen Welten voll Feuer und von Erde, die außer unſrer Erdwelt beſtehen und geſchaffen ſeyn, und von deren unendlich großen Nutzen der Schöpffer auch unſerer Erdwelt zu ihrer Erhaltung etwas angedeyen laſſen.

Man zeige uns alſo, warum man ſagt: **Der Schöpffer habe ſeine Abſicht am Jüngſten Tage mit der gantzen Welt erreicht.** Man

erkläre uns, was das für Dinge seyn, die um der Ewigkeit willen an der Welt geschehen sollen, ja man beschreibe, was unter Ewigkeit hier verstanden werde?

Folgende Einwürffe, die man sich selbst macht, oder so wie sie könten gemacht werden, hersetzt, werden uns in etwas zeigen, was unter Abſichten verstanden werde. Es heist also:

Man giebt vor, es lasse sich nicht fassen, daß der Schöpffer seine Abſichten mit der Welt völlig erhalten könne, so lange sich die Menschen in der Unvollkommenheit befinden, in welchen sie die Welt ansehen und gebrauchen.

Man spricht, das meiste von der Natur, von Kräfften, der schönen Einrichtung der Welt bleibe unbekant. Die Welt werde zwar im Feuer eine große Veränderung leiden, aber nicht gar weggethan werden, sondern vielmehr in einen ungleich herrlichern Stande, ihrem Wesen nach und Eigenschafften stehen bleiben, und ein dauerhaffter Vorwurff der Verwundrung, zum Vergnügen und Lobe Gottes allen Engeln und Auserwählten seyn.

Nun hierauf antwortet man, und sucht diese Einwürffe also zu heben:

Lieber! wann die Welt nach deinen Gedancken in einer gantz andern Gestalt aus ihrem Feuer kommen soll, so ist es ja nicht die gegenwärtige Welt, oder die Welt mit ihren Eigenschafften, mit ihrer Ordnung und Einrichtung, die uns iezo zur Bewundrung und Betrachtung zu dem Endzweck vorgestellet worden, daß wir GOttes würckliches Daseyn, das ist, seine ewige Krafft und Gottheit daraus ersehen solten, folglich werden wir nicht diesen Zustand der Welt, davon uns iezo vieles verborgen bleibt, besser einsehen, und richtige Erkentniß derselben uns zuwege bringen lernen; wir werden vielmehr etwas gantz neues sehen, und sofern wir von der iezigen Welt mehr zu wissen nöthig hätten, so würde solches durch eine besondere Offenbahrung geschehen müssen, die uns das aufklärte, was unserm Gedächtniß bey der Beschaffenheit der iezigen Welt noch beywohnte.

Im

Im Anfang, oder im ersten Einwurff, können wir also schlüßen, was Abſichten GOttes bey dem Weltgebäude geweſen, nehmlich, daß ſeine ewige Weisheit und alle andre Vollkommenheiten GOttes erkant und geprieſen würden von aller Creatur, beſonders vom Menſchen. Und dies iſt auch gewiß nach dem Göttlichen Worte die vornehmſte Abſicht GOttes bey der Schöpffung der Welt geweſen. Erwegen wir dieſes, ſo können wir nicht begreiffen, wie man kurtz zuvor geſagt: daß GOtt mit der ietzigen Welt ſeine Abſichten werde am Jüngſten Tage erreicht haben, und daß an ihr alles geſchehen, was um der Ewigkeit geſchehen ſollen? Man betrachte nach dem Sünden-Falle den elenden Zuſtand der Menſchen und aller Geſchöpffe, da uns das ſehr Gute durch Fluch und Sündfluth verlohren gangen auf Erden, und wir das Gute zum wenigſten Theil erkennen und genießen; im ietzigen Zuſtande kan alſo gewiß genug die Abſicht GOttes mit der Welt nicht völlig erhalten werden. Man ſetzt uns aber entgegen, erſtlich: **wann die Welt verändert aus dem Feuer kommen ſolle, ſo ſey es nicht eben die Welt**, u. ſ. w. Wir ſagen ja niemahls, daß die durchs Feuer gereinigte und verwandelte Welt werde andere Eigenſchafften, Ordnungen und Einrichtungen haben, ſondern ſie werde eben ſo wieder ſeyn, als ſie bey der Schöpffung und vor dem Falle war, nehmlich ſehr gut; denn ſo beſchreibt ſie GOtt ſelbſt in ſeinem allerheiligſten Worte: **Er ſahe alles an, und ſiehe da, es war alles ſehr gut.**

Alle Unvollkommenheiten, und alles, was mangelhafftes gefunden wird, gehört nicht mit unter GOttes Werck, ſondern ſind Würckungen des Fluches und der Sündfluth, und dies iſt das Verderbte, was dieſes Meiſterſtück des allweiſeſten GOttes bisher beſchimpffet, und die Abſicht, nehmlich die völlige, gehindert, dies aber ſoll durchs Feuer geändert und durch die ewige Weisheit und Barmhertzigkeit GOttes wieder im ſehr guten Stande dargeſtellt werden, wie es bey der Schöpffung war. Heiſt das nun eine andere, oder eben dieſelbe? Jetzt können die Menſchen zwar an dem noch vielem Guten, nach Pauli Ausſpruch, erkennen, daß ein GOtt ſey; Er ſetzet aber auch bedencklich hinzu: **So man das wahrnimt an den Wercken, nehmlich an der Schöpffung der Welt.** Er ſetzet auch dieſes nicht als den eintzigen Endzweck, ſondern hält es nur denen Abgöttiſchen vor, **die da verwandelt haben die Herrlichkeit des unvergänglichen GOttes in ein Bilde, gleich den vergänglichen Menſchen und**

Thieren/ und alſo GOtt gar nicht gepreiſet und gedancket. Wird dieſe verderbte Welt wieder in ihren ſehr guten Zuſtand dargeſtellt, und alle Unvollkommenheiten werden abgelegt: ſo werden ja wir, die wir auch aller Unvollkommenheiten dem Leibe und der Seelen nach loß ſeyn, hernach alles, was uns ietzo dieſer Urſach halber verborgen geblieben, beſſer und vollkommner einſehen, und eine den Göttlichen Willen gemäße richtigere Erkentniß von allen Geſchöpffen erlangen, und alſo die Abſicht Gottes erfüllen, GOtt auch alsdann in alle Ewigkeit auf eine ſeiner Vollkommenheit anſtändige Art dieſes Theils, des Machtreiches wegen, preiſen, loben und dancken. Hier iſt alſo keine beſondere Offenbahrung nöthig, wir ſind erleuchtet und mit himmliſcher Weisheit begabt, unſerm Gedächtniß wird nichts mangelhafftes mehr ankleben. Ferner wird geſagt:

Wann aber dieſes eine Beſchäfftigung der verewigten ſeyn ſolte; wozu bedürffen wir eben die würckliche ſo ſehr veränderte Gegenwart der ietzigen Welt/ dergleichen Erkentniß des vergangenen iſt möglich/ wann gleich für Himmel und Erden keine Stäte mehr funden wird ꝛc.

Wir wiſſen, daß wir nach der Aufferſtehung, nach dem Glauben Hiobs, eben dieſen unſern Leib (nachdem er durch die Verweſung alles Sündenverdorbene und Mangelhaffte abgelegt) wieder bekommen, und ob er gleich verherrlicht und verklärt ſeyn wird, ſo wird er doch eben der Leib ſeyn, mit welchen eben die Seele, die ihn in der Welt beſeſſen und belebt, auch ietzo auf eben ſolche Art und Weiſe wird vereinigt ſeyn, ja mit dieſen unſeren Augen werden wir GOTT und unſern Heyland ſchauen nicht nur mit unſern Geiſtes- und Glaubens-Augen, ſondern ſinnlich. Wann nun geſetzt dergleichen Erkentniß des vergangenen Sichtbaren auch möglich, durch Göttliche Offenbahrung; ſo würde jedennoch dieſe durch unſere erleuchtete Augen und Sinnen erlangte Erkentniß des nunmehr ſehr Guten der Welt vollkommener ſeyn, wann wir den allervollkommenſten Schöpffer, das ſelbſtſtändige Wort, den GOtt-Menſchen JEſum, und die wieder ſehr gute und vollkommene Geſchöpffe in alle Ewigkeit ſinnlich erblicken und empfinden. Uns Menſchen (ſagen wir) wird ſie vollkommener ſeyn, weil unſere Seele als ein ſolcher Geiſt, der zur Vereinigung mit einen ſinnlichen Cörper von GOtt geſchaffen, und denſelben beſtändig geführt, und faſt alle ſeine Vorſtellungen durch die Sinne in dem zeitlichen Leben erlangt; uns wird ſie vollkom-

kommen ſeyn. Warum freuet ſich Hiob auf die Wiedererlangung ſeines, ja eben dieſes Cörpers, den er beſaß? Warum freuet er ſich darauf, daß eben dieſe ſeine Augen GOtt ſchauen werden? Und endlich, warum freuen wir uns alle auf die Aufferſtehung unſerer Leiber, wann unſere Seele ohne den Cörper vollkommene Seligkeit genüßen könte, und wir nicht ein billiges Verlangen trügen auf eine geheiligte ſinnliche Weiſe die Vollkommenheiten des Allerhöchſten anzuſehen und zu empfinden, und uns an ihm und an allen ſeinen Meiſterſtücken in alle Ewigkeit zu ergötzen, wie GOtt ſelbſt thun will nach dem 104. Pſalm, da es heiſt: (nach dem das gantze Werck der Schöpfung her erzehlet) v. 31. **Die Herrlichkeit des Jehovah wird bis in Ewigkeit, der Jehovah wird ſich freuen in ſeinen Wercken,** nehmlich in allen ſeinen Geſchöpffen, die ſeine Allmachts-Hand wieder darſtellen wird: **wann er die Geſtalt der Erden verneuert,** v. 30. und an alle große Himmels-Cörper des gantzen Univerſi.

Ferner heiſt es: **Beredet euch nicht, als ob der hocherleuchtete Apoſtel Paulus die Verherrlichung der Welt gleichwol ausdrücklich lehre, wann er Röm. 8, 21. ſchreibt: Die Creatur wird frey werden von dem Dienſte des vergänglichen Weſens, zu der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes. Wer auf den Zuſammenhang und auf die Abſicht der Apoſtoliſchen Rede mercket, der wird keine Urſach haben ihren Inhalt von einem ſolchen Zuſtande der Welt, wo ſie der HErr mit einer beſondern Herrlichkeit kleiden wolle, zu erklären. Paulus will ohnfehlbar ſo viel ſagen: Die Welt wird nicht ewig ſtehen und eine Niederlage der Boßheit bleiben; die gantze Creatur ſiehet gleichſam dem Tage entgegen, der den Kindern GOttes ſo viel Gutes verſpricht; wann die herrliche Freyheit der Gläubigen in ihrer Fülle angehen wird; wann die Kinder GOttes alleſamt von allem Uebel werden erlöſet, und nach Leib und Seel in der beſſern Welt, im Genuß der allervollkommenſten Seligkeit, vor dem Angeſichte Gottes werden verſetzet werden: alsdann wird der Dienſt der Eitelkeit, dem ſie ohne ihren Willen und eignen Verſchulden unterworffen geweſen, völlig aufhören, das iſt, die Welt wird vergehen mit ihrer Luſt, das iſt, die gegenwärtige**

Welt wird ſtehen bis die Kinder GOttes allem vergänglichen Weſen werden entzogen, und in das unvergängliche Weſen, das JESUS erworben hat, werden eingeführt werden.

Daß man ſich hier bemühet dieſen Satz des Apoſtels Pauli anders zu erklären, als es nach dem eigentlichen Wortverſtande geſchehen ſolte; ſolches iſt freylich in Abſicht der Annihilation höchſtnöthig, indem dieſer Ausſpruch das gantze Lehrgebäude von der gäntzlichen Vernichtung umſtößt; Allein, man bleibe hier auch fein bey dem klaren Buchſtaben oder Wortverſtande. Paulus ſchreibt hier eben durch Eingebung des Heiligen Geiſtes, durch welchen Petrus geſchrieben; und ein Apoſtel ſchreibt auch ſo göttlich und deutlich wie der andere.

Man ſehe den Zuſammenhang recht an, ſo wird man leicht finden, daß der Apoſtel hier nicht ſagen wollen, was man ihm Schuld giebt. Wir wollen hier die eigentlichen Worte kurtz unterſuchen. Der Apoſtel ſagt hier **die Creatur.** Daß er hiedurch weder die gottloſen, noch die gläubigen Menſchen verſtehe, ſieht jeder, daß auch weder böſe noch gute Engel können bezeichnet ſeyn, iſt auch offenbar, und wir brauchen keine weitläufftige Widerlegung, indem man uns dieſes nach dem Sinn des Apoſtels zugeſteht, daß unter Creatur die unvernünfftigen lebenden und lebloſen Geſchöpffe verſtanden. Von dieſen heiſt es: **Das ängſtliche Harren wartet auf die Offenbahrung der Kinder GOttes.** Uns Menſchen, die wir nach unſerm endlichen Verſtande die Unvernunfft der Thiere betrachten, und die Sprache der Thiere nicht verſtehen, kömmt es als etwas uneigentlich geredet vor, wann wir hören daß denen Creaturen ſolche Dinge beygelegt werden, die einen Verſtand zum Grunde haben müſſen; Allein, mercken wir nicht ſchon ein ängſtlich Harren und Warten bey der Creatur, wann wir derſelben ihre Nahrung und Fortpflantzung wehren wollen? Verſtehen wir Menſchen nicht ſchon ihre Sehnſucht und Verlangen nach dem Guten, was ſie nach des Schöpffers Seegens-Wort haben? Solte nun der Schöpffer das ängſtliche Harren nicht verſtehen, das die gantze Creatur (nehmlich die, ſo dem Fluch unterworffen,) nach dem anerſchaffenen ſehr guten Zuſtand hat? Wir wollen denen Thieren nicht beylegen, daß ſie die zukünfftige Herrlichkeit der Kinder GOttes einſehen, und darauf den Glauben zu dieſer Offenbahrung haben könten. Harren ſie aber ängſtlich, und warten

auf

auf das Gute und die Befreyung des Böſen, und ſehnen ſich mit Verlangen nach dem zuerſt anerſchaffenen ſehr guten Zuſtand, ſo warten ſie auch, ob ſie es gleich nicht einſehen und verſtehen, **auf die Offenbahrung der Kinder GOttes**, weil da am Jüngſten Tage erſt alles vom Fluche und Elende wird befreyet werden, und alſo ihr Verlangen und Harren nicht eher dann zu dieſer beſtimmten Zeit kan erfüllet werden. Sie warten alſo bis dies geſchieht. Verſtehet es die Creatur gleich nicht wie lange und worauf ſie ängſtlich harret und wartet, ſo verſtehet und weiß es der Schöpffer, der es uns durch Eingebung des Heiligen Geiſtes durch Paulum allhier anzeigen läßt, mit ausdrücklichen Worten, und zwar als eine Sache, die wir mit unſerer Vernunfft nicht einſehen können, da es heiſt: **Sintemal die Creatur**, alles was den Fluch trägt und mangelhafft geworden, **unterworffen iſt der Eitelkeit**, nicht nur in einem eiteln unvollkommnen Zuſtand und Elend gerathen, ſondern auch den Mißbrauch und der Beßheit der Gottloſen unterworffen iſt **ohne ihren Willen**, unaern und wider die anerſchaffene eingepflantzte Art, ohne ihre Schuld, **ſondern um deßwillen, der ſie unterworffen hat auf Hoffnung**, um des Schöpffers willen, der ſie um des Menſchen Sünde willen aus gerechter Zurechnung mit verflucht, daß ſie alſo, als ſolche Dinge, die er den Menſchen auf Erden gegeben, und zum Dienſt deſſelben ſeyn ſolten, nicht mehr das ſehr Gute und ihr anerſchaffenes Vermögen reichen und zeigen ſolten. Dieſes Unterwerffen aber geſchahe auf **Hoffnung**, nehmlich, daß die Creatur bey ihrem ängſtlichen Warten immer meinet: nun werde das ſehr Gute kommen, Z. E. wie ein Hund oder ander Thier ängſtlich wartet, wenn er in langer Zeit kein Freſſen bekommen, und wann jemand zu ihm nahet, begierig zuläufft, und deucket dasjenige zu erlangen, was ihm fehlet, und wornach er ſo ſehnlich verlanget; dies drückt der Apoſtel mit **Hoffnung** aus, weil es der wahren Hoffnung der vernünfftigen Creaturen ähnlich ſieht. Und im folgenden Verſe zeigt der Apoſtel, daß dieſes ihr Warten oder Hoffen werde erfüllet werden, da er ſpricht: **Denn auch die Creatur**, die unvernünfftigen lebenden und lebloſen Geſchöpffe, die durch des Menſchen Fall das ſehr Gute verlohren, und dem Dienſt der böſen Menſchen unterworffen ſind. Die Creatur, (oder Er. eigentlich) **ſelbſt die Creatur**, d. i. auch ſogar dieſe Geſchöpffe, die um des Menſchen Sünde willen verflucht, verderbt und elend geworden, **wird von dem Dienſt des vergänglichen Weſens frey werden**, das iſt,

vom

vom Mißbrauch und allem Elende, so sie der Menschen halber tragen; und weil sie zum Dienst des Menschen gegeben, auch von ihm erdulden muß. **Das vergängliche Wesen** ist hier nicht die gantze Welt, nehmlich das Universum, denn die Creaturen haben diesen nicht gedienet, sondern umgekehrt, sie haben nur auch hier dem Mensch gedienet. Das **vergängliche Wesen** heist hier nach dem Sinn des Heiligen Geistes die Sünde und alles Elend und Boßheit, so durch dieselbe in die Welt kommen, ja das Unglück des zeitlichen Todes selbst; kurtz, alles Böse. was nicht von GOtt erschaffen, sondern durch den Teuffel in die Welt kommen, von allen diesen, das vergehen muß an dieser Erdwelt, und wieder zum Teuffel zurück kehren, und ewig bey ihm und in seinem Reiche bleiben, wird die Creatur am Jüngsten Tage frey werden, zumahl von dem sündlichen Gebrauch und der Tyranney der bösen teuflisch-gesinnten Menschen, weil diese alsdann zu ihrem Vater gefahren, Fluch und Sünde aufgehaben, und die Auserwählten den mangelhafften Gebrauch der Creatur nicht an sich haben. Daher heist es auch: **sie werden befreyet werden vom Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes**, also nicht daß Christus für sie gestorben und sie erlöset; sondern weil sie um des Menschen Sünde willen mit verflucht und dem vergänglichen Wesen unterworffen wurden, so sollen sie auch um des Menschen willen wieder gesegnet und zu einem unvergänglichen Wesen gelangen; daher heist es: **zur Freyheit der Kinder GOttes**, nehmlich, die das Verdienst JEsu im Glauben ergriffen, und nun ewig selig und im Guten befestiget bleiben sollen, und nun von allen befreyet, was durch den Teuffel in die Welt kommen ist. Und das heist mit mehrern recht, **die Welt**, diese Welt, wie sie durch des Satans List, Trug und Mord zugerichtet, **vergehet**, wird durchs Feuer von allen Verdorbenen und Verderben befreyet werden. Die böse Welt vergehet **mit ihrer Lust**, alles dasjenige, was der Teuffel denen Menschen als eine Vollkommenheit vorgelogen, und was sie für das wahre Gut achalten, als Ehrgeitz, Geldgeitz, Wollust oder Augenlust, Fleischeslust, hoffärtiges Leben, das alles vergehet von und an der von GOtt ietzo verfluchten, hernachmahls aber gereinigten und gesegneten Welt. Man lese das nachfolgende in diesem 8. Capitel des Briefes an die Römer, so wird sich alles noch deutlicher bekräfftigen.

Paulus

Paulus will alſo nicht ſagen, ſie, die Creatur, wird annihilirt werden, das wäre ein ſchlechtes Hadren und Hoffen, das die Creatur hätte, aus einem unvollkommen Zuſtand ſich ſehnen, in nichts verkehrt zu werden. Die gantze Welt iſt auch keine Niederlage der Boßheit, GOtt ſagt uns nur in ſeinem allerreineſten Worte, daß unſere Erde, oder die Erdwelt verflucht ſey, und eine Werckſtatt der Boßheit und Greuel ſey, nicht aber das gantze Univerſum. Wir können dem Apoſtel nichts mehr beymeſſen, als er ſagen wollen.

Der folgende Satz, darin man ſagt: **Man würde ſeine Schwäche verrathen/ wenn man den Spruch Jeſaia 30, 26. allhier anbringen wolte/** geht uns weiter nichts an, laſſen es auch an dieſem Orte unausgemacht: ob der Prophet hier bloßerdings nur von dem glückſeligen Zuſtand des Jüdiſchen Volckes, nach ihrer Befreyung von ihren Feinden rede, oder ob er von dem vollkommenen Ruhe-Zuſtand der gantzen Kirche Chriſti rede. Doch glauben wir, daß viele Puncte darinnen enthalten, abſonderlich zuletzt dieſes Capitels, die eine allgemeine und beſtändige vollkommene Ruhe bezeichnen, und eine gäntzliche Vertilgung der Feinde, im 33. und letzten Verſe. Doch, wie vorgeſagt, wir laſſen uns hier nicht damit ein, ſondern gehen weiter zu dem folgenden Satz, da heiſt es:

> **Beruffſt euch nicht auf die Aehnlichkeit/ welche zwiſchen der Welt im Feuer und der Erde im Waſſer ſeyn müſſe/ wenn man ſich genau an die Worte Petri halten wolle.**

Antwort:

> **Wo iſt der Beweiß/ daß die Aehnlichkeit darauf ankomme/ daß wie die Sündfluth nur die Erde verderbet/ und die Menſchen bis auf 8 Seelen hingeriſſen/ alſo auch werde ſich das Feuer des letzten Tages nur eben ſo weit erſtrecken über die Welt.**
>
> **Die Ueberſchwemmung der erſten Welt war ein eigentliches Gericht über die Sünder; die Welt im Feuer getraue ich mir nicht dafür auszugeben. Von der Welt im Waſſer wird nirgends von dergleichen Zerſtöhrung geredet/ als bey der Welt im Feuer/** u. ſ. w.

Wir können uns mit allem Rechte nach den Sinn Petri oder vielmehr des Heiligen Geiſtes auf die Aehnlichkeit zwiſchen der Erdwelt im Waſſer, und eben derſelben im Feuer beruffen. Denn hier ſetzt er die Welt im Waſſer

durch

kurtz vorher, und ſagt, daß dieſe Welt vorhero von GOttes Allmacht ſey für die Ueberſchwemmung und Verderbung des Gewäſſers erhalten worden, und hernach, um der Sünden Größe halber, durch die Sündfluth verderbet. Hernach ſagt er: **Alſo auch, der Himmel iezund und die Erde werden zum Feuer geſparet durch ſein Wort**; alſo auch, auf gleiche Art und Weiſe werden eben der Himmel, wie er iezund iſt, und die Erde, die noch durchs Gewäſſer verderbter worden, die werden iezo durch ſeine Allmacht für der Gewalt des Feuers erhalten, bis es Zeit iſt, daß ſie verbrennen und gereiniget werden ſollen.

Man wendet ein, die Aehnlichkeit käme nicht darauf an, daß gleichwie die Sündfluth nur die Erde verderbet, und nur 8 Seelen erhalten worden; ſo müſſe auch das Feuer nur ſo weit gehen am letzten Tage. Die Aehnlichkeit kömmt nicht auf die 8 Seelen an. Das geſtehen wir, ſetzen auch keinen Vergleich hierin; allein, das iſt zu viel, daß man ſagt: das letzte Feuer-Ende ſey nicht zum Gericht über die Sünder. Ihr Freunde der Wahrheit Petri leſet das 2te Capitel dieſer Epiſtel, ob nicht zum Gerichte über die Gottloſen und Böſen das Feuer die Erdwelt verzehren und von allen Verderbern und Verderben reinigen werde. Petrus zeigt uns das Gericht der **böſen Engel**, v. 4. und zeigt uns dadurch die Gewißheit der gäntzlichen Ausrottung des Böſen und die unausbleibliche Verſtoßung an. Er hält uns im 5ten Verſe **die vorige Welt** vor, nehmlich die Erdwelt, wie ſie vor der Sündfluth war, über welche **Welt der Gottloſen, GOtt die Sündfluth führte**, und zeigt uns hierdurch deutlich an, was vergehen ſolle. Er giebt uns zuletzt den **Untergang Sodoms und Gomorra** im 6. Verſe, dadurch er uns zeiget, wodurch die letzte oder iezige Erdwelt vergehen ſolle. Umſonſt und von ohngefehr gebraucht ſich der Geiſt der Weisheit dieſer Exempel nicht, und zwar in dieſer Ordnung. Es zeigt uns auch Petrus hernach an, wie die Welt beſchaffen ſey und ſeyn werde am Jüngſten Tag, in dem gantzen übrigen des Capitels; um deßwillen hernach der Proceß des Sünd-Brandes am Jüngſten Tage beſchrieben wird als ein allgemeines Straffgericht, die Gottloſen zu vertilgen von der Erden.

Wir ſagen nicht, daß das Sünd-Feuer oder das Feuer über die Erdwelt blos zum Gericht der Gottloſen geſchehen werde; wir wiſſen wohl, daß die Gerechtigkeit GOttes nicht nur das Böſe beſtraffe, und die Gottloſen durch das vergängliche Feuer in das ewige Feuer der Verdammniß ſtürtzen werde;

werde; ſondern glauben gewiß, daß er auch nach eben dieſer Gerechtigkeit den Untergang der ietzigen Erdwelt aus Liebe und Barmhertzigkeit derer Auserwählten werde geſchehen laſſen. Indeſſen könten wir, wann es nicht allen Bibelleſern bekant, genug Stellen anführen, darinnen GOtt offenbahr bezeiget, daß das lezte Sünd-Feuer zum Gericht über die Gottloſen kommen werde. Wir ſagen alſo ohngeſcheut, und getrauen uns mit der Heil. Schrifft zu behaupten: In Anſehung der Gottloſen und Böſen und in Anſehung der verdorbenen Erdwelt werde das Feuer zum Gericht von dem Zorn GOttes als ein Rachſchwerdt gebraucht werden, um die Sünder von der Erde zu vertilgen, und alles, was durch die Sünde in die Welt kommen, davon abzuthun. Wann nun die ewige Weisheit und Allwiſſenheit Gottes ſiehet, daß dieſe Welt der Gottloſen ihr Sündenmaaß voll gemacht, wie zur Zeit der Sündfluth, und die Menſchen, nach Petri Beſchreibung 2. Petr. 2. als Gottloſen ſich den Geiſt GOttes nicht mehr wollen ſtraffen laſſen, u. dergl. dann wird des HErrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht plötzlich, ohvermuthet, wie dort das Waſſer der Sündfluth über die Spötter. Wir Frommen und Auserwählten werden, wie der kleine und gerechte Hauffe des Noä, von dieſer Erden hingerücket werden in den Wolcken dem HErrn entgegen in der Lufft, und werden alſo bey dem HErrn ſeyn, und in der unverbrennlichen Archa, darin dieſer unſer göttlicher Noa durch ſeine Allmacht uns erhalten und ewig beſchützen kan, und werden das Sünd-Feuer ſehen wie Noa die Sündfluth. Sind wir in die ewige Sicherheit? ſo bleiben die Gottloſen alleine im Unglück und Feuer auf dieſer Erden. Sie gehen unter und verbrennen ſamt der Erdwelt, doch mit dem Unterſchied, daß dieſe erſter zum ewigen Feuer verenigt dargeſtellt, und die letzte zu einer vorigen ſehr guten und anerſchaffenen Herrlichkeit, des Schöpffers beſten Wahl gemäß, wieder unvergänglich erſcheinet.

Man wirfft uns ein: Die Erde ſey durch die Sündfluth verderbet, und hiezu ſey ſie dem Sünd-Feuer ähnlich, weil es auch zum Verderben ſeyn werde. Allein, betrachtet die Welt zur Zeit der Sündfluth, und bedencket die Verheißung des Meßiä, ſo wird man bald einſehen, warum der HErr unſer GOtt damahls die Welt nur durchs Waſſer verderbet, und nicht durchs Feuer gereiniget? Meßias ſolte auf eben dieſe ohnverneuerte ſündliche Erde erſcheinen, und auf derſelben die Menſchen erlöſen. Die böſen und gäntzlich verſtockten Menſchen der erſten Welt aber ſolten vertilget

werden, und hierzu gebraucht GOtt das Waſſer, welches nur die Ober-Fläche der Erden bedeckte, alles Fleiſch, was einen lebendigen Othem hatte, vertilgte, und alſo der Endzweck GOttes vollkommen erhalten wurde.

Wo iſt hier der Beweiß herzunehmen? ja wie will man den Schluß machen? Gleichwie die Erdwelt durch das Waſſer verderbet: alſo muß auch die gantze Welt, das Univerſum, durch das Feuer verderbet, ja gar in ein Nichts verkehret werden.

Jetzt da der Meßias erſchienen und das Erlöſungs-Werck vollbracht auf und in eben dieſer durch den Fall Adams von GOtt verflychten Erdwelt, ietzt iſt es allerdings auf eine Verbeſſerung angeſehen, wann die Gerechtigkeit des Allmächtigen die Verderber verderbet und durchs Feuer die durch Sünde, Fluch und Greuel verdorbene Erde aufgelöſet, verbrennet, gereiniget, und durch ſein Allmachts-Wort: **Es werde**, eben dieſe Erdwelt aus ihren geſchiedenen Grund-Geſchöpffen hervor ruffen und in den ſehr guten Zuſtand wieder darſtellen wird, als ſie war, wie Er ſie im Anfang bereitete, und ohne Sünde und Fluch dem allmächtigen, weiſeſten und vollkommenſten Schöpffer gemäß ausſahe. Verbeſſerung genug wird man an der neuen Erdwelt erblicken. Ferner ſagt man:

Ihr wendet ein: Petrus ſage doch ausdrücklich: der HErr werde einen neuen Himmel und neue Erde ſchaffen.

Ich antworte: das glauben wir auch mit der gröſſeſten Gewißheit; aber eben dieſe Worte bedeuten uns, daß nicht der alte Himmel und die alte Erde bleiben werden, und nur mit gewiſſen Eigenſchafften und zufälligen Zieraten werde verſehen werden.

Die Erde und der Himmel werden an jenem Tage ſo vor dem Angeſicht des HERRN fliehen, daß ihnen weiter keine Stätte erfunden wird. Offenb. 22.

Der neue Himmel und neue Erde werden etwas gantz anderes ſeyn, als dieſes verneute Weltgebäude. Ein Himmel, Eine Erde, Ein Ort, der keiner Sonne und keines Monden bedürffen wird ꝛc.

Es zwingt uns hier bey Petri gegenwärtigen Worten nichts im geringſten vom Wortverſtande abzugehen. Und wir gehen hier ſo wenig von demſelben ab, als vorher in unſern Anmerckungen geſchehen. Petrus ſagt: **Wir**

warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach seiner Verheiſſung/ in welchen Gerechtigkeit wohnet.

Was ſind hier für Schwürigkeiten über die Benennung: **Neu?** Man ſagt, es bedeute ſo viel als Etwas gantz anderes dargeſtelltes. Wer giebt uns dem Erlaubniß, das: **Neu/** welches der Heilige Geiſt hergeſetzt, alſo zu erklären? Petrus ſetzt kurtz vorhero nochmahl den Proceß des Feuers alſo: **Die Himmel werden vom Feuer zergehen/ und die Elementa für Hitze zerſchmeltzen.** Das iſt, wie wir in vorigen Anmerckungen gehört, Sie werden durch des Feuers Macht, ihrer ietzigen Geſtalt nach, zergehen, ihrer vermiſchten Materia nach aufgelöſet und geſchieden werden, daß nunmehr die 4. Haupt-Materien, die ſo genannten Elementa, als Erde, Waſſer, Feuer in Materia, und Lufft wieder an und vor ſich, nach ihrer anerſchaffenen Schwehre, über einander ſtehen werden, wie bey dem Anfang, ehe GOtt das Trockne hervor rief. Wenn nun der Allmächtige Schöpffer das Alte, das iſt, die durch Sünde und Sündfluth verderbene Geſtalt und Beſchaffenheit, und auch die vorige Zuſammenmiſchung der 4. Grundgeſchöpffe, nunmehro gantz zergehen und auflöſen laſſen, ſo iſt ja **das Alte vergangen/** nehmlich das Unvollkomme davon gethan und gereinigt. Wenn aber eben dies Allmachts-Wort: **Es werde/** dieſe Erdwelt, die in Materia die vorige iſt, in eben den ſehr guten Zuſtand wieder auf einmahl darſtellen wird, und zwar nicht anders, als es ſeine beſte Wahl im Anfang bey der erſten Schöpffung darſtellte. Heiſt das nicht eine **Neue Erdwelt** (nehmlich Erde und ihre Luffveſte). Eine Neue Erdwelt, oder Neuer Himmel und Erde iſt es alſo in Anſehung, daß ſie durchs Feuer die unvollkommne Geſtalt und verderbten verunreinigten Dinge verlohren und davon geſchieden, und aufs neue durch das Allmachts-Wort in den ſehr guten Stande wieder gebracht und zwar zur ewigen Fortdauer.

Eben die Erdwelt aber iſt und bleibt ſie, weil ihre Materia und die Grundgeſchöpffe nicht verändert, und ſie die bey der erſten Schöpffung ſehr gute Geſtalt und Beſchaffenheit in allen wieder bekommen wird, durch die neue Zubereitung, wobey wir glauben, daß ſolches nicht wieder in 6 Tagen, ſondern nach GOttes Allmacht geſchwind geſchehen kan. Will man die Worte Johannis auch würcklich auf die Creatürlichen Himmel und Erde auslegen, und Offenbahrung 20. mit dem 11. Verſe ſagen: **Himmel und Erde werden vor dem Angeſicht des HErrn fliehen/ daß ihnen**

weiter keine Stätte funden wird; ſo müſſen wir ja Schrifft mit Schrifft abermahl erklären, und das nachfolgende und vorhergehende betrachten. Johannes gedencket hernach im 13 Verſe des Meeres, welches die Todten gab, da die Erde und Himmel ſchon geflohen, und ihnen keine Stätte funden. Will man hier dem Wortverſtande nachgehen? wo kömt denn das Meer her? wann Himmel und Erde annihiliret? Will man ſagen: hier bedeute das Meer ein beſonderes Behältniß der Todten, oder der Seelen der Verſtorbenen; ſo ſtreitet dawider Cap. 21. der 1. v. denn da wird das natürliche Meer als ein Theil der Erdwelt genommen, welches mit der erſteren Erde und dem erſten Himmel verging. Kurtz, wir ſehen daß dieſe Stellen mit einander müſſen erkläret werden.

Das Fliehen drücket hier das ſchnelle und plötzliche Vergehen, Zergehen, Aufgelöſet werden und Verbrennen der Erdwelt an, da dieſe ihren Himmel und Erde nach, wie Petrus anzeiget, durch die Gewalt des Feuers in einen Klumpen fallen, und ihrer ietzigen verdorbenen Geſtalt und Beſchaffenheit nach, nicht aber den Grundgeſchöpffen nach, fliehen wird. Sie wird fliehen und nicht mehr da ſeyn ſamt ihrem Meer, nach Offenbahr. 21, 1. weil ſie ihre Vermiſchungen, und alles, was daraus entſtanden, nehmlich ihre Veſte, ihre Sonderung der beyden Waſſer, und alle zuſammen geſetzte Cörper, ſo durch GOttes Allmacht im Anfang zubereitet, verliehren wird durchs Feuer. Sie wird fliehen vor dem Angeſichte des gerechten GOttes, wann durchs Feuer alles dasjenige verſchwinden wird, was nicht im Anfang der Schöpffung an ihr war, und erſt durch Sünde, Fluch und Sündfluth, in durch des Teuffels Gewalt und böſen Menſchen an ihr geſchehen. Sie wird alſo vergehen als der erſte Himmel und die erſte Erde, welche GOtt bey der erſten Schöpffung zubereitet, und welche bey der Sündfluth nicht ſo aufgelöſet wurde, daß ſie einer Schöpffung derer Wercke in ihr bedurffte, ſondern eben die erſte Erde, die erſte Erdwelt, dem Grunde der erſten Schöpffung nach blieb, wie wir aus dem 1 Buch Moſe ſehen. Sie wird endlich fliehen, wann die Erde als ein Element, nachdem ſie gereiniget und durchs Feuer ausgebrennet, als das ſchwehrſte oder Haupt-Material-Geſchöpffe, zu unterſt ſincken, und von dem nunmehr gereinigten obern und untern Waſſern umſchloſſen wird, und Feuer und Lufft das Waſſer, als noch leichtere Grundgeſchöpffe, umſchlieſſen, und über denſelben ſchweben. Sie wird alſo fliehen, wenn nur ihre Grundgeſchöpffe ſich über einander in einen Klumpen

befin-

befinden, und in dem Augenblick dieſer ihrer Beſchaffenheit nach, kein Himmel und Erde, keine Erdwelt mehr zu nennen.

Was heiſt aber: Ihnen ward keine Stätte erfunden? Heiſt das ſo viel, als ſie wurden in ihr voriges Nichts gekehret? Nein; Es heiſt nicht: **ihnen ward keine Stätte mehr gefunden**, oder ſie fanden nirgends einen Raum, da ſie hinfliehen konten; ſondern: **Ihnen ward keine Stätte erfunden**, d. i. ſie konten vor den gerechten Feuer-Eiffer des Vaters nicht bleiben, der ſich beſonders im Wercke der Schöpffung offenbahret, und die Erdwelt durch ſeine Erhaltungs-Krafft, und nach ſeiner Verheißung, die er dem Noa gegeben, im ietzigen Zuſtand beſtättiget, nun aber derſelben gäntzliche Verwandlung nach ſeinen allerweiſeſten Rathſchluß beſtimmet, **vor deſſen Angeſicht**, Majeſtätiſchen, beſondere ſichtbare Näherung zur verdorbenen Erdwelt, fand dieſelbe, oder wurde derſelben keine Beſtättigung und Erhaltung mehr erfunden, indem der Schöpffer ſelbſt alles wieder wolte auflöſen und verbrennen laſſen, und alſo alles, was aus denen 4 Haupt-Materialiſchen Grundgeſchöpffen beſtehet, durchs Feuer wieder trennen und ſcheiden. Das heiſt: **Himmel und Erden wird keine Stätte erfunden**, wenn alles dasjenige durch GOttes Allmacht zerbricht und wieder vergeht, was ſie zu Himmel und Erden machte; denn die Lufft-Veſte wurde Himmel genannt von GOTT, weil ſie das obere Waſſer ſcheidete von den untern und von den Erdboden. Vergeht aber dieſe Conſtruction, vergehet ihre Forma und Einrichtung, ſo iſt ſie kein Himmel, keine Veſte. Dem Himmel wird keine Stätte erfunden. Er heißet nun nach dem Grundgeſchöpffe wieder ſchlechterdings Lufft, und nicht mehr Himmel.

Wenn diejenige Einrichtung, die GOtt bey der erſten Schöpffung gemacht, nach 1 Moſ. 1. v. 9-11. & ſeq wieder aufgehaben wird durch die Gewalt des Feuers; wenn die Erde verbrennet mit ihren Wercken, und das Meer durch die Macht und Krafft des Feuers ſo lange als ein Dampff und Rauch aufſteiget, und nach geendigten Brande, (da die Erde ihrem Grundgeſchöpffe nach in einen Klumpen gefallen,) wieder dieſes Grund-Material umgiebt; ſo iſt ja die Erde, oder das Trockene, was der Schöpffer 1 Moſ. 1. v. 10. eigentlich Erde benennet, nach ihrer Conſtruction oder Zuſammenſetzung, und nach ihrer Geſtalt nicht mehr die von GOtt benennte Erde: weil ja auch die Sammlung des Waſſers unter der Veſte nicht mehr an beſondere Oerter des Trockenen, oder vielmehr des Erdbodens zu finden; dieſes

aber

aber benennet GOtt nach ſeiner ewigen Weisheit allein **Meer**, nach oben angeführten Orte. Iſt nun dieſes aus ſeiner Conſtruction und mit dem obern Waſſer vereiniget um das Grundgeſchöpff des Trocknen gantz herum; ſo heiſt es nicht mehr **Meer**, ſondern **Waſſer** allein, und zwar in Anſehung als ein beſonder Grund-Material. Das heiſt: **Der erſte Himmel und die erſte Erde vergieng, und das Meer iſt nicht mehr.** Das heiſt: **ſie flohen vor dem Angeſichte Gottes, und ihnen ward keine Stätte funden.**

Es gieng mit der von Petro ſo weitläufftigen Beſchreibung der Verwandlung des Himmels und Erde ſo ſchnell und unvermuthet zu, als flöhe ſie davon; und daher ſiehet auch Johannes eben ſo geſchwind die neu zuſammengeſetzte und aus denen Grund-Materialien zubereitete neuen Himmel und Erde vor ſich, als ob die Allmacht einen andern Himmel und Erde hingeſchaffen; und darum ſagt er nicht eine **andere**, ſondern eine **neue.** Er ſagt ausdrücklich wie Petrus und Jeſaias: 1) **Einen neuen Himmel**, und 2) **eine neue Erde.** Solte dieſes allein den Ort der Freuden, die ſelige Ewigkeit, die Wohnungen in dem Hauſe des Vaters nach Joh. 14. bezeichnen, ſo hätte die ewige Weisheit GOttes nicht dazu ſetzen laſſen: **und die neue Erde.** Es iſt auch dieſes kein neuer Himmel, ſondern er iſt von Ewigkeit her. Es iſt auch kein neuer, in Anſehung unſerer, nehmlich aller Auserwehlten und Seligen; dann wir ſind alsdann ſchon aufgenommen in die Ewige Hütte, ehe die erſte Erde und Himmel verging, da hernach erſt der Neue Himmel und Erde geſchaffen wurde, nach Jeſaiä 65. v. 17.

Sollen nun dieſe Worte Johannis und Jeſaiä vom Creatürlichen Himmel und Erde ausgelegt werden, welches wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. Wohlan, ſo ſehen wir, daß ſie unſere Auslegung nicht wiederſprechen, ſondern beweiſen. Sollen die Worte Cap. 21. v. 23. da Johannes von der Beſchaffenheit des neuen Jeruſalems alſo redet: **Die Stadt darff keiner Sonne noch des Monden, daß ſie ihr ſcheinen, denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet ſie, und ihre Leuchte iſt das Lamm**, auch dahin gedeutet werden, daß Sonne und Mond nach dem Jüngſten Tage nicht mehr da ſeyn werden? was iſt der Grund dazu? weil es heiſt: **Es bedarff keiner.** Man ſehe auf den Zuſammenhang dieſer Offenbahrung: Was heiſt hier das neue Jeruſalem, und die vom Johanne Cap. 21. und 22. geſehene himmliſche Stadt? die er von lauter natürlichen und Creatürlichen

zuſam-

zuſammen geſetzten Dingen erbauet, von GOtt aus dem Himmel herab fahren ſahe. Soll es nicht die triumphirende Kirche GOttes in der ewigen Freude abbilden, welche die irdiſchen Lichter des ietzigen Kirchen-Himmels der ſtreitenden Kirche nicht mehr bedarff, von welchen Chriſtus bey ſeiner Prophezeyhung vom irdiſchen Jeruſalem ſagt, daß Sonne und Mond ihren Schein verliehren, und die Sterne vom Himmel, vom Kirchen-Himmel, fallen werden. Dies himmliſche Jeruſalem bedarff dieſe Lichter nicht, denn die Herrlichkeit GOttes iſt ihr Licht und erleuchtet ſie, nach Cap. 21. v. 11. und 23. Das Lamm, nehmlich Chriſtus, iſt ihre Leuchte. Will man ſagen: es gehe hier dennoch auf die Geſchöpffe, nehmlich die Creatürliche Sonne und Mond. Man mache den Schluß und ſehe deſſen Unrichtigkeit: weil das himmliſche Jeruſalem, die triumphirende Kirche Chriſti, keinen Schein der natürlichen Sonne und Monden mehr nöthig hat: alſo werden dieſelbe zu nichts verkehret ſeyn. Die Unrichtigkeit ſieht ohnangezeigt ein jeder leicht ein. Es heiſt: die Stadt darff keiner Sonne. Es iſt alſo nur, wenn wir auch auf die verklärten ſeligen Menſchen ſehen wolten, in Abſicht ihres gantz andern Zuſtandes, ihren verklärten Leibern nicht mehr nothwendig, wie dieſe große Himmels-Lichter in dieſem Leben den Menſchen unentbehrlich ſeyn. Wer wolte aber wieder den Schluß machen: Was den verklärten Menſchen nicht nothwendig, das iſt auch nicht nützlich, oder ſoll gar in Nichts verkehrt werden.

Der neue Himmel und die neue Erde werden in Anſehung ihrer ſelbſt, als Cörperliche ſichtbare Dinge, ſo gut der Sonne und des Monden nöthig haben, als bey der erſtern Conſtruction der Erdwelt aus ihren 4. Grund-Elementen GOtt ſolches geordnet.

Zuletzt zeiget man nun auch den Schaden an, den wir mit unſerer Erklärung vom Ende der Welt anrichten ſollen, als:

Daß dadurch das vortreffliche Zeugniß für die unveränderliche Ewigkeit GOttes entkräfftet, da er von Himmel und Erden ſagt: ſie werden vergehen, und den Gegenſatz macht: aber du bleibſt in Ewigkeit. Wird nicht da der wahre weſentliche Unterſchied zwiſchen der Natur GOttes gemacht und angezeiget? Behält die Schlußrede den Nachdruck und die rechte Schärffe ihres Beweiſes, wenn dem Bleiben Gottes ein ſolches Vergehen der Welt entgegen geſetzt wird,

das ebenfalls ein Bleiben und beſtändiges Fortdauren des Weſens der Welt in ſich begreifft.

Wir beleidigen aber durch dieſe Behauptung ſo wenig die unveränderliche Ewigkeit GOttes, (wenn wir nach dem ewig wahren Worte GOttes und nach den Sinn des Heiligen Geiſtes die Verändrung dieſer Welt durchs Feuer glauben,) ſo wenig die andern durch Behauptung einer gäntzlichen Vernichtung wider den Sinn der H. Schrifft die unveränderliche Ewigkeit deſto ſtärcker darthun.

Die Ewigkeit GOttes iſt ohne **Anfang**, ohne **Veränderung**, oder nach der Heil. Schrifft, ohne Wechſel des Lichts und der Finſterniß; und nach Petri Worten: ohne ein Mittel oder Folge zu gedencken: denn ein Tag iſt für dem HErrn wie tauſend Jahr, und tauſend Jahr wie ein Tag. Sie iſt auch ohne **Ende**, und er iſt alles auf einmahl und in einen beſtändigen **Nun**.

Dieſe unveränderliche Ewigkeit GOttes wird uns in der H. Schrifft nicht nur mit ausdrücklichen Worten in ſehr vielen Stellen, als offenbaren Beweiſen davon, vorgeſtellt, ſondern blickt auch aus allen hiſtoriſchen Erzehlungen des heiligen Wortes GOttes hervor, ja aus dem Wercke der Schöpfung ſelbſt.

Wir nehmen billig zu Hauptbeweiſen aus der Heil. Schrifft, für das **Seyn GOttes** ohne Anfang und Ende, diejenigen Stellen, darinnen angezeiget wird, GOTT ſey ohne Wechſel, von Ewigkeit zu Ewigkeit; deren Beweißſtellen eine große Anzahl vorhanden. Damit aber ein jeder ſiehet, daß wir auch dieſe Stellen, darinnen die unveränderliche Ewigkeit GOttes mit einen Gegenſatz bekräfftiget, als Hauptbeweiſe annehmen: ſo wollen wir darthun, daß dieſelben durch unſere Erklärung nicht im geringſten geſchwächet werden.

Wir wollen den vorhero angeführten 102 Pſalm anſehen, welchen wir insbeſondere ſchwächen, und die Schärffe des Beweiſes nehmen ſollen.

David will die ohnveränderliche Ewigkeit GOttes beſchreiben und beweiſen, und ſagt im 25 Verſe dieſes Pſalms: **Deine Jahre währen für und für**, oder (Gr. Text) von einem Geſchlechte bis zu allen Geſchlechten, das iſt, von dem erſten Menſchen, den du gemacht haſt, und von Ewigkeit vor ihm als der Schöpffer geweſen biſt, bis zu allen Geſchlechten, bis der letzte Menſch auf Erden gebohren wird, und Menſchen auf Erden ſind; ja weil

dieſe

dieſe Geſchlechte in jenem Leben in Ewigkeit bleiben ſollen, ſo kan es hier auch in Ewigkeit heißen.

Dieſen Satz von der Ewigkeit GOttes beweiſet nun David, und handelt ihn weitläufftig im 26-28 Verſe ab, und beweiſet erſtlich, daß GOtt ſey **von Ewigkeit**, (ohne Anfang.) **Du haſt vorhin** (vormahls) **die Erde gegründet, und die Himmel ſind deiner Hände Wercke**, d. i. du biſt das Ewige, oder von Ewigkeit her das Allweiſe, Gütigſte, kurtz, das Allervollkommenſte Weſen, das ſich als der Allmächtige, Gnädigſte GOtt ſeinen Wercken durch die Schöpffung offenbaret, und haſt dasjenige, was man für Unveränderlich-Ewig halten ſolte, nehmlich Himmel und Erde gemacht, deren lange Dauer, darin du ſie in einerley Zuſtand erhälſt, kein Menſch und kein Lebendiger in dieſem Leben erreichet, noch erreichen wird, daher es Pr. Sal. heiſt: **Ein Geſchlecht vergeht, das andere kommt: die Erde bleibt ewiglich** (oder immerdar.)

Im 27 Verſe beweiſet David nun die **Unveränderlichkeit der Ewigkeit GOttes**, oder vielmehr die **Unwandelbarkeit**, da er ſpricht: **Sie werden vergehen**, (Gr. T. verderben,) **aber du bleibeſt**, (Gr. T. wirſt beſtehen bleiben.) **Sie werden alle veralten wie ein Gewand. Sie werden verwandelt wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt.** v. 8 **Du aber bleibſt wie du biſt**, (oder Gr. T.) biſt immer derſelbige, ὁ αὐτὸς (Hebr. 13, 8.)

Zuletzt ſagt David auch, daß GOtt **zu alle oder in alle Ewigkeit** ſey, ohne Ende und Aufhören, mit den Worten: **Und deine Jahre nehmen kein Ende**, (oder Gr. T. werden nicht alle werden.)

Man betrachte nun dieſen gantzen Beweiß von der wahren Beſchaffenheit der Ewigkeit GOttes, und erwäge nach den gantzen Zuſammenhang dieſer Anzeige des Pſalmiſten, ob wir im geringſten die unveränderliche Ewigkeit GOttes beleidigen und den Beweiß derſelben ſchwächen? wenn wir nach denen ausdrücklichen Worten nur glauben 1) **Eine Verderbung**, wenn alles ins Feuer gerathen wird. 2) **Eine Veraltung**, wenn alles in den 4. Grundgeſchöpffen wieder da ſeyn wird; und 3) **Eine Veränderung** oder **Verwandlung**, wenn alles wieder in ſehr gutem Stande wird dargeſtellet werden. Iſt alſo Beweiß genug vor einer Verbeſſerung, ohne daß wir den Beweiß von der unwandelbaren Ewigkeit Gewalt anthun.

Der Geiſt GOttes nimmt offt in ſeinem Worte, wenn er die Unveränderlichkeit und Ewigkeit Gottes und ſeines Wortes beſchreibet, den Menſchen zum Gegenſatz. Z. E. Pſal. 9, 7. 8. 9. 1 Petri 1, 24. 25. u. a. m. So müſten wir hier auch ſagen es behalte oder habe die Schlußrede die gehörige Schärffe nicht, weil etwas der Unveränderlichkeit GOttes entgegen geſetzt, das ſeinem Weſen nach auch ewig bleibt. Wer will aber die ewige Weisheit tadeln? Sie hat die Unveränderlichkeit der Ewigkeit damit beweiſen wollen, und hat ſolche Dinge entgegen geſetzt, die einen Anfang und ſtete Veränderung, und ein Ende in dieſer Zeit haben werden. Die Ewigkeit unterſcheidet ſich alſo genug, weil ſie ohne Anfang, Veränderung und Ende, da GOTT alles auf einmahl iſt und bleibt, da alles geſchaffen, Anfang, Mittel und Ende, beſtändig gegenwärtig vor ihm, und da er die Ewigkeit derer Dinge, ſo einen Anfang gehabt, mit ſeiner Ewigkeit umſchlüßt.

Ferner heiſt es: **Daß man durch eine ſo gewaltſame Behauptung einer bloßen Verändrung deſſen, was an der Welt zufällig und eine beſondere Geſtalt iſt, den ungläubigen Spöttern Vorſchub thue, denen nichts unglaublicher iſt, als die Vernichtung der Welt, und die nichts lieber hören als wenn der ewigen Fortdauer der Welt das Wort geredet wird.**

Da wolle uns GOTT in Gnaden für behüten, daß wir den Kindern der Menſchen, die ſich den Geiſt GOttes nicht mehr wollen ſtraffen laſſen, ſolten Vorſchub thun, und ihnen Hoffnung machen, daß die Welt der Gottloſen 2 Petr. 2, 5. ewig ſtehen, und in ihren Zuſtand, darin ſie iſt, bleiben werde. Wir ſchreyen vielmehr mit Petro als rechtſchaffene Nachkommen des Bußpredigers der erſten Welt Noä: Feuer, Feuer wird der HErr über dieſe Welt der gottloſen Spötter und Weltlinge ſchicken. Feuer wird über dich du Sodoms-geſinnte Welt vom Himmel regnen. Feuer wird von innen heraus brechen, und ihr gottloſe Menſchen werdet mit allen Wercken des Erdbodens, wenn die Erde ihren Rachen aufthun wird, als die Rotte Korah, Dathan und Abiram, mit aller eurer Luſt, lebendig hinunter in die Hölle fahren, und, wenn eure Leiber verbrennet, zum Schwefelpfuhl und ewigen Feuer wieder dargeſtellet werden, nach Chriſti Worten,

nicht

nicht aber wieder auf die verneuerte Erdwelt wohnen und euer Weſen haben.

So ruffen wir den Ungläubigen durch unſere wahre Erklärung zu. Heiſt das ihrer Boßheit Vorſchub thun? Heiſt das ihrer Meinung und thörigten Wahn das Wort reden?

Giebt der Heyde dergleichen Welt im Feuer mehr als einmahl zu; ſo muß er auch zugeben, daß ein allmächtiges, allweiſes, gerechtes, vollkommenſtes Weſen da ſey, das dieſe Welt mit Feuer verbrenne, verwandle, und in ſehr gutem Stande wieder darſtelle. Er muß uns zugeben, daß ein GOtt ſey, dieſer GOtt aber allein das abſolute Ens neceſſarium ſey. Und überdem; ſo kan die Wahrheit nichts davor, daß die Lügner dieſelbe mißbrauchen. Der ungläubige, bloße Vernunfft-Menſch verdrehet auch die ausbündigſten kläreſten Stellen der Heil. Schrifft. Und der Wollüſtling braucht das lautere Wort GOttes zum Deckel ſeiner Boßheit und Schande. Es iſt die Zeit, davon Petrus ſchreibt. Wir verſchweigen indeſſen die Wahrheit nicht, und verkündigen ohne Verſchuldigung unſers Gewiſſens die Ewige Wahrheit von dieſer Welt

Ende.

Eingang.

Von der Sündfluth, als dem erſten Untergange der Welt.

1 Moſ. 6, 7. 8. 9. Cap. Matth. 24, 37-40. Luc. 17, 26-30. 1 Petr. 3, 20. 2 Petr. 2, 5. Cap. 3, 5. 6. Hebr. 12, 25-27. u. a. m.

SO offt uns die ewige Gerechtigkeit GOttes vom andern Untergange dieſer Welt im Feuer etwas in ſeinem heiligen Worte verkündiget: ſo offt finden wir auch, daß uns die Sündfluth oder der erſte Untergang im Waſſer als ein Vorbild vorgeſetzet worden.

Der Sohn GOttes ſelbſt bekräfftiget ſolches, wie uns von Matthäo und Luca durch Eingebung des Heil. Geiſtes aufgezeichnet. Die Apoſtel ſind hierinnen ihren allerweiſeſten Lehrmeiſter nachgefolget, wie wir aus den Briefen Petri und aus dem an die Hebräer und andern mehr erſehen. Da wir nun in gegenwärtiger Schrifft, nach denen Anzeigen des Göttlichen Wortes, vom Feuer-Ende handeln wollen: ſo folgen wir der allerweiſeſten Ordnung, und betrachten zuvor kürtzlich das Waſſer-Ende der erſten Welt, damit wir mit deſto größerer Gewißheit von der Göttlichen Allmacht, Weisheit, Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit auf den letzten Untergang ſchließen und reden können. Wir behalten die Ordnung, wie uns GOtt die Nachricht von der Sündfluth anzeigen laſſen, und ſehen

I.

Warum ließ GOtt die erſte Welt untergehen?

1 Moſ. 6. heiſt es

v. 2. **Die Kinder GOttes ſahen nach den Töchtern der Menſchen wie ſie ſchön waren, und nahmen zu Weibern welche ſie wolten.** v. 4. **Und da die Kinder GOttes die Töchter der Menſchen beſchlieffen und ihnen Kinder zeugten, wurden daraus gewaltige (Tyrannen auf Erden oder in der Welt) und berühmte Leute.** v. 3. **Die Menſchen wolten ſich den Geiſt Gottes nicht**

mehr

mehr straffen lassen/ denn sie sind Fleisch. v. 5. Der Menschen Boßheit aber war groß auf Erden; alles Dichten und Trachten ihres Hertzens war nur böse immerdar. v. 7. Die Erde war verderbet vor GOttes Augen und voll Frevels/ und alles Fleisch hatte seinen Weg verderbet/ nach v. 8. v. 13. Die Erde war voll Frevels von ihnen.

Da nun diese Erde oder Erdwelt so aussahe, und GOtt dieses sahe/ nach v. 5. und 12. so konte und wolte er dieser verderbten Erde, samt denen Verderbern, seine Gerechtigkeit über das Böse sehen und empfinden lassen. Und da er ihnen vorhero (damit sie keine Entschuldigung hätten) seine Langmuth gezeiget, v. 3. nehmlich, als er ihnen noch 120 Jahr Frist/ Bedenckzeit, Raum zur Buße und Bekehrung gegeben, sie aber jedennoch in ihrem gottlosen Wesen blieben; so heist es hernach mit großem Nachdruck: v. 6. Da reuete es GOtt/ daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Hertzen. v. 7. Ich will sie vertilgen von der Erden, von Menschen bis auf das Vieh, Gewürme und Vögel unter dem Himmel. v. 13. Alles Fleisches Ende ist für mich kommen/ ich will sie verderben mit der Erden. v. 17. Ich will verderben alles Fleisch/ u. s. w.

Dieses alles zeigt GOtt, daß ers um der Menschen Boßheit willen thun wolte, und zwar, weil alles Fleisch, das ist alle Menschen, böse und gottloß waren, ausgenommen Noa v. 8. fand Gnade für dem HErrn. Denn Cap. 7. v. 1. Dich habe ich gerecht ersehen für mir zu dieser Zeit (und um Noä willen sein gantzes Haus, 8 Seelen,) konte also der vollkommene GOtt nur diesen und seinem Hause die Gnaden-Gerechtigkeit erzeigen, der gantzen Erdwelt aber wurde die Zorn-Gerechtigkeit zu theil.

Aus dieser Betrachtung der Ursach warum GOtt die Sündfluth geschickt, sehen wir auch nach dem Worte GOttes:

II.

Was in der Sündfluth verderbet und vertilget worden? 1 Mos. 7.

Es heist hievon im 7 Capitel, als das Gewässer 15 Ellen hoch über die Berge gieng, im 21 Verse & seq. also: Da ging alles Fleisch unter, das auf Erden kreucht/ an Vögeln/ an Vieh/ an Thieren, und an allem,

lem/ das ſich reget auf Erden/ und an allen Menſchen. Alles/ was einen lebendigen Odem hatte im Trockenen/ das ſtarb. Alſo vertilgete GOTT alles was auf dem Erdboden war .. das ward alles vertilget/ allein Noa blieb über/ und wer mit ihm im Kaſten war. Cap. 6. v. 13. Ich will ſie (die Menſchen) verderben mit (oder ſamt) der Erden. Und Cap. 8. ſagt GOtt: Er wolle die Erde nicht mehr verfluchen (d. i. um des Fluches willen verderben) um der Menſchen willen/ und wolle hinfort nicht mehr ſchlagen alles was da lebet/ wie er in der Sündfluth gethan habe.

Aus dieſen klaren Anzeigen GOtes ſehen wir/ daß 1) alle Menſchen/ 2) alle Creaturen ſo Leben haben/ und im trocknen leben/ 3) auch die Erde/ oder der Erdboden/ verderbet und geſchlagen worden/ durch die Macht des Gewäſſers/ von oben und unten. Wir können aber aus dem Worte GOttes als vernünfftige Chriſten nicht anders ſchließen/ als daß eben durch dieſe Gewalt des Waſſers/ 4) auch die lebende Creaturen im Waſſer/ 5) das Meer ſelbſt/ 6) der Himmel/ und 7) alle lebloſe Geſchöpffe als die vegetabiliſchen Geſchöpffe/ Bäume/ Pflantzen und Kraut zugleich mit verderbet; und dieſes wollen wir erweiſen. GOtt ſagt er wolle alles Fleiſch verderben mit der Erden/ welche voll Frevels von ihnen. cap. 6. v. 13. Wolte alſo nicht nur alles was einen lebendigen Othem hat/ im Trocknen umbringen und erſäuffen/ ſondern auch den Erdboden/ nehmlich das Oberſte der Erdkugel durch die Macht des Waſſers umwühlen/ zerreiſſen/ verſchwemmen und verſchlemmen. Dadurch aber ſind die meiſten Bäume und Kräuter zu Grunde gangen/ entweder tief unter die Erde verſchüttet/ oder doch ſonſt unter dem Waſſer verdorben und verfaulet; Da denn GOtt durch ſeine Regierung freylich vieles erhalten/ wodurch die Erde wieder mit Bäumen und Kräutern nach dem dritten Tagewercke bewachſen/ welches wir an dem Weinbau des Noä hernach abnehmen können.

Sind die Brunnen der großen Tieffen/ das iſt alles Unterirdiſche Waſſer aufgebrochen/ v. 11. Cap. 8. und über der Oberfläche der Erdkugel gekommen/ und das Waſſer über der Veſte iſt herunter gefallen: ſo können wir leicht erachten/ das diejenigen Waſſer unter der Veſten nicht in ihren Gräntzen geblieben/ darinnen ſie ſich ſammleten/ nach dem Befehl GOttes bey der Schöpffung. 1. Moſ. 1/ 9. 10. und in welchen groſſen

wei-

weiten und tieffen Oertern der Erdkugel ſie von GOtt den Namen Meer bekommen. Sind ſie aber aus dieſen ihren Gräntzen getrieben, und mit denen andern vielerley obern und untern Waſſern vermiſchet worden, ſo haben ſie ihre Natur und Geſtalt verlohren, um deßwillen ihnen GOtt dieſen Namen gegeben; ſie ſind alſo kein Meer mehr zu nennen geweſen; es iſt alſo das Meer in der Sündfluth vergangen und verderbet worden, und muß nach derſelben Ende nicht nur gantz andere Gräntzen, auch gantz andere Natur und Eigenſchafften bekommen haben, welches wir nicht ohne Grund ſchlüſſen.

Iſt dieſes Meer auf obige Art vergangen, ſo haben ſich vielerley Waſſer mit einander vermiſcht; Das Waſſer iſt unendlich bewegt und mit der Erde und andern Dingen vom Erdboden verunreinigt, dück und ſchlammig worden. Weil aber dieſes lauter Urſachen, davon die Creaturen im Waſſer ſterben, zumahl die, ſo nur entweder in ſaltzigen oder im ſüſſen Waſſer allein leben können; So ſehen wir leicht ein, daß unendliche viele, ja die meiſten See- und Waſſer-Creaturen zu Grunde gegangen, und GOttes allmächtige Regierung nur einige darvon (gleich als von denen ſo im Trocknen leben) erhalten. Es ſind dieſes nicht bloße Schlüſſe, die wir nach unſerer Ueberlegung machen; ſondern man kan denen Ungläubigen die Wahrheit vor Augen legen, wenn man ihnen die Rudera diluvii als wahre Zeugen hievon weiſet, da man von denen allerhöchſten Bergen und aus denen tiefſten Grüfften der Erden ſolche See-Creaturen theils in ihrer Natur, theils in Stein eingeſchloſſen, theils gantz zu Stein geworden, zeiget, die ihnen, als ſtumme und todte Dingé, jedennoch genug ſagen werden was und wo ſie vor der Sündfluth geweſen.

Letztlich wurde auch durch die Sündfluth der Himmel verderbet, und zwar alſo, daß er dieſes Verderben ſo wenig, als der gantze Erdboden nach der Sündfluth verwinden können. Ich weiß wohl, daß die meiſten hierüber im Hertzen lachen, und es als eine neue Meynung verwerffen werden: allein man habe ein wenig Geduld und leſe weiter, ob man mich oder GOttes Wort alsdenn werde verwerffen? davon wird ein jeder hernach überzeugt werden. Es heiſt 1. Moſ. 1, 5. **GOtt ſprach: Es werde eine Veſte zwiſchen den Waſſern, und die ſey ein Unterſchied zwiſchen den Waſſern. Da machte GOtt die Veſte, und ſcheidete das Waſſer unter der Veſte von dem Waſſer über der Veſte, und es geſchah alſo. Und GOtt nennete die Veſte Himmel.**

Was wird hier von dem allweiſen Schöpffer ſelbſt mit dem Namen Himmel belegt? Nichts anders, und nichts mehr, als die Lufftveſte, die vermöge ihrer anerſchaffenen Art und Krafft die obern Waſſer über ſich trug, von den untern Waſſern ſchiede, und von dem Trockenen abhielt. Dieſe Veſte nennt GOtt allein Himmel. Die groſſen Lichter, als Sonne, Mond und Sternen, als Wercke des 4ten Tages, wurden auſſerhalb an die Veſten geſetzt, und gehören nicht zu unſern Himmel; ſie ſind beſondere Geſchöpffe, die durch unſere Veſten oder Himmel, aus lauter Gnaden GOttes ſcheinen, und ihre Lichtſtrahlen zuſchicken, und dadurch geben Tag und Nacht, oder Zeichen, Zeiten, Tag und Jahre.

Nun heiſt es: 1. Moſ. 7, 11. **Es thaten ſich auf die Fenſter des Himmels.** Und v. 4. heiſt es: **Denn ich will regnen laſſen auf Erden, 40. Tage und 40. Nächte.** Was heiſſen hier Fenſter des Himmels? Umſonſt gebraucht ſich die ewige Weißheit dieſer Benennung nicht. GOtt gebraucht ſich in dieſer hiſtoriſchen Schrifft nicht bloß an dieſen Orte durch Moſen eines prophetiſchen Ausdruckes, ſondern was er hier Fenſter des Himmels nennet, muß wahrhafftig mit Fenſter die gröſſeſte Gleichheit gehabt haben. Will man ſagen, das aufthun der Fenſtern des Himmels drucke ſo viel aus, als daß GOtt die Wolcken habe herab regnen laſſen; ſo antworte erſtlich: die ſchwartzen Regenwolcken haben keine Aehnlichkeit mit Fenſtern, ſondern vielmehr mit Fenſterladen, die das Licht verhindern; Fenſter aber laſſen deſſen Strahlen hindurch; hernach ſo will auch beweiſen, daß vor der Sündfluth keine Wolcken geweſen, und derſelben nach der Sündfluth erſt gedacht wird, daher auch GOtt melden läßt 1. Moſ. 2, 5. **GOtt hatte noch nicht regnen laſſen auf Erden. Aber ein Nebel ging auf von der Erden und feuchtete alles Land.** Die Lufft kan hier auch nicht unter Fenſter verſtanden werden, denn die heiſt Himmel, und deſſen Fenſter waren es. Das Aufthun dieſer Fenſter verurſachte auch, **daß ein Regen kam auf Erden 40. Tage und 40. Nächte.** Wir können alſo unter dieſen Fenſtern des Himels nichts anders verſtehen, als die verdünnten obern Waſſer, ſo GOtt über die Veſte, über die ausgeſpannte Lufft herum geordnet, alſo zu oberſt unſeres Himels, um unſere Atmoſphære herum; welches, weil dieſes obere Waſſer das allerſubtilſte war, in unvergleichlicher Klarheit in der Höhe erſchien, und einen gläſernen Gewölbe gleichete. Daher der 104. Pſ. ſo herrliche Beſchreibung macht: **Du breiteſt aus den**

Him-

Himmel wie einen Teppich. Du wölbeſt es oben mit Waſſer, v. 2. 3.

Dieſe obern verdünnten Waſſer, durch welche denen Menſchen die Himmelslichter gröſſer vorkommen, als uns ietzo, da ſie nicht mehr vorhanden, hielten die heiſſen Strahlen der Sonnen theils zurück, theils muſten ſich dieſelben von der Zona torrida als den perpenticul Strahl abwenden nach dem temperaten und ſehr kalten Erdſtrichen, wie Leonhard Chriſt. Sturm matematiſch und weitläufftig erwieſen in ſeinen Erklärungen einiger ſchweren Stellen der Schrifft, im erſten Theil, allwo es weiter nachzuleſen, hier aber iſt es nicht möglich auszuführen, hinten aber werden mehr Umſtände gezeigt werden.

Man ſahe alſo vor der Sündfluth durch dieſes Waſſergewölbe nicht nur die Sonne, Mond und Sterne, als durch ein gläſern oder cryſtallen Fenſter, ſondern auch als durch ein Vergröſſerungs-Glas, weit gröſſer als iezt, und faſt ſo, als wie man ſie itzo bey dem Auf- und Untergang findet, durch die Dünſte am Horizonte. Und werden alſo dieſe ausgedehnten oberen Waſſern nach göttlicher ewigen Weißheit dieſer Urſach halber, Fenſter des Himmels genennet. Als nun der gerechte Zorn GOttes den Erdboden erſäuſſen wolte, ſo ließ die Allmacht dieſe aus einander gedehnten und verdünnten obern Waſſer zuſammen treiben, entweder durch die ſtarck bewegte Lufft, als die Veſte des obern Waſſers, oder durch die entzündete Feuertheilchen.

Durch dieſes zuſammen treiben verſchwande die über alle gleiche Cryſtallen Geſtalt, daß an einigen Orten (wie itzo überall) die dunckel blaue Lufft zu ſehen; hingegen zog ſich das Waſſer an andern Orten dicke zuſammen, erſchien in ſchwartzer fürchterlicher Geſtalt, und als es zu ſchwer geworden, ſanck es nicht allein tiefer herunter, ſondern muſte auch in Tropfen auf den Erdboden fallen, daß ſolches ober Waſſer alſo in 40. Tagen und Nächten erſt alle von ſeinen Höhen und bey der Schöpffung gegebenen Orte herab fiel, und dieſe Fenſter des Himmels gar verſchwunden. Nach der Sündfluth, als durch Wind und Sonnenſtrahlen die obern Waſſer wieder aufgezogen wurden, ſo konten ſie nicht mehr zu der Höhe über die gantze Veſte ſteigen, indem ſie auf den Erdboden durch die Vermiſchung derer untern groben ſaltzigen und ſchweflichen Waſſer und der Erde ſelbſt, ihre vorige Reinigkeit und leichte Natur verlohren. Sie erhoben ſich zwar und ſtiegen in kleinen particuln in die Höhe, allein ſo bald ſie über die ſchwerſte Lufft der Veſte kamen, muſten ſie daſelbſt bleiben, indem die obere dünne Lufft noch leichter war. Und alſo erſchienen nach

der Sündfluth die nunmehro unfreundlichen und fürchterlichen Wolcken gantz nahe um den Erdboden herum. Daher heißt es C. 8. 1. Moſ. **GOtt ließ Wind auf Erden kommen, und die Waſſer fielen. Und die Brunnen der Tieffen wurden verſtopffet, ſamt den Fenſtern des Himmels, und dem Regen ward gewehret,** d. i. das unterirrdiſche Waſſer hörte auf über die Oberfläche der Erden zu dringen oder zu qvillen, und das ſchon geſunckene, noch übrige der obern Waſſer, das noch nicht gantz herunter geregnet, ſondern über der groben Lufft ſchwebete, das wurde nun durch den Wind, der auf Erden kam, gehindert, vollends herunter zu fallen, d. i. den Regen ward gewehret. So bald aber der Wind den von GOttes Weißheit beſtimmten Theil Waſſer von den Erdboden über die grobe Lufft getrieben; So heißt es auch hernach, als er den Bund mit Noa macht, und mit allen lebendigen Creaturen, ſo im Kaſten geweſen: C. 9. v. 13. **Meinen Bogen hab ich geſetzt in die Wolcken** ꝛc. und v. 14. **Und wenn es kommt, daß ich Wolcken über die Erden führe, ſo ſoll man meinen Bogen ſehen in den Wolcken.** Da wird alſo nach der Sündfluth der Wolcken zuerſt gedacht, und des durch die erſt entſtandenen Wolcken und deren Beſchaffenheit auch erſt nach der Sündfluth erſchienenen Regenbogens, welchen der allweiſeſte GOtt zum ewigen Zeichen ſeines Bundes denen Menſchen und Thieren ſetzte.

Nehmen wir alle dieſe Umſtände zuſammen und erwegen, wie erſtlich die ſchönen obern Waſſer in der Sündfluth gäntzlich herab gefallen, das grobe Waſſer nunmehro kaum den 8ten Theil ſo hoch geſtiegen und ſo nahe um den Erdboden in ſo fürchterlichen Wolcken ſchwebt u. d. gl. ſo ſehen wir genugſam ein, daß dasjenige, was bey der Schöpffung von GOttes Weißheit Himmel genennt worden, in der Sündfluth gäntzlich aus ſeiner vorigen Geſtalt, Ordnung und Beſchaffenheit gekommen, und nach derſelben in gantz verdorbenen Zuſtande erſchienen.

III.

Warum gebraucht die gerechte Allmacht GOttes das Waſſer zum Untergang und Verderben der erſten Welt?

Da die ewige Gerechtigkeit GOttes die erſte Welt, oder die Welt der Gottloſen vor angezeigter Urſachen halber verderben wolte, ſo erwählet die unbe-

begreifliche Weißheit deſſelben das gantze Grundmaterial des Waſſers. Warum er aber eben dieſes ſtarcke Grundgeſchöpffe zum Rachſchwerdte derſelben gebraucht; ſolches ſehen wir theils aus deutlichen Stellen der Heiligen Schrifft, theils können wir ſolches aus denen Vollkommenheiten GOttes ſchlieſſen. Die Gerechtigkeit wolte um des gäntzlichen Verderbens, Frevels und Verſtockung des Menſchlichen Geſchlechts willen, die Verderber und das Verdorbene ſchlagen, und die gantze Erdwelt um des Fluches willen aus dem vorigen Zuſtande der Oberfläche nachſetzen und zugleich von denen Greueln reinigen und von unſchuldigen Blute abwaſchen. Warum die Gerechtigkeit die Erdwelt nicht gäntzlich verderben oder ihrem gantzen Inhalt nach gleich damals durchs Feuer reinigen, verändern, verwandeln und verbeſſern wollen, ſolches ſehen wir aus verſchiedenen Urſachen, die uns klar genug im Worte gezeiget. Die unendliche Barmherzigkeit und Liebe GOttes hatte den gefallenen erſten Menſchen die Göttliche Verheißung gegeben, des Weibes Saamen, der Meſſias ſolte aus ihren Nachkommen nach dem Fleiſche herſtammen auf eben die Welt, darauf ſie gefallen, als Menſch gebohren werden und das gantze menſchliche Geſchlecht, wieder vom Tode erlöſen durch ſein Leiden und Sterben, und alſo den Fluch aufheben. Hätte aber die Gerechtigkeit GOttes dieſe Erdwelt gäntzlich untergehen und ihrer in der Schöpffung erlangten Hauptbeſchaffenheit nach auflöſen und verändern laſſen, ſo hätten die im Glauben auf den Meſſias ſchon verſtorbene umſonſt geglaubt, und die ungläubige Gottloſe, ſo in der Verderbung dahin geſtorben, Entſchuldigung gehabt: der verſprochene Meſſias ſey nicht im Fleiſche und zwar auf eben die von GOtt verfluchte Erdwelt erſchienen u ſ w. Ferner ſo hatte auch die Erdwelt erſt kurtze Zeit in Anſehung der gantzen Zeit geſtanden, und in Abſicht des Lobes, Preiſes und Ehre der unendlichen Weisheit GOttes war auf Seiten der Menſchen in dieſer erſten Welt der Endzweck des Höchſten Schöpffers von ſehr wenigen beobachtet und faſt gar vergeſſen worden. Kurtz: GOtt wolte noch keine gäntzliche Veränderung mit der Erdwelt vornehmen. Weil nach dem dreyfachen Reiche GOttes, der Allmacht, der Gnaden, und der Herrlichkeit der von Ewigkeit her vorgeſetzte Endzweck darum er die Erde erſchaffen, noch nicht erreicht, zumahl auf der, um des Falles willen verfluchten Erdwelt. Die ewige Weisheit erwählet alſo Waſſer; dann hiedurch konte am füglichſten das verderbte und gäntzlich verſtälte menſchliche Geſchlecht ausgerottet und vertilget, und alles auf der Oberfläche des Erdbodens umgekehrt und verändert werden, ohne

ne, daß die gantze Erdwelt, besonders die Erdkuael, verwandelt, sondern nur alles auf der Oberfläche, abgewaschen und ersäufft wurde. Blieb also die Erdwelt den Elementen nach ohnaufgelöset, der Eigenschafft nach ohnverrückt, der Haupt-Forma nach ohnverändert, und denen zusammen gesetzten Geschöpffen des 3, 5, und 6 Tagewercks nach eben dieselbige, die sie vor der Sündfluth gewesen, ob sie gleich in einen weit elendern Zustand gesetzt und verderbt war. Denn auf eben diese Erdwelt solte und muste der Meßias erscheinen, Mensch gebohren werden, der Schlange den Kopf zertreten, das menschliche Geschlechte die Seeligkeit und ewige Herrlichkeit wieder aufs neue erschaffen, und eben dadurch solten auch alle Creaturen vom Dienst der Eitelkeit befreyet und die gantze Erdwelt am 2ten und letzten Ende auch in ihren sehr guten Schöpffungs-Zustand gesetzet und dermaleinst vom Fluche und allem Elende befreyet werden.

Es konte bey der Ueberschwemmung und Verderbung durchs Wasser, auch das menschliche Geschlecht, um welches willen und auf welchen der Meßias kommen solte, und zwar in eben diese Welt, auf die allerfüglichste und der Göttlichen Weisheit gefälligste Art und Weise, mit allen Arten und Geschlechten des 3, 5, und 6ten Tagewercks eben der Natur und Eigenschafft nach erhalten werden, wie uns auch die Geschicht von der Sündfluth beweiset. GOtt hätte nach seiner Allmacht auch, wenn er die Erdwelt gleich mit Feuer verderbet und geschlaaen, jedennoch die Menschen, und alles was im Kasten Noä war, mit allen andern leblosen zusammen gesetzten Geschöpffen erhalten können. Daran zweifelt kein Christ: allein alsdann hätte der Teuffel und alle Gottlosen, so vor und in der Sündfluth verstockt und ungläubig verstorben, die Entschuldigung gehabt: es sey nicht mehr eben die von GOtt verfluchte Erde, ja es seyen auch nicht mehr die Creaturen und vornehmlich die gefallenen und sündhafften Menschen ihren Geschlechte nach. So aber blieben offenbar, eben die Erde, eben die Gewächse, eben die Thiere, und besonders eben die Menschen, ihrer Natur und Beschaffenheit nach, von welchen der Meßias nach dem Fleische herstammen solte. Sie blieben und zwar auf eine wunderbare und Göttliche doch nicht wieder natürliche Art und Weise und wurden unter GOttes Allmacht, Schutz und Regierung, durch natürliche Mittel erhalten. So hat GOtt das beste erwählt. Und dies wären überhaupt die Ursachen warum GOtt das Wasser genommen bey den ersten Untergang der Welt der Gottlosen, hernach werden wir bey der letzten Frage zeigen, warum GOttes Weisheit bey dem letzten Untergang das Feuer gebrauchen will und wird.

IV.

IV.

Wie iſt die Erdwelt nach der Sündfluth beſchaffen?

Wir machen dieſe Frage allhier nicht ohne Urſach, ſondern wollen ſie um deſtwegen beantworten, damit wir des erſten und letzten Untergangs Gleichheit und Ungleichheit beſſer erkennen und anzeigen können.

Als GOtt die gantze Welt geſchaffen und in 6 Tagen zubereitet hatte, und beſonders bey jeglichem Tagewercke die bereiteten Geſchöpffe anſahe, heiſt es allemahl: **er ſahe daß es gut war.** Zuletzt aber heiſt es: **GOtt ſahe an alles was er gemacht hatte, und ſiehe da es war ſehr gut.** Das: **Siehe da**, iſt uns zur Erinnerung durch den heiligen Geiſt dabey geſetzt, daß wir Menſchen erkennen ſollen, GOtt habe nach ſeiner ewigen Weisheit wahrhafftig das allerbeſte geſchaffen, welches er nach ſeiner vollkommenſten beſten Wahl von Ewigkeit her erwählet.

Wir ſehen alſo die Erdwelt mit allen was in und auf ihr iſt, war ebenfals ſehr gut; ſie war ein Theil von allen dem allerbeſten was GOtt gemacht hatte. Alles was alſo zur Vollkommenheit der Geſchöpffe gehörte, hatte ſie an ſich, und dies beweiſt uns auch das Göttliche Wort. Nach dem Sündenfalle der Menſchen aber, wurde nach der Gerechtigkeit GOttes um des Menſchen willen die Erde verflucht, und weil ihr und aller Creatur auf und in ihr, der vollkommenſte Seegen nicht mehr zu Theil kam; ſo wurde ſie mit ihren Geſchöpffen nach und nach immer ſchlechter und unvermögender, und wie GOtt ſagt ſie ſolte den Menſchen hinfort ihr anerſchaffenes Vermögen nicht mehr geben, damit er ſich mit Kummer darauf nähren müſte ſein Lebelang. Jedennoch behielt ſie ihre Vortrefflichkeit dem Hauptſchöpffungs Worte nach, und dies ſehr Gute war der Haupt-Einrichtung nach an ihr zu finden, welches die erſte Welt der Gottloſen noch mißbrauchte, durch die Sündfluth aber wurde das anerſchaffene ſehr Gute gäntzlich zerſtöret, die gantze Erdwelt wurde ihren Oberflächen und Himmel nach verderbt, und in den elenden Zuſtand geſetzt, darin ſie itzo iſt. Daher ſagt GOtt nach der Sündfluth 1. Moſ. 8, 21. **Ich will hinfort die Erden,** (die Erdwelt, welche verderbet worden) **nicht mehr verfluchen,** das iſt um des Fluches willen, **um der Menſchen willen,** welche des Fluches Urſach, und um derent willen die Erde den Fluch tragen muß mit allen ihren Wercken. **Denn das Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzen iſt böſe von Jugend auf,** d. i. denn die Menſchen

ſchen werden durch dieſe Verderbung, doch nicht gebeſſert und von der Sünde befreyet oder der böſen angeerbten Neigung zur Sünde loß; ſondern behalten dieſelbige in dem zeitlichen Leben, und in der jetzigen Beſchaffenheit der Welt, darum **will ich** (habe ich nach meiner ewigen Weisheit und Barmhertzigkeit beſchloſſen daß ich,) **hinfort** ſo lange die Erdwelt in dieſen Zuſtand ſtehen ſoll, **nicht mehr ſchlagen** will (verderben und in ſchlechtern Zuſtand ſetzen will) **alles was da lebet/wie ich gethan habe**; nehmlich durch das Rachſchwerdt des Waſſers, welches nur verderben, oben abwaſchen und die Verderber hinweg reiſſen kan, aber derſelbigen Hertz nicht ändern und auch die Erdwelt mit ihren Geſchöpffen nicht auflöſen und von den gäntzlichen Fluch und Verderben befreyen kan, u. ſ. w.

Die Erdwelt hat alſo nach der Sündfluth das ſehr Gute gäntzlich verlohren, und das Gute welches ihr und allen Geſchöpffen noch übrig geblieben, wird denen Menſchen nunmehro zum wenigſten Theile bekannt, und die meiſten Geſchöpfe zeigen uns das Böſe nebſt dem Guten, ja einige gar das Böſe allein. Dieſer Beſchaffenheit halber, und unſers unvollkommenen ſündlichen und elenden Zuſtandes wegen, ſehen wir ausdrücklich, daß der ewige Endzweck des allerweiſeſten Schöpffers in der ietzt verderbten Erdwelt niemahls würde erreichet werden. Daher auch die ewige Liebe beſchloſſen, wie wir aus dem wahren Worte GOttes darthun werden: dieſe unſere Erdwelt dereinſt aus dieſen Elende zu befreyen, den Fluch abzulegen, und ſie durch die Macht und Eigenſchafft des Feuers gäntzlich auflöſen und reinigen zu laſſen. Da ſie denn in den anerſchaffenen ſehr guten Zuſtand ein ewiger Zeuge aller Vollkommenheiten des Schöpffers, welche er bey allen ſeinen Geſchöpffen offenbaret, ſeyn und bleiben ſoll, und keiner Veränderung mehr unterworffen ſeyn wird.

Von dieſen letzten Veränderungen im Feuer wollen wir nun weiter handeln, wozu uns der GOtt aller Gnaden den Geiſt der Weißheit, Erkänntniß, und Offenbahrung ſchencken wolle. Er leite uns in aller Wahrheit, denn ſein Wort iſt Wahrheit.

Wir wollen alſo nach anzeige der heiligen Schrifft

Den zweyten und letzten Untergang der jetzigen Welt

oder

Das Vergehen dieſer Welt im Feuer betrachten:

und in Beantwortung folgender Fragen umſtändlich beſchreiben

I. Warum

I. Warum wird und ſoll ſie vergehen?
II. Wenn wird ſie vergehen?
III. Was ſoll eigentlich vergehen?
V. Womit oder wodurch wird ſie vergehen?
V. Wie wird ſie vergehen?
VI. Wie wird ſie nach dem Vergehen zu ſehen ſeyn?
VII. Wie wird es in den neuen Himmel und in der neuen Erde beſchaffen ſeyn?

I.

Warum ſoll die ietzige Welt vergehen?

Wenn wir dieſe Frage beantworten wollen, müſſen wir ſolches nach denen Würckungen der vollkommenſten Gerechtigkeit GOttes thun, und aus dem ewigen Worte der Wahrheit beweiſen. Die Gerechtigkeit ſtraſet das Böſe und belohnet das Gute, daher wir mit recht dieſe göttliche Eigenſchafft mit doppelten Namen belegen, und ſie nach der erſtern Würckung **die Straffende**, nach der andern aber **die Belohnende** nennen. Die ſtraffende Gerechtigkeit zeiget denen Geſchöpffen, abſonderlich denen vernünfftigen, ſichtbaren und unſichtbaren das Rachſchwerdt in der einen Allmachtshand des zornigen GOttes, womit er die Böſen und Gottloſen dem Leibe und der Seelen nach in Zeit und Ewigkeit verderben will. Die Belohnende aber reichet denen Guten und Frommen mit der andern Allmachtshand eben dieſes, aber gnädigen GOttes, die Crone des ewigen Lebens, und alles Wohl in Zeit und Ewigkeit. Wir finden dieſe beyde Würckungen oder dieſes gedoppelte Bezeugen des gerechteſten GOttes in allen Büchern, ja meiſtens in allen Capiteln der heiligen Schrifft, hier aber können uns die von Petro angeführte Exempel am allerherrlichſten dienen, im 2. Cap. des andern Briefes zeiget uns dieſer Mann GOttes durch Eingeben des heiligen Geiſtes, erſtlich im 4. v. die ſtraffende Gerechtigkeit, ſo GOtt an dem aufrühriſchen Heere der böſen Engel bewieſen. **Denn** (heiſt es,) **ſo GOtt der Engel, die geſündiget haben, nicht verſchonet, ſondern hat ſie mit Ketten der Finſterniß zur Höllen verſtoſſen, und übergeben, daß ſie zum Gericht behalten werden.** Es zeiget uns der Apoſtel hier das allererſte Exempel, da GOtt an allen unſichtbaren vernünfftigen Geſchöpffen ſeine vollkommene und ewige Gerechtigkeit blicken laſſen.

Die Straffende wird hier angeführt, die Belohnende finden wir zwar in Anſehung der guten Engel an dieſem Orte nicht: wir wiſſen aber aus andern Stellen der Schrifft, daß GOtt dieſelbe zugleich zu erkennen gegeben, und die im Guten beſtandene Engel, ſo darinnen befeſtiget, daß ſie nunmehro in alle Ewigkeit, die vollkommene Seeligkeit genieſſen und nie darum gebracht werden können. Ferner, finden wir im 5ten v. benderley Würckungen der Gerechtigkeit GOttes. Erſtlich, **da GOtt der vorigen Welt nicht verſchonet, und die Sündfluth über die Welt der Gottloſen geführet.** Zweytens, **da er den Prediger der Gerechtigkeit Noa ſelb achte bewahrete.** Alſo abermahl an allen vernünfftigen mit Leibern begabten Geſchöpffen, und an allen Thieren, ja an der gantzen Erdwelt Gerechtigkeit ausgeübet. Im 6ten v. werden uns abermahl beyderley Würckungen gezeiget, an dem Exempel **Sodoms** und **Gomorra, welche GOtt zu Aſchen gemacht, umgekehrt und verdammt, und damit ein Exempel geſetzt den Gottloſen, die hernach kommen würden,** (v. 7. 8.) **Loth aber der Gerechte, dieweil er gerecht war, und die gerechte Seele genennt wird, wurde von GOtt erlöſet und erhalten.**

An dieſen 3 allgemeinen und großen Exempeln des allergerechteſten Gerichtes GOttes finden wir alſo beſtändig, die ſtraffende und belohnende Gerechtigkeit; Ja weil allezeit Gutes und Böſes vor GOttes Gerichte gezogen wird, ſo können dieſe beyde Würckungen derſelben ohnmöglich getrennet ſeyn, ſondern müſſen bey allen großen Gerichten des Vollkommenſten allezeit zuſammen bleiben und gefunden werden. Das Ende oder der Untergang der jetzigen Welt, der Welt der Gottloſen, ſoll geſchehen **am Tage des Gerichts,** nach 2. Petr. 3, 7. Die vorigen 3 große Veränderungen, beſonders das Feuer-Ende Sodoms iſt geſetzt zu einem Exempel der Gottloſen, die hernach kommen würden, nach cap. 2. v. 6. Dieſes aber geſchahe zum Gericht, ſo wohl über Sodom als über die erſte oder vorige Welt der Gottloſen, und auch über die Engel zu Anfangs. Das Ende oder der Untergang der jetzigen Welt wird alſo ebenfalls zum Gericht geſchehen, und die Gerechtigkeit GOttes wird ſich hierbey nach beyden Würckungen zeigen. Nach der Belohnenden, wird GOtt die Gottſeeligen und Gerechten, um JEſu Chriſti willen aus der Verſuchung erlöſen. Nach der Straffenden aber die Ungerechten behalten zum Tage des Gerichts, zu peinigen, nach 2. Petr. 2, 9.

Da aber der Untergang der jetzigen Welt ein allgemeines Gericht seyn wird, wie der Untergang der vorigen Welt; so müssen die Ursachen eben so allgemein seyn, wie bey der ersten. Alle Nachrichten, die wir vom Vergehen der Welt im Worte GOttes finden, zeigen uns genugsam an, daß diese jetzige Welt ebenfalls wie vor der Sündfluth in ein unbeschreiblich frevles und gottloses Wesen gefallen, und also wieder die Welt der Gottlosen seyn werde. Man lese des Heylandes Worte in allen Evangelisten, da er von dem Vergehen derselben Welt die Beschaffenheit der Menschen andeutet. Petrus beschreibet uns ebenfalls in der 2ten Epist. Cap. 2, 9-22. und Cap. 3. v. 3. die Boßheit derer, die sich den Geist Gottes nicht mehr werden strafen lassen. Weil nun dieses abermahl die meisten unter den Menschenkindern seyn: so wird der Zorn des Allerhöchsten, und der Eiffer des Allmächtigen, über diese Welt der Gottlosen abermahl aufwachen, und nach der straffenden Gerechtigkeit alle böse Menschen umbringen und verzehren, um des Fluchs und der Unreinigkeit willen, vermöge der gerechten Zurechnung wird er auch alles was einen lebendigen Othem hat tödten, ja endlich auch die gantze Erdwelt, als die Werckstatt der Boßheit, die voller Greuel und Unreinigkeit von den Menschen, untergehen und verderben lassen.

Die belohnende Gerechtigkeit GOttes wird sich dabey ausnehmend zeigen. Der HERR wird wie dort an Noa und an Loth auch hier an alle Gerechte und Auserwehlte gedencken, dieselben von der Angst dieser Welt erretten, und die Erde voll Frevels, welche die gerechten Seelen täglich qvälet mit ihren gottlosen Wandel, zur gäntzlichen Erlösung der Frommen, untergehen lassen, damit die völlige Herrlichkeit der Kinder GOttes erscheine.

Weil auch, aus uns verborgener Absicht, die Erdwelt mit allen Wercken, die drinnen und drauf sind, nehmlich lebenden und leblosen Geschöpffen, um des Menschen Falls willen, von GOtt verflucht durch die Sündfluth verderbet, den Dienst der Eitelkeit und der Boßheit unterworffen, und alles gäntzlich verderbet worden, so wird auch der Gerechteste dieselbe untergehen lassen, damit sie mit ihren Wercken um des Menschen Herrlichkeit willen gereiniget, verändert, verwandelt und in ihren sehr guten Schöpffungs-zustand gelange. Röm. 8, 19-23.

Das sind nun die Ursachen, warum GOtt diese Welt der Gottlosen wird untergehen lassen, in Absicht alles des was auf und mit derselben von GOtt geschaffen worden.

Alsdenn wird der Dreyeinige GOtt nach seinem Wesen, Wercken, Wohlthat und Willen vollkommen erkannt werden, so wohl von denen Seeligen, als Unseeligen. Und die erstern werden, als nunmehr im Guten befestigte verklährte Unterthanen, ihren allmächtigen und allervollkommensten HErrn seines dreyfachen Reiches wegen in alle Ewigkeit loben, preisen und dancken.

Nun wollen wir auch untersuchen

II.

Wenn diese Welt vergehen wird?

Man dencke nicht, daß wir die Thorheit begehen, und Zeit und Stunde bestimmen wollen; wir bekümmern uns auch nicht, ob die Welt 6 oder 7tausend Jahr stehen, und ob das tausendjährige Reich vorhergehen werde oder nicht. Es ist unsern Absichten nicht gemäß, GOtt hat ihm auch solches allein vorbehalten, CHristus sagt uns klar genung: **Zeit und Stunde weiß niemand** ꝛc. Wir untersuchen also nur, nach denen Vollkomenheiten GOttes, und nach der Heiligen Schrifft, wie die Welt werde beschaffen seyn müssen, wenn ihr Untergang kommen und der letzte Tag der ietzigen Beschaffenheit erscheinen solle?

Allgemeine Zorngerichte GOttes, da GOtt einen gantzen großen Theil seiner Geschöpffe verderbet, haben allemahl ein allgemeines Verbrechen zum Grunde gehabt, und solches zeiget uns der gerechteste GOtt selbst in seinem Worte an. Der allgemeine und gäntzliche Abfall der Heerschaaren jener bösen Engel würckte auch ein allgemeines Gericht des Verderbens über dieselben, nach 2. Petr. 2, 4.

Von der Welt der Gottlosen vor der Sündfluth, heist es: GOtt habe die Sündfluth über sie geschickt, **da sie sich den Geist GOttes nicht mehr wolten strafen lassen**, 1. Mos. 6. v. 3. **Da der Menschen Boßheit groß war auf Erden, und alles Tichten und Trachten böse war immerdar** v. 5. **Da die Erde verderbet war, und alles Fleisch seinen Weg verderbet hatte auf Erden.** v. 12. **Da die Erde voll Frevels war von den Menschen.** v. 13. Kurtz da alles gäntzlich verderbet, alle Menschen versteckt, und alle Creatur verunreiniget war, und nicht mehr als der einzige **Noa ein frommer Mann, der ohne Wandel, und ein göttlich Leben führete**, und um desselben willen sein gantzes

Haus

Haus (8 Seelen) vor GOtt gerecht erfunden wurden Cap. 6. v. 9. und cap. 7. v. 1. Zu der Zeit also, als die vorige Welt so in allgemeinen Verbrechen stunde, da brach auch das allgemeine Zorngerichte GOttes plötzlich mit der Sündfluth ohnvermuthet herein.

Sodom und Gomorra mit den umliegenden Orten und Gegenden, über welche der HErr ein allgemeines Zorngerichte ausübte, giebt uns ebenfalls ein allgemeines Verderben und Verbrechen zu erkennen. **Das Geschrey dieses Landes war groß, ihre Sünden sehr schwer und übergroß,** 1. Mos. 18, 20. **Sie waren gänzlich verstockt** Cap. 19. und voll Frevels, **spotteten mit den Drohungen GOttes,** v. 14. **der einzige Loth fand Gnade vor GOtt.** Weil nun alles verunreiniget und die Verstockung allgemein war, so verderbte GOttes Zorn auch alles **mit Schwefel und Feuer, und kehrete die Städte um, ja die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte, und alles was auf dem Lande gewachsen war.** Cap. 19. v. 24. 25.

Diese allgemeine Gerichte sind **zum Exempel gesetzt denen Gottlosen, die hernach kommen würden,** d. i. der jetzigen Welt der Gottlosen, 2 Petr. 2, 6.

C. Hristus zeiget uns, Matth. 24, 38. 39. daß diese Welt am Ende, eben so als die vorige vor der Sündfluth, seyn werde, und giebt diese Beschaffenheit als ein ausdrücklich Kennzeichen an, daß das Ende oder der Untergang vorhanden, v. 36 und 37.

Bey dem Luca wird uns von der ewigen Weißheit JEsu, auch so gar nach dem Exempel der Sündfluth, die Beschaffenheit oder der Zustand Sodoms angezeiget und dabey gesagt, daß die Welt in den Tagen der Zukunfft des Menschen Sohnes gleich also seyn werde, nehmlich gantz sicher, ruchloß und verstockt. Cap. 17. v. 21. bis 30.

Es wird also das Ende der ietzigen Welt kommen, wann der allwissende GOtt sehen wird, daß die Menschen gänzlich verstockt seyn, und kein einziger unter allen Gottlosen mehr vorhanden, der sich bekehren und gläubig werden will, ja daß auch aus ihren Nachkommen keiner den wahren Glauben ergreiffen wird, wegen des gänzlichen Verderbens der Kinder der Menschen, die sich den Geist GOttes gar nicht mehr wollen straffen lassen; siehe Ps. 14. nach der Grundsprache.

Daß der Untergang und das Ende dieser Welt alsdann erst kommen wer-

werde, beweiſen wir theils aus oben angeführten, theils mit der allervollkommenſten Langmuth GOttes, nach welcher er **nicht will den Tod des Sünders, ſondern daß er ſich bekehre und lebe**, nach welcher er aber **will, daß allen geholffen, und niemand verlohren werde.** 2 Petri 3, 9. ꝛc. Wann GOtt aber die Sünder plötzlich weg raffte und tödtete, von welchen er doch nach ſeiner Allwiſſenheit ſihe, daß ſie ſich ins künfftige noch bekehren, oder aus ihren Saamen noch Gläubige entſtehen würden; ſo wäre es wider ſeine allervollkommenſte Langmuth; und dies bezeugt uns das Göttliche Wort und alle Exempel in denſelben. Die Langmuth GOttes verſchonte den gefallenen Adam und Eva. Cain der Bruder-Mörder erhielt ſein zeitliches Leben durch die Wirckung derſelben. Hundert und zwantzig Jahr gab die Langmuth des Gerechteſten der vorigen Welt Friſt und Bedenckzeit, ehe er ſie vertilgete; dennoch aber bekehrte ſich keiner, und aus ihren Nachkommen war kein einziger beſſer geworden. Das mit Himmelſchreyenden Sünden angefüllete Sodomer Land wurde durch die Langmuth GOttes ſo lange verſchonet, bis der HErr mit ſeinen hiñliſchen Geſandten in menſchlicher Geſtalt zu denen Verſtockten herab kam, und ihren Frevel nach menſchlicher Weiſe empfunde. Was friſtete Pharao und den Aegyptiern ihr Leben? und was würckte ſo viele Wunderwercke an dieſen Verſtockten? es war nicht allein die Urſach, daß GOtt ſeine Macht und Wunder welte ſehen laſſen, ſondern die Langmuth regierte hauptſächlich hierbey.

Alle Cananitiſche Völcker wurden ſo lange Zeiten verſchonet, ehe ſie GOtt ausrottete. Wie offenbaret ſich nicht die Langmuth GOttes an denen noch immer daurenden Juden, ja wie augenſcheinlich ſehen wir dieſe Eigenſchafft des Gerechteſten an allen ſo lange in der Blindheit geſteckten Heydniſchen Völckern. Die Juden hat der Gerechte nicht bloß zum Beweiß der bibliſchen Warheit, ſondern auch um des willen leben und fortdauren laſſen, weil er geſehen, daß aus ihren Nachkommen noch viele gläubige Chriſten entſtehen werden, ja, wie wir nicht ohne Grund aus Göttlichem Worte ſchlieſſen können, weil noch am Ende dies gantze Volck den Chriſtlichen Glauben ergreiffen wird. Die Heydniſchen Völcker haben gewiß meiſtens ihre ſo lange Dauer ebenfalls denen Nachkommen zu dancken, von welchen der langmüthige Liebhaber des Lebens zuvor geſehen, daß ſie den wahren Chriſten-Glauben annehmen, und neue Einwohner des himmliſchen Jeruſalems ſeyn werden.

Alle ungläubige und ruchloſe Glieder der Chriſtenheit, ſind uns täglihe

che Zeugen dieſer ewigen Langmuth GOttes: ſie leben offt geſund und im Wohlſtande, und ſehen ihre Nachkommen. Wir können in Betrachtung derſelbigen nicht ſagen: GOtt laſſe ihnen dieſes nur allein als Liebes-Reizungen wiederfahren; ſondern es muß eine weitere allweiſe Abſicht haben; und hier zeigen uns viele Bibliſche und auch neuere Exempel, daß GOtt dieſe Böſen um ihrer frommen und gläubigen Nachkommen willen ſolche Wohlthaten wiederfahren laſſen.

Es bleibt alſo dabey, der Untergang dieſer jetzigen Welt werde alsdenn geſchehen, wenn die Langmuth GOttes keine Beſſerung bey denen gäntzlich verſtockten Menſchen mehr erſiehet. 2 Petr. 3/9. u. a. m.

Wir wollen hier die Meinung derer jenigen weder bejahen noch verneinen, welche vieler Urſachen wegen geſchloſſen: das Ende der Welt werde alsdenn kommen müſſen, wenn nach Beſtimmung der Göttlichen Weißheit die Vermehrungs Krafft bey allen Geſchöpffen des 3. 5. und 6. Tagewerckes ſeine Endſchafft erreicht. Es iſt unſern Abſichten wiederum nicht gemäß, hiervon zu handeln; wir bemühen uns vielmehr einige Fragen, welche man bey dieſen Puncten thun mögte, zum voraus zu beantworten. Z. Er.

Werden denn alle Menſchen auf Erden verſtockt und gottloß ſeyn, und keine Fromme mehr auf derſelben leben? Ferner

Werden ſich denn keine Gottloſe bekehren, ehe ſie vom Feuer verzehrt werden?

Auf die erſte Frage antworten wir alſo: GOtt zeigt uns genugſam in ſeinem Worte, daß in dieſer jetzigen Welt nicht, wie bey der Sündfluth und Feuersbrunſt Sodoms, nur ein oder wenig Gerechte ſeyn, und noch bis ans Ende derſelben Welt leben werden; ſondern es wird eine ſehr zahlreiche wahre Kirche Chriſti vorhanden ſeyn, deren Glieder beſonders die Lehrer als Bußprediger der verſtockten Welt bis ans Feuer Ende verkündigen, und ſie zur wahren Buße anmahnen werden, wie Noa zur Zeit der Sündfluth. Dieſe Gerechte aber werden vor den Anbruch des Feuers, durch Gottes allmächtige Barmhertzigkeit, in die ewige Arche eingehen. Sie werden vor der gäntzlichen Zerſtöhrung dieſer Welt der Gottloſen durch die Verwandlung **hingerücket werden in den Wolcken dem HErrn entgegen in der Lufft, und werden bey dem HErrn ſeyn allezeit.** 1 Theſſ. 4, 15-18. Sie werden alſo durch der Engel Dienſt als der gerechte Loth aus dem Sodoma dieſer verderbenen Welt ausgeführet, und auf dem heiligen himmliſchen Berge Zion in Sicherheit gebracht,

bracht, da kein Verderben hinreichet. Sie werden als Henoch, ja als Elias mit feurigen Roß und Wagen durch die Lufft zur Höhe eilen und die Verstockten alleine lassen, wie dort die Rotte Dathan und Abiram und Corá in der Wüsten vom übrigen Volcke GOttes verlassen und abgesondert wurde.

Die andere Frage beantworten wir alſo: Daß der allwissende GOtt, der da Hertzen und Nieren prüffet, und die Gedancken der Menschen von ferne verstehet, wohl bey der letzten Feuersbrunst eben solche Einsicht hat, als bey der Sündfluth und bey dem Feuer Sodoms, und nach seiner langmüthigen Gerechtigkeit und barmhertzigen Menschenliebe keinen Unrecht thun wird. Wir zweifeln gar nicht, daß die gäntzlich verderbten Menschen erschrecken, und aus Furcht für das grausame herannahende Feuer der Zeit und Ewigkeit sich bußfertig stellen und die Wahrheit der göttlichen Gerichte erkennen werden. Allein hier ist keine wahre Erkäntniß von GOtt und Christo; hier ist keine rechtschaffene Erkäntniß der Boßheit; hier ist keine wahre Buße, und der Glaube, durch welchen sie die Seeligkeit erlangen sollen, fehlet gar. Sie werden zum Theil Cain und Judas zugesellet in ihrer Buße. Theils, ja meistens aber werden sie mit den Frevlern der vorigen ersten Welt, und mit Pharao und seinem Heer, in Verstockung ihres Hertzens dahin fahren, und mit den Sodomiten in ihrer tretzigen Boßheit verschlungen und verzehret werden.

Jedoch wollen wir die Muthmassungen einiger mittleidigen Christen nicht gäntzlich widersprechen, die da sagen daß noch viele von denen Gottlosen auf Erden, durch die Vorbothen des jüngsten Tages, zur wahren Bekehrung gelangen, und alſo, ob sie gleich durchs Feuer verzehret, jedennoch bey dem allgemeinen Gericht noch zu denen Seeligen gestellet werden, welches man auch bey der Sündfluth von vielen Menschen schließt. Doch es ist schwer zu glauben. Ein einziger Schächer und Mörder genoß diese schleunige Bekehrung am Creutze, von welchen wir jedennoch nicht sagen können, ob er sich im Gefängnisse vorhero nach seiner jüdischen Religion nicht schon vorbereitet und zum Tode geschickt gemacht, und alsdenn durch den Heyland der Welt desto eher angenommen, und die Versicherung des Paradießes erhalten. Wir wollen und können uns nicht zu weit von unsern vorgesteckten Ziel entfernen; genug ein jeder sieht aus allen diesen hinreichend dasjenige ein, was wir anzeigen müssen und wollen, nehmlich, wenn diese Welt vergehen wird, oder wie sie müsse beschaffen seyn, wenn ihr Untergang verhanden. Wir wenden uns zur Beantwortung der 3ten Hauptfrage.

III. Was

III.

Was wird eigentlich vergehen oder zergehen?

Die ewige Weisheit/ Chriſtus JEſus/ ſagt uns überhaupt in ſeinem Evangelio: **Himmel und Erde werden vergehen.** Petrus aber ſchreibt aus Eingebung des heiligen Geiſtes im 2 Briefe Cap. 3/ 7. **der Himmel oder** (gr. Tx.) **die Himmel itzund und die Erde werden durch ſein Wort geſpäret/ daß ſie zum Feuer behalten werden/ u. ſ. w.** weiter v. 10. **die Himmel werden zergehen/** ꝛc. **Die Elemente aber zerſchmelzen/ und die Erde und die Wercke die drinnen ſind/ werden verbrennen/** und v. 12. abermahl: **die Himmel werden vom Feuer zergehen/ und die Elemente für Hitze zerſchmelzen.** In denen erſtern Worten Chriſti werden uns die Hauptſtücke angezeiget/ wie auch in dem 102 Pſ. und in andern Stellen/ nehmlich **Himmel und Erde.** Petrus aber/ der uns ausführlich hiervon ſchreibet/ zeigt dasjenige weitläufftiger und eigentlicher an/ was vergehen ſoll/ und benennet iedes nach ſeiner Eigenſchafft/ nach welcher es zergehen und durchs Feuer verändert werden ſolle; und da heiſt es 1) **die Himmel/** 2) **die Elementa/** 3) **die Erde** 4) **mit ihren Wercken die drinnen ſind.**

Wir wollen dieſe 4 Stücke betrachten/ und nach denen übrigen Stellen/ ſo im Worte GOttes vom Ende der Welt etwas anzeigen/ fleiſſig unterſuchen/ und allemahl ſehen was unter ieder Benennung bezeichnet und verſtanden werde.

1. Der Himmel.

Wann der Allmächtige Schöpffer am andern Tage dieſer Welt ſpricht: **es werde eine Veſte zwiſchen den Waſſern/ und die ſey ein Unterſchied zwiſchen den Waſſern.** Wann dieſer Allweiſe hernach **die Veſte machte und das Waſſer unter der Veſte/ von dem Waſſer über der Veſte ſchiede;** ſo nennet der vollkommenſte Werckmeiſter ſolche Veſte/ nach ſeiner ewigen Weisheit **Himmel.**

Hier haben wir alſo die erſte Benennung von dem Schöpffer ſelbſt, und ſehen überzeugt genug was GOtt in ſeinem Worte vornehmlich unter **Himmel** bezeichnet/ nehmlich diejenige Lufft/ welche vermöge des Göttlichen Befehls unſere Erdkugel umſchlüſſt/ und das Waſſer über ſich trägt/ ja alles nach dem Mittelpunct der Erden drückt und zuſammen hält.

Wenn in der Heil. Schrifft von mehr als einem Himmel geredet wird; ſo bedeutet es nicht die von denen Alten beſtimmten 3. Abſätze, die wir uns als gantz richtige Abtheilungen einbilden, nehmlich Lufft- Stern- und Freuden-Himmel, ob man gleich dieſe Meinung oder Eintheilung mit den Worten Pauli zu erweiſen ſucht, da er ſagt er ſey biß in den 3ten Himmel entzückt geweſen, 2 Cor. 12, 2. Wir finden an keinem Orte, daß dieſe im plurali benennt werden; hingegen treffen wir offt daß von gar vielen Himmeln die Rede iſt. 3 Ex. 5 Moſ. 10, 14. **Siehe der Himmel und aller Himmel Himmel, und die Erde, und alles, was drinnen iſt, das iſt des HErrn deines GOTTES.** Ferner 1 Könige 8, 27. **Siehe der Himmel und aller Himmel Himmel, mögen dich nicht verſorgen.** Ferner, Nehem. 9, 6. **HErr du biſts alleine, du haſt gemacht den Himmel und aller Himmel, Himmel, mit allem ihrem Heer, die Erde und alles was drinnen iſt, die Meere und alles was drinnen iſt, du machſt alles lebendig, und das himmliſche Heer betet dich an.** Hiob 41, 2. **Es iſt mein, was unter allen Himmeln iſt,** d. i. alle ſichtbare Stern-Cörper, in und unter ihren Lufft-Himmeln.

In dieſen Stellen der heiligen Schrifft ſehen wir alſo nicht nur die Anzeige von gar vielen Himmeln, ſondern wir treffen auch den rechten Unterſchied zwiſchen dieſer Benennung an, abſonderlich Nehemiä Worte, welcher zum Preiß und Lobe des Allmächtigen alle Schöpffungs-Wercke nach einander erzehlet. Er ſagt 1) **Du haſt den Himmel gemacht.** d. i. die Lufft-Veſte der Erdwelt, unſere Atmoſphæra, die da, nach 1 Moſ. 1. eigentlich der Himmel geheiſſen werden, 2) **du haſt gemacht alle Himmel,** d i. alle die Lufft-Veſten derer andern groſſen Feuer und Erd Cörper, welche der Haupt-Beſchaffenheit nach unſern Erd-Himmel gleich, 3) **mit allen ihrem Heer,** d. i. nicht nur die unzähligen Feuer und Erd Cörper, welche GOtt nach unſern Himmel erſt am 4ten Tage geſchaffen und an unſere Veſte des Erd-Himmels geſetzt, unter der Benennung Sonne, Mond und Sterne; ſondern auch alles was in und auf dieſen groſſen Haupt-Cörpern von GOtt zubereitet werden, 4) **aller Himmel ihr Himmel,** d i. der Freuden-Himmel, welcher alles andere cörperlich Geſchaffene des gantzen Univerſi umſchließt. Da er nun des 2ten und 4ten Tage-Werckes der Schöpffung gedacht, und den Unterſchied alles deſſen angezeiget, was über und um unſere Erde geſchaffen worden. So fährt er alſo fort: (**Du haſt gemacht**) **die Erde und was drinnen iſt,**

iſt, d i. das Trockene der Erd-Kugel, beſonders des Umkreiſſes der Erden, und alle diejenigen Geſchöpffe, ſo in und auf denſelben geſchaffen des 3. 5. und 6ten Tage-Wercks der Schöpffung. **Und die Meere**, die untern groſſen Sammlungen des Waſſers auf den Erdboden, **und alles was drinnen iſt**: nehmlich alle lebende und lebloſe Geſchöpffe, die im Waſſer leben und Wachsthum haben. **Du machſt alles lebendig, und das himmliſche Heer betet dich an.** Die unſichtbaren, vernünfftigen, ſeligen Einwohner des Himmels aller Himmel, des Freuden-Himmels, nehmlich die heiligen Engel GOTTES.

Hier unterſcheidet Nehemias, ja der Geiſt GOttes gantz genau alle dieſe verſchiedene Wercke des Schöpffers, beſonders aber: **das himmliſche Heer**, die lebendigen unſichtbaren vernünfftigen Geſchöpffe, von dem **Heer derer Himmel**, nehmlich von allen ſichtbaren Geſchöpffen unter denen Himmeln, Hiob 41, 2. Er unterſcheidet auch alle **andere Himmel**, von unſern **Erd-Himmel** und endlich auch nennt er **die Himmel** beſonders und ihre ſichtbare Welt-Cörper mit ihren Wercken, heiſt er zum Unterſchied, **der Himmel ihr Heer.**

Diejenigen, welche da in der Meinung ſtehen, ſie könnten nach dem Wort-Verſtande gewiß behaupten, alle dieſe groſſe Himmels oder Welt Cörper würden am Ende zuſammen in einen Klumpen fallen und alda entweder gereiniget, oder was noch ſchlimmer, gar in ihr voriges Nichts gekehret werden. Diejenigen, ſage ich, werden ſich im Geiſte freuen, daß man den herrlichſten Beweiß giebt von vielen Himmeln, und werden den Schluß geſchwinde machen: Petrus ſagt **die Himmel werden zergehen**, alſo verſteht und bezeichnet er dieſe Himmel: allein man habe Geduld, wir wollen weitere Unterſuchung anſtellen.

Man beweiſe uns erſtlich daß dieſe an unſere Veſte von GOTT geſchaffene groſſe Licht-Cörper iemahls überhaupt, und ihres gantzen Inhalts nach, Himmel genennt werden. Der Allweiſe macht in allen wichtigen Stellen einen recht Göttlichen Unterſchied, und giebt ihnen iederzeit ihre beſondere Benennungen. Bey der Schöpffung heiſt es nicht: GOtt habe die Himmel gemacht und ſie an unſere Veſte geſetzt, ſondern GOtt habe Lichter, groſſe und kleine leuchtende Cörper gemacht, und dieſe benennt er mit ihren beſondern Namen, **Sonne, Mond**, und **Sterne**. GOtt zeigt uns auch ausdrücklich dabey an, daß dieſe nicht mit zu unſerer Erden-Lufft-Veſte

gehören, welche GOtt eigentlich **den Himmel** benennt; sondern er ſetzte dieſe auſſer unſerer Erdwelt geſchaffene große Haupt-Geſchöpffe, nur **an unſere Veſte des Himmels**, daß ſie auf Erden durch dieſelbe ſcheinen und auch dieſer Erdwelt Nutzen geben ſolten, da wir dann ohnmöglich behaupten können, daß dies die einzige Urſach ſey, warum ſie GOtt geſchaffen, indem ſie nothwendig einen gröſſern und wichtigern Nutzen, in Anſehung ihres Inhalts ſelbſt und in Betrachtung noch mehrerer Himmels-Cörper haben müſſen; hier aber zeigt der Allweiſe nur den Haupt-Nutzen an, welchen dieſe Cörper auf unſere Erdwelt geben ſolten.

Wenn der Allweiſe in ſeinem Worte dieſer großen Weltcörper in Anſehung ihres gantzen Inhaltes gedencket, ſo werden ſie niemahls die Himmel, ſondern allezeit bey ihren Schöpffungsnamen genennet, und entweder die Lichter und Sterne überhaupt, oder insbeſondere Sonne, Mond und Sterne geheiſſen, ja wenn der HErr JEſus doch vom Ende des jüdiſchen oder nach einiger Auslegung des Chriſtlichen Kirchenhimmels gedencket, und von deſſen Veränderung redet; ſo gedencket er auch der Lichter an denſelben insbeſondere Matth. 24, 29. **Bald aber nach der Trübſal derſelbigen Zeit, werden Sonn und Mond den Schein verlieren, und die Sterne vom Himmel fallen, und die Kräffte der Himmel werden ſich bewegen.** Hier redet und beſchreibet die ewige Weißheit die Veränderung des Kirchenhimmels und ſeiner Lichter ſo eigentlich: hernach aber ſagt er bey dem Untergang des gantzen geſchaffenen nur: **Himmel und Erde werden vergehen.** Hier hätte uns das ewige ſelbſtändige Wort gewiß genung vom Untergange des gantzen Univerſi ebenfalls eine umſtändliche Anzeige gethan, wie bey dem Kirchenhimmel vorher, wenn er dieſes alles wolte vergehen laſſen. Wir finden aber hier, wie bey Nehemia, kurtz vor angeführter Stelle und allen andern, allemahl den deutlichſten Unterſchied. Zwiſchen den bey der Schöpfung benennten Himmel und zwiſchen alle große Weltcörper auſſer unſern Himmel.

Es ſcheinet aber, als ob wir dem Wortverſtande nach nicht anders könten, und zugeſtehen müſten, alle dieſe Himmelscörper würden von Petro und David die Himmel genennet, und ihr Vergehen deutlich dabey angezeiget. Es ſcheinet, als ob der HErr Chriſtus, da er von einen Himmel redet, den gantzen Sternhimmel verſtanden. Allein der HErr JEſus ſagt hier **der Himmel.** Hätte er darunter den Sternhimmel bezeichnen wollen, ſo wäre unſere

sere Erdveste oder Himmel nicht mit darunter. Will man sagen, diesen unsern Himmel hat er mit unter **die Erde** verstanden, weil er zur Erde gehört; so finden wir nirgends Beweiß, daß die ewige Weißheit ja in seinem Worte unter die Benennung Erde, die gantze Erdwelt verstanden, sondern vielmehr heist es alsdenn die Welt.

Will man sagen: CHristus habe unter Himmel alles verstanden und bezeichnet, was über unsere Erde rings herum ist, von dem Erdboden an bis zum höchsten Fixstern; so beweise man erstlich, ob jemahls im Worte GOttes dis alles zusammen unter **Himmel** bezeichnet; aus der Schöpffungshistorie möchte man es gerne beweisen; allein man lese daselbst was GOtt mit den eigentlichen Namen Himmel belegt, in Ansehung unserer Erden.

David sagt: **die Himmel sind deiner Hände Wercke, dieselben werden vergehen.** Wo bestimmt hier der prophetische Psalmist alle Himmel, wie Moses und Nehemias u. a. m. die auch durch Eingebung des Heiligen Geistes die Himmel wohl unterschieden von unsern Himmel, und von dem Himmel aller Himmel. Sagt man: es heist: die Himmel sind seiner Hände Wercke; weil nun alle Himmel seiner Hände Werck, so müssen sie auch alle vergehen. Wir antworten: daß es zwar eine ewige Wahrheit, daß alle Himmel GOttes Händewercke; David hat es auch in andern Stellen umständlich beschrieben, Z. E. Ps. 104. v. 2. 3. Die Schöpffung unsers Erdhimmels, v. 19. die Schöpffung des Mondens, der Sonnen, u. s. w. GOtt zeigt es ja selbst 1. Mos. 1. daß er den Himmel, v. 8. und die Sterncörper mit allen ihren Himmeln v. 16. u. s. w. erschaffen. Allein wo zeigt uns David hier, daß er in oben angeführten Worten unsern Erdhimmel, und alle andere Sterncörper ihre Himmel bezeichnen wollen. Er sagt nicht alle, sondern **die Himmel**, diejenigen oder v. 27. **dieselben** (gr. Text) welche mit zur Werckstatt der Sünden gehören, welche mit unter dem Fluch, welche auch mit in der Sündfluth verdorben, die sind auch deiner Hände Werck, die du sehr gut im Anfang erschaffen, und die in einer ewigen Fortdauer der Zeit bleiben solten, die aber, um des Fluches und Verderbens willen, elend und mangelhafft geworden. **Dieselben** werden also jedennoch **vergehen, veralten, und verwandelt werden, wenn du sie verwandeln wirst.** Denn ob du als der vollkoñenste Schöpffer, dieselben gleich samt ihrer Erde gegründet und zubereitet hast, und sie sehr gut erschaffen, daß sie nicht hätten dürffen verwandelt werden; so werden sie doch, da sie verdorben, durch die

die Sünden verunreiniget und das sehr Gute verlohren, nunmehro vergehen und verwandelt werden. Dieſes aber uſehmlich, das Vergehen und verändert werden, liegt nicht an dir, o mein GOtt! daß du es unvollkommen geſchaffen hätteſt, ſondern an den Menſchen, der ſie verderbet. Denn ob ſie gleich vergehen wegen deines zornigen Dräuens, v. 11. 12. ſo bleibeſt du doch ſtehen, v. 27. Du bleibeſt unveränderlich, wie du biſt von Ewigkeit, v. 28. und deine Jahre nehmen kein Ende. Daher werden die Kinder deiner Knechte bleiben und ihr Saame wird gedeyen. v. 29.

David beweiſet alſo recht göttlich, die unveränderliche Vollkommenheiten GOttes zu ſeinen und aller Menſchen Troſt, und daß ſeine Worte dennoch von ewiger Dauer, ob gleich die Menſchen ſterben und verwandelt werden, v. 11. 12. und hier in der jetzigen Welt der Gottloſen lauter Elend ausſtehen müſſen, ja ob gleich die Himmel und ihr Erdboden, d. i. die gantze Erdwelt vergehen, veralten, und verändert werden muß. Sehen wir den gantzen Pſalmen an, ſo werden wirs deutlich ſehen, daß diß ſeine Meinung iſt. Verſteht alſo nicht alle Himmel und ihre Sterncörper, ſondern nur die Erde mit ihren Himmeln.

Nun wollen wir ſehen, warum der Geiſt der Weißheit, durch David und Petrum im plurali die Himmel ſagt, von dem, was bey dem Wercke der Schöpfung der Himmel genennet worden. Vor der Sündfluth war das obere Waſſer gantz zu oberſt über unſere Atmoſphæra, oder Luffikreiß der Erden, und das ſehr feine und himmliſche Waſſer ſchwebete, und wurde wegen ſeiner unbeſchreiblichen Leichtigkeit, über die feinſte Lufft der gantzen Veſte getragen, und dieſer Luffikreiß zwiſchen den obern und untern Waſſern nennete GOttes Weißheit den Himmel. Es gieng alſo dieſer Himmel von unſerer Erde an, bis an die verdünneten obern Waſſer. Es war alſo ein Himmel, und eine, von allen groben Schwefel-Erd- und Saltz-particuln, reine Lufftveſte. Alſo der Conſtruction und materie nach ein Himmel. Nach der Sündfluth aber vergieng die herrliche Ausſpannung, und das vortrefliche Waſſergewölbe, zu oberſt der Lufftveſte. Pſ. 104. v. 2. 3. Das dünne himmliſche Waſſer regnete in 40 Tagen und 40 Nächten faſt gäntzlich auf den Erdboden, und das übrige blieb über die gantz grobe Lufft ſchweben, da GOtt den Regen wehrete. Als hernach das Waſſer zum Theil wieder in die Hölen der Erden und Brunnen der Tieffen zurück eilete, und zum Theil durch den Wind und Sonnenſtrahl aufgezogen wurde, und etwas verdünnet über die grobe Lufft

der

der Erdveſte ſteigen muſte; ſo war es nicht mehr von der voriaen Reinigkeit, denn es ſtiegen da viele Schwefel-Saltz-und Erd-particuln mit in die Höhe, (wie bey der Sündfluth im Eingange gezeiget.) Das Waſſer alſo war nun ſchwerer, und konte nicht mehr zu oberſt über die gantze Veſte, und deren dünne Lufft ſteigen, ſondern muſten der Erden nahe bleiben, und nur über diejenige gepreſte und grobe Lufft ſchweben, die ſchwerer war als das Waſſer nach jetziger Beſchaffenheit. Je dünner dieſe obere Waſſer nun durch die Sonnenſtrahlen aufgezogen wird, je höher ſteigen ſie über die Erde, wenn ſie aber durch andere particuln, und durch die Menge ſchwerer gemacht worden; ſo ſincken ſie tiefer herunter; und wenn ſie zu dichte zuſammen ſtoſſen, lauffen die Bläßlein oder Dampff particuln zuſammen, und fallen gar wieder durch Regen, Schnee und Hagel auf die Erde herab. Wir nehmen daher jetzo nach der Sündfluth gewahr, daß meiſtens viel Etagen oder Abſätze von Wolcken übereinander in unſerer Lufftveſte ſchweben, abſonderlich kan man es wahrnehmen, wenn verſchiedene und wiedrige Winde die oberen dünnen Wolcken von Morgen gegen Abend treiben, und unten die dicken Wolcken von Abend gegen Morgen fortlauffen müſſen. Es wird alſo dieſe unſere Lufftveſte nach Beſchaffenheit der Schwere und Leichte des obern Waſſers offt getheilet, und nach denen Graden unterſchieden. Und wenn unſern Augen der Himmel noch ſo reine, und ohne Waſſer vorkömmt, ſo ſind doch allemahl in der obern feinen Lufft die feinen Waſſer particuln verhanden, und die untere grobe Lufft iſt voller Dünſte und wäſſriger particuln, ſo aus und von dem gantzen Erdboden aufſteigen, und ſich eben wieder ſammlen. Dabey ſo iſt die Lufftveſte ſowohl die obere feine, als die untere grobe Lufft mit unbeſchreiblich vielen Schwefel, Saltz und Erd particuln angefüllt, die da von und aus unſere Erde aufſteigen, die man ſowohl im Regen und Schnee, als auch in Donner, Blitz, und andern feurigen Lufftzeichen wahrnehmen kan.

Alle dieſe vielen Waſſer-Erd-und Feuertheilchen ſind nunmehro nach der Sündfluth, ſo mit der Lufft als der eigentlichen Materia oder Grundgeſchöpffe der Veſte und des Himmels vermiſcht, und durch beſtändige Circulation, als beſtändige Theile der Lufftveſte, daß ſie mit zu derſelbigen nach der Sündfluth gehören. Bey der Prophezeihung von Vergehen des Himmels, ſiehet der Geiſt Gottes auf die jetzige Conſtruction und Materialien deſſelbigen. Dort bey der Schöpffung hieß GOtt die Lufftveſte ebenfalls wegen ihrer Conſtruction und reinen ohnvermiſchten Beſchaffenheit des Grundgeſchöpffes der Lufft,

einen

einen Himmel. Hier alſo, wegen der vielfachen Theilung und Unterſchiede der obern Waſſer, und wegen der gäntzlich verdorbenen und mit fremden particuln vermengten Beſchaffenheit, im plurali die Himmel. Daß der Geiſt GOttes wahrhafftig auf die Beſchaffenheit ſehe, ſolches mercken wir klar genung, wenn er bey dem Vergehen unſerer Erde, die Theile derſelben nach ihrer jetzigen Beſchaffenheit benennt, nach welcher ſie vergehen ſollen, und bey einen jeden den Weg oder die Art beſonders anzeigt, wie ſie ihrer Beſchaffenheit nach vergehen werden.

Petrus muß deswegen zu denen Himmeln ſetzen: **Sie werden zergehen**, vorüber gehen, auseinander gehen, oder wie David ſagt: **ſie werden verderben**; d. i. ſie werden, wenn alle Feuer particuln auf einmahl in der Lufftveſte angezündet, ihrer Vermiſchung und vielerley Grundgeſchöpffen nach, geſchieden werden, und alſo der jetzigen Beſchaffenheit nach verderben, wenn das Feuer auf einmahl durch Entzündung ſich von der Lufft ſcheiden und alle Saltz-Erd- und Waſſertheile trennen wird, und alſo um den gantzen Erdboden herum ſo viel Millionen Blitz und Donnerſchläge geſchehen werden; daher heiſt es mit groſſen Krachen. Weil ſie nun (nehmlich die Lufftveſte,) alsdenn wieder gereiniget wird, ſo ſetzt David dazu: **ſie werden verwandelt oder verändert werden, wenn du ſie verwandeln oder verändern wirſt.** Will man uns einwerffen, der Heyland und Johannes in der Offenbahrung rede aber von einem Himmel, ſolten dieſe nicht auch die jetzige Grundbeſchaffenheit geſehen haben? So antworten wir einmahl, ſo wohl der HErr JEſus als Johannes bezeichen das Vergehen überhaupt, und nennen es einen Himmel des gantzen Inhalts wegen. Sie haben beyläuffig davon geredet, und das Vergehen dieſer Erdwelt nach allen ihren Stücken, auf die Art und Weiſe wie ſie vergehen ſollen, nicht anzeigen wollen, wie hier der heilige Geiſt durch Petrum eigentlich thut, der auf die Grundmaterialien ſieht, nach welchen ſie zergehen müſſen, und die dieſes Zergehen verurſachen.

Wenn nun dieſe vielerley Unterſchiede der Wolcken oder der obern Waſſer und die vielerley Materialien vergangen, und nun die neue Lufftveſte wieder verhanden, und alles wieder in ſehr guten Zuſtand wie zu Anfang der Schöpffung dargeſtellt; ſo iſt es wieder ein Himmel, eine Veſte um unſere Erde. Daher redet auch Petrus und Johannes hernach wieder nur **von einem neuen Himmel** und **einer neuen Erde.**

Alle Stellen der heiligen Schrifft, ſo da das Vergehen und verändert

werden

werden anzeigen, ſetzen nur unſere Erde zum Gegenſatz des Himmels. Sind aber nicht mehr Erdcörper unter allen andern groſſen Weltgeſchöpffen außer unſere Erdwelt? Ich weiß wohl daß man aus Schwachheit diejenigen verketzert, die nicht mit der alten Welt und deren mangelhafften Einſicht, unſere Erde als die eintzige, ja als den Haupteörper des gantzen Univerſi anſehen; Allein man ſchelte uns immerhin, wir haben viel zu gründliche und erleuchtete Gottesgelehrte auf unſerer Seite, deren göttliche Gabe der Vernunfft, durch den Geiſt der Weißheit gereiniget und aufgeklärt worden. Wir ſagen alſo mit ihnen, weil wir es ebenfalls genugſam einſehen: der Mond und alle andere Planeten oder dunckele Cörper unter den Sternen, die ihr Licht von der Sonnen empfangen, und uns deren Strahl als Spiegel zurückwerffen, dieſe ſind alle Erdcörper. Die Folgerungen, ſo die neueren Weltweiſen aus dieſen Satz machen, gehen uns hier nichts an, und ſind hier unſer Abſicht nicht gemäß auszuführen. Daß ſie aber würckliche Erdcörper, ſolches leſe man in denen Aſtronomiſchen Unterrichten der aufgeklärten Zeiten mit mehrern nach; da man genugſam wird überzeugt werden.

Warum ſetzt nun der Geiſt GOttes unſere Erde allein zum Gegenſatz des Himmels, und läßt vom Vergehen der andern Erd- und Feuercörper nichts weiter anzeigen? Man wird uns gleich antworten: er ſagt ja überhaupt, die Himmel werden zergehen, und redet von unſerer Erde hernach nur umſtändlicher, weil ſie uns angehet. Allein man erweiſe uns erſt daß dieſe Cörper des Univerſi ihres gantzen Inhaltes nach überhaupt die Himmel genennt werden. Wir haben aber ſchon gezeigt, daß wenn GOtt von dieſen Sternen ihres ſichtbaren Inhaltes nach redet, ſie allemahl bey ihren Schöpffungsnamen benennt, Sonne, Mond und Sterne. Der Heilige Geiſt redet viel zu göttlich eigentlich von allen Stücken die vergehen ſolten, als daß er dieſer unzählbaren Menge gröſſerer Cörper als unſere Erdwelt, ihres Vergehens nach, nur mit ſo wenigen gedencken ſolte.

GOtt ſetzet alſo vielmehr um deswillen unſere Erde zum Gegenſatz des Himmels. Weil er nur dieſe Erde, und ihren Himmel, den er in der Schöpfung ſelbſt ſo genennet, und der um der Menſchen Sünde durch Mißbrauch und Sündfluth das ſehr Gute verlohren, weil er dieſen Himmel und Erde nur verderben und in ſehr guter Geſtallt und vorigen Beſchaffenheit verwandeln will.

Frägt man diejenigen, welche ſich bemühen alle Himmels- oder Weltcörper

cörper des Universi mit dem Vergehen zu belegen, so werden die meisten folgende Gründe anführen: 1) Weil sie meinen das Wort GOttes drücke durch **die Himmel** alle diese Weltcörper aus, welche er entweder in Ansehung ihrer vielen Lufftvesten, oder als den Sternhimmel samt unsern Lufthimmel im plurali benenne. 2) Weil die verborgene Gerechtigkeit GOttes die Sünde der Erden und ihre Einwohner, dem gantzen Universo allen geschaffenen zurechne, und zwar a) weil sie mit zur Erdwelt gehören, und b) weil sie ebenfalls durch den sündlichen Gebrauch der Menschen verdorben und unrein worden, c) ja weil sie zu allen Gräueln ihr Licht gegeben und gedienet. 3) Weil GOtt nach seiner allweisen Haushaltung solches beschlossen, und wir es nicht als arme Menschen einsehen können; vielleicht nimmt man auch die Gründe a) weil diese Himmelslichter alsdenn keinen Nutzen mehr haben werden, und b) weil GOtt seinen Endzweck damit völlig erreicht. Können sie aber jedennoch mit allen diesen Gründen nicht bestehen, so heist es: 4) Wir glaubens nach dem Wortverstande, weil es GOtt daselbst so und nicht anders anzeigen lassen.

Wir aber wollen nun sehen ob dieses alles recht sey? und ob diese Gründe nicht einen Ungrund zur Stütze haben.

Den ersten Grund haben wir vorhero untersucht, und als einen unerweißlichen und schwachen erfunden.

Der andere Grund ist eben so schwach. Wo finden wir die Nachricht, daß GOttes verborgene Gerechtigkeit die Sünde der Menschen dem gantzen Universo zurechnen wolle? man sagt, weil sie mit zu unserer Erd-Welt gehören, und um unsert Willen erschaffen. Allein wir haben so wohl in der Betrachtung über die gäntzliche Vernichtung, als auch im erstern dieses Tractats, diese Meinung als unerweißlich ja falsch und unrichtig dargethan. Man stützt sich auf die Nachricht der Schöpffung, und sagt: GOtt habe diese Lichter, Sonne, Mond, und Sterne erstlich an unsere Veste des Himmels gesetzt; hernach sage ja GOtt ausdrücklich nur daß sie auf Erden scheinen sollen und daselbst Tag und Nacht regieren, und geben Zeichen, Zeiten, Tag und Jahre.

Allein wo sagt der Allmächtige Schöpffer erstlich daß sie mit zu unserer Veste gehören? er setzte sie an die Veste, heist es, und wie wir klar sehen, ausser derselben, sehr hoch über und von derselben, da sie ihr Licht durch unsern Himmel uns sehen lassen, und weil sie sich alle mit ihren Lufft-Vesten

unter

unter einander berühren, und die nächſten auch unſere Erd-Lufft-Veſte mit ihren Lufft-Kreiſen berühren, ſo ſtoſſen dieſe Cörper mit ihrer Lufft an unſere Veſte, ſie ſind alſo an unſere Veſte geſetzt, ſo wohl des Lichtes als der Lufft wegen, beſtehen aber jedennoch auſſer unſerer Erdwelt vor ſich. Sie geben unſerer Erdwelt nach GOttes Verordnung den herrlichen Nutzen; ſie ſcheinen auf Erden, machen Tag und Nacht, geben den Unterſchied der Zeit u. d. gl. Wo aber ſagt GOtt daß ſie dieſes unſerer Erden allein geben? uns iſt das Gegentheil bekant, und wir ſehen genugſam daß dieſe Lichter einen mehreren Nutzen in Anſehung ihres Inhalts ſelbſt und in Betrachtung anderer Welt-Cörper haben.

Der Schluß wäre falſch, wenn man uns einwerffen wolte: was GOtt in ſeinem Worte von einer natürlich geſchaffenen Sache nicht anzeiget, das iſt auch nicht an ihr. GOtt hat hier nur ſeiner weiſeſten Abſicht gemäß denjenigen Haupt-Nutzen angezeigt, ſo dieſe Himmels Lichter unſerer Erde geben, ſie haben noch vielen Nutzen in Betrachtung unſerer Erden, den GOtt hier nicht angezeiget, weil es ſeiner Abſicht nicht gemäß war. Wir ſehen aus allen dieſen genugſam, daß die andere Welt-Cörper nicht mit zu unſerer Erdwelt gehören, der Schluß iſt falſch: was unſerer Erde Nutzen giebt, das gehört zu ihr.

Man ſagt ferner: GOTT werde nach ſeiner gerechten Zurechnung alle dieſe Himmels-Cörper vernichten, weil ſie zur Abgötterey, Anbetung, u. d. gl. den Heyden gedienet.

Was aber iſt dies wieder für ein ungeheuerer Schluß: was von denen Menſchen zur Abgötterey gebraucht, und als ein Götze oder Abgott angebetet und verehret: das muß nach der gerechten Zurechnung GOttes in ſein voriges Nichts kehren, oder doch verderben und gereinigt werden. Wird nicht der allerheiligſte GOtt, bey denen meiſten Menſchen, als der wahre dreyeinige GOtt, ſondern als ein Abgott verehret? muß nicht der Sohn Gottes bey den gröſten Hauffen derer Chriſten, ſich als ein Götze von Stein und Holtz verehren laſſen? werden nicht alle Heiligen und Auserwählten im Himmel als Abgötter angeruffen, und Heydniſch verehret? ſchadet aber das abgöttiſche Anbeten und Verehren der thörigten Menſchen allen dieſen etwas an ihrer Heiligkeit und ſeeligen Zuſtand? keines Weges. Sagt man ferner ſie haben zu allen Sünden und Gräueln geſchienen und denen Menſchen dazu gedienet. Es iſt wahr daß ſie auf Erden geleuchtet, und GOtt läſ-

ſet ja ſeine Sonne aufgehen über Böſe und Gute, und läſſet ſie leuchten denen Gerechten und Ungerechten. Es haben dieſe Zeugen der ewigen Weisheit und Güte des Schöpffers auch allen Verderbern und Frevelern auf dieſer Erden geleuchtet, allein GOtt, GOtt läſſet ſie ſcheinen und leuchten; ſolten ſie nun um deſſwillen verderben oder gar vernichtet werden, weil die Gottloſen ihren Schein und Strahl gemißbraucht? ziehen ſie doch alle Gnade GOttes auf Muthwillen; mißbrauchen ſie doch das allerheiligſte Wort GOttes und glauben das helle Licht des Evangelii ſcheine ihnen um deßwillen, daß ſie Freyheit zu ſündigen hätten, und machen den heiligſten JEſum zum Sünden-Diener und Deckel.

Die Himmels Cörper oder Lichter ſind keine Theile unſerer Erdwelt, ſie ſind keine Wohnſtädte der ſündlichen Menſchen, ſie gehören nicht mit zur Werckſtadt der Boßheit und Gräuel, ſie ſind alſo nicht mit verunreiniget und vom Ausſatz der Sünden und des Verderbens angeſteckt. Die Kleider, Mobilien, ja gar die Wohnungen und Hütten derer Ausſätzigen wurden als unreine, ſchändliche und ſchädliche Dinge verabſcheuet, und muſten auf Befehl des Höchſten verderbet, umgeſchmeltzt, verändert, gereiniget, und verneuet werden, niemals aber geſchahe es bey des Nachbarn Haus und Mobilien, bey welchem der anſteckende Ausſatz nicht hingereicht, noch viel weniger wurden der weit entfernten Leute Sachen und Wohnungen als unrein verderbet.

Dieſe Weiſe und in ihren ſehr guten Schöpffungs Zuſtande gebliebenen Himmels Cörper ſind zwar Zeugen der Sünde und des Verderbens, aber ſie haben ſich der Sünden nicht theilhafftig gemacht, und das verderbende anſteckende Uebel reicht zu ihnen nicht hin. Sie ſind rein davon.

Es ſind dieſe von unſerer außätzigen Erdwelt entfernte groſſe unzehlige Welten voll Feuer und Erde, eben dieſer Urſachen wegen nicht mit um der Sünde willen verflucht, noch mit der Sündfluth verderbet worden, ſondern das außätzige Erdgebäude, als eine Wohnſtatt der ſündlichen Menſchen, beſonders der Gottloſen, war es allein. Sie ſind alſo noch in ihrem von GOtt erlangten anerſchaffenen Zuſtand, der ſehr gut iſt, und werden darinn bleiben.

Letztens wil man noch ſagen: dieſe Cörper des großen Univerſi, werden jedennoch vergehen, weil es GOtt nach ſeiner geheimen Haushaltung alſo beſchloſſen. Und ſagt: denn GOtt habe ſeinen Endzweck damit vollkommen erreicht, und ſie hätten keinen Nutzen mehr, weil die verklärten Menſchen keines geſchaffenen Lichtes mehr von nöthen.

Wohl-

Wohlan, man ſage uns doch was der Haupt-Endzweck des Schöpffers geweſen bey allen ſeinen Wercken. Man wird ſich gewiß einbilden, GOtt habe alles im Univerſo um uns Menſchen willen geſchaffen, die wir hier auf unſern armen Erdballen im Nebel des Verſtandes und Finſterniß der Erkäntniß herum irren. Was iſt unſere Erde in Anſehung des Univerſi; alles was auf und in unſerer Erdwelt iſt, darüber wurde Adam als ein Herrſcher eingeſetzt, und hiervon können wir einiger maſſen ſagen: es ſey um des Menſchen willen erſchaffen, nicht aber um ſeines zeitlichen und leiblichen Gebrauchs willen; ſondern der Haupt-Endzweck war jedennoch auch hierbey: daß er die Vollkommenheiten des Schöpffers mit heiliger Ehrfurcht bewundern und ihm loben, preiſen und dancken ſolte. Und darum hat GOtt alles übrige geſchaffen, daß er ſeine göttliche Majeſtät und ſein Allmachtsreich allen vernünftigen Geſchöpffen offenbahren, und ſeines Namens Preiß, von ihnen dagegen haben wolte.

Man betrachte aber die verdorbene ſündliche Menſchen, man erwege das Verderben der Erdwelt, und ſage uns ob es möglich daß man mit guten Gewiſſen behaupten wolle: GOtt habe ſchon oder könne in dieſer Beſchaffenheit ſeinen Endzweck vollkommen erreichet haben, und zwar mit dem gantzen Univerſo: doch hiervon iſt in der Betrachtung über die Vernichtung der Welt mit mehrern ſchon geredet.

Noch ein Grund iſt vorhanden, darum alle Stern-Welten vergehen ſollen, nehmlich weil ſie nach dem jüngſten Tag keinen Nutzen mehr haben werden; allein dieſer Grund aber ruhet auf dem verſchwindlichen und vergänglichen Eiſe der vorigen Sätze. Man ſagt: weil die ſeeligen verklärten Menſchen nach ihrer ewigen Herrlichkeit dieſer geſchaffenen Lichter nicht mehr nöthig haben. Das glauben wir, daß ſie dieſelben nicht mehr, wie ihr, in dem Leibe dieſes Todes hier auf Erden benöthigt ſeyn. Wo aber finden wir daß dieſes alles bloß um dieſes Endzwecks willen geſchaffen? die Verherrlichung des Allmachtsreiches GOttes iſt mehr, als dieſer Nutzen, den wir jetzt von dieſen Lichtern genieſſen, und die ewige himmliſche Ergötzung, auch an dieſen ſichtbaren Theile des Machtreiches iſt ein vollkommener Nutzen, als der jetzige, den ſie uns auf Erden geben.

Haben dieſe Himmelslichter nur allein uns Menſchen genutzet? wer will das behaupten? es kommt diß wieder auf den eingebildeten, ja mögte ſagen hochmüthigen Schluß heraus: Alles im Univerſo ſey bloß allein um

uns Menschen willen von GOtt geschaffen: welchen aber ganz unerweißlich, ja wieder den Sinn des weisen Schöpffers geschlossen wird.. Gesetzt man könte uns erweisen, (welches doch nie geschehen wird,) daß von der gantzen Erdwelt nichts bleiben, sondern alles in nichts verwandelt wird, als bloß unsere sichtbare Menschen Leiber: So würde uns das grosse Universum mit seinem fast unzähligen grossen Cörpern, als göttliche Allmachts Meisterstück, jedennoch in alle Fortdauer der nachfolgenden Ewigkeit genungsame Freude und mehrere Ergötzung unvege bringen, nicht um ihrent willen, sondern unsers so allweisen Schöpffers halben.

Da nun aber, wie wir hernach noch mit mehren ausführen wollen, die Erdwelt in ihrem herrlich sehr guten Zustand wieder erscheinen wird durch GOttes Allmachtswort, ja da auch das gantze Universum bleiben wird, so sehen wir umständlich ein, daß der von GOtt sehr gut geschaffenen Einrichtung nach, diese Himmelslichter genungsamen Nutzen haben werden, und in Ansehung der Erdwelt an sich so nöthig bleiben wie sie itzo seyn.

Die letzte Zuflucht derer, so die Vernichtung behaupten und den Untergang aller Himmelscörper bestimmen, ist meistens dieser: wir glaubens nach dem Wortverstande. Dies aber ist in der Betrachtung über die annihilation oben schon als ein solcher Grund dargethan, der denen nur dienen muß, welche nicht gerne mit schwerer Mühe und Beystand GOttes zu den übrigen Stellen, so davon handeln, nachforschen wollen. In prophetischen Stellen müssen wir dasjenige glauben, was der Weiseste uns durch Eingebung seines heiligen Geistes durch die Menschen GOttes aufzeichnen und anzeigen lassen wollen. Müssen also den eigentlichen Sinn GOttes erforschen, und denselben überzeugten Beyfall geben, nicht aber dasjenige, was uns oder andern vorkommt, als sey es darunter bezeichnet worden, als eine gewisse Sache ansehen und ausgeben. Wir haben nun also gesehen, daß unter **die Himmel** so zergehen sollen, nicht alle große Himmels-oder Sterncörper, sondern unsere Erdhimmel, oder die nunmehro mit vielerley fremder Materie vermischte, und durch die Wolcken unterschiedene Lufftveste sey. Nun wollen wir auch untersuchen, was Petrus oder der Geist GOttes verstehe und bezeichne unter

2. Die Elemente.

Diejenigen so sich mit grössesten Eifer bemühen das gantze Universum, das ist alle grosse sichtbare Welt-Cörper zu vernichten, werden uns einmüthig

thig und mit groſſer Ohnfehlbarkeit ſagen: der Geiſt GOttes bezeichne unter Elemente nichts anders als die 4 Haupt-Geſchöpffe oder Haupt- und Grund-Materien, daraus er nicht nur auf Erden alle übrigen Stein- Kraut- und Thier-Geſchöpffe bereitet, ſondern auch alle andere Licht-Cörper componirt. Sie werden wieder die Warnung ergehen laſſen: man ſolle nicht vom klaren Buchſtaben und Wortverſtande abgehen. Wir wolten auch dieſes alles annehmen und nie ſo verwegen handeln und ſo vielen ſonſt berühmten Männern zuwieder ſeyn. Allein, ſo lange wir durch andere Stellen des wahren Wortes GOttes augenſcheinlich wahrnehmen, daß dasjenige, was man dem Wort-Verſtande nach verſtehen ſoll, anders beſtimmet wird, ſo folgen wir der vollkommenen Regel derer Erklärer: Schrifft muß mit Schrifft erklärt werden, ſo lange wir ſolche Umſtände darinnen allein antreffen, die uns hinreichend ſeyn können.

Man zeige uns nun erſtlich daß der Wort-Verſtand erfordere, daß man unter die Elemente in Petri Briefe die 4 Haupt-Material Geſchöpffe, Waſſer, Erde, Lufft und Feuer darunter verſtehen müſſen. Man zeige uns doch diejenige Stelle der von GOtt unmittelbaren eingegebenen Schrifft, darinnen der heilige Geiſt die 4 Materien Elemente heiſt und ausdrücklich mit dieſem Haupt-Namen belegt.

Wir wiſſen wohl daß man ſich auf B. Weißh. 7, 17. und Cap. 19, 17. Vers beruffen wird, da heiſt es: **dann er (GOTT) hat mir gegeben, gewiſſe Erkenntniß alles Dinges, daß ich weiß wie die Welt gemacht iſt und die Krafft der Elemente.** Was nun der Autor unter dieſe Elemente verſtehet, ſchlieſſet man aus folgenden angeführten Orte, da es heiſt: **die Elemente gingen durch einander wie die Saiten auf dem Pſalter durch einander klingen.** u. ſ. w. und hernach wird des Landes, des Waſſers, des Feuers gedacht in folgenden Verſen.

Erſtlich wird in dieſen Stellen nicht einmahl beſtimmet, daß der Autor dieſes Buchs alle 4 Grund-Materien darunter bezeichnet und verſtehen wollen, dann der Lufft wird gar nicht gedacht, und aus dem gantzen Zuſammenhang, ſiehet man auch daß er unbeſtimmt redet und dieſen Elementen Wundervolle Beſchaffenheit beylegt.

Zweytens, ſo wird uns hoffentlich kein Gelehrter verdencken, wann wir frey heraus ſagen: was dieſer Mann hier in ſeinem Apocryphiſchen Buche

der

der Weisheit, Elementa nennt, das thut er als ein bloſſer weiſer Menſch: er redet hier nicht durch unmittelbare Eingebung des heiligen Geiſtes. Wer will uns alſo hiermit beweiſen, GOtt habe durch Petri beſchriebene Elemente eben dies bezeichnet was dieſer nach ſeiner menſchlichen Weisheit, wie wohl jedennoch noch ungewiß, beſtimmet.

Drittens ſo kan man auch nicht allezeit die Benennungen in dem Worte GOttes alſo erklären, als es der gewöhnlichſte Verſtand mit ſich bringt. Wir Menſchen bezeichnen dies, GOTT der Allweiſe aber nach ſeiner heiligen Abſicht etwas anderes, wie uns viele Exempel in der heiligen Schrifft zu erkennen geben.

Es iſt über dem noch wohl zu unterſuchen, ob die gewöhnlichſte Art zu reden oder der gewöhnlichſte Verſtand des Wortes, **Elementa** derjenige ſey, da man unter dieſer Benennung Waſſer, Feuer, Lufft und Erde bezeichnet. Man ſuche in denen Schrifften gelehrter Welt-Weiſen und Natur-Kundiger und ſage uns was ſie unter Elemente beſtimmen: beyderley Arten der Lehrer bezeichnen etwas gantz anders als dieſe 4 Materialien, die ſelbſt aus ſolchen metaphyſiſchen Elementen zuſammen geſetzt, doch wir können dieſes hier nicht weitläufftig ausführen, ſo viel aber mercken wir nur, daß es ſolche Dinge ſind, welche ſich durchs Feuer weder anzünden noch auflöſen laſſen, und alſo hier unter des heiligen Geiſtes benennte Elemente auch nicht können verſtanden werden.

Ehe wir den eigentlichen Sinn des heiligen Geiſtes bey denen von Petro angezeigten Elementen unterſuchen uud beſtimmen, ſo wollen wir doch vorhero die 4 Haupt-Material Geſchöpffe **Feuer, Erde, Lufft** und **Waſſer**, welche einige unter dem Namen derer Elemente bezeichnen, kürtzlich betrachten, damit wir auch aus der weiſen Einrichtung und anerſchaffenen Art derſelben einſehen, daß ſie bey dem Petro nicht können verſtanden werden.

Wir finden die deutlichſte Anzeige daß dieſe 4 Haupt- oder Grund-Material-Geſchöpffe würcklich ſchon in dem ungeſtalten Weſen mit (B Weisheit 11, 18.) zu reden, oder in der wüſten und leeren Erde 1 B Moſ. 1. vorhanden geweſen, und zwar nicht wie ſich die meiſten vorſtellen, in einer gäntzlichen Vermiſchung und Unordnung, oder wie einige wollen, blos ihrer einfachen Anfangsgründen nach, ſondern in ihrer von GOtt anerſchaffenen Natur und Weſen, wie ſie noch an und vor ſich betrachtet, beſchaffen ſind; daher heiſt

es

es gleich: die **Erde** war wüſte und leer, und der Geiſt GOttes ſchwebete auf dem Waſſer.

Dieſe Grund-Materien waren bey der Erdwelt, welche das erſte Schöpfungs-Werck der Ausarbeitung nach geweſen, nach denen Graden ihrer anerſchaffenen Schwehre, folgender maßen über einander, wie wir aus vielen Vergleichen derer Stellen des göttlichen Wortes beweiſen wollen.

I. War die Erde als das allerſchwehrſte in der Mitte oder zu unterſt ums Centrum.

II. War das Waſſer um die Erde herum.

III. War das Feuer in Materia, aber noch nicht in forma über dem Waſſer herum.

IV. War die Lufft das oberſte und letzte, welches alles übrige umfing und durch die von GOtt ihr ſchon anerſchaffene Krafft die übrigen ſchwehren Geſchöpffe ad centrum drückte und zuſammen erhielt.

Daß ſie alſo und nicht anders über einander geſtanden und geweſen, ehe GOtt die Sonderung und Ausarbeitung vornahm, ſehen wir erſtlich genugſam, da der Geiſt GOttes über den Waſſern ſchwebend angezeigt wird; ferner kam auch das Trockne erſt am dritten Tage unter dem Waſſer hervor. Betrachten wir die Ordnung der Ausarbeitung und Sondrung ſelbſt, ſo wird uns alles noch deutlicher, und wir ſehen die Urſach, warum GOTT alle Haupttheile der Erdwelt ſo nach einander bereitet. 1) Heiſt es: **GOTT ſprach, es werde Licht,** da erſchienen die ſubtilen Feuertheilchen über dem Waſſer in forma, und wurden durch die Bewegung in ein Leuchten gebracht, die grobe Feuer-Materie aber, welche nur in Flamme und Gluth erſcheinet, bliebe unentzündet auf dem Waſſer. 2) **Sprach GOtt, und machte die Veſte,** da ließ GOTT das feinſte und reinſte Waſſer über die Lufft zu oberſt ſteigen. 3) Schiede GOtt das übrige gröbere Waſſer, welches näher um die Erde ſtand, und ließ es an beſondere Oerter ſich ſammlen und in die Brunnen der Tieffen hinein dringen. 4) Ließ er den Erdboden zum Vorſchein kommen, und nun war die Erdwelt ihren 4. Grund-Materialien nach voneinander geſondert und in ihre Ordnung gebracht. So kam alſo immer eines nach dem andern bis zum letzten und innerſten, nehmlich der Erde, zum Vorſchein.

Weil nun die Erde das ſchwehrſte, dichteſte und unbeweglichſte Material, die übrige 3. aber beweglicher, ſchneller, ſtärcker und gewaltſamer ſind;

ſo ließ die ewige Weisheit GOttes dieſelbe zum theil über den Erdboden, zum theil unter denſelben, oder in ſeinen Umkreiß geſchieden ſeyn, damit Feuer, Waſſer und Lufft der Erden nicht überlegen wären und ſie wieder zerſtöhreten und überwältigen könten. Wir finden jedennoch, daß derjenige Theil, ſo im Umfang der Erden geblieben, denſelbigen Gewalt genug anthut und Schaden zufügt durch Waſſerfluthen oder Austretungen der Flüſſe und des Meers, durch unterirdiſche Feuersbrünſte und Feuerſpeyende Berge, durch Erdbeben u. dgl.

Bey der Scheidung dieſer 4 Grundgeſchöpffe hat man ſich gar nicht einzubilden, als ob jedes ſo von dem andern geſchieden, daß es gantz vor ſich geweſen, ſondern es iſt nur ſeines meiſten Theils nach zu verſtehen; denn keines von dieſen finden wir allein, ſondern treffen immer eines, auch wohl mehr in einem andern an, ja wir mercken, daß ſie an und vor ſich ohn die andern nicht beſtehen können, und keines ohne das andre ſeyn kan; ſondern jedes muß in der von dem weiſeſten Schöpffer gemachten und geordneten Vermiſchung mit den andern bleiben und beſtehen nach itziger Beſchaffenheit. Z. E. Das Waſſer hat zu Haupt-Beyſtänden ſeiner Erhaltung, die Lufft und das Feuer, ohne welche es nicht Waſſer bleibt, zumahl wenn die Würckung des Feuers ihm entzogen wird, (als bey uns im Winter von oben her geſchicht,) ſo muß es hart wie Stein werden. Das Feuer hat vornehmlich die Lufft zum Beyſtand, NB. Wir ſehen hier auf das verzehrende und verbrennende Feuer, denn ſo bald dieſen die Lufft entzogen wird, hört es auf zu brennen.

Solten nun dieſe 4 Grundmaterialien von Petro durch Eingebung des Heiligen Geiſtes verſtanden werden, ſo müſte dasjenige, was von ihnen geſagt wird, ſich auch vollkommen dazu ſchicken, und von ihnen geſagt werden können. Es heiſt aber: **die Elemente werden für Hitze zerſchmelzen**, (gr. Text) angezündet und aufgelöſet werden, und zwar von natürlichen Grundmaterial-Geſchöpffen (dem Feuer) wie wir hernach mit mehrern darthun werden. Wir wollen nun die 3 übrigen betrachten, ob dies nicht wieder die Natur derſelben. **Die Lufft** iſt das Oberſte und feineſte ja unſichtbahre Cörperliche, ihrem Weſen nach an und vor ſich betrachtet, kan ſie weder angezündet noch aufgelöſet werden, ſie kan auch nicht vom Feuer für Hitze zerſchmelzen, und das Feuer kan ihr weiter nichts thun, als daß es ſie ausdehnen, verdünnen und von fremden Grundmaterialien reinigen kan.

Das Waſſer folgt der Lufft, und kan allemahl weder für Hitze zerſchmel-

ſchmeltzen, noch angezündet und aufgelöſet werden, und wenn das Feuer denſelben an Menge und Krafft überlegen iſt, kan es ihm weiter nichts thun, als es reinigen, verdünnen und in die Höhe ſteigend machen, daß es alſo weichen und ſich an einen höhern Ort begeben muß. **Die Erde** iſt das letzte, und dieſe kan dem Feuer nicht entfliehen, kan aber ſeinem Grundweſen nach weder angezündet, noch aufgelöſet, noch zerſchmeltzet werden; ſondern nur allein von allen andern, und mit ihr vermiſchten Grundmaterialien geſchieden und gereiniget werden, an und vor ſich aber bleibt Erde immer Erde, und wenn ſie tauſend Jahr im Feuer ſtünde und lege.

Das Feuer an ſich in Materia betrachtet, kan allein durch ſchnelle Bewegung an einander angezündet und aufgelöſet werden, und iſt das eintzige von den vieren, welches dieſe Eigenſchafft hat, wie wir hernach mit mehrern hören werden, wenn unſere Betrachtung darüber wird angeſtellet werden.

Wollen wir nun die Elemente dem Wortverſtande nach (wie man meynt) nehmen, ſo müſſen wir auch das anzünden und auflöſen gleich alſo anſehen, dies aber iſt ohnmöglich. Wir wiſſen wohl, was uns die annihilations-Liebhaber antworten werden, ſie werden ſagen: 1) Bey GOtt iſt kein Ding ohnmöglich, 2) das Feuer wird ein übernatürliches ſeyn, 3) GOtt kan und wird dem natürlichen Feuer übernatürliche Krafft und Würckung beylegen. Wir antworten aber erſtlich: daß man uns nimmermehr für ſolche Thoren halten wird, die da glaubten bey GOtt wäre etwas unmöglich, doch muß dieſes göttliche Wahre nicht zum Stichblate dieſer wieder den Sinn des H. Geiſtes gemachte Erklärung gebraucht werden. Alles was denen übrigen Vollkommenheiten GOttes nicht zuwieder, das iſt ſeiner Allmacht möglich auszurichten, was aber dieſen zuwieder, von uns Menſchen erdacht wird, das ſind an und vor ſich offenbare Unmöglichkeiten. Ferner was dem göttlichen Willen nicht gemäß, und nach den weiſeſten Rathſchluß GOttes nicht für gut befunden worden, das kan ohnmöglich GOtt beygelegt werden, als eine Sache die ſeine Allmacht ausrichten werde. Man betrachte die Annihilation, oder doch Zuſammenſchmeltzung des gantzen Univerſi, und erforſche genau, ob es nicht denen übrigen göttlichen Vollkommenheiten zuwieder. Man forſche ob es den göttlichen Willen gemäß, ja man ſage uns deswegen, wo uns GOtt jemahls im wahren Worte des Lebens eine Annihilation oder Reinigung, aller groſſen Weltcörper, mit ausdrücklichen Worten als ſeinem heiligen Willen gemäß aufzeichnen laſſen.

Zweytens geben wir zur Antwort, daß die Meinung von einem übernatürlichen Feuer-Grade wider göttliche Anzeige, und daß das natürliche Feuer übernatürliche Krafft und Würckung haben soll, eben so beschaffen sey. Doch der geneigte Leser wird in der Untersuchung vom Feuer bald hernach ein mehrers ersehen, und den Ungrund dieser Meinung und der Weisheit GOttes angedichteten Sache, genugsam erkennen.

Der Geist GOttes läßt uns in dem gantzen Proceß des Vergehens nach dem **Himmel**, und nach den **Elementen** erst das Verbrennen der **Erden** und ihrer **Wercke** drinnen anzeigen. Wir wissen aber, daß der **Himmel** aus solchen 4 Grundmaterial-Geschöpffen besteht, und dieser zergeht vorher, und zwar durch die Gewalt des Feuers, hernach werden aber erst **die Elemente** zerschmeltzen. Wann sie aber vorher schon zergangen vom Feuer, so brauchten sie nicht erst hernach angezündet und aufgelöset zu werden: Zuletzt so besteht ja die Erde oder der Ober-Umfang der Erdkugel mit denen Wercken des 3. 5. 6ten Tages ebenfalls aus diesen 4 Grundmaterien, und diese sollen doch hernach erst verbrennen; wann sie aber schon angezündet und aufgelöset vorhero, so brauchte es keines Verbrennens. Oder will man zur Behauptung seiner Meinung sagen: GOtt bezeichne nur diejenigen Elemente des Universi, so nicht mit dem Himmel zergangen; so ist es erstlich unerweißlich, hernach auch wider den allgemeinen Gebrauch des Wortes dieser Meinung nach, oder wider den klaren Buchstaben, wie man sagt. Doch die meisten nehmen die Elementa als eine Haupt-Benennung derjenigen Grund-Materien an, daraus alle Welt-Cörper zubereitet, und sehen im vorhergehenden genugsam, daß ihre Sätze selbe Meinungen, die nicht Grund haben, weder in denen Vollkommenheiten GOttes, noch in seinem geoffenbahrten Worte.

Wenn nun aber weder die 4 Grundmaterial-Geschöpffe, noch die Elemente derer Herren Metaphysicorum & Physicorum darunter bezeichnet werden; so sind wir verbunden dasjenige anzuzeigen, was nach dem Sinn des Göttlichen Wortes verstanden werde durch diese Elemente.

Wir haben vorhin schon angemerckt, daß der Geist GOttes an keinem Orte der ohnstreitigen heiligen Schrifft, die 4 Grund-Materien mit diesem Namen bezeichne. Wir finden aber dennoch in einigen wenigen Stellen des neuen Testaments eben dies Wort in der griechischen Sprache, welches hier in Petri Briefe gesetzt, z. Ex. Galater 4, 9. und Ebr. 5, 1. da stehet eben dies Wort στοιχεῖα, welches eigentlich durch Elemente könte übersetzt

werden,

werden, in dem es überhaupt die Anfangs-Gründe einer Sprache oder Lehre bezeichnet, bey den einem aber den Jüdischen Ceremonial-Gottes-Dienst, bey den andern hingegen die Anfangs-Gründe des Christenthums bestimmt, und deswegen von Luthero nach Gutbefinden des Zusammenhangs anders übersetzt.

Aus diesen Stellen können wir mit guten Grunde schlüssen, daß der Geist GOTTES hier durch Petrum angezeigten Elemente, etwas in der Erdwelt bezeichne, daß der Grund und Anfang einer andern Sache sey, jedennoch 1) vom Himmel unterschieden, denn der zergehet verhero schon vom Feuer, 2) ferner, vom Feuer, nehmlich den flammenden und brennenden oder dem Feuer in forma, dann dieses solte die Ursache seyn, dadurch diese Elemente angezündet und aufgelöset werden, ja durch welches auch die Himel schon zergangen, und welches zuletzt auch die Erde mit ihren Wercken verbrennen soll, 3) ferner müssen diese Elemente auch unterschieden seyn von der Erde, (d. i. von dem Erdboden) und allen Wercken drinnen und drauf, d. i. von allen was aus denen 4 Grund-Materialien componirt, und sowohl in der Erde am 3ten Tage als auch auf derselben bereitet, ja alles was einen lebenden Odem hat. Dann dieses alles soll zuletzt erst verbrennen. Und daß diese Elemente wahrhafftig nach dem Wort-Verstande sowohl, als nach den eigentlichen Sinn der heiligen Schrifft müssen von allen obigen Stücken unterschieden werden, haben wir oben schon angezeigt, und sieht auch ein jeder, der der Ordnung der Göttlichen Anzeige nicht Gewalt anthun will, leicht selbst ein.

So gewiß nun diese Elemente vom Himmel, vom Erd-Boden und seinen Wercken, ja selbst vom Feuer unterschieden sind, so gewiß müssen sie auch eine solche Sache bezeichnen, welche durch des Feuers anerschaffene Macht und Gewalt können angezündet und aufgelöset werden, oder welche für Hitze zerschmeltzen können. Es müssen also diese Elementa einmahl viel Feuer-Materie haben, welche, nachdem sie durch ein schon brennend Feuer oder durch eine andere Sache in schnelle Bewegung gebracht, würcklich entzündet wird und in Flammen und Gluth ausbricht. Ferner müssen sie auch solche Materien haben, die da durchs Feuer können aufgelöset, d. i. die ihrer eigenen forma und Materie nach können zertrennet und geschieden werden.

Der Geist GOttes zeigt uns nun im Worte der Wahrheit eine solche Sache in vielen Orten an, wenn er eine richtige Eintheilung aller Haupt-Stücke

cke und Theile unſerer Erdwelt macht, und wir werden alle Eigenſchafften an derſelben wahrnehmen, welche die von Petro bezeichnete Elemente haben müſſen, Pſ. 89. v. 12. h iſt es: **Himmel und Erde iſt dein, du haſt gegründet den Erdboden und was drinnen iſt.** Und daß er hier die Hauptheile der Erdwelt allein beſtimme, ſehen wir aus v. 13. da heiſt es: Mitternacht und Mittag haſt du geſchaffen ꝛc. d. i. die beyden Ax-Puncte der Erdwelt nach, oder an welchen ſie ſich täglich einmahl umdrehet vom Abend gegen Morgen, alſo ihren motum Circaxin hat, und daraus Tage und Nächte entſtehen auf dieſer unſerer Erden. Pſ. 24. heiſt es im gr. Text: **Dem Jehovah gehöret die Erde, und womit ſie angefüllet iſt, der Erdboden und die darauf wohnen. Denn derſelbe hat ihn an die Meere gegründet und an die Ströme bereitet.**

Dieſe beyden Stellen mögen uns vor diesmahl genung ſeyn, den Unterſchied derer Hauptheile der Erdwelt einzuſehen, welchen der Heilige Geiſt ſelbſt macht. Da er erſtlich **den Himmel**, zwertens **die Erde und was drinnen iſt**, drittens **den Erdboden und was drauf iſt** beſchreibet. Das erſte, nehmlich **Himmel**: Alſo nennet der allmächtige Schöpffer im 1. Moſ. 1. unſere Luffiveſte oder Erde atmoſphæra. Das andere nehmlich **die Erde, und was drinnen**, unterſcheidet der Heilige Geiſt ſehr eigen von den **Erdboden und was drauf iſt**, und nennet dieſes Hauptheil der Erdwelt, ſonſt an andern Orten ſeiner Abſicht gemäß **die Grundveſte, den Grund des Erdbodens oder der Erden**, Z. E. 2. Sam. 22, 16. Eſaia 24, 18. Pſ. 18, 16. **des Erdbodens Grund ward aufgedeckt**, (gr. Tx.) die Grundfeſte des Erdbodens u. ſ. w.

Wann wir uns aber von der Grundveſte des Erdbodens hier einen Begriff machen wollen, ſo müſſen wir ja die Erdkugel, oder wie einige wollen, den Ey- oder Apffel-formigen Globum terraneum nach ſeiner gantzen Beſchaffenheit und natürlichen Einrichtung betrachten, und zwar im Univerſo. Und da finden wir, daß alle Puncte der gantzen Oberfläche oder des Erdbodens rings herum oben ſind, und der gantze Erdboden auf ſeinem Centro und innern Conſiſtenz ruhet. Dieſes nun, vom Centro der Erdkugel an bis an dem Erdboden, oder bis an die tiefſten Gründe des Welt-Meeres heiſt der **Grund** oder die **Grundveſte des Erdbodens**, oder die Oberkruſte der Erdkugel. Es heiſt alſo dieſes innere Theil der Erdkugel mit Recht eine Veſte des Erdbodens, weil er denſelben unterſtützt, trägt, und vom Untergang befreyet, wie

wie die Lufftveſte die obern Waſſer ſtützt, trägt, und vom gäntzlichen Herabfall abhält.

Dieſe beyden Veſten (Feſten) welche zur Erhaltung des Erdbodens und derer Wercke, die darauf von GOtt zubereitet, ſind in der allervortrefflichſten Gleichheit mit einander. Eine jede hat gleichſam ein Homogeneum, oder eines von denen 4 Grundmaterialien, welches der Grund derſelben iſt und das meiſte in derſelben ausmacht. Allein in und mit dieſem Homogeneo ſind ſowohl bey der Schöpffung ſelbſt, noch mehr aber durch die Sündfluth von allen andern Grundmaterialien etwas untermengt worden, welche nun als Heterogenea in dieſen Feſten ſich befinden, und wegen ihrer immer heranwachſenden Menge beyder Veſten Untergang verurſachen werden.

Bey der Lufftveſte finden wir, daß ihr Homogeneon die Lufft iſt, in derſelben aber treffen wir, als Heterogenea, **Waſſer** in Wolcken (nach der Sündfluth) in Hagel, Schnee, Regen, Thau, Reiff, Nebel u. dgl. Wir finden vornehmlich in dieſer Lufft auch Feuer in Materia, welches ſich genugſam zeiget, wenn dieſe Feuer-Theilgen durch ſchnelle Bewegung an einander ſich in forma ſehen laſſen in Blitz, Donner und andern feurigen Lufftzeichen, u. ſ. w. Wir treffen auch volatiliſche irdiſche Particuln in Saltz u. dgl. ebenfalls in der Lufft an.

Bey der Erdveſte iſt das Grund-Material die Erde, das Homogeneum; dieſe aber iſt wieder mit Waſſer, mit Lufft, und insbeſondere mit Brenn-Materie, als Feuer in Materia häuffig angefüllt. Wir treffen dieſe Vermiſchung derer Hetrogeniorum auch ſchon in unſerer Oberkruſte oder in dem Erdboden. Daß dieſe Hetrogenia auch in der Erdveſte unter dem Erdboden ſich befinden, davon geben uns die bekanten ſtarcken und tieffen Erdbeben erſtlich eine klare Anzeige, durch deren Macht öffters ein ziemlich Stück des Erdbodens verſenckt wird. Ferner geben uns die Feuerſpeyende Berge genugſam die groſſe Menge des Vorraths der Feuer-Materie in der Veſte des Erdbodens zuerkennen; ja wir ſchlieſſen mit allem Rechte, daß die Feuer-Materie als ein Heterogeneum dem Homogeneo, der Erden an quantität faſt gleich, welches wir ſchon in unſerer oberen Gegend des Erdbodens wahrnehmen, und der grauſame Brand nunmehro ſchon ſo vieler bekanter Feuerſpeyender Berge genugſam beweiſet.

In der Oberkruſte oder im Erdboden treffen wir, wie geſagt, feſt in allen Gegenden derſelben viele Feuer und Brenn-Materia nicht nur in denen

Berg-

Bergwercks-Geſchöpffen unter denen Ertz-Stuffen und Steinen, in Stein-Kolen, Schwefel, Berg-Oehlen und dgl. ſondern auch in andern verſchiedenen Steinen und Erd artigen Geſchöpffen. Bey allen dieſen groſſen Vorrath der Feuer-Materie finden wir aber, daß das Waſſer jedennoch überall unter und auf den Erdboden in eben ſo groſſer Menge vorhanden. In der Veſte des Erdbodens aber, weil ſie zum Stützen des Obern verordnet, das hetrogeneon, nehmlich das Waſſer, das wenigſte, hingegen die an ſich unter der Erden harte und Stein-artige Brenn-Materie, das meiſte, und zwar mit dem Homogeneo, nehmlich mit der Erde an und vor ſich, untermiſcht.

Aus der Unterſuchung und Betrachtung dieſer Grundveſte des Erdbodens ſehen wir gnugſam ein, daß ſie vom Himmel, von der Erde oder dem Erdboden, und vom Feuer ſelbſt unterſchieden und ein beſonderes Theil der gantzen Erdwelt iſt, daß ſie auch dasjenige ſey, welches da könne angezündet und aufgelöſet werden, oder nach Lutheri Ueberſetzung, welches da für Hitze zerſchmelzen könne.

Wir ſehen ferner, daß der Geiſt GOttes an vielen Stellen, wann er ſeinen Göttlichen Abſichten gemäß die Haupt-Theile der Erdwelt beſchreiben wollen, allezeit folgende Ordnung gebraucht, 1) **den Himmel**, 2) **die Erde**, 3) **den Erdboden** hinter einander benennt. Davon uns erſtlich der 24 Pſalm der herrlichſte Beweiß, da heiſt es Vers 1. **die Erde iſt des HErrn und was drinnen iſt, und der Erdboden und was drauf iſt**, und Pſalm 89 Vers 12. heiſt es: **Himmel und Erde iſt dein, du haſt den Erdboden gegründet und was drinnen iſt.**

Eben dieſe Ordnung behält er nehmlich in Erzehlung dieſer Haupt-Theile, wann er im 102 Pſalm durch den prophetiſchen Sänger ſagen läſt: **du haſt vorhin die Erde gegründet**, (d. i. den Erdboden und die Grundveſte deſſelbigen gemacht) **und die Himmel ſind deiner Hände Werck**, und durch Petrum zeigt er uns eben die Ordnung der Theile und der Folge nach, auf einander, wie im 89 Pſalm. Wir wollen ſie gegen einander halten mit denen übrigen Stellen.

Petr.

2 Petr. 2 Epiſt. 3 Cap. 10 Vers:

1) Die Himmel.	2) Die Elemente.	3) Die Erde/ und die Wercke drinnen.

Pſalm 89. v. 12.

1) Himmel.	2) Erde.	3) Erdboden/ und was drinnen iſt.

Pſalm 102.

1) Die Himmel.	2) Der Grund.	3) Die Erde.

Pſalm 24.

1) . . .	2) Die Erde/ und was drinnen iſt.	3) Der Erdboden/ und was drauf wohnet.

Hier ſehen wir/ was für verſchiedene Benennungen einerley Sache bezeichnen: Unſere Grundveſte der Erden heiſt auch die Erde und was drinnen iſt/ zum Unterſchied des Erdbodens/ und was drauf iſt oder wohnet.

Die Urſach dieſer verſchiedenen Benennungen liegt in denen verſchiedenen Abſichten und Umſtänden. 1) Erde allein wird dieſe Grundveſte ſowohl deswegen genennt/ weil ſie der meiſte Theil des gantzen Inhaltes der Erdkugel/ und der Erdboden nur als eine Kruſte oder Schaale gegen den gantzen Diameter zu rechnen. Sie heiſt auch Erde allein/ weil dieſes Haupt-Material-Geſchöpff in derſelben den gröſten und meiſten Theil ausmacht/ und nicht wie das Trockene des Erdbodens mit den Waſſern und deren Sammlungen geſchieden und gleichſam abgeſondert iſt/ ſondern dem gantzen Inhalt nach ſolide und dichte iſt.

2) Grund oder Grundveſte heiſt ſie/ in Anſehung/ daß ſie die obere Kruſte oder den Erdboden über ſich trägt und ſtützt.

3) Die Erde und was drinnen iſt/ ſagt der Mann GOttes/ um zu zeigen die Macht und Gewalt des Königs der Ehren JEſu/ daß er auch/ nebſt dem/ daß er ein Beherrſcher des Erdbodens/ und was darauf wohnet/ ein HErr ſey über die Grundveſte der Erden/ die durch ihm/ als das ſelbſtändige Wort/ zubereitet/ mit dem was drinnen iſt/ nehmlich demjenigen Geſchöpffe und derjenigen Materie/ welche er am jüngſten Tage durch ſeinen allmächtigen Befehl anzünden und auflöſen wird. Daher ſagt er auch gleich darauf im 3 Verſe: **Wer wird auf des HErrn Berg gehen? und wer wird ſtehen an ſeiner heiligen Stätte/** nehmlich/ wann Er/ als der Richter/ kommen wird/

und die Verwandlung dieſer Erdwelt geſchehen wird durchs Feuer, u. ſ. w. wer wird da bey ihm im Himmel ſeyn?

4) Wird nun dieſe Grundveſte oder die Erde, und was drinnen iſt, durch Petrum vom Heiligen Geiſt, **die Elemente** genannt, und zwar an dieſem Orte, das eintzige mahl in der gantzen heiligen Schrifft; warum aber dies? Die Urſach warum es geſchehen, ſehen wir bald, wann wir erwegen, daß dieſes der eintzige Ort, da GOtt durch Petrum das letzte Vergehen der Erdwelt recht eigentlich und ausnehmend deutlich anzeigen laſſen, und nicht nur alle Haupt-Theile beſtimmen, ſondern auch nach der Eigenſchafft benennen wollen, nach welcher oder durch welche ſie vergehen werden, oder welche zu dem letzten Untergang der Grund ſeyn wird, daß ſie das Feuer entzünden und verwandeln wird. So heiſt es erſtlich: **Die Himmel**, diejenigen Grund-Materien ſowohl Homogeneum, als Heterogenea, **werden vom Feuer zergehen**, wann das häuffige Heterogeneum, nehmlich die Feuer-Theilchen oder Feuer-Materie in der Veſte entzündet und alſo mit groſſen Krachen alles zertheilen, zertrennen, ſcheiden und reinigen wird. So heiſt es auch: **Die Elementa werden angezündet und aufgelöſet werden**, d. i. wenn durch die Hitze und Flamme des ſchon im Centro terræ entſtandenen brennenden Feuers alle Brenn-Materie wird entzündet werden; ſo wird ſie den gantzen Inhalt der Veſte, mit welchen ſie vermiſcht, und in welchen ſie ſich befindet, zertrennen, und alles wieder ſo auflöſen und ſcheiden, daß nur das eigentliche Grund-Material, nehmlich die Erde, an und vor ſich gantz gereinigt, als eine Aſche überbleiben wird. Doch dies alles ſoll im nachfolgenden weitläufftiger ausgeführt werden. Genug wir ſehen deutlich und offenbar, was die von Petro benennte Elemente nicht ſeyn können, und was ſie hingegen ſeyn.

Man urtheile nicht von Beantwortung jeder beſondern Frage ſogleich, wann man nicht alles darinnen findet, was einem dabey einfällt; ſondern leſe vorher die übrigen Beantwortungen, ja den gantzen Inhalt des Tractats; ſo wird ſichs finden, daß wir vieles bey denen vorgehenden nicht ſagen können, weil es zu dem nachfolgenden gehört, und daſelbſt nothwendig noch einmahl müſten wiederholt werden. Wir haben ſchon wieder unſern Willen vieles zweymahl ſetzen müſſen, damit wir manche Uebereilung derer von der Annihilation eingenommenen und übertäubten Geiſter vorbeugen wollen.

Wir müſſen nun zu denen übrigen Theilen eilen und dieſelbe unterſuchen, und zwar

3. Die

3. Die Erde.

Dieſes Wort hat in der Heil. Schrifft mancherley Bedeutung, 1) Wird damit der gantze Globus Terraqveus, 1. Moſ. 2, 4. 2) das Trockene oder diejenigen Theile der Erdkugel, welche über dem Waſſer hervor ſtehen, und alles was im Trockenen lebt und wächſt, erhalten. 1 Moſ. 1, 10. 3) Bedeutet es auch die Grundveſte des Erdbodens. Pſ. 24, 1. Die Erde iſt des HErrn und was drinn iſt, und der Erdboden, und was drauf wohnet. 4) Bezeichnet es auch das Grund-Material, Erde, Staub, 1. Moſ. 3, 19. **Bis du wieder zur Erden werdeſt, denn du biſt Erde, und ſolt wieder zur Erden werden.** 5) Werden auch alle Menſchenkinder damit bezeichnet, aus Verachtung gegen ihren Troz, Gewalt und Frevel wieder den allmächtigen GOtt. 6) Wird meiſtens der gantze äuſſere oder obere Umfang des Globi Terraqvei darunter verſtanden, welcher am gewöhnlichſten der **Erdboden.** Pſ. 77, 19. heiſt es: dein Blitzen leuchtet auf den Erdboden, d. i. über die gantze Oberfläche der Erden u. a. m. Pſ. 24, 1. Pſ. 50, 12. Pſ. 89, 12.

Petrus oder vielmehr der Geiſt GOttes ſagt hier: **Die Erde mit ihren Wercken, die drinnen ſind, werden verbrennen.** Wir wollen ſehen, welche Bedeutung dieſes Wort, Erde, hier habe. Den gantzen Globum Terreſtrem kan es nicht bezeichnen, weil er die Elementa als ein Theil deſſelben vorhero ſchon angezündet und aufgelöſet, beſchreibet.

Zur Wiederholung hat ers nicht hergeſetzt, nehmlich daß er ſagen wolle: die Elemente werden angezündet und aufgelöſet werden, und wird alſo auf dieſe Weiſe die Erde mit ihren Wercken verbrennen. Denn wir finden ausdrücklich daß die Elementa von der Erde und ihren Wercken unterſchieden, und als ein beſonder Theil geſchieden werden. Ja wenn die Elementa, (nach der Meynung der Annihilation) die 4 Grund-Materialen ſeyn ſolten, ſo braucht es keines verbrennens, wenn ſie ſchon aufgelöſet; denn wenn ein Holtz oder anderes verbrennlich Geſchöpff ſchon angezündet, und durch die Macht des Feuers aufgelöſet, das iſt, nach ſeiner vorigen Conſtruction, Materie, und Vermiſchung geſchieden, ſo iſt es ſchon verbrennt.

Das Trockene des Erdbodens, oder obere Umfang der Erdkugel kan es auch nicht allein bezeichnen, denn es ſoll auch das Meer vergehen, und alles in demſelben, von Gewächſen und Thieren mit verbrennen.

Die Grundveſte des Erdbodens, bezeichnet es auch nicht, denn einmahl haben wir am vorhergehenden ſchon geſehen, daß dieſe die Elemente. Ferner zeiget auch der Beyſatz: die Wercke, die drinnen oder drauf, daß dieſe nicht verſtanden werde.

Das Grund-Material, oder die Erde an und vor ſich, iſt zu wenig, und iſt auch an allen Wercken, ja in der Grundveſte ſelbſt, ja in allen Leibern der Seeligen und Unſeeligen. Noch viel weniger könte man die Menſchen, welche auch Erde genennt werden, darunter allein beſtimmen.

Wir ſehen alſo, daß hier unter **Erde** nichts anders, als **der Erdboden, die oberſte Kruſte des** Globi terreſtris, **bezeichnet werde.** Im Worte der Wahrheit wird beſonders dieſe Erdkruſte oder der Erdboden nur Erde genennt, erſtlich bey der Sündfluth, da heiſt es: das Waſſer ſey auf Erden gekommen, und habe über denſelben geſtanden ſehr hoch über die höchſten Berge. Hier wird durch Erde nicht nur das Trockene bezeichnet, ſondern der gantze Umfang des Erdbodens; denn das Waſſer ſtand über die Oberfläche der Meere und Flüſſe eben ſo hoch als über alles Trockene. Im 102 Pſalm heiſt es: **Du haſt vormahls die Erde gegründet,** d. i. Du haſt den Erdboden auf ſeine Grundveſte befeſtiget. Warum aber nennt hier der Geiſt GOttes dasjenige nur Erde, was er ſonſt Erdboden heiſt? Bey der Sündfluth geſchieht es hauptſächlich deswegen, weil auf dem Trockenen der Grund des Verderbens und die Urſach der Sündfluth war, und das Waſſer das Trockene überſchwemmen und abwaſchen, ja alles was im Trockenen lebte, vornehmlich verderben und ausrotten ſolten, wie denn dieſe Wercke der Erden auch hier bey dem erſten Untergang genug angezeiget werden. Im 102 Pſalm geſchieht es einmahl zum Gegenſatz des Himmels; ferner, weil hier dem Erdboden die Grundveſte, welche ſonſt die Erde mit den Wercken drinnen genennt wird, nicht zugeſetzt, und alſo zum Unterſchied nicht nöthig geweſen Erdboden zu ſetzen, ſondern nur Erde, die auf ihren Grund geſetzt oder von GOtt gegründet. Die allerwichtigſte Urſach aber iſt wohl in dieſem Pſalm, daß er allein Erde und nicht Erdboden geſetzt, weil dieſes Trockene abermahl der Grund und Urſach des Verderbens. Benennt alſo hier nach dem vornehmſten Theil des Erdbodens den gantzen Umkreiß deſſelben. Bey dem Petro finden wir auſſer dieſen Urſachen: daß der Geiſt GOttes nur Erde und nicht Erdboden ſagt, weil es hauptſächlich auf die Reinigung des Trockenen, als die Urſach des letzten Endes angeſehen, und daß um deßwillen auch die Grundveſte

oder die Elementa angezündet/ aufgelöſet/ und alſo unter ihm Raum gemacht/ damit es zuſammen fallen und im Feuer verbrennen ſolle. Drum ſetzt er auch das Verbrennen hinzu/ welches vom Meere und allen Waſſern/ ja auch von der Lufft nicht kan geſagt werden. Es benennet alſo auch der Geiſt GOttes hier abermahl das 3te Stück/ welches vergehen ſoll/ nach demjenigen/ welches der Grund ſeyn ſoll/ oder dasjenige Material iſt/ durch welches das Feuer den gantzen Erdboden oder Erdkruſte zerſtreuen/ verderben/ reinigen und verwandeln wird und kan; ſo wie er vorhero die Grundveſte nach der Brenn-Materie/ welche die rechten Anfangs-Gründe des Feuers ſeyn, Elemente benennet.

Dieſe Oberkruſte oder der Erdboden wird auch/ wann ſie mit dem Menſchen und allen ihren Wercken zuſammen genommen benennt wird/ die Welt geheiſſen/ Marc. 16/15. Gehet hin in alle Welt/ Matth. 4/8. Der Teufel zeigte ihm alle Reiche der Welt u. a. mehr/ auch offt der Weltkreiß und der Erdkreiß u. dgl.

Dieſer Erdboden/ Erdkruſte/ oder oberſte Etage des gantzen Globi terreſtris, wann wir ihren Inhalt oder Dücke beſtimmen nach dem Worte GOttes/ ſo geht ihr Maas von der Spitze der höchſten Berge bis zu denen Gründen der tiefſten Meere; ſo hoch ſtand das Waſſer der Sündfluth. In dieſem Inhalt finden wir auch die Wercke des Erdbodens/ die drinnen und drauf ſind/ ſo wohl ex regno minerali, als auch vegetabili und animali. Der 95. Pſalm beſchreibt uns dieſes Vers 4. (gr. Tx.) **In ſeiner Hand ſind die tief zu erforſchenden Oerter der Erden/ und die Spitzen der Berge ſind auch ſein/** Vers 5. **Ihm gehöret das Meer/ denn er hat es gemacht; auch das Trockene haben ſeine Hände bereitet.** Die allerſchönſte Beſchreibung von allen Haupt-Theilen der Erdwelt finden wir Spr. Salom. 8. da die ſelbſtändige Weisheit alſo redet: **Da die Tieffen noch nicht waren/ da war ich ſchon bereitet/ da die Brunnen noch nicht mit Waſſer quollen/ ehe denn die Berge eingeſenckt waren/ vor denen Hügeln/ war ich bereitet. Er hatte die Erde noch nicht gemacht und was dran iſt/ noch die Berge des Erdbodens. Da er die Himmel bereitete/ war ich daſelbſt/ da er die Tieffen mit ſeinem Ziel faſſete. Da er die Wolcken droben feſtete/ da er feſtigte die Brunnen der Tieffen, da er dem Meere das Ziel ſetzte/ und den Waſſern/ daß ſie nicht übergehen ſei-**

nen Befehl. **Da er den Grund der Erden legte, da war ich der Werckmeiſter bey ihm und hatte meine Luſt täglich u. ſ. w.**

Wir ſehen alſo aus dieſer Unterſuchung deutlich genug, daß der Geiſt GOttes unter der Benennung **Erde** nichts anders bezeichnen wollen, als den Erdboden, die Oberkruſte der gantzen Erdkugel, welches aus nachfolgender Unterſuchung von den Wercken drinn noch klärer erhellen wird. Wir nehmen alſo

4. Die Wercke des Erdbodens, oder wie Petrus ſagt: die drinnen ſind.

Durch dieſe Wercke wird zwar hauptſächlich alles dasjenige verſtanden, was die Weisheit und Allmacht GOttes aus denen 4 Grund-Materialen, als Erde, Feuer, Lufft und Waſſer componirt und conſtruirt, und zwar am 3ten Tage in den Erdboden oder in dem Trockenen, alle diejenigen zuſammen geſetzten Geſchöpffe, ſo zum regno mineſali gehören: Auf den Erdboden und im Meere und allen Waſſern, aber alles, was zum regno vegetabili gehöret, als Graß, Kraut, Büſche und Bäume. Ferner, am 5ten Tage, erſtlich, alles was einen lebendigen Othem hat, und im und unter dem Waſſer im Meer, Flüſſen und andern Gewäſſer lebt; zweytens, alles was gefiedert Gevögel. Ferner am 6ten Tage, alles was einen lebendigen Othem hat, und in und auf dem Trocknen lebt, als Gewürme, Thiere und Vieh; kurtz, alles was zum regno animali gehört.

Wer ſiehet aber nicht deutlich, daß unter dieſen Wercken auch dasjenige mit bezeichnet, was von den Menſchen aus dieſen Geſchöpffen durch ihrer Hände Arbeit verfertiget, z. Ex. Städte, Dörffer, andere Gebäude, kurtz, alles was Menſchen Witz, Kunſt und Hände bereitet, und das offt recht abgöttiſch mehr bewundert und verehret wird, als die rechten natürlichen wunderbaren Geſchöpffe und Wercke des Allmächtigen.

Es ſcheinet zwar überflüßig, daß wir dieſe Wercke beſonders nehmen wollen, da ſie, wenn wir die natürlichen Geſchöpffe verſtehen, ſchon mit dieſen verbrennen müſten, weil ſie alle aus denen Cörpern ſolcher Geſchöpffen gemacht; Allein der Geiſt GOttes bezeichnet dieſe insbeſondere; dann durch dieſe Bearbeitung und Zubereitung zum Unvollkommenen, ja offt höchſt-ſündlichen und abſcheulichen Gebrauch der Menſchen ſind dieſe Geſchöpffe GOttes vornehmlich

lich verunreiniget, und als das güldene Kalb in der Wüſten, ja als alle heydniſche Götzen-Bilder, des Feuers werth, und haben der Aendrung nöthig.

Unter den Wercken könten wir wohl die gottloſen und verſtockten Menſchen zehlen; doch ſcheint es aus Offenb. Joh. 20 Cap. daß dieſe vor dem allgemeinen Brande ſchon mit Feuer vom Himmel umgebracht, vertilget, verzehret, und hernach verwandelt, zum allgemeinen Gericht vor GOttes Richterſtuhl geſtellt, von da aber ſamt dem Tode und der Höllen in den Schwefel-Pfuhl geworffen werden. Daß dies Feuer, welches von oben die Gottloſen verzehren wird, eben das ſey, durch welches hernach die Himmel zergehen und mit großen Krachen; ſolches iſt gantz gewiß zu ſchlieſſen aus Offenb. 20.

Durch dieſes Verbrennen des Erdbodens und ſeiner natürlichen Wercke drinnen und drauf, werden auch alle Wercke des Teuffels, (Moraliſche oder Geiſtliche,) welche der Grund alles Verderbens geweſen, mit allen ihren Würckungen verſchwinden und vergehen; und hier heiſt es alsdann: **Die Welt**, die gottloſen Einwohner der Erden, das Verdorbene und Verderbte, **vergehet mit aller Luſt**, mit allem, was der Teuffel denen verſtockten Menſchen, als das angenehmſte und höchſte Gut und Wohl vorgeſtellt, betrüglich vorgelogen, und die gantze Erdwelt dadurch verderbet, als Fleiſches-Luſt, Augen-Luſt, hoffärtiges Leben, oder Ehrgeitz, Geldgeitz und Wolluſt.

Hier haben wir alſo die Frage: Was wird vergehen? nach allen von Petro benennten Stücken beantwortet, und deutlich genug erſehen, was eigentlich vergehen und verwandelt wird. Nun wollen wir ferner unterſuchen und anzeigen

5. Womit oder Wodurch wird dieſes alles verderbet und verwandelt werden?

Petrus ſagt durch Eingebung des Heil. Geiſtes in der 2 Epiſt. C. 3. v. 7. **Alſo auch der Himmel ietzund**, in ietziger Beſchaffenheit nach der Sündfluth, **und die Erde, werden durch ſein Wort geſparet**, daß ſie (nehmlich der Himmel und Erde, von welchen er v. 8. geredet,) **zum Feuer behalten werden am Tage des Gerichts und Verdammniß der Gottloſen.**

Im 9 Verſe ſetzt auch Petrus lauter ſolche Würckungen, die nur allein dem Feuer können zugeſchrieben werden, in Anſehung der Erdwelt. Es laſſen uns auch noch andere Stellen altes und neues Teſtaments dieſen letzten Untergang

gang als ein Feuer-Ende kund werden, als Pſal. 11, 7. Jeſaiä 66, 15. 16. Zerhan. 1, 18. & ſeqq und Cap. 3, 8. 2 Theſſ. 1, 7. ſeqq.

Alle diejenigen Stellen, da die Majeſtät die Geſchwindigkeit u. dergl. von GOtt feurig oder als ein Feuer vorgeſtellt werden, oder da ſich GOTT ſelbſt ſichtbar in feuriger Geſtalt ſehen laſſen, ſolche können uns nicht als Beweiſe des letzten Feuers dienen. So viel können wir wohl ſagen, daß GOTT, der durch das Zeichen des Regenbogens die Erdwelt für den Untergang im Waſſer geſichert, durch dieſe feurige Vergleiche und angenommene ſichtbare Geſtalt eines Feuers anzeigen wollen, ſein Zorn und Grimm über die verſtockten ruchloſen Sünder ſey wie ein verzehrend Feuer.

Aus dem Verſprechen GOttes, daß er die Erdwelt nicht mehr im Waſſer wolle untergehen und verderben laſſen, können wir ebenfalls nicht anders ſchlieſſen, als daß der zweyte Untergang im Feuer geſchehen müſſe; denn Waſſer und Feuer ſind allein die beyden Grund-Material-Geſchöpffe, dadurch die Erde kan verändert werden.

Das Waſſer kan zwar durch ſeine Gewalt den Erdboden zerreiſſen, verſchlemmen, umwühlen, und erſäuffen, oder gäntzlich bedecken. Allein es iſt nicht hinreichend, alle, aus denen 4 Grundmaterialen zuſammengeſetzte Geſchöpffe aufzulöſen, noch vielweniger zu reinigen; ſondern verändert nur die Oberfläche oder den Erdboden, und wäſchet gleichſam denſelben ab von allen denen Geſchöpffen, die drauf ſind, wohnen und leben; darum hat es auch die allweiſe Gerechtigkeit GOttes zum erſten Untergang erwehlet.

Das Feuer iſt das allergewaltigſte und geſchwindeſte. Es durchdringet alles, es zündet an, verbrennet, ſcheidet und ſondert, insbeſondere die, in denen mehr zuſamgeſetzten Cörpern befindliche 3 übrigen Haupt-Materialen, als Waſſer, Lufft und Erde von einander, und darum iſt auch das Feuer zum letzten Untergang beſtimmt.

Die Lufft iſt zwar ein gewaltigs Element, oder Grundmaterial, das den Erdenballen genugſam erſchüttern, zerreiſſen und verderben kan, ſo wohl von auſſen als innen, d. i. durch Sturmwinde und Erdbeben; allein ſeine Gewalt iſt nicht allgemein, ja es iſt zu ſchwach und nicht tüchtig zum Univerſal-Verderben, noch vielweniger zum Auflöſen und Reinigen. Es bleibt alſo das Feuer das eintzige, welches GOtt zum letzten Untergang gebrauchen wird.

Diejenigen Stellen, darin gemeldet wird, daß GOtt einige Opffer mit Feuer vom Himmel verbrandt, können nicht eigentlich zur Erläuterung dienen,

nen, indem dies ein Gnaden-Zeichen gegen diejenigen Auserwählte Gläubige war, die da opfferten, und nur insofern den Zorn GOttes, oder den Feuer-Eifer des HErrn anzeigte, daß Christus JEsus, als das Universal-Opffer, auf dem alle andere Opffer gingen, gleichsam mit dem feurigen Grimm und verzehrenden Zorn GOttes vom Himmel werde getödtet werden, am oder auf dem Holze des Creutzes, denn auf ihm war der Zorn GOttes gleichsam concentrirt, in Absicht der gantzen Welt Sünde, die er trug.

Andere Oerter in der Heil. Schrifft, da uns angezeiget wird, daß GOtt gantze Länder, Städte, Orte, viele Menschen und einzelne Personen mit Feuer getödtet oder gar verzehren lassen, können uns mehr zur Erläuterung dienen, besonders das Verbrennen des güldenen Kalbes, welches in der Wüsten abgöttisch verehret worden, und andere Exempel, als: 2 Reg. 1, 10. 12. 14. Hiob 16. Levit. 10, 2. Numer. 16, 35. Pſal. 106, 18. Sirach. 16, 7. Numer. 11, 1. 1 Moſ. 19, 24. Weish. 10, 6. Luc. 17, 19. Judä 7.

Das Feuer Sodoms und Gomorrhä iſt der eigentliche Typus des letzten Brandes der, als dem Sodomitiſch-beſchaffenen Erdwelt, und Petrus ſetzt deßwegen dieſes vorher, weil es **zum Exempel geſetzt iſt denen Gottloſen, die hernach kommen werden.**

Der Apoſtel will mit dieſen letzteren Exempel Sodoms nicht nur die Gewißheit der Straffe und der unveränderlichen Gerechtigkeit GOttes anzeigen, ſondern vornehmlich die Art und Weiſe und das Mittel, womit und wodurch die Gerechtigkeit die Welt der Gottloſen verderben und verändern werde. Sehen wir die von Petro angeführte, und den Untergang der Erdwelt vorgeſetzte Exempel recht an; ſo finden wir die Wahrheit, und ſehen, daß jedes beſonderer Abſicht halber angeführt.

Das Exempel von der Beſtraffung der böſen Engel ſetzt er zuerſt, nicht allein weil es das erſtere war, ſondern er will damit der Welt der Gottloſen die unveränderliche Gerechtigkeit GOttes und die Gewißheit der Gerichte des Langmüthigſten anzeigen, daß GOtt ihrer nicht verſchonen würde, da er der Engel nicht verſchont, die geſündiget hatten. v. 4.

Das Exempel der Sündfluth führt er wiederum beſonderer Urſach wegen an, und will vornehmlich der Welt der Gottloſen dadurch die allgemeine Verderbung und gäntzliche Ausrottung deutlich anzeigen, und ihnen zugleich den Einwurff benehmen, daß GOtt um der Gerechten willen die Welt nicht

mit einen allgemeinen Feuer-Verderben heimſuchen werde. Darum führt er das Exempel Noä an.

Da er nun die Gewißheit und Allgemeinheit des letzten Gerichts der böſen Welt anzeigt; ſo ſagt er auch wodurch dieſes geſchehen werde, nehmlich durchs Feuer, und zu dem Ende ſehen wir, führt er das Exempel Sodoms zuletzt an, da er ſpricht: **GOtt hat die Städte Sodoma und Gomorrha** (und die umliegende Gegend ſamt Zeboim und Adama) **zu Aſchen gemacht, umgekehrt und verdammt, damit ein Exempel geſetzt denen Gottloſen, die hernach kommen werden.**

Damit die Kinder dieſer Welt aber nicht auf einen neuen Einwurff bey dieſer gänzlichen Vertilgung mit Feuer, in Anſehung der noch alsdann lebenden *Frommen gerathen können*, und etwan denken ſolten: ja im Waſſer hat GOtt Noa mit allen übrigen wohl erhalten können und im Kaſten oben auf ſchwimmen laſſen; wie aber im Feuer, da müſten die Frommen und Gerechten gantz gewiß mit verbrennen? So zeigt der Apoſtel durch den Heiligen Geiſt getrieben, das Exempel Loths des Gerechten an, und ſagt: **daß GOtt die Gerechten ſchon wiſſe aus der Verſuchung und aus dem Verderben zu erretten.** v. 6. 7. und 9.

Ueberhaupt ſehen wir alſo, womit die Erdweſt wird verändert werden: Aus Beantwortung folgender Special-Fragen wollen wir noch ein mehrers abnehmen.

Was für Feuer wird es ſeyn?

Die Meinungen derer meiſten ſind hiervon ſo unterſchieden, als von dem gantzen Puncte des Vergehens überhaupt. Diejenigen, welche eine Conſummation, oder beſſer, eine Annihilation der gantzen Welt behaupten wollen, meinen, ſie haben ihrer Meinung ſchon außgemacht, wann ſie ein übernatürlich oder immaterialiſch Feuer zum Werckzeuge erwählen, und glauben, mit dieſem Alkaheſt ihren eiſernen Satz zu Gold zu machen, und in ihren Gedancken alles ſo weiſe geſchaffene des Univerſi zu vernichten, ja gar das elementariſche Feuer zu verſchlingen. Gehen Sie gleich behutſamer, und ſagen: es werde ein natürlich Feuer ſeyn; ſo ſchreiben ſie jedennoch dieſen wieder göttliche Weisheit und Nachricht eine übernatürliche Krafft zu. Wir wollen ſehen und zeigen warum wir mit ihren Meinungen nicht zufrieden ſeyn können.

Alle Oerter der Heiligen Schrifft, welche die Defenſores der Annihilation zum Beweiſe anführen, ſind gar nicht hinreichend, und ihre Schlüſſe ſind meiſtens

ſtens auf vorgefaſte Meinung gegründet. Diejenigen Stellen, da GOTT mit Feuer verglichen, oder feurig beſchrieben, ja da ihm menſchlicher Weiſe feurige Geſtalt zugeſchrieben wird, ſind niemahls Zeugniſſe, daß der Höchſte würklich ein ſolch feurig Weſen ſey, oder um ſich habe; ſondern, weil er das geiſtliche ewige Licht, weil er die Hertzen prüfet wie das Feuer das Gold; weil er alles durchdringet, und vor ihm nichts beſtehen kan; weil ſein Zorn alles verzehret, und darum auch der Feuer-Eiffer des HErrn genennt wird, und dergleichen mehr.

Wann ſich GOtt würklich in feuriger Geſtalt denen Menſchen ſichtbar offenbahret, ſo hat es eben den Endzweck; und ſolch Feuer iſt in Abſicht der materialiſchen Geſchöpffe niemahls ein verzehrend Feuer geweſen, welches die Geſchöpffe verbrandt hätte: Moſes brennend geſehener Buſch, Exod. 3, 2. das Feuer auf dem Berg Sinai, die Wolcken-Säule, die feurige Roß und Wagen des Elias und Eliſä zeigen uns genug die Wahrheit, daß ſie keine Würckung in Cörperlichen Dingen gehabt. Will man uns einwerffen, GOtt habe nach ſeiner Allmacht die Würckung gehindert, als dort bey dem natürlichen Feuer, darin die 3 Männer im Ofen ohnbeſchädigt blieben; ſo antworte: Die Würckung des natürlichen Feuers wurde hier gehindert. Man beweiſe aber, daß die ordentliche Würckung desjenigen Feuers, welches GOtt um ſich ſehen laſſen, diejenige ſey, daß ſie natürliche Cörperliche Dinge verbrenne und in ihr voriges Nichts verkehre. Im Worte GOttes finden wir kein Exempel und keine Nachricht; alles aber, was man für ein ſolch übernatürlich Feuer halten will, wird ſich hernach zeigen, daß es ein elementariſch Feuer geweſen.

Sagt man: Es werde natürlich Feuer, aber von übernatürlicher Würckung ſeyn; ſo iſt ſolches nicht im geringſten aus Göttlichen Nachrichten zu behaupten, und wir werden hernach ſehen, daß keine übernatürliche Würckung von nöthen, Sct. Petrus auch gar keine andere als natürliche Würckungen anzeigt, nehmlich: **angezündet werden, zergehen, zerſchmelzen, verbrennen.** Der Apoſtel, oder vielmehr der Heilige Geiſt, ſetzt hier gar nichts von dem Vernichten, oder in ſein voriges Nichts verkehret werden, welches freylich eine übernatürliche Krafft erforderte; ſo aber brauchen wir keine ſolche Würckung, ſondern eben ſolche, als das natürliche Waſſer nach ſeiner Art bey dem erſten Untergang gehabt. Und eben darum ſteht auch das Exempel der Sündfluth vorher, und nächſt dieſen das Exempel Sodoms. Bey dieſem

Feuer-Gerichte aber gebrauchte der Allmächtige kein übernatürliches, ſondern natürlich Elementariſch Feuer, wie wir hernach bald zeigen wollen. Nach dieſen beyden Exempeln zeiget der Apoſtel, daß die jetzige Welt werde eben ſo arg als die erſte, ja als Sodom ſeyn, und erinnert nochmahls des erſten Untergangs, welcher total, univerſal, und von natürlichen Waſſer, und zwar durch natürliche Würckung geſchehen; alsdenn ſpricht er: **Alſo der Himmel und die Erde ietzund werden** zuſammen eben ſo, allen Umſtänden nach, am jüngſten Tage untergehen; doch weil die Zeit und Stunde noch nicht gekommen, und die Langmuth Gottes noch nicht zu Ende; ſo werden ſie, auch ietzo noch, **durch ſein Wort**, durch GOttes Allmacht, **geſpahret, daß ſie zum Feuer behalten werden**, daß ſie eben ſo und mit ſolchen Feuer umkommen ſollen als Sodom, u. ſ. w.

Daß das Feuer Sodoms ein Elementariſch oder natürlich Materialiſches geweſen ꝛc. Solches ſehen wir erſtlich aus der Materie des Feuers, 2) aus der Elementariſchen Würckung, 3) aus den Ueberbleibſeln Sodoms und Gomorrhä, 4) aus den Oertern, wo das Feuer hergekommen.

Materia war **Schwefel**, 1 Moſ. 19, 24. welcher entzündet, als **Feuer vom Himmel**, von oben her aus unſere Lufft, oder Dunſt-Creyße (Atmoſphæra) fiel; und 5 Moſ. 29, 23. zeigt der Mann GOttes uns deutlich an, womit Sodoms verderbet und verbrannt ſey, dem Erdboden nach, da heiſt es: **daß der HERR all ihr Land mit Schwefel und Saltz verbrannt hat, daß es nicht beſäet werden mag - - gleichwie Sodoma, Gomorrha, Adama und Zeboim umgekehret ſind, die der HErr in ſeinem Zorn und Grimm umgekehrt hat.**

Schwefel und Saltz, nehmlich dasjenige, was zuſammen von oben aus der Lufft herunter gefallen, insbeſondere aber wird hierunter das Aſphaltiſche Saltz oder Juden-Pech und Hartz verſtanden, welches vor dem Untergang Sodoms häuffig aus der Erde daſelbſt gegraben worden und gequellen, deſſen Materie nunmehro von dem Orte und Gegend, wo Sodom geſtanden, aus dem todten Meere geholet, und in der gantzen Welt zu allerley Dingen gebraucht wird, aber nicht mehr ſo lieblich riecht.

Es wird uns alſo von oben und unten die Materie eines Elementariſchen Feuers angezeigt, welches auch Elementariſche Würckungen an dieſer Gegend der Erdwelt ausgeübet, da es verbrannte, kehrte alles um, theils von oben

durch

durch Donner, Blitz und Feuer-Regen, theils von unten durch die unterirrdiſche Brenn-Materie, nehmlich das Erd-Hartz, Juden-Pech u. dgl.

Die Ueberbleibſel dieſes Sodomiſchen Feuers war und iſt noch, wie vorher gezeigt, eine ſchweflichte, ſaltzige, feſte Materie als ein Pech und Brenn-Material, welches ietzo einen ſehr übelen Geruch hat, wenn es geſchmeltzt oder angezündet wird; und dieſes trifft man noch daſelbſt häuffig an, und verführt es durch die Welt unter den Namen Aſphalt, Juden-Pech, Juden-Hartz oder Leim, und dergleichen mehr.

Der Ort, wo dieſes Feuer über Sodom herkam, wird uns alſo beſchrieben: **Es kam vom HERRN vom Himmel herab Feuer und Schwefel.** Wer wolte hier ſagen: es ſey aus den Ort der Herrlichkeit GOttes herab gekommen, und erſt von GOtt geſchaffen worden aus Nichts. Dies iſt ſo wenig wahr, als wann diejenigen, welche die Waſſer der Sündfluth nicht begreiffen können, zum Behüff nehmen: es ſey die Menge Waſſer von GOtt erſt geſchaffen und hernach wieder in Nichts verkehret worden.

Dieſer Schwefel-Regen kam oben aus unſern Lufft-Creyß der Erdwelt. Dieſe Gegend, welche wegen ſeiner Fruchtbarkeit ein Garten GOttes genennt wird, hatte unter den Erdboden und in den umliegenden Bergen viel Schwefel und Erd-Hartz, wie ſchon gezeigt, davon nothwendig durch die gewöhnliche Hitze der Sonnen in dieſem Lande viel von ſolchen Schwefel und Erd-Saltz-Dünſten in die Lufft geſtiegen, und durch GOttes Allmacht eben ietzo nebſt noch mehrer volatiliſchen Saltz und Schwefel-Materie über Sodoms Gegend (dem Thale Siddim) 1 Moſ. 14, 3. zuſammen gezogen, und endlich durch ſchnelle Bewegung an einander und durch Brechung der Sonnen-Strahlen entzündet worden, da iſt alſo hernach alle dieſe obere Brenn Materie mit großen Donner und Blitz gleichſam als ein Regen häuffig auf dies Land herunter gefallen, dadurch alle Städte und Wohnplätze zerſchmettert und angeſteckt, endlich auch die unterirrdiſche Hartz- und Pech-Materie in den Bergen und Aeckern angezündet worden; weil ſie aber geſchmoltzen, ſo iſt ſie häuffig in das tieffe Thal Siddim zuſammen gelauffen, und hat alles überſchwemmet. Durch die Hitze aber iſt die Lufft in denen Hölen des Erdbodens verdinnet und ausgedehnet worden, daher viele Erdbeben entſtanden, der Erdboden der Berge aufgeriſſen, und aus dieſem Erd-Borſten iſt hernach ſo viel Waſſer zuſamen gelauffen, daß das gantze Thal Siddim damit angefüllet worden, und alſo iſt das Saltz- oder todte Meer allhier entſtanden, nach Gen. 14, 3.

Aus dieſer Betrachtung ſehen wir nun genugſam, daß das Feuer Sodoms ein materialiſch Feuer von natürlicher Würckung geweſen, das durch die Allmacht GOttes über Sodom herab geſchicket, zur Rache über die Gottloſen.

In eben dieſem Verſtande drohet auch der Gerechteſte allemahl den Gottloſen und Verächtern ſeines heiligſten Willens mit Feuer, als 5 Moſ. 29, 23. Pſ. 11, 7. ſeqv. Jeſaiä 34, 9. Sirach 39. Jerem. 17, 27. Ezech. 23, 47. Ja wir finden auch, daß GOTT allemahl bey denen Feuer-Strafen über gantze Hauffen oder eintzele Menſchen das Elementariſche Feuer gebraucht, und zwar ohne übernatürliche, ſondern durch die natürliche anerſchaffene Krafft ſeine Gerichte damit ausgeübet. Wir wollen einige dieſer Exempel betrachten:

Im 2 B. der Kön. 1, 10. und 12, 14. da auf Befehl des Propheten Eliä Feuer vom Himmel fiel und die Hauptleute mit 50 Mann verzehrte. Dies Feuer kam aus der obern Lufft, und war eben der Materie, als die Gewitter noch ietzo, Hiob 1, 16. da durch Zulaſſung GOttes der Teuffel Feuer auf die Schaafe und Knaben Hiobs fallen läſt. Dies iſt alſo ebenfalls ein natürlich Feuer geweſen, wie ſich dann dieſer böſe Geiſt nur natürlicher Mittel gebrauchen darff und kan. GOtt der HERR gebrauchte ſich ſelbſt dieſes obere geſchaffenen natürlichen Feuers Exod. 9, 23. 24.

In einigen Stellen, da die Feuer-Straffe von GOtt ſelbſt ausgeübet, wird es das Feuer vom HErrn und des HErrn Feuer genannt. Und hier mögte man uns einwerffen: dies ſey entweder ein übernatürlich Feuer, oder doch von übernatürlicher Würckung geweſen; allein wir wollen auch dieſe Stellen unterſuchen, und nach dem Sinn der H. Schrifft betrachten.

3 Moſ. 10. heiſt es bey Nadab und Abihu, die fremd Feuer genommen hatten, d. i. gemeines Feuer, (welches nicht vom beſtändigen Feuer vom Altar war, das dem HERRN geheiliget worden,) **da fuhr ein Feuer aus vom HErrn.** Ob dies Feuer aus der Säule des HErrn oder vom immerbrennenden heiligen Altar Feuer ausgefahren, oder im Tempel ſonſt durch GOttes Allmacht entzündet worden, ſolches finden wir nicht in der Heiligen Schrifft. **Dies Feuer** (heiſt es) **verzehrte ſie, daß ſie ſturben,** d. i. Es tödtete ſie durch die ſchnelle Gewalt und wunderbare Krafft, als der Donner und Blitz die Menſchen noch tödtet, und entweder verſängt, oder doch das Leben nimmt, ohne

ihne ihre Cörper zu verbrennen und zu Staub und Aſche zu machen; dann dieſe vom Feuer getödteten Cörper wurden hernach vors Lager getragen.

4 Moſ. 16. heiſt es: **Da fuhr Feuer aus vom HErrn, und fraß die 250 Mann, die das Rauchopffer thaten,** d. i. Sie wurden durch die anerſchaffene Krafft des Feuers getödtet und verbrannt, wie Pſ. 106, 18 bezeuget wird: **Feuer wurde unter ſie angezündet, und die Flammen fraſſen ſie.**

4 Moſ. 11. heiſt es: **Da ergrimmete des HErrn Zorn und zündete das Feuer des HErrn unter ihnen an, das verzehrete die äuſſerſten Lager.** Hernach aber: **verſchwandt das Feuer.**

Was ſind nun hier für erhebliche Urſachen, daß wir ſchlüſſen ſolten: es müſſe ein übernatürlich Feuer, oder doch von übernatürlicher Würckung geweſen ſeyn. Sagt man: Es hat **beſondere Benennungen,** es heiſt **das Feuer des HErrn,** das **heilige Feuer. Es iſt vom HErrn ausgefahren,** der **HErr hat es ausfahren laſſen vom HErrn,** auf eine unbegreifliche wunderbare Art und Weiſe; So iſt dieſes alles noch kein Grund eines richtigen Schluſſes. **Ein Feuer des HErrn** heiſt es um deßwillen, weil es der HErr unſer GOtt auſſerordentlich entzündet, und eben zu der Zeit und an dem Orte zur gerechten Straffe über die Gottloſen als ſein Rach-Schwerdt gebrauchet; weil es auf eine unbegreifliche Weiſe entſtanden, und von ſchrecklicher und ſchneller Würckung und Gewalt geweſen; und eben in dem Verſtande heiſt es bey Gideon das Schwerdt des HErrn u. dgl. Bey Sodom heiſt es auch: **Der HERR ließ Feuer und Schwefel regnen vom HErrn,** d. i. Der HErr, der Sohn GOttes, ließ durch ſeinen Allmachts-Befehl, den er als das ſelbſtändige Wort der Schöpffung über alle Geſchöpfe hat, Schweffel und Feuer regnen vom Himmel, von oben her aus den Wolcken vom HErrn, nehmlich das durch GOttes Allmacht aus gerechtem Feuer-Eiffer über Sodom zuſammen gezogen, verſammlet, angezündet, und über dieſe verdammte Städte wie ein Regen im Donner und Blitzen herabgeſchicket wurde.

Wir finden alſo Urſachen genug, warum dieſes Feuer ſo hohe Benennungen hat, ohne daß wir behaupten dürffen, es ſey wegen ſeiner immaterialiſchen geiſtlichen Beſchaffenheit, oder wegen ſeiner übernatürlichen Würckung alſo geheiſſen worden. Es bleibt jedennoch ein Feuer des HErrn, ob es gleich ein natürliches von natürlicher Würckung geweſen. Amos redet Cap. 7. vers 4.

vom.

vom natürlichen Feuer und ſeinen Würckungen, wann er ſpricht: **Der HErr HErr rief dem Feuer damit zu ſtraffen,** d. i. der Dreyeinige GOTT, der allmächtige Vater und beleidigte Sohn zündete die durch ſeinen Befehl zuſammen getriebene Feuer-Materie an, und brauchte die anerſchaffene ſehr gute Krafft und Würckung des Feuers als das Schwerdt ſeiner Gerechtigkeit.

So ſagt auch der Pſalmiſt im 104 Pſalm mit Recht: **Er, GOtt, iſt es, der die Winde zu ſeine Bothen, und das flammende Feuer zu ſeine Diener macht;** ja Pſ. 148, 8. **Lobet den HErrn . . Feuer, Hagel, Schnee, Dampff und Sturmwinde, die ſein Wort ausrichten.**

GOtt hat ſich allemahl natürlicher Elementariſcher Geſchöpffe, als ſeine Gewehr und Waffen, wieder die Gottloſen gebraucht, wie uns alle Exempel Heil. Schrifft anzeigen, und in der Unterſuchung vom HErrn und Waffen GOttes weitläufftiger ausgeführt.

Man beruffe ſich auch nicht auf die übernatürlich-ſcheinende Würckung des Feuers, welches dort vom Himmel fiel bey dem Opffer des Elia; denn wir wollen und können alles, was daßelbe ausgerichtet, als eine, von dem allmächtigen Schöpffer, dem natürlichen obern Feuer anerſchaffene natürliche Würckung darthun.

Es heiſt 1 Könia 18. v. 38. **Da fiel das Feuer des HErrn herab und fraß Brand-Opffer** (nehmlich den zerſtückten Farren) **Holtz, Stein,** (nehmlich die 12 Steine, von welchen der Altar zugerichtet) **und Erde,** (die aus der Grube um den Altar geſchmiſſen worden) **und leckete das Waſſer auf in der Gruben.**

Dies Feuer war alſo von der obern Art, welches aus beſonderen feinen Feuer-Materie beſteht, und gantz anderer Natur und Würckung iſt, als unſer Feuer, welches wir auf Erden mit Holtz und dergleichen machen. Die wunderliche Würckung des Donner und Blitzes, lehret uns ſolches durch die Erfahrung; dann wurde noch dieſes Feuer von dem Schöpffer gebraucht, einen abtrünnigen Volcke ſeine Allmacht zu zeigen, darum es auch ein Feuer des HErrn genennt wird. Er ließ alſo hier dies natürliche obere Feuer in groſſer Menge von oben herab fallen auf das Opffer, und zwar ſchnell wie der Blitz, dadurch ſeine Gewalt und Würckung noch gröſſer wurde. Daher zündete es nicht allein **Holtz und Fleiſch** auf einmahl an; ſondern **es fraß,** verzehrete, verbrannte zu Aſche, und calcinirte und brante auch ſo gar den Stein zu Pulver, **und leckte** oder trieb durch ſeine überwiegende Gewalt und Hitze das Waſſer

als einen Dampff in die Lufft, ja zerſtiebte und verſtreuete die Aſche und Erde durch ſeine groſſe Bewegung, daß es ſchien, als hätte es alles in ſich verſchlungen, daher es auch heiſt: **es fraß alles.**

Alles dieſes iſt ja die von GOtt anerſchaffene Würckung des oberen natürlichen Feuers, zumahl wenn es in ſolcher Menge vom Schöpffer ſelbſt gebraucht und angewendet wird. Ein jeder, der die Natur und den Unterſchied des obern Feuers in den Wolcken weiß, und deſſen Würckung wahrgenommen und angewendet, wird uns dies ohne Bedencken zugeſtehen.

Man ſchelte uns nicht, als ſolche, die dieſes Wunder des Alten Teſtaments verkleinern wolten; wir verfluchen ſelbſt alle Verächter der Wunderwercke der H. Schrifft. Es bleibt dies jedennoch ein Wunder, weil es von GOtt zu eben der Zeit, zu eben der Verrichtung ohnbegreiflich iſt gebraucht worden. Wir ſehen alſo aus dieſer Betrachtung genugſam ein, was für Feuer am Ende dieſer Erdwelt von GOtt werde gebraucht werden, nehmlich das natürliche geſchaffene Grundgeſchöpffe; wir erkennen auch offenbar, daß man ohne Grund behaupten will, dies natürliche Feuer werde übernatürliche Würckung haben. In Beantwortung des Nachfolgenden wird ſich auch zeigen, daß weder ein übernatürlich Feuer, noch ein natürliches von übernatürlicher Würckung vonnöthen ſey die gantze Erdwelt zu verbrennen u. ſ. w. Wir fragen alſo:

Wo wird denn dieſes Elementariſche Feuer herkommen, das die Welt verbrennen und verändern ſoll und wird?

Ehe wir dieſe Frage beantworten, wollen wir vorhero gantz kürtzlich aus der Erfahrung ſehen, was das Feuer überhaupt ſey, und wie es ſeine Form erhalte: Die Erfahrung zeigt uns, daß, wenn 2. cörperliche Dinge ſchnell und hart an einander bewegt werden, (e g.) geſtoſſen, geſchlagen, zerſchmiſſen, gerieben, daß ſolche anfänglich warm, hernach heiß, ja endlich brennend werden; je härter ſolche Cörper ſeyn, je ſchleiniger geht dieſes zu, und jemehr ſchweflichte Theile in ihnen ohne Waſſer, je mehr zeigt ſich das Feuer; je mehr ihre Conſiſtens zum brennen eingerichtet, je ehr zeigen ſich Gluth und Flammen.

Das Feuer läßet ſich alſo in Forma ſehen, oder entſteht durch die in ſchneller und ſtarcker Bewegung gebrachte ſchweflichte Theile. Alle Geſchöpffe, beſonders die mehr zuſammen geſetzten cörperlichen Dinge auf Erden, haben nebſt Erde, Waſſer, Lufft und Saltz, auch Schwefel-Particuln oder Feuertheilgen (d. i.) Feuer in Materia bey ſich, doch ein jedes nach dem von

GOtt ihm anerſchaffenen Maaße ſeiner Natur; und dies zeigt die Erfahrung beſonders bey denen Dingen des Baum- und Kräuter-Reiches, als auch bey allen Arten der Thiere, ja auch offt bey Erde und Waſſer ſelbſt. Es iſt alſo Feuer in Materia in allen Oberirdiſchen, mehr zuſammengeſetzten Cörpern genug und häufig vorhanden.

In oder unter der Erden findet ſich ebenfalls das Feuer in Materia, in regno minerali, in großer Menge, ja noch häufiger entweder vermiſcht mit Waſſer, oder reiner in Metallen, Steinkohlen u. d. gl. oder faſt rein in Bergöhlen, Erdhartzen, und gantz rein in Schweffeln u. d. gl. Mit dieſen Brenn-Material, oder Feuer in Materia, iſt nicht nur unſer Erdboden innen und oben untermengt, ja angefüllt; ſondern wir finden auch aus der langen Erfahrung, daß die gantze Veſte der Erden vom Umfange bis aufs Centrum, damit müſſe vermiſcht und angefüllt ſeyn. Wir wollen hier nicht einmahl unterſuchen, daß es nothwendig ſo ſeyn müſſe, wenn die Erde beſtehen ſollen, ſondern nur die Feuerſpeyenden Berge zu Zeugen erwehlen, welche alſo Lufftcörper der nunmehro in Brand gerathenen Materia des unterirdiſchen Feuers die Wahrheit betheuren, denen ungläubigen Feuer genug in Forma und Materia ins Angeſicht ſpeyen, und den Uberfluß brüllend vor die Füſſe werffen.

Uber unſern Erdboden in unſerer Lufftveſte, über und unter den Wolcken, zeigt uns abermahl die Erfahrung, daß ſehr viele Feuer-Theilgen oder Feuer in Materia vorhanden, denn wenn ſolche durch ſchnelle Bewegung durch und an einander entzündet wird, ſo ſehen, hören und fühlen wir das Feuer in Forma, in Donner, Blitz und andern vielerley feurigen Lufftzeichen, als Feuerkugeln, Drachen, Balcken, Sternſchnützen und einigen Arten der Nordſcheine. Wir ſehen und finden alſo, daß in unſere Erdwelt über, auf und unter den Erdboden oder in der Lufftveſte auf den Umkreiß der Erden und in der Erdveſte, Feuer genug in Materia & Forma vorhanden. Unſer Feuer auf den Erdboden können wir nicht als den Anfänger des letzten Brandes der Welt angeben, indem dieſes erſt durch ein anderes müſte entzündet werden, und dieſes wäre auch nicht hinreichend die Kruſte, oder den Erdboden, noch vielweniger die Lufft- und Erdveſte, zu verbrennen und zu verändern. Das Feuer unter der Erden oder in der Erdveſte iſt mächtiger, und wie zuvor geſagt, ſchon in vollem Brande, welches die Feuerſpeyende Berge bezeugen. Wir könten alſo mit allem Rechte ſchließen, daß dieſes Feuer in der Erdkugel den Anfang ſchon längſt gemacht: allein wir wollen hier eigentlich wiſſen, wo das Feuer am letzten Ta-

ge

ge zuerſt auf eine allgemeine Art werde zu brennen den Anfang machen? und dies lehrt uns Petrus wenn er zuerſt ſetzt: **Die Himmel werden zergehen vom Feuer** 2. Epiſt. 3. v. 12. Es wird alſo das Feuer in der Luffſveſte oder die Brennmaterie über unſrer Erde den Anfang machen ſich zu entzünden, und zwar auf einmahl; hernach wird das Feuer unter der Erden ausbrechen und die Erdkruſte alſo von unten und oben her entzündet und verbrant werden, nach der Ordnung, die Petrus anzeiget: **Die Himmel werden zergehen, die Elementa zerſchmelzen und die Erde und die Wercke drinnen verbrennen.** So haben wir geſehen wo das Feuer herkommen wird, theils der Menge, theils des Anfangs zum brennen nach.

Warum wird aber der Weiſeſte die Welt zum andernmahl mit Feuer untergehen laſſen?

Da die ewige Gerechtigkeit GOttes die Erdwelt noch einmahl untergehen laſſen will, wie oben in der 1ten Hauptfrage angezeiget, nach ſeinem ewigen Bunde, aber nicht zum Verderben und Verſchlimmerung derſelben, nach 1 Moſ. 8, 21. und cap. 9, 8-18. ſondern zur Verbeſſerung und wieder Herſtellung in den ſehr guten Schöpffungszuſtand; ſo ſehen wir genugſam ein nach dem Worte GOttes und nach der Vernunfft, daß das Feuer das allerheiligſte Inſtrument des göttlichen Vorhabens, denn dieſes allein iſt hinreichend, auch ſeiner anerſchaffenen Kraft und Würckung nach, die gantze Erdwelt mit allen ihren zuſamgeſetzten Wercken, anzuzünden, zu verbrennen, aufzulöſen, zu ſcheiden und zu reinigen, daß alſo die Haupt- (Grund-Materialien Waſſer, Erde, Lufft und das Feuer ſelbſt in ihrer erſten Reinigkeit wie beym Anfang der Schöpffung wieder da ſeyn, und den Allmächtigen Befehl des Schöpffers erwarten, durch ihre neue Vermiſchung alle Geſchöpffe und Wercke der Erdwelt wieder ſehr gut auszumachen, und der Grund derſelben zu ſeyn. Wir ſchreiten nun zur Beantwortung der fernern Haupt-Frage, und ſehen

VI.

Wie wird die Welt vergehen, oder wie wird das Feuer dieſe jetzige Welt nach einander verbrennen?

Petrus ſagt 2 Brief Cap. 3. v. 10. **Die Himmel werden zergehen mit groſſen Krachen, die Elementa werden für Hitze zerſchmelzen** (Gr. Tx.) angezündet und aufgelöſet werden) **und die Erde und die Wercke, die drinnen ſind, werden verbrennen.**

Cap. 3. v. 12. ſagt er nochmahl: **Die Himmel werden vom Feuer zergehen und die Elementa für Hitze zerſchmelzen.**

Pſalm 102, 27. heiſt es: (die Erde und die Himmel) **werden vergehen, veralten wie ein Gewand, verwandelt wie ein Kleid, wenn du ſie verwandeln wirſt**; und Ebräer 1, 10. wird dieſer Spruch alſo angeführt: **ſie werden vergehen, ſie werden veralten wie ein Kleid, wie ein Gewand wirſt du ſie verwandeln, und ſie werden ſich verwandeln.**

Jeſaias 51. Cap. 6ten Verſe, redet auch eigentlich an dieſem Orte, wann er ſpricht: **der Himmel wird wie ein Rauch vergehen, und die Erde wie ein Kleid veralten, und die darauf wohnen, werden dahin ſterben** ꝛc.

Johannis zeugt Offenb. 20, 9. 10. **es fiel Feuer vom Himmel** (auf die Ruchloſen und Verſtockten) **und verzehrete ſie**, Vers 11. **vor des Angeſicht** (nehmlich des Alten auf dem Stuhl) **flohe die Erde und der Himmel, und ihnen ward keine Stätte erfunden** ꝛc.

Aus dieſen angeführten Haupt-Stellen der heiligen Schrifft können wir gnugſam ſchlieſſen wie es mit jeden Haupt-Theile dieſer Welt zugehen werde bey dem Ver- oder Zergehen im Feuer. Wir wollen einen jeden Theil beſonders betrachten, und des Apoſtels Petri Worte jederzeit zum Grunde legen und mit denen auch zuſammen halten.

I. Heiſt es vom Himmel:

Er wird, oder ſie werden zergehen mit groſſen Krachen, (und zwar) vom Feuer, er wird veralten wie ein Kleid, er wird verderben, veralten, vergehen wie ein Rauch, er wird fliehen vor dem Angeſicht GOTTES, es wird ihm keine Stätte erfunden, er wird verwandelt werden und wird ſich verwandeln, ſein Anſehen wird erneuert werden. Pſ. 104. v. 30. ꝛc.

Petrus ſagt: er wird vom Feuer zergehen mit großen Krachen. Zergehen heiſt eigentlich, wann eine Sache, die vorhero als ein Gantzes zuſammen gehalten, aus einander und von einander gehet, und zwar nicht nur der äuſern Geſtalt, ſondern auch der Materie nach. Z. Ex. ein von Leimen oder Thon gemachtes Bild zergehet im Waſſer der Geſtalt nach, und auch der Feſtigkeit nach; bleibt aber dieſelbige Materie. Ein von Schnee oder Eis gebil-

gebildetes Ding zergehet durch die Hitze, nicht nur der äuſern Geſtalt, ſondern auch der Beſchaffenheit der Materie nach, und wird wieder Waſſer. Ein Bild von Zucker, Saltz und dgl. zergehet im Waſſer der äuſſern Geſtalt nach, ferner auch ſeiner natürlichen Beſchaffenheit nach, und wird unſern Augen gar entzogen. Im Feuer iſt dieſes Zergehen viel ſtärcker, und dieſes könnte man mit allem Rechte das General-Werckzeug nennen, da (nach ſeinen Graden der Gewalt) alle Geſchöpffe zergehen und geſchieden werden. Alle Schwefel fettige und Hartzige Geſchöpffe und Materien zergehen und werden wie Waſſer, ja zergehen endlich als ein Rauch in der Lufft; alle Glaſartige Dinge Steine und Erde werden flüſſig wie Waſſer, und endlich zergehen ſie in Staub; alle Thiere, Bäume und Kräuter zergehen, das flüchtig als ein Rauch in der Lufft, und das fixe oder ſchwere irdiſche zergehet in Staub und Aſche; kurtz durchs Feuer, nehmlich Obere und Untere muß alles zergehen, was in dieſer Erdwelt geſchaffen worden.

Wir haben gezeiget daß unſer Lufft-Himmel oder Atmosphæra nach der Sündfluth durch die niedrigen Waſſer, nehmlich Wolcken, gleichſam getheilet, und daß ſo wohl über, in, und unter den Wolcken, ſehr viel volatiliſche feine Brenn-Materie, und ſubtile Feuer-particuln vorhanden, ja daß durch das unterirdiſche groſſe Feuer noch weit mehr gegen das Ende der Welt wird in die Höhe getrieben werden und in den Lufftkreiß in Hinausdünſten.

Die Erfahrung lehret uns auch, daß wenn dieſe ſubtile Feuertheilgen dücke auf ein ander getrieben und ſchnell durch einander bewegt, und alſo ſtarck zuſammen getrieben werden, daß ſich dieſelben entzünden und das Feuer in Forma erſcheinet, und durch die Gewalt der Lufft und einige Schwehre meiſtens auf unſern Erdboden hinab getrieben wird.

Die Heil. Schrifft zeigt uns an ſehr vielen Orten, daß ſich GOtt dieſes ſeines mächtigen Geſchöpffes, nehmlich Donner und Blitz, als das Feuer zu ſeinem Rach-Schwerdte über die Gottloſen gebrauchet, und die Natur bedrdert eben zu der Zeit und eben an den Orte, da er es gebrauchen wollen, ſolches Feuer in materia & forma her zu geben; dann wann er gebeut, ſo ſtehets da, und wann er ſpricht, ſo geſchichts. Egypten iſt uns ein herrlich Exempel, noch deutlicher aber der typus des letzten Brandes, nehmlich das Feuer Sodoms.

Wann nun der Tag des groſſen Brandes erſcheinet; ſo wird die allmächtige Gerechtigkeit GOTTES zuerſt dieſe himmliſche obere Feuer-Materie

terie ſich entzünden laſſen/ und zwar alle auf einmahl. Durch dieſes ſchnelle und grauſame Feuer wird die Lufft allenthalben verdünnt und ausgeſpannt/ ſolaldich auch die obern Waſſer, die Wolcken/ zerſtreuet werden. Durch das Ausdehnen der Lufft/ die da dem Feuer ausweichen muß/ wird ein unbeſchreibliches Donnern rings um den Erdboden entſtehen/ deſſen unausſprechliche Gröſſe man abnehmen kan/ wenn man einen einzigen ſtarcken Doſierſchlag höret; hier aber werden auf einmahl ſo unendlich viele zugleich brüllen/ krachen/ poltern/ knallen und ſchlagen/ und die Erde allenthalben erſchüttern und zerrütten.

Wann nun dieſe Feuer-Materie entzündet und dadurch zuſammen gelauffen und ſchwerer geworden/ alsdann wird es wie über Sodom als ein Regen herunter fallen auf den gantzen Umkreiß der Erden.

Heiſt das nicht nach Petri Worten: **vom Feuer zergehen mit groſſen Krachen**? Wann durch die Gewalt der entzündeten Feuer Materie der gantze Lufft-Himmel der Erden zerrüttet/ die obern Waſſer oder Wolcken vertrieben/ zerſtreuet und verjaget/ alſo der Unterſchied zwiſchen der feinen obern und untern groben Lufft aufgehoben wird; ja wenn Feuer/ Waſſer und Lufft/ welche vorhero in dieſem Erd-Himmel mit einander den Himmel ausmachten/ von einander getrennet und geſchieden werden/ heiſt das nicht **vergehen wie ein Rauch**? Wenn ſo wohl Feuer als Waſſer/ als ein Dampff in der Lufft/ verſchwinden und nicht mehr da ſeyn? Vergehen nicht die Himmel/ wann dasjenige aufgehoben wird/ was ihm zum Himmel machte/ nach göttlicher Benennung? Die Lufft um unſere Erde hieß Himmel oder Lufft-Veſte/ weil ſie das obere Waſſer von dem Untern ſcheidete und über ſich trug; fällt aber das Waſſer und andere obere Materie herunter/ da ſcheidet und träget die Lufft nichts mehr über ſich/ ſo heiſt ſie nicht mehr Himmel; der Himmel fliehet vor dem Angeſicht des HErrn. Heiſt das nicht **veralten wie ein Kleid/ und verderben**/ wann der Himmel ſo ſchwartz/ ſo ſchmutzig und abſcheulig ausſehen wird und ſeyn/ nach der Sündfluth bis ans Ende gehabtes und gewohntes Anſehen verliehren, ja endlich gar durchs Feuers Gewalt zerriſſen und ſo wohl ſeine Farbe und Geſtalt als gantze Beſchaffenheit verſleret/ wie ein Kleid vor Alter ſeine ſchöne Farbe/ und wenn es zerriſſen/ ſeine Geſtalt/ und wenn es verfaulet/ ſeine gantze Beſchaffenheit und alles verlieret.

Wir ſehen ja deutlich genug die göttliche Schönheit in denen Beſchreibungen der heiligen Schrifft/ und mercken wie poetiſch und erhaben der Pſalmiſt

miſt und Prophet von dem Vergehen des Himmels redet, und wie eigentlich und gründlich deutlich der Apoſtel hingegen vom Ende dieſes ietzigen Himmels handelt. Wir wollen nun auch nach der Beſchreibung Petri ſehen

II. Wie die Elemente für Hitze zerſchmeltzen, oder (gr. Text) angezündet und aufgelöſet werden?

Anzünden heiſt eigentlich die Brenn-Materie, oder Feuer-Theilgen einer Sache durch ein ſchon brennendes Feuer in ſo ſchnelle Bewegung bringen, daß ſie auch anfangen zu brennen, oder wenn durch Hülffe eines ſchon in forma erſchienenes Feuer das Feuer, welches in Materie vorhanden, erſt in formam gebracht wird. Z. Ex. der Zunder oder Feuer-Schwam brennt, mit denſelben zünden wir den Schwefel-Faden an, mit dieſen aber den Kühnſplitter, und mit denſelben zuletzt das Holtz.

Aufgelöſet werden heiſt, wenn eine zuvor dichte Materie, welche ein corpus ausmacht, nicht nur ihrer Feſtigkeit nach aus einander gehen und flüſſig werden muß, ſondern auch in Anſehung ſeiner Materia ſo getrennet wird, daß es mit demjenigen (wodurch es aufgelöſet wird) auf das genauſte vereinigt und ein Weſen zu ſeyn ſcheinet, alſo unſern Augen gäntzlich entzogen wird, und nicht mehr das iſt was es zuvor war. Z. Ex. Zucker, Saltz u. dgl. im Waſſer; Gold und Silber, ja alle Metalle, in denen Arten des Scheidewaſſers, (aqua fort. & aqua reg.)

Durchs oder im Feuer löſen heiſt überhaupt, eine Sache durch die Gewalt des Feuers ihrer Feſtigkeit und Materie nach gäntzlich ſcheiden und trennen: da denn entweder ein flüßiges, oder ſtaubiges, oder gar nichts übrig bleibt. Z. Ex. alle Vegetabilia, Holtz, Kräuter u. dgl. werden im Feuer gäntzlich aufgelöſet, da ihre ſchwefliche und wäßrige, ja alle volatiliſche Saltz-particuln in die Lufft ſteigen, die Erdtheilgen aber in die Aſche zurück bleiben, ſamt dem groben Saltze in der Aſche. Und dieſes Auflöſen heiſt eigentlich verbrennen.

Alle reinere Brenn-Materien, ſo wo, ex regno vegetabili, als animali, als minerali, das iſt alle Oehle-Fette- und Schwefel-Materien, werden durchs Feuer erſtlich von denen andern mehr irdiſchen und wäßrigen Theilen, womit ſie vorher verbunden geweſen, geſchieden, und ſchmeltzen flüſſig heraus, und wann ſie würcklich entzündet werden, ſie noch mehr ihrer eigenen Materie nach getrennet, und ſteigen als ein Dampf und Rauch in die Höhe. Dieſe werden alſo recht aufgelöſet.

Erwe-

Erwegen wir nun nach obiger Anzeige, was eigentlich Petrus durch Eingebung des Heil. Geiſtes Elementa heiſſe, und daß er die Feſte der Erden, d. i. alles vom Centro terræ an bis an die Oberkruſte, oder den Erdboden darunter bezeichne; ja betrachten wir, daß dieſe Erdfeſte, nebſt dem Haupt-Geſchöpffe oder Homogeneo der Erde, auch unbeſchreiblich viel Feuer-Materie in ſich hat, wie wir oben dargethan: So werden wir bald ſehen, wie göttlich und herrlich der Ausdruck ſey deſſen, was hier von dieſen Elementen geſagt wird, nehmlich: **Sie werden für Hitze angezündet und aufgelöſet werden, oder zerſchmelzen.**

Daß in dem Innerſten unſerer Erdkugel und gleichſam im Centro terræ die Brenn-Materie ſchon würcklich im Brande iſt, und die gewaltſamen Flammen die Feſte des Erdbodens ſchon angegriffen, ſolches haben wir im vorhergehenden gezeiget, und die vielen Feuerſpeyende Zeugen dargeſtellt, welche die Wahrheit mit donnern und brüllen anzeigen, und denen Zweiflern das centraliſche Feuer in die Augen werffen.

Auf was Art und Weiſe dieſes innere Feuer entſtanden, können wir leicht begreiffen, wann wir bedencken, daß durch Vermiſchung gewiſſer Saltz-Schwefel- und Metalliſche Materien eine ſolche Maſſa entſtehet, welche ſich ſelbſt entzündet, und das Feuer in forma erſcheinet, welches nicht nur durch Kunſt, ſondern auch von ſelbſt in denen Bergwercken und Steinkohlen-Gruben geſchiehet, darinn wir auch wahrnehmen, daß ſich die ſchwefflichten Dünſte von ſelbſten entzünden, wovon die Urſach anzuführen uns zwar gantz leicht, hier aber zu weitläufftig ſeyn würde.

Dieſes ſchon vorlängſt in vollem Brande tobende centraliſche Feuer der Erden, welches ſich durch die Lufftlöcher auf unſern Erdboden zu erkennen giebt, greifft immer mehr und mehr von der Feſte der Erden an, und frißt immer weiter um ſich, und es wird immer mehr und mehr von denen Elementen (oder der Feſte) vor Hitze angezündet und aufgelöſet, da dann die flüchtigen aufgelöſten Schwefel-Theilchen aus denen Lufftlöchern in unſern Lufftkreis oder Himmel in die Höhe ſteigen, das Grundgeſchöpffe (die Erde) aber von aller fremden Materie gereinigt in Centro terræ zuſammen fällt; denn alles, was die Feuerſpeyenden Berge von Steinen, Schlacken und Schwefel auswerffen, ſolches nimmt die Gewalt des Feuers nur von der Oberkruſte der Erdkugel hinweg, und bringt es ans Licht. Am Tage des letzten Brandes werden nun durch dieſes ſchon brennende centraliſche Feuer alle Elementa, das iſt die

gantze übrige Feſte der Erden auf einmahl vor Hitze angezündet, das iſt, in Gluth und Flamme geſetzt werden, und dadurch wird die Erde von der häuffigen Brenn-Materie gereiniget, welche anfänglich flüßig wird und heraus ſchmeltzet, endlich gar in die Lufft ſteiget.

Das heiſt ja mit recht: **die Elementa**, die Erdveſte, **wird vor Hitze** des centraliſchen ſchon brennenden Feuers, endlich **angezündet**, und wenn ſie in Brand gerathen, **aufgelöſet**, ihrer itzigen Beſchaffenheit nach von einander geſchieden werden.

Das **zerſchmeltzen** in unſerer deutſchen Uberſetzung iſt nicht unrecht gegeben, indem es nicht allemahl den gemeinen Begriff hat, daß nur das flüßig werden einer vorher harten Materie darunter bezeichnet wird, z. E. der Schnee und das Eis zerſchmeltzt, das Wachs oder Fett zerſchmeltzt, ſondern auch eine Sondrung und Scheidung einer Materie von der andern anzeiget, z. Ex. bey denen Metallen erſtlich in denen großen Schmeltz-Ofen, da ſie von denen Steinen geſchieden, hernach von denen Schlacken gäntzlich gereiniget werden; welche Bedeutung dieſes Wort auch in der Heil. Schrifft eigentlich hat: Hiob 28, 1. 2. Jerem. 9, 7. Ja weil durch dieſes Scheiden, auch die Gröſſe und der Inhalt einer Materie kleiner wird, ſo hat es auch die Bedeutung des Zuſammenſinckens und fallens und des Weniger- und kleiner werdens Ezech. 22. v. 20. Pſ. 97, 5. Pſ. 68, 3. Amos 9, 5. Beydes aber geſchicht, wenn die Elementa am jüngſten Tag auf einmahl im Brand gerathen. Sie werden nicht nur flüßig, ſondern vornehmlich geſchieden werden, wenn die Brenn-Materie ſich verzehret und in die Höhe ſteigt, die Erde aber als das reine Grund-Geſchöpf, zurück bleibt. Sie werden zuſammen fallen, kleiner und weniger werden, wenn die Erde, als die Aſche der gantzen Feſte, zu unterſt, dem Centro zu, zuſammen ſincken und nicht mehr ſo viel Raum einnehmen wird, als vorher, da ſie mit ſo vieler Brennmaterie vermiſcht und von der Lufft gleichſam ausgedehnet war.

Es kan alſo: **angezündet** und **aufgelöſet** gar wohl mit dem einzigen Worte: **zerſchmeltzet**, angezeiget und gegeben werden an dieſen Oertern.

Bey dieſer Unterſuchung mögte manchen etwas widerſprechend vorkommen, daß wir geſagt und dargethan: es ſey ſchon würcklich das Feuer in der Feſte der Erden entbrandt, ja es löſe ſchon würcklich die Elementa auf, da doch Petrus nicht nur ſagt: ſie werden erſt am Jüngſten Tage angezün-

bet und aufgelöſet werden / ſondern auch dieſen Feuer-Proceß der Elemente nach dem Zergehen des Himmels der Ordnung nach anzeiget. Allein wir thun hier weder der vollkommenſten Anzeige Petri noch unſerer Betrachtung etwas zuwieder.

Im vorhergehenden iſt ſchon angemercket / daß der Geiſt GOttes um deßwillen das **Zergehen** der Himmel zuerſt anzeigen laſſen / weil dieſe am letzten Tage den Anfang machen werden / zum gäntzlichen Untergang / in einen allgemeinen Feuer zu zergehen / die Elemente aber erſt nach dieſen in allgemeinen Brand gerathen / und gäntzlich werden aufgelöſet werden / und alſo in Anſehung des Erdbodens und ſeiner Wercke / der Untergang der Elemente ſich nach dem Untergang des Himmels erſt offenbahren wird.

Alles übrige / was etwan bey denen Elementen könte gefraget werden / kan in der Beantwortung der Frage: **was die Elemente ſeyn?** nachgeſehen werden. Wir betrachten alſo weiter

III. und IV. Wie die Erde und die Wercke / die drinnen ſind / verbrennen werden?

Was hier unter der Benennung **Erde** bedeutet werde / iſt ſchon geſagt / nehmlich die obere Kruſte der Erden / der Erdboden / d. i. das gantze Theil der Erdkugel / von den höchſten Spitzen der Berge / bis zu denen tiefſten Gründen des Meeres rings um der Erdkugel herum.

Was wir unter die Wercke / die drinnen ſind / verſtehen müſſen / haben wir gleichfalls ſchon geſehen / nehmlich alle Naturalia & artificialia, d. i. alles was GOtt aus denen 4 Haupt-Materialien geſchaffen / und alles was die Menſchen aus denen Geſchöpffen verfertiget.

Verbrennen / heiſt / etwas durchs Feuers Gewalt deſtruiren / oder die 4 Grund-Materialien / daraus ein mehr zuſammengeſetztes Geſchöpff beſteht / durch die anerſchaffene Macht des Feuers wieder von einander trennen: Es wird alſo ſo wohl die äuſſere Geſtalt / als auch die Materie und Eigenſchafft eines Dinges geändert / Z. Ex. bey dem Holtze / wird durchs Feuer die äuſſere Geſtalt und innere Beſchaffenheit aufgehoben / und die flüchtigen Grund-Materialien ſteigen in dem Rauch in die Höhe / die ſchwehren aber bleiben in der Aſche zurück; und ſo auch bey denen Kräutern und Thieren.

Die Wercke auf dem Erdboden finden wir alſo als ſolche / die leicht verbrennlich / abſonderlich die zu dem 3. 5. und 6ten Tagewercks der Schöpffung. Was nun durch Menſchen Kunſt und Arbeit aus dieſen und andern Dingen berei-

bereitet, iſt folglich ebenfalls verbrennlich. In den Erdboden ſind auch viele Wercke oder aus denen 4 Grund-Materialien zuſammen geſetzte Geſchöpffe, welche nach der anerſchaffenen Art und Zuſammenſetzung theils bald, theils langſam durchs Feuer können deſtruiret werden.

Beſonders hat die Oberkruſte des Erd-Globi oder der Erdboden eine groſſe Menge der Brenn-Materie, welches wir ſchon im vorigen angezeiget, davon uns auch die meiſten Arten der Geſchöffe des Mineral-Reiches die Wahrheit zu erkennen geben.

Wann nun das obere Feuer vom zergangenen Himmel auf unſeren Umfang des Erdbodens herab donnern oder gleichſam regnen wird wie bey Sodom, ſo werden alle Naturalia & artificialia, als Thier, Gewächſe, Städte, Dörffer und Oerter auf einmahl durch die Macht des Feuers angezündet, da unterdeſſen das Feuer der unteren brennenden Elemente von innen heraus die Oberkruſte oder den Erdboden ergreiffen, alle ſo häuffige Brenn-Materie in derſelben anzünden wird; und ſo wird der gantze Erdboden, oder die Erde und die Wercke die drinnen ſind, im Brande ſtehen.

Die Erdfeſte wird indeſſen aufgelöſet, und das reine Grund-Material, die Erde, als die Aſche dieſer Elemente, im Centro ſehr zuſammen gefallen ſeyn, alſo weniger Raum einnehmen, wie zuvor bey dem Auflöſen der Elemente gezeiget. Durch dieſes Geringerwerden und Zuſammenſincken wird der Erdboden ſeiner Feſte innen oder unten beraubt; es wird unter ihm hohl, und er iſt einer ausgehölten Eyer-Schaale gleich. Weil er nun vom obern und untern Feuer immer mehr und mehr angegriffen, mürbe gemacht, und durchlöchert wird; ſo wird er durch die Gewalt der obern Lufft, welche aufs Centrum drückt, und durch die Macht der untern Lufft, welche dem Feuer ausweichen muß, endlich auf einmahl brechen, und in die volle Glut der Feſte oder Elemente hinein fallen, und alsdann ſeines gantzen Inhaltes nach verbrennen, auch gäntzlich geſchieden und gereinigt werden.

Wir haben nun des Zergehens der Himmel, des Zerſchmeltzens der Elemente und des Verbrennens des Erdboden und aller Wercke drinnen unterſucht und beſchrieben, dabey aber des obern und untern Waſſers noch nicht Meldung gethan, welches eines der mächtigſten Haupt-Grund-Materialien, und bey vielen Wiederſachern des letzten Sünd-Brandes ſo viel und groß geachtet iſt, daß ſie ſich getrauen damit den Brand zu löſchen, und um deſſwillen die Göttliche Anzeige: **vom vergehen der Erdwelt im Feuer**, nicht

Glauben beymeſſen wollen. Wir wollen alſo zum Beſchluß dieſer Haupt-Frage auch nachfolgende Special-Fragen beantworten: Als erſtlich

Wie wird es mit dem Waſſer über und unter der Feſte des Himmels in dieſem Brande zugehen? Zweytens
Wenn wird es aufhören zu brennen? Drittens
Wie viel Zeit oder Tage wird der gantze Brand erfordern und wegnehmen?

Wie es mit allem Waſſer zugehen wird, und wo es als ein wichriges Grund-Material für dem Feuer hinweichen wird, ſolches iſt uns zwar in der heiligen Schrifft nicht umſtändlich und mit ausdrücklichen Worten angezeiget, jedennoch können wirs genugſam ſchlieſſen. Die obern Waſſer gehören mit zu dem Erd-Himmel. Von dieſem aber heiſt es: **ſie werden vom Feuer zergehen**, folglich auch die obern verdünten Waſſer, die über unſerer groben Erd-Lufft in denen Wolcken ſchweben. Denn ſo bald alle Menge der obern ſubtilen Feuer-Materie angezündet, ſo bald muß die Lufft allenthalben ausweichen, dieſe aber wird die Wolcken zuſammen treiben, drücken und preſſen, und hierdurch werden die ſubtilen Waſſer-Theilgen, oder vielmehr Bläßgen, woraus die Wolcken beſtehn, in einander zuſammen lauffen, und weil ſie alsdann zu ſchwehr geworden, als ein Regen bald hier bald dort auf den Umkreiß der Erden herab fallen, jedennoch aber durch die überwiegende Gewalt des Feuers (ſo wohl der von oben herab gefallenen himmliſchen, als auch der ſchon angezündeten und brennenden Wercke des Erdbodens) bald wieder verdünt in die Höhe ſteigen, und ſo offt wieder herab regnen, bis dieſe Waſſer gäntzlich gereinigt. Weil nun endlich die Lufft um den Erdboden herum immer dücker und von Dampf und Rauch angefüllt immer ſchwehrer werden muß, ſo wird auch dies gereinigte Gewäſſer immer höher in die ietzo dünne und leichtere Lufft in der Atmoſphæra hinauf ſteigen und daſelbſt getragen werden.

Dieſes obere Waſſer, welches nicht auf einmahl auf den Erdboden herab fallen wird, ſondern nach gerade und auch nicht an allen Orten der Erden; dieſes wird, weil das Feuer ihm an Menge und Gewalt alsdann überlegen, daſſelbe nicht auslöſchen, ſondern vielmehr vergröſſern, welches uns die Erfahrung zeigt, denn wann wenig Waſſer in ein groß Feuer geſpritzt oder gegoſſen wird, ſo fängt daſſelbe deſto ſtärcker an zu brennen. Den Grund hiervon zeigt uns der Wind-Ball in der Experimental-Phyſic, in welchen das Waſſer ſo ver-

verdünnt wird durch die Gewalt des Feuers, daß es als ein beſtändiger Wind aus der ſchmalen und engen Oeffnung des Balles heraus bläſet.

Die unteren Waſſer, oder das Waſſer unter der Feſte des Himmels, ſcheinet als ob es in dieſen letzten Feuer mehr Schwürigkeiten machen werde; allein unterſuchen wir die Natur ſamt den Inhalt alles dieſes Waſſers, und betrachten deſſen Verhältniß gegen den Inhalt der Erde und Feuer-Materie; ſo wird ſichs bald zeigen, daß es dem Feuer am Jüngſten Tage gar nicht hinderlich ſeyn kan.

Das gantze Grund-Material des Waſſers iſt ſeiner Natur nach flüchtig, d. i. es kan durch die Würckung anderer Grund-Materialien, Z. E. Lufft und Feuer, verdünnt und von unſerer Erde über die grobe Lufft in die Höhe gebracht werden, und ſolches lehret uns die Erfahrung wenn ſtarcker Wind oder große Sonnen-Hitze das Gewäſſer auf Erden berühret, da wir alsdann deſſen Verringerung bald mercken; ja unſer ſchwaches Feuer auf Erden überzeugt uns von dieſer Wahrheit, wann das über dem Feuer kochende Waſſer als ein Dampf in die Höhe ſteigt und aus dem Topf oder Keſſel ſich verlieret.

Betrachten wir den Inhalt des Waſſers unter der Feſte: ſo mercken wir ſo wohl aus der heiligen Schrifft als Natur und Einrichtung, daß es nur ein Theil dieſes gantzen Grund-Materials, und wie einige nicht ohne Grund geſchloſſen, die Hälffte deſſelben. Bey der Schöpffung ſcheidete GOTT das Waſſer, und brachte es theils über die Feſte, theils ließ ers unter der Feſte auf den Erdboden; und warum GOttes Weisheit dies gethan, haben wir zu Anfang ſchon gezeigt, nehmlich daß dieſes ſtärckere Grund-Material das ſchwächere und unbewegliche (die Erde) nicht überwältigen und unterdrücken ſolte. Da ſehen wir alſo aus der Schrifft, daß nur ein Theil oder die Hälffte des gantzen Waſſers auf den Umfang der Erdkugel geblieben. Bey denen meiſten Behältniſſen des ſüſſen Quell-Bach- oder Fluß-Waſſers auf dem Erdboden mercken wir, daß ſie nur eine gantz geringe Tiefe in der Oberfläche deſſelben haben, und man kan mit keinem Grunde der Wahrheit behaupten, daß auch die tiefſten Gründe derer gröſten Ströme eine Meile hinunter erfunden ſey.

Sehen wir dabey auf deren Breite in der Superficie des Erdbodens, (wo doch allezeit die gröſte Breite zu ſuchen); ſo mercken wir abermahl, daß ſie in Anſehung alles trockenen Landes, d. i. der 4 Welt-Theile, nicht zu rechnen, und nur kleine Streiflein, Adern und Flecklein gleichen, wovon uns die Land-Charten einiger maßen einen Begriff machen können.

Die Erfahrung lehret uns bey denen meiſten Arten dieſes ſüſſen Waſſers, als bey Bächen, Teichen, Land-Seen, ja auch bey kleinen Flüſſen, daß ſie durch die Hitze der Sonnen-Strahlen nicht nur ſehr verringert und kleiner werden, ſondern vielmahls meiſtentheils gar austrocknen, welches bey anhaltender Sonnen-Hitze auch ſogar denen Brunnen und Quellen wiederfährt, dadurch denn die groſſen Flüſſe und Ströhme, welche von denen kleinen Quellen und Gewäſſern ihren Vorrath erhalten, und von deren Zuſammenfluß ihre Gröſſe erlangen, ebenfalls klein und ſeichte an Waſſer werden.

Da ſehen wir, daß auch die bloße Sonnenhitze, geſchweige die ſchnell bewegte Lufft (des Windes) dieſe ſüſſen Gewäſſer in der Oberfläche des trocknen Erdreiches verringern, ja gar verdünnen, und über die grobe Lufft zu denen Wolcken ziehen und treiben könne. Geſchweige die unbeſchreibliche Macht der gantz brennenden Erde und ihrer Wercken, ja des gantz im Feuer ſtehenden Lufftgebäudes.

Das groſſe Weltmeer, ja alle kleinere ſaltzigen Meere, Seen, und deren Brunnen der Tieffen, ſcheinen von dem letzten Feuer mehr Hinderniß zu verurſachen. Die Grentzen ihrer oberen Fläche ſcheinen viel weiter zu ſeyn, als der obere Inhalt des trockenen Erdreiches der 4 groſſen Welttheile, und ihre Tieffe will denen meiſten Menſchen ſo unbeſchreiblich vorkommen, als ob ſie bis zum Mittelpunct der Erdkugel hinunter ginge.

Wir ſagen mit allem Recht: es ſcheinet und es kömmt denen Menſchen ſo vor, oder ſie haben die Meynung. Wo iſt der Grund, daß wir ſagen können: die Oberfläche des Meeres nehme mehr Raum auf dem Umfang der Erdkugel ein, als das trockene Land. Man wird uns gleich antworten: die Land-Charten beweiſen es, welche nach richtiger Abmeſſung ſo vieler gelehrter und geſchickter Seefahrender Männer gemacht worden. Allein wir verweiſen einen jeden ebenfalls auf die Unterſuchungen und Entdeckung derer neuen Seereiſenden, welche nicht nur eine groſſe Menge ziemlicher weiter Flecke trocken Land, nehmlich Inſeln mitten im Meere entdecket, ſondern vornehmlich gegen Norden das groſſe feſte Land oder Erdreich angetroffen; da iſt alſo ſchon ein groſſer Theil desjenigen was wir vorher als lauter Meer hielten, zu trocken Erdreich geworden; wie vieles kan uns nicht noch gäntzlich unbekandt ſeyn.

Geſetzt aber die Oberfläche des Meers oder der groſſen Sonderungen der Waſſer unter der Feſte des Himmels ſey gröſſer als der obere Inhalt des trockenen Landes. So ſage man uns: wie tief iſt das Meer? in denen meiſten Gegen,

genden deſſelben finden wir, entweder daß ſie einen Grund von Sand und Erde haben, darauf ſie ruhen, oder die darin hervorſtehende und unter dem Waſſer verborgene Felſenklippen und Sandbäncke zeigen uns ihren Grund, nehmlich das Erdreich deutlich an. Scheinet denen Seefahrern das groſſe Weltmeer, die offenbare See und einige Gegenden des ſaltzigen groſſen Gewäſſers gleich unergründlich, und glauben ſie gleich, es gehe bis aufs Centrum der Erden, weil ſie mit ihren Senckbley und Grundſeilen keinen Grund und Boden erreichen können; ſo iſt es um deswillen nicht eine ausgemachte Wahrheit; wir finden noch andere Urſachen, die ihr ſo ſchweres Senckgewicht nicht auf den Grund kommen laſſen. Geſetzt, des Meeres Tieffe ſey nur eine Meile hinunter; ſo ſehen wir leicht, daß die untern und obern gewaltſamen Ströme des Meeres, oder andere gewaltſame Bewegung deſſelben, den langen Faden oder Seil, woran das Gewicht hängt, in der Mitte mit fort reiſt, und das Gewicht ſelbſt nicht hinunter kommen kan, wie ſchon viele Seefahrende erfahren, ſondern ohne auf den Grund zu gelangen ſchweben muß, obgleich von der Winde noch ſo viel tauſend Klafftern des Seiles ablauffen; kurtz, die Erfahrung, die geſunde Vernunfft, ja das Wort des Schöpffers ſelbſt lehret uns genugſam, daß die untern Waſſer, welche GOtt ſich an ſondere Oerter der Erden ſammlen ließ, das Feſte des Erdreiches zum Grunde habe und alſo ſeine Tiefe und Aushölung nur in den Erdboden d. i. in der Oberkruſte der ganzen Erdkugel habe. Ja wir muthmaſſen nicht ohne Urſach, daß der tiefſte Grund des Meeres, am Maaß nicht mehr austrage, als die höchſten Spitzen der gröſten Gebürge auf den Erdboden, und daß wenn alle Berge, Hügel und Höhen auf dem Umfang der Erden, ſolten in die Tieffen und Aushölungen (darinnen itzo alle Gewäſſer auf Erden ſeyn) geworffen werden, daß ſie dieſe Grufften gantz ausfüllen und der Erd-Globus überall Kugelrund erſcheinen würde: doch hier können wir dieſes nicht ausführen, mag alſo als eine Muthmaſſung dahin geſtellt bleiben. Genung daß wir ſehen, daß alles Waſſer des Meeres an Quantität über die Helffte geringer, als das Grundmaterial, die Erde, mit der darin enthaltenen Menge der Feuer-Materie.

Vorhero haben wir bey denen ſüſſen Waſſern gezeigt, wie leicht ſie auch durch bloße Sonnen-Hitze ausdunſten, kleiner werden, ja gar ſamt ihren Quellen austrocknen können, und alſo von der ohnbeſchreiblichen Hitze des obern und untern Feuers am letzten Tage noch leichter und eher verdünnet und in die Luffveſte können hinauf getrieben werden.

Alle

Alle ſuſſe Gewäſſer lauffen ins Meer und haben daſelbſt ihren Sammelplatz, ja wir können mit Recht ſagen, ſie füllen daßelbige an: ſind aber dieſe Gewäſſer auf Erden vertrieben, und das Waſſer des Meeres ſelbſt durchs Feuers Gewalt zum Theil verdünnet und in die feine obere Lufft geſtiegen, ſo ſehen wir wie der Inhalt dieſes Waſſers verringert iſt, und wird gleich ein uns Menſchen entſetzlicher Vorrath deſſelben, noch in denen tiefſten Meeren vorhanden ſeyn, wann die Kruſte der Erden brechen und in einen Klumpen in die Erdveſte zuſamen fallen muß; ſo wird es doch bey weiten nicht im Stande ſeyn einmahl die Gluth der ſchon ausgebrenten Erd-Feſte zu löſchen, noch viel weniger die in voller Flamme brennende Erd-Kruſte und die Wercke drinnen, vielmehr wird es dem überwiegenden Feuer bald weichen, alle lebendige Creaturen, ſo in ihm gelebt, zurück laſſen, und als ein Dampff in die obere Lufft hinauf ſteigen müſſen, allwo es wegen der vom Dampff ſchweren untern Lufft und wegen der Ausdehnung derſelben durchs Feuer, gar wohl in ſolcher Menge kan getragen werden, zumahl wann wir, ſeine nunmehro erlangte Reinigkeit und unbeſchreibliche Verdünnung erwegen; und das heiſt nach der Offenbahrung Johannis: **das Meer iſt nicht mehr.**

Wir beantworten nunmehro auch billig die zweyte Frage, nehmlich: **wie oder wenn das Feuer der Erdwelt aufhören wird?**

Bey allem Feuer mercken wir, daß es nach dem Maße ſeiner Materie brennt. Anfänglich finden wir daß es Flammen von ſich ſchlägt, und ſolches zeigt den Ueberfluß der Brenn-Materie, oder der ausdunſtenden Schwefel-Materie, wann dieſe nicht mehr ſo häuffig aufſteiget; ſo läſt die Flamme nach; und wir finden nur eine Gluth in demjenigen Dinge das da brennt. Iſt endlich auch das übrige der ſchwächern Brenn-Materie in denen Kohlen verzehret, und alle flüchtige Theilgen von denen ſchwehren terreſtriſchen und ſaliniſchen getrennet; ſo muß die Gluth auch nachlaſſen und aufhören.

Das groſſe Sündfeuer der Erdwelt, wird eben auf dieſe Weiſe ſeine Endſchafft erreichen. Wenn die Elementa d. i. die Feſte der Erden aufgelöſet, und die Erde mit ihren Wercken verbrennet iſt, und alle flüchtige Grund-Materialien davon geſchieden, und in die Höhe der Atmoſphære (des Dunſt-Kreiſes) geſtiegen, nehmlich alles Waſſer und alle verdünnte Feuer-Theilgen, ſo wird erſtlich die Flamme aufhören, und die Gluth in der ausgebrennten Erde als in der Aſche vergehen; läßt aber das Feuer in der Erde, als in ſchwehreſten unteren Grund-Material nach, ſo wird die untere Lufft nicht

mehr

mehr so dück vom Rauch und Dampffe seyn. Lässet endlich auch die Gluth nach, so wird die untere Lufft auch nicht mehr ausgespannt und über sich gepreßt, sie wird also leicht, sie giebt nach, und das obere verdünnte Wasser sincket nach und nach, bis es endlich schwehrer wird als die gereinigte Lufft, alsdann fällt es, als das (nach der Erde) schwehreste Grund-Material auf die gereinigte Erde und umgiebt es wieder wie im Anfang da der Geist Gottes auf dem Wasser oder über der Tieffe schwebete. Die Feuer-Materie welche noch schwehrer als die Lufft, umgiebt alsdann dieses Wasser, und die Lufft verschließt diese 3 sichtbare Grund-Materialien. So sind denn die 4 gereinigte Grund-Materialgeschöpffe wieder in eben den Zustand, als sie waren im Anfang; die Erde im Centro in der Mitte, als das Gelbe im Ey; das Wasser als das Weisse oder der Dotter im Ey; das Feuer, als die Schaale im Wasser und Erde.

Daß diese 4 Grund-Materialien so um einander stehen werden, können wir auch an ihnen im ietzigen noch nicht geringsten Zustande wahrnehmen. Wenn man die feinste Erde, das reinste Wasser, und eine flüßige Brenn-Materie als Oel, Fett und dgl. in ein Glaß zusammen thut und oben etwas ledig läst, hernach fest zubindet, und noch so viel unter einander mengt und schüttelt, so wird sich jedennoch eine jede Materie von einander scheiden und nach ihrer anerschaffenen Schwere sich über einander setzen, nehmlich 1) die Erde, 2) das Wasser, 3) das Feuer, 4) die Lufft.

Wir nehmen nun die 2te Special-Frage vor, nehmlich: **wie lange Zeit, oder wie viel Tage wird dieser letzte Sündenbrand hinweg nehmen?** Die ewige Weisheit des Schöpffers erwehlet zur Schöpffung und Ausarbeitung dieser Welt 6 Tage, und wir sehen mit unserer endlichen Vernunfft nur wenige Ursachen, warum der Allmächtige der alles im Augenblick darstellen können, jedennoch so viel Tage dazu ausersehen. Die Verderbung der ersten Welt der Gottlosen durch die Sündfluth, nahm eine so lange Zeit von vielen Tagen, Wochen ja Monathen hinweg, und wir sehen ebenfalls nur um theil die Ursach ein, warum der Gerechteste nach seiner Allmacht nicht alles in einem Augenblick geschehen lassen. So viel aber wissen wir gewiß, daß sich der Weiseste bey der Schöpffung und erstern Verderbung der Welt gewisser seiner Absicht gemässer Zeit bedienet. Daß er sich nun bey den letzten Untergang und dem Verneuern dieser Welt ebenfalls eines solchen bestimten langen Zeit-Raums bedienen wolle und werde, wird uns in der heiligen Schrifft nir-

gends angezeiget; vielweniger lässet uns das Wort der Wahrheit schliessen, daß dieses Verbrennen derselben, plötzlich und geschwinde zugehen werden; ja St. Petrus bestimmt uns die wenige Stunden des gantzen Feuer-Processes, wenn er im 2ten Briefe im 3 Cap. 10 v. also sprach: **Es wird aber des HErrn Tag kommen als ein Dieb in der Nacht, in welchen** &c. und v. 12. heist es abermahl: **des HErrn Tag, in welchen** alles vom Feuer zergehen und verbrennen wird, und nach welchen **wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erden, nach seiner Verheißung v. 13.**

Hier heist es also: ein Tag will man uns einwerffen, es sey hier unbestimt geredet, wie dort CHristus sagt: meine Stund ist noch nicht kommen, und meinet man also, es heisse hier überhaupt diejenige Zeit, darin das Vergehen im Feuer vollbracht werden solle; So kan diese Meynung nicht erwiesen werden, wir aber können aus dem Worte GOttes weit eher darthun, daß es einen bestimmten Tag anzeige; jedennoch wollen wir niemahls eigentlich bestimmen daß es eben 12 oder 24 Stunden der Zeit erfordern werde. Es scheinet vielmehr, als ob es am letzten Tage der jetzigen Beschaffenheit nach nur einige Stunden dauren dürffte. Johannes sagt in der Offenbahrung: **der Himmel und die Erde flohen vor dem Angesicht des der auf dem Stuhl saß,** und gleich darauf sagt er: **ich sahe aber einen neuen Himmel und eine neue Erde,** und zeigt hiedurch den geschwinden, schnellen, und plötzlichen Proceß im Feuer an, daß es so schnell zugehen werde, als flöhe oder eilte die Erdwelt davon, und daß die Erneuerung gleich darauf eben so plötzlich geschehen werde als ob eine gantz andere Erdwelt an der alten Stelle aus nichts herfür gebracht worden.

Wer die unbeschreibliche Macht, Geschwindigkeit und gantze Würckung des obern Feuers aus der Lufft einsehen und gründlich erkannt, ja wer die überwiegende Menge des letzten Feuers erweget, und dabey bedencket daß die Elementa als ein Theil dieser Erdwelt schon würcklich brennen, wie wir vorher gezeigt und dargethan, der wird auch gantz leicht einsehen daß zum Verbrennen der Erdwelt keine lange Zeit vonnöthen ist. Er siehet also die Möglichkeit, er findet auch dieselbe in der Betrachtung des Allmächtigen, der diesen Brand der Erdwelt ordnen wird, die Würcklichkeit aber giebt uns der geoffenbarte Wille unsers GOttes in seinem Worte genung zu erkennen, und wir wissen und glauben also daß der letzte Sündbrand, oder das Verbrennen der Erde in keiner langen, sondern in einer zwar unbestimmten, doch sehr kurzen

ten Zeit geſchehen, und die verneuerte Erdwelt gleichſam im Moment wieder erſcheinen und darſtehen wird.

Alles übrige was noch bey Beantwortung dieſer 5ten Haupt-Frage könte geſucht werden, findet man ſchon im vorhergehenden.

Wir eilen alſo zu der

VII Haupt-Frage

und unterſuchen

Wie wird es hernach mit der verbrennenden Erdwelt, und jenem gereinigten Grund-Materialien zugehen?

Petrus ſpricht: im 2ten Briefe 3 cap. 13 v. **Wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde nach ſeiner Verheiſſung, in welchen Gerechtigkeit wohnet. Johannes** ſagt Offenbahr. 21, 1. **und ich ſahe einen neuen Himmel und eine neue Erde.**

Dies ſind diejenigen Stellen der heil. Schrifft, welche uns ſchon die Antwort zu erkennen geben. Man bemühet ſich zwar mit aller Ernſthafftigkeit, auch dieſe beyde Oerter uneigentlich zu erklären, und macht es mit ihnen bey nahe wie mit Jeſaias 65, 17. und cap. 66, 22. Allein, ohne allen Grund geht man vom Wort-Verſtande ab.

Bald muß der neue Himmel und die neue Erde, der Kirchenhimmel oder die Kirche GOttes im Himmel, und die neue Erde, wie die Kirche CHriſti auf Erden bedeuten, bald aber ſoll es denjenigen Ort der Herrlichkeit bezeichnen, wo ſich die Auserwählten nach annihilirung der gantzen Welt aufhalten werden. Die erſtere aber gehet bey Petri und Johannis Worten nicht an, und das andere iſt wieder den Sinn des Heiligen Geiſtes, der ausdrücklich **die neue Erde** mit beſondrer göttlichen Abſicht darzu ſetzt, und zwar: **in welchem Gerechtigkeit wohnet.** Doch in der vorläufigen Unterſuchung haben wir oben mit mehrern den Ungrund derer Erklärungen angezeigt, ſo hier bloß um der annihilation willen von klaren Buchſtaben abgehen, und keinen Beweiß anführen.

Wenn wir nun nach Petri und Johannis Anzeige eines neuen Himmels und einer neuen Erden warten; ſo können wir leicht abnehmen, daß die durchs Feuer geſchiedene und gereinigten 4 Haupt Grundgeſchöpffe (welche um einander ſtehen, nach voriger Betrachtung) nicht in ſolchen Zuſtand bleiben können; denn in dieſer Beſchaffenheit ſind ſie kein Himmel noch Erde, ſondern nur die

Materialien zu beyden; ja die ewige vollkommene Weißheit und Gütigkeit GOttes läſſet uns auch nicht anders ſchlieſſen, als daß GOtt dasjenige daraus wieder bauen werde, was er nach ſeiner beſten vollkommenſten Wahl im Anfang ſehr gut befunden. Denn GOtt ſahe nach der erſten Schöpffung alles an was er gemacht hatte, und ſiehe da, es war alles ſehr gut: Es war das beſte und dem vollkommenen Werckmeiſter ähnliche Meiſterſtück, das er nach ſeiner vollkommenen Weißheit ſelbſt für ſehr gut erkante.

In folgenden ſpecial-Fragen wollen wir nun weiter hiervon handeln:

Wird GOtt aus dieſen gereinigten Grund-Materialien alles wieder machen was er bey der erſten Schöpffung zubereitet?

In etwas iſt dieſe Frage ſchon vorher beantwortet: nach Erwegung der allervollkommenſten und unveränderlichſten Wahl des Allerhöchſten, daß wir alſo ſchon genugſam ſchlieſſen können: Es werde alles nach ſeiner Einrichtung, Ordnung, Geſchlecht und Arten, eben ſo dargeſtellet werden, als es im Anfang war, und zwar zur beſtändiger Fortdauer. GOtt zeigt uns aber insbeſondere von dieſer neuen Zubereitung etwas an. Vom Himmel und Erde überhaupt: zeigt er deren zwar neue Zubereitung, durch daſſelbe nach ſeiner im Anfang erkannten Vollkommenheit eben dieſelben Haupttheile der Erde wieder ſeyn ſolten, welche ſie vorher waren. Er heiſt ſie darum Neu, doch aber auch Himmel und Erde, d. i. die wahrhaffte Lufftveſte mit ihren Waſſern, und das trockene Erdreich mit ſeinen Gewäſſern.

Von denen Wercken in und auf Erden, nehmlich des 3ten 5ten und 6ten Tages, redet der HErr vortreflich durch den Pſalmiſten im 104 Pſ. da heiſt es: **Wirſt du dein Angeſicht verbergen,** (d. i. deine allmächtige Erhaltungs-Krafft nach deinen Rathſchluß **entziehen**) **ſo werden ſie** (nehmlich alles, was einen lebendigen Othem hat, wie in vorigen Verſen zu ſehen,) **erſchrecken. Wirſt du ihren Geiſt wegnehmen, ſo werden ſie ſterben und wieder zu Staub werden. Wirſt du deinen Geiſt,** (den Geiſt deines Mundes, den Geiſt der bey der erſten Schöpffung auf dem Waſſer ſchwebete) **ausſenden** (als der allmächtige Schöpffer) **ſo werden ſie geſchaffen werden,** (eben dieſelben genera & ſpecies alle wieder da ſeyn.) **Und du wirſt das Anſehen der Erden erneuern,** d. i. die Oberfläche der Erden wieder mit neuen Wercken zieren, und deine weiſe Geſchöpffe des 3. 5 und 6ten Tagewercks wieder in verneuerter Beſchaffenheit und ſehr guten Zuſtande darſtellen. Und darum heiſt es auch ferner in dieſen Pſalm; **Die Herrlichkeit**

keit des Jehovah **wird bis in Ewigkeit,** (und) **der** Jehovah **wird ſich freuen in ſeinen Wercken,** nehmlich auch in dieſen nunmehro wieder ſehr guten Werck ſeiner Hände, ja überhaupt an allen ſeinen Geſchöpfen Himmels und Erden, und alles was drinn und drauf iſt, wieder nach ſeiner göttlichen Vollkommenheit in alle Ewigkeiten Freude haben.

Daß dieſes der eigentliche Sinn des Pſalmiſten ſey, und das er nicht auf die tägliche und jährliche Erneuerung der Erden ziele, wie es viele erklähren, ſolches können wir aus dem vorhergehenden und nachfolgenden darthun. Den Anfang dieſes Pſalms beſchreibt er die erſte Schöpffung ſehr prächtig, ſamt der beſtändigen fortdaurenden Erhaltung, bis zum 29 Verſe; alsdenn beſchreibet er in unſern angeführten Verſen den Untergang aller lebenden Geſchöpffen, welche GOtt itzo Speiſe giebt und ſie erfüllt. Will man ſagen: der Pſalmiſt zeige hier nur das natürliche Sterben derer alt gewordenen Geſchöpffe im 29 Verſe; ſo ſage man doch, wie ſich der Göttliche Ausdruck dazu reimen läſt: **Wirſt du dein Angeſicht verbergen, ſo werden ſie erſchrecken.** Vom natürlichen Sterben derer lebenden Creaturen können wir ſo wenig das erſtere ſagen als das letztere. Das Verbergen des Angeſichtes GOttes und das Erſchrecken derer Creaturen erfordert etwas beſonders und allgemeines, welches wir auch aus Vers 30 an dem Wiedermachen derer Creaturen wahrnehmen, da es heiſt: 1) **wirſt du deinen Geiſt ausſenden,** 2) **ſo werden ſie geſchaffen werden,** 3) **und du wirſt das Anſehen** (oder **die Geſtalt**) **der Erden erneuern.**

Die Fortpflantzung und junge Beuth derer Creaturen (welche durch GOttes Allmachts- und Seegens-Wort bey ihnen gewürcket wird, erfordert kein Ausſenden des Geiſtes GOttes, ſie iſt auch (ſenſu ſtricto) keine neue Schöpffung durch dieſen Geiſt GOttes. Wir können auch nicht ſagen daß dadurch die Geſtalt und das Anſehen der Erden erneuert werde; ja es läſt ſich auch von der beſtändigen natürlichen von GOtt einmahl geordneten neuen Zucht derer Creaturen der 31 Vers nicht erklären; denn es heiſt: **die Herrlichkeit,** eben die ſo er an der neuen Schöpffung und Erneuerung dergeſtalt der Erden erwieſen, **die wird bis in Ewigkeit. Der HErr hat Wohlgefallen an ſeinem Wercken** oder (gr. Tx.) **der** Jehovah **wird ſich freuen in ſeinen Wercken.** Alles dieſes aber kan von der jetzigen Beſchaffenheit in dieſer jetzigen Zeit nicht geſagt werden, alsdann aber nach der neuen Schöpffung findet es ſtatt; dann **die Sünder werden reine vertilget wer-**

werden von der Erden/ und die Gottloſen hinfort nicht mehr ſeyn nach dem 22 und letzten Verſe. Kurtz wir ſehen daß hier von der neuen Schöpfung der Creaturen nach den Sünden-Brande und nach der Reinigung der Erdwelt die Rede iſt, und nicht von der täglichen/ jährlich und zeitlichen Abwechſelung oder Veränderung der alten und jungen Bruth derſelben.

Wie/ oder in welcher Ordnung wird aber die Allmacht GOttes dieſes alles wieder aus dem Staube hervor ruffen/ oder aus denen 4 gereinigten Haupt-Grund-Materie ſchaffen?

Die allervollkommenſte und beſte Wahl GOttes läſſet uns nicht anders ſchlieſſen, als daß es eben in der Ordnung nach einander geſchehen werde, als bey der erſtern Schöpffung; und ſolches bezeuget Petrus, wann er den neuen Himmel zu erſt und die neue Erde zuletzt ſetzt, wie Johannes auch in der Offenbahrung.

Wir könnten und dürfften alſo die Ordnung der Schöpffungs-Hiſtorie nach 1 Moſ. 1. durchgehen. Um der ausnehmenden hohen und Göttlichen eigentlichen Beſchreibung willen erwählen wir mit guten Grunde unſern vorangezogenen 104 Pſalm.

Da heiſt es Vers 2 & 3. **Licht iſt dein Kleid** (gr. Tx.) **er iſt es, der ſich bedecket mit Licht** 1 Moſ. 1. der da ſpricht: **es werde Licht.** Dies war bey der erſteren Schöpffung das erſte daß GOTT die ſubtile himliſche Feuer-Materia in Bewegung brachte, entzündete, und alſo ein Leuchten verurſachete. Und ſolches geſchahe, weil die Materie, der Sonnen nach, nicht in ihren dichten Cörper zuſammen gebracht war, und folglich noch keine Erleuchtung von der Sonnen ſeyn konte, und ſo auch mit dem Monden und übrigen Feuer- und Erd-Cörpern des univerſi.

Da nun aber bey dem Vergehen der Erdwelt die Sonne und übrigen Cörper des univerſi bleiben, ſo ſehen wir daß dieſes bey der neuen oder andern Zubereitung und Schöpffung nicht nöthig iſt, es ſey dann daß es zur Sonderung derer Gewäſſer nöthig ſey, welches hier zu weitläufftig zu erweiſen.

Weiter heiſt es: **du breiteſt aus den Himmel als einen Teppich** (gr. Tx.) **der da den Himmel ausdehnet als einen Teppich; und GOTT ſprach: es werde eine Feſte** (expanſum) hoc expanſum Deus vocavit cœlum 1 Moſ. 1 v. 6 u. 7. Dieſes wird bey der neuen Schöpffung nothwendig abermahl geſchehen: dann dies iſt der neue Himmel, der, wie wir bald ſehen werden, die obern Waſſer trägt.

Vers

Vers 3. **Er iſt es der mit den Waſſern ſeine obere Wohnung wölbet** (Lutherus) **du wölbeſt es oben mit Waſſer. GOTT ſcheidete das Waſſer unter der Feſte von den Waſſern über der Feſte** 1 Moſ. 1. GOTT nahm hier einen Theil, oder wie wir mit guten Grund ſagen können, die Hälffte des Waſſers ſo um das Grund-Geſchöpffe der Erde herum ſtand, und ließ es durch Feuer und Wind verdünnen und alſo über den Lufft-Kreiß über die Feſte hinauf ſteigen, und ſich daſelbſt ſo herum legen und in unvergleichlicher Gleichheit allenthalben ſchweben, daß es durch die Erleichtung der Sonnen-Strahlen nach der gantzen Schöpffung nicht anders als eine Decke oder Gewölbe erſchiene.

Ferner: gr. Text. **der die dücken Wolcken zu ſeinen Wagen macht.** Luth: **Du fährеſt auf den Wolcken als auf einen Wagen.** Die dicken Wolcken ſind oder bezeichnen hier, daß von dem Obern geſchiedene untere Waſſer, welches theils gantz dichte um die Erde herum war, theils aber zu äuſſerſt an der Lufft als ein dicker Dampf erſchien. Dieſes brachte GOttes Allmacht, theils durch Donner, theils durch Wind in ſchreckliche Bewegung zu fernеren Endzweck. Daher ſetzt der Pſalmiſt dazu: **Du geheſt auf den Fittigen des Windes,** oder gr. Text. **Der da einher gehet auf den Flügeln des Windes.** Ja vers 4. wird es ausdrücklich bezeigt, da es heiſt: **Er iſt es der die Winde zu ſeinen Boten machet, und das Flammen-Feuer zu ſeinen Dienern.**

Warum und wozu der Schöpffer dieſe Bothen und Diener gebraucht, werden wir hernach ferner ſehen.

Endlich wird im 5ten und folgenden Verſe, die Zubereitung des Globi Terraqvei alſo angezeiget. **Er hat das Erdreich gegründet auf ſeine Veſtigkeiten,** nehmlich er hat es ſo geordnet daß alles aufs Centrum ruhet, und das Obere der Erde auf die Erdveſte, (ſo ums Centrum Terræ herum iſt,) darum heiſt es hier: die Veſtigkeiten, zumahl da dieſe Veſte wegen ihrer Conſiſtens im Plurali ſchon die Elementa heiſſen. **Auf die Veſtigkeiten bleibet es immer und ewiglich,** oder **es wird immer und ewiglich nicht davon weichen.** Denn obgleich die Veſte im Sündenbrande nach ihrer Zuſammenſetzung verging, ſo war ſie doch in Abſicht deſſen was über ſie blieb eine Veſte deſſelben, und wird gleich wieder eine eigentliche Veſte des Erdbodens, in der neuen und 2ten Zubereitung oder Schöpffung. Eigentlich geht da der Pſalmiſt in dieſem Verſe auf die innere Zubereitung derer Gründe, worauf der

Erd-

Erdboden in ſich ſelbſt befeſtiget werden und worauf alles ruhen ſolte. Und ſolches geſchahe ob gleich das Waſſer unter der Veſte des Himmels noch die Erde bedeckte und umgab. Denn Vers 6. heiſt es: **Mit der Tieffe als mit einem Kleide haſt du es bedecket.** d. i. Das Waſſer hatte den Erdboden noch umgeben, welches tief, (oder von innen heraus) hoch rings herum über denſelben ſtand, daher er auch hinzu ſetzet: **über den Bergen blieben die Waſſer ſtehen.** War alſo das Waſſer unter der Veſte des Himmels allein ſo viel noch verhanden daß es die Erde ſo hoch umgab, welches der Geiſt GOttes hier in dieſen Pſalm und im 1. Moſ. 1. denen Thoren anzeigen laſſen, damit ſie nicht Urſach haben zu zweiffeln, daß das Waſſer der Sündfluth eben dieſe Höhe über den Erdboden erlanget, da noch dazu die Waſſer über der Veſte herunter geregnet.

Vers 7. fährt er fort die Einaräntzung der untern Gewäſſer alſo zu beſchreiben: **Nach deinem Schelten flohen ſie, nach der Stimme deines Donners eilten ſie davon,** 1 Moſ. 1, 10. **GOtt ſprach: Es ſammle ſich das Waſſer unter dem Himmel an ſondere Oerter.** (in Locum unum.) **Das Schelten** bezeichnet hier die Macht der Winde aus, welche v. 4 zu Boten Gottes gemacht, die gleichſam anmelden, was GOtt durch ſeine Diener, das flammende Feuer, ausrichten wolle. **Nach deinem Schelten flohen ſie,** heiſt hier: nach dem du die Lufft ſchnelle bewegeteſt, und der ſtarcke Wind über das Waſſer wehete, auch der Druck der gantzen Lufft das Gewäſſer preſte; ſo wurden dieſelben ſehr bewegt und in die zubereiteten Tieffen gewieſen.

Die Stimme des Donners bezeichnet hier alle Macht des Feuers, ſo GOtt bey Sammlung der untern Waſſer in die beſondere Oerter gebraucht. Daher heiſt es v. 4: **er macht das flammende Feuer zu ſeinen Dienern,** nicht nur das Obere ſondern auch das Untere oder centraliſche Feuer, denn durch das Letztere ließ der Allmächtige die in der Erde befindliche Lufft ausdehnen, daher die Erde an manchen Orten aufgehoben und hervor gedrengt, und der Umfang der Erde vergrößert, an manchen Orten aber aufgeriſſen und vertieffet wurde, da denn durch des obern Donners- und Feuers-Macht, und durch die Gewalt und Druck der Lufft alles Waſſer in die tieffen Oerter floſſe, und alſo das Erdreich unter dem Waſſer hervor kam, oder das Trockne erſchien.

Ehe nun David der Eingräntzung des Meers gedenckt, ſo beſchreibt und

geden-

gedencket er vorher der Berge und der Thäler, zum Beweiß deſſen was wir vorher geſagt, da er ſpricht: Vers 8. **Die Berge ſtiegen in die Höhe,** durch des untern Feuers Macht, und durch die Gewalt des ſehr bewegten Waſſers wurden einige Plätze der Oberfläche der Erden hervorgedrengt und aufgethürmt, und da das Waſſer abfloß und in die Tieffen drung, ſo ließ es noch mehr, als ob ſie aus dem Waſſer hervor in die Höhe ſtiegen: **und die Thäler** (das flache Land) **kamen herunter zu dem Orte, den du ihnen gegründet haſt,** nehmlich an dem Meere, wie v. 9. zu ſehen da heiſt es: **Du haſt eine Gräntze geſetzt,** (den Waſſern) **ſie werden nicht drüber gehen, ſie werden nicht wieder zurück kommen das Erdreich zu bedecken.**

Nach dieſer Beſchreibung zeigt der Pſalmiſt auch den Urſprung der Qvellen, und der daraus entſtandnen Bäche, Flüſſe, und folglich auch aller groſſen Ströhmen und dergleichen.

Hier haben wir alſo überhaupt geſehen nach dieſen Pſalm: wie GOtt bey der erſten Schöpffung verfahren, und ein jeder ſiehet auch leicht, warum GOtt dieſes ſo und nicht anders, nach einander gemacht und geordnet. Eben alſo nun wird es vermöge der beſten und vollkommenſten Wahl auch bey der 2ten Schöpffung zugehen.

Die Wercke der Erdwelt die drinn und drauf, aus denen 4 Grund-Materialien, Feuer, Waſſer, Luft und Erde zuſammen geſetzt, ſind dreyerley Haupt-Geſchlechte. Nehmlich: 1) alles was zum Steinreich gehört, 2) alles was zum Pflantzen-Reich gezehlet wird, und 3) alles was zum Thier-Reich zu rechnen, alles was einen lebendigen Odem hat. Das erſtere iſt bey Erſcheinung des Trockenen geſchaffen, die übrigen Geſchöpffe alle am 3. 5. und 6ten Tage. Alles dieſes aber wird bey der neuen Schöpffung wieder geſchaffen werden. Der Pſalmiſt ſagt von allen dieſen Wercken in unſern oben angeführten Pſalm v. 24. **Wie viel ſind deiner Wercke o Jehovah, du haſt ſie alle in Weißheit gemacht, die Erde iſt erfüllet mit deinen Gütern.** Von denen Geſchöpffen des Thierreiches, redet der Mann GOttes beſonders in Abſicht der neuen Schöpffung, wie wir vorher ſchon angemercket bey den 29-33 Verſe.

Wie wird es aber bey der neuen Zubereitung dieſer Wercke in und auf Erden, in Anſehung der Qvantität beſchaffen ſeyn?

Bey der erſten Zubereitung und Schöpffung finden wir, daß GOttes

Weißheit von jeder Art das erstere Stück oder Paar gemacht, von welchen, und aus welchen alle andere ihres gleichen, durch Saamen und Fortpflantzung herkommen solten; vornehmlich schliessen wir solches von allen was einen lebendigen Odem hat; und wollen gleich einige mit grossen Eifer behaupten: GOtt habe von dem reinen Vieh mehr, von dem unreinen aber nur ein Paar erschaffen. Beruffen sie sich gleich auf die Anzahl so in den Kasten Noä geführet und zur Besetzung der Erde aufbehalten wurde; so ist dies unerweißlich, Bey der Schöpffung war kein Unterschied, es war alles rein, und wurde nach dem Sünden-Falle, in Absicht des Menschen Nahrung und der Opffer, erst rein und unrein erkannt, um deswillen auch von den reinen mehr in den Kasten gehen muste. GOtt hat des edelsten Geschöpffes nur ein Paar erschaffen, nehmlich Adam und Eva, von welchen alle herkommen solten, da sich doch die Menschen nicht so häufig und oft vermehren, als die übrigen lebenden Creaturen; warum solte er von selbigen mehrere Individua zugleich bey der Schöpffung dargestellt haben? Wir finden keinen Grund, bleiben also bey dem, was wir weit eher darthun können, nehmlich daß GOtt im Anfange von allen das erste Stück oder ein Paar erschaffen.

Bey der neuen oder 2ten Zubereitung nach dem Sünd-Brande, und Reinigung der Erdwelt fällt alles hinweg, weswegen wir bey der ersteren schliessen: GOtt habe nur 1 Paar erschaffen. Es sind auch nunmehro unzählige auserwählte Menschen und Seelige, alle sollen und werden sie sich aber an der neuen Erde und ihren sehr guten Wercken ebensalls vergnügen, allen will GOTT seine Herrlichkeit und Majestät auch an diesem grossen Theil seines Machtreiches zeigen, und sie sollen das durch die Sünde verdeckte nunmehro erkennen und ihm auch darüber in alle Ewigkeit preisen. Soll diß aber geschehen, so sehen wir leicht ein, daß bey der 2ten Zubereitung mehr als ein Paar, ja sehr viele von jeder Art der Geschöpfe Gottes werde wieder gemacht werden. Keine Fortpflantzung und Vermehrung findet mehr statt, und ist auch nicht nöthig, in Ansehung der beständigen Dauer dieser wieder sehr guten Wercke.

Wie nun der Allweise Schöpffer diese Arten Geschöpfe wieder hervor bringen wird, wollen wir hier keinesweges bestimmen; ob er durch sein Allmächtiges Fiat solche überhaupt aus denen Grund-Materialien wieder zusammen setzen und das Leben mittheilen werde, oder ob er das Grundwesen einiger Thieren, so in dieser Zeit da gewesen, dazu erwählen wolle. Uns ist genug daß er eben diese Creaturen in ihren sehr guten Schöpffungs-Zustand und

zwar

zwar in solcher Anzahl rings um den Erdboden herum wieder darstellen werde, daß die alsdenn verklährte seelige Menschen so wie der Schöpffer selbst sich in allen diesen Wercken ewiglich freuen, und auch dieserhalb die Allmacht und Weisheit GOttes loben und preisen können.

Billig aber untersuchen wir: wie viel Zeit oder Tage diese neue Schöpffung des neuen Himmels, der neuen Erde, und aller ihrer Wercke erfordern oder hinwegnehmen werde? und hier sagen wir mit guten Grunde: daß es nicht abermahl 6 Tage dauere, wie bey der erstern, 1 Mos. 1. da GOtt theils geheimer, theils offenbarer Ursachen wegen, solche Zahl der Tage erwählet, und darinn dasjenige nach einander zubereitet, was er in einen Augenblick hätte darstellen können.

Bey dieser zweyten und letzten Zubereitung fallen alle diese Ursachen hinweg; und wir schliessen nach der Offenbahr. Johannis daß diese so zu sagen in einen Momento Temporis geschehen werden; denn da sahe Johannes den neuen Himmel und Erde gleich als das alte vergangen.

Nun haben wir weitläuftig untersucht, wie GOtt in der neuen und letzten Schöpffung alles aus den gereinigten Grund-Materialien wieder zubereiten werde. Wir gehen weiter und sehen in der

VII. Haupt-Frage
Wie wird es in den neuen Himmel und in der neuen Erde beschaffen seyn?

Wenn wir die Beschaffenheit dieser neuen Erdwelt beschreiben und unsere Gedancken darüber eröffnen wollen, so setzen wir zuvor diese gegründete Haupt-Regeln.

I. Alles was durch Sünde, Fluch, und Sündfluth an und in der Welt entstanden und gewesen, das wird nicht mehr seyn.

II. Alles was in Absicht der Vermehrung der Menschen und des Viehes geschehen, fällt gleichfalls hinweg. Geben wir auf nachfolgende Betrachtung obacht; so werden wir bald wahrnehmen, was dieses alles sey, was in der neuen Erdwelt nicht mehr seyn wird.

Ob wir nun gleich in erstern von der Beschaffenheit der vor dem Falle sehr guten Erdwelt überhaupt schon geredet, so wollen wir doch hier umständlicher von eben dieser sehr guten neuen Erdwelt handeln, und zwar

I.

In Ansehung der gantzen Erdwelt, dazu folgende Haupttheile gehören: 1) **der Himmel**, 2) **der Erdboden** oder der Umfang, die Erdkugel, 3) **die Erde** oder Erdveste, 4) **das Meer**, 5) **alle andere Gewässer**, **Ströme**, **Bäche**, **Quelle**.

I.
Der Himmel.

In den vorigen Hauptfragen und Puncten haben wir genungsam gesehen was der Himmel hier sey, nehmlich alle Lufft von den Umkreiß der Erden an, bis so weit der Schöpffer unseres Luffikreises (Atmosphæren) Gräntzen gesetzt, nach 1 Mos. 1. Ferner haben wir gesehen die Beschaffenheit des Himels vor der Sündfluth, nehmlich daß das Wasser über der Feste um unsere hohe und feine Lufft sey ausgebreitet, und gleichsam als ein Gewölbe oder Teppich ausgespannt gewesen, nach Ps. 104, 3. Wie der Himmel nach der Sündfluth beschaffen, haben wir gleichfalls weitläufftiger gezeigt, und ein jeder, der die Gnade von GOtt erlangt, daß er sehen kan, der wird solches selbst wahrnehmen und wissen können. Kurtz vorhero haben wir auch untersucht und angezeigt: Wie der neue Himmel wieder werde zugerichtet und eingerichtet werden, nehmlich wie vor der Sündfluth, sehr gut und herrlich. Worinnen dieses sehr gute des Himmels bestehe, wollen wir itzo erwegen. Vermöge dieser neuen Zubereitung wird das obere feine Wasser in einer unvergleichlichen Verdünnung über die feine Lufft in grosser Gleichheit rings herum ausgespannet seyn, und werden die rechten Fenster des Himmels wieder da seyn, durch welche die Sonnen- und Erdcörper des Universi, das ist Sonn, Mond und Sterne, als durch einem Vergrösserungs-Glase auf unserer Erdwelt erscheinen, und (wie aus gegründeten Regeln und aus der Erfahrung bekannt) viel grösser aussehen werden. Durch dieses obere Himmlisch ausgespannte Wasser wird auch das herrliche Blau (worinnen itzo die Weite der Lufft bey heiteren Wetter erscheinet) als mit einen Silber-Glantz erhoben werden. Und dieses anmuthige Ansehen dieses neuen Himmels wird in beständiger Fortdauer erscheinen, und niemahls mehr wie itzo mit finstern Wolcken verdecket werden; denn die Wolcken, die undurchsichtigen Fensterladen des Himmels sind nicht mehr da. Diese sehr gute Einrichtung des neuen Himmels hat nebst dem vortrefflichen Ansehen auch einen ohnbeschreiblichen Nutzen in Absicht der neuen Erde, indem nunmehro vermöge der obern Wasser die erwärmenden Strahlen der

Son-

Sonne allenthalben auf die Oberfläche der Erdkugel in undergleichlicher Gleichheit ausgetheilet werden.

Denn wenn itzo die Sonnenstrahlen durch unsere dicke und grobe Lufft sich einmahl brechen, und zwar (weil sie aus der sehr kleinen in die grobere fallen,) nach den perpendicul zu lauffen, und also gleichsam gehäufft werden, und zonam torridam deswegen fast unerträglich machen, für Hitze hingegen fast gar keine Wärme denen zonis frigidis zukommen lassen und also unerträglich für Kälte machen; so ist es hingegen in den neuen Zustand weit anders, denn da brechen sich die Sonnenstrahlen einmahl ein wenig zum perpendicul. wenn sie in die obern sehr feinen Wasser fallen; wenn sie aber wieder aus derselben in die Lufft kommen, brechen sie sich desto mehr von den perpendicul ab, in Ansehung des weitern Raums der Lufftveste, und also werden sie von der zona torrida ab und denen temperatis und frigidis mehr zugeschickt; ja es erreichen auch viele die Ende der Erdkugel das ist die ax-puncte derselben. Hieraus folgt nun daß zona torrida samt denen temperatis gleiche Wärme erlangt, und die letzteren weder im Sommer zu heisse Tage, noch im Winter zu kalte Zeiten und gar Frost und Eis haben werden. Die Zonæ frigidæ hingegen werden mehr die Wütterung der Temperaten bekommen. Daß dieses alles von Brechung der Sonnenstrahlen seinen Grund hat, ist uns und ieden Gelehrten aus denen Mathematischen Wissenschafften genugsam bekannt.

Was fallen nun mit denen fürchterlichen Wolcken nicht für unerträgliche Beschwerlichkeiten der Erden hinweg, und wie sehr gut, ja unverbesserlich ist die neue Einrichtung dieses herrlichen Wasser-Gewölbes oder dieser Crystallglantzenden Fenster des Himmels.

Will man uns einwerffen, wie schon bey Verfertigung dieser Untersuchung geschehen: Die Wolcken seyen nicht fürchterlich, sie seyen der Erden eine unendliche nutzbare ja unentbehrliche Wohlthat GOttes in Absicht des Regens und der Abwendung der unerträglichen Sonnenhitze, in Absicht der Gewitter, ja auch oft in Absicht des Windes, welche diese schwehren Gewässer durch ihren Druck in der untern Lufft verursachen: So gestehen wir einen jeden daß wir diese unendliche Wohlthat GOttes gar wohl erkennen und ihm täglich preisen, dabey auch, so offt es regnet, uns mit bußfertigen Hertzen der Sündfluth erinnern; und so offt wir den Regen-Bogen erblicken, mit freudigen Glauben an den ewigen Gnadenbund GOttes gedencken. Aber bey ietziger Beschaffenheit der Erdwelt sind die Wolcken in Betrachtung obiger Stü-

cke eine unentbehrliche Wohlthat GOttes. Sind ſie aber in allen dieſen Stücken nicht auch der Erden zum gröſeſten Schaden? Man erwege nur den beſtändig lang-anhaltenden Regen; man ſehe auf den Regen zur unrechten Jahres-Zeit; man frage nach den Schaden der Platzregen, der Wolckenbrüche, des Hagels oder der Schloſſen, und des groſſen Schnees, ja des Donners und Wetters. Man lege alles dieſes Schädliche auf der einen Schaale der Wage, und ſammle alles Nützliche auf der andern, und ſehe welches den Ausſchlag bekommt.

Man wird uns doch alſo zugeſtehen müſſen, wann alles das ohnentberliche Gute (was den Erdboden jezt durch die Wolcken wiederfährt) ihm auch ohne Wolcken zu theil werden kan, daß es jedennoch beſſer, und daß es eine ſolche Einrichtung der Erdwelt vollkommner ſey; und man wird alſo auch bekennen müſſen, daß die Wolcken nicht mit zur ſehr guten Beſchaffenheit der Erdwelt gehören, nach 1 Moſ. 1. Daß nun bey der neuen Einrichtung des Himmels dem Erdboden eben die unentbehrliche Wohlthaten zu theil werden, als jezo durch den Dienſt der Wolcken, wollen wir gleich darthun. Das erſte nun war der Regen, wodurch die von der Sonnen ausgetrocknete Erde genetzet und auch fruchtbar gemacht wird. Kan nun dieſes nicht ohne Regen geſchehen? o ja, 1 Moſ. 2, 5 6. heiſt es: **es hatte noch nicht geregnet**, aber an deſſen ſtatt ging ja **ein Nebel auf von der Erden und feuchtete das Land**, und 1 Moſ. 2, 10. heiſt es: **ein Strom ſey aus von Eden** gegangen zu wäſſern den Garten, ja vom Nilus-Strom in Egypten iſt uns gleiche Wäſſerung bekannt, da haben wir ja 2 Wege dadurch der Erdboden getränket, gewäſſert und fruchtbar gemacht wird ohne Regen. Wie es vor der Sündfluth geweſen, wollen wir hernach bey Betrachtung der Beſchaffenheit des Waſſers weitläuftiger ausführen.

Das andere Gute, ſo von denen Wolcken könmt, war die Abhaltung der unerträglichen Sonnen-Strahlen. Wann aber, wie vor gezeigt, die Sonnen-Strahlen gebrochen, und durch die obern Waſſer temperirt werden; ſo ſehen wir daß bey der neuen Einrichtung die Wolcken ſo wenig nütze werden, als vor der Sündfluth, zumahl wenn wir den verklärten Zuſtand der Seeligen erwegen, welche über dem, an Bewohnung der neuen Erdwelt nicht gebunden wie zuvor.

Das 3te Gute iſt der Wind und die Gewitter, welche die Lufft reinigen und groſſen Nutzen ſchaffen. Nicht allen Wind verurſachen die Wol-

cken

cken; und wann in der neuen Erdwelt die Gewitter so nöthig als jetzo wären, so können sie auch ohne Wolcken entstehen. Allein woher entsteht die unreine Lufft? suchen wir die Ursachen, so werden wir bald finden, daß sie bey der neuen Erdwelt nicht mehr seyn wird und also keine Gewitter mehr nöthig. Was dieselben zur Fruchtbarkeit beytragen, ist jedennoch ohne ihr Erscheinen in forma möglich, wann die aufgestiegene Schwefel-particuln des Nachtes mit den Nebel wieder auf die Erde fallen u. dgl. Man suche noch tausendfachen Nutzen hervor, welchen die Wolcken bey jetziger Einrichtung haben könten, wir wollen allezeit zeigen, daß dieser Nutzen ohne die Wolcken in künfftiger Beschaffenheit auch da seyn werden.

Der gelehrte Leonhard Christoph Sturm schreibet nicht ohne Grund das lange Leben derer Menschen vor der Sündfluth, der damahligen noch vortrefflichen Beschaffenheit des Himmels und der daher allezeit gleichen und gesunden Witterung auf Erden zu. Und wir können mit allem Rechte sagen daß die neue Einrichtung und das wieder sehr Gute, zur beständigen Fortdauer derer verneuerten Geschöpffe auf der neuen Erde sehr vortrefflich sey.

Ob an diese obere verdünnte himmlische Wasser, durch Brechung der Sonnen-Strahlen bey dem Auf- und Untergang der Sonnen oder allezeit derselben gegen über die Regen-Bogen-Farben sich zeigen werden, solches lassen wir vor dießmahl an seinen Ort gestellt seyn; doch ist zu vermuthen daß diese himmlische Farben, welche jezo in den niedrigen Dunst-Regen und neblichten Wolcken erscheinen, und zwar als ein Gnaden-Zeichen da stehen, nicht gäntzlich wieder vergehen, sondern auf andere Art werden zu sehen seyn.

Daß die Nächte nach der neuen Einrichtung nicht mehr so finster und fürchterlich, ja daß dieselben auch nach Beschaffenheit derer Erd-Striche nicht mehr so lang seyn können, läst sich leicht einsehen aus voriger beschriebenen Beschaffenheit des neuen Himmels.

Wir betrachten nun ferner

II.

Die Erde oder Erd-Feste.

Von derselben Zustand vor und nach der Sündfluth oder vor denen beyden Zergehen haben wir vorhero genugsam geredet, wollen hier aber ins besondere von der Veränderung und ihren sehr guten Zustand, den sie als die neue Erde haben soll und wird, umständlicher handeln.

Nach der Sündfluth, als die grosse Verderb- und Aenderung mit dem

Him-

Himmel vergangen, ſo iſt die ungleiche Witterung, die gantze groſſe Hitze und übermäſſige Kälte auf den Erdboden entſtanden, wie wir vorher gezeiget, GOTT ließ aber die übermäſſige Kälte einiger maſſen gemündert ſeyn, durch Heranwachſung und Vergröſſerung des unterirdiſchen, beſonders des groß centraliſchen Feuers, welches mit ſeinen particuln den Erdboden durchdringet. Dieſes untere Feuer aber, ob es gleich der Welt nach der Sündfluth nutzet, iſt jedennoch, wie wir vorher gezeiget, zuletzt der Verderber der Erden und des Erdbodens. Es verzehret und löſet itzo die Erdveſte auf, und richtet auch ſchon auf den Erdboden durch Feuer-ſpeyende Berge und andere Ausbrüche viel Verderben an, und iſt alſo eine Sache, die nicht mit zur ſehr guten Beſchaffenheit der Erdwelt gehöret, ſondern nach und durch Sünde, Fall, Fluch und Sündfluth erſt an ihr entſtanden. Es fält alſo dieſes als ein Verderber bey der neuen Erdfeſte hinweg. Jedennoch wollen wir keinesweges in Abrede ſeyn, daß auch in dieſer neuen Erdfeſte das centraliſche Feuer ſeyn, nur daß wegen der neuen Einrichtung deſſen Ausbruch gehindert werde. Wir bekümmern uns hier wenig ob in dieſen Feuer im Mittel der Erden der Schwefel-Pful ſey oder nicht. Es iſt hier zu weit von unſern vorgeſetzten Ziel entfernet, und wir müſten noch einmahl ſo vielen Raum haben, wann wir nach Ezech. 4 Cap. die unterſten Oerter der Erden Schrifftmäſſig und nach den wahren Sinn beſchreiben wolten.

III.

Der Erdboden oder die Ober-Kruſte der Erd-Kugel.

Was wir darunter nach den Sinn der heiligen Schrifft verſtehen, und wie er nach Anzeige des göttlichen Wortes vor und nach der Sündfluth beſchaffen geweſen und noch iſt, ſolches haben wir alles im vorhergehenden gezeiget. Wir haben auch dargethan daß er durch das Zergehen im Feuer alles verlieren wird, was an ihm durch Sünde, Fluch und Sündfluth verderbet war. Wir haben auch gezeigt, daß er in den ſehr guten Schöpffungs-Zuſtand wieder erſcheinen wird. Nun wollen wir ſehen worin dieſer ſehr gute Zuſtand beſtehen werde, um deßwillen aber einige Haupt-Stücke des verderbten Zuſtandes in etwas erwegen, damit uns das ſehr Gute deſto klärer vor Augen ſtehe.

Durch den Fluch, welchen der Gerechteſte um der Sünde willen auf den Erdboden leate, kam erſtlich die Unfruchtbarkeit, die Uberhandnehmung des Unkrauts, Verderben, Miswachs und Ausgehung derer guten Gewächſe

ſe, wie uns das Wort GOttes zeigt und die Erfahrung lehrt. Durch die Sündfluth wurde das jedennoch herrliche Anſehen und Haupt-Einrichtung der Oberfläche der Erden vollends verderbet. Es kamen die vielen groß und kleineren Felſen und andere Stück Steine aus dem unterſten der Erdkruſte hervor, und der unfruchtbare Sand wurde theils aus den Meeren, theils aus dem Grunde der Erdfeſte herauf gewühlet, und kam nunmehro zu oberſt der Erdkruſte; daher entſtande an ſo vielen Orten und Gegenden der Oberfläche der Erden ſo viele ſandige Länder, ja es erſchienen ſo gar die gefährlichſten ſandigen groſſen Wüſten.

Dagegen wurde das bey der Schöpffung ſich zuletzt geſetzte, fette, feine und fruchtbare Erdreich entweder gantz hinweg geriſſen oder doch mit Sand und Steinen überdeckt, wenige Gegenden aber einiger maſſen gut Erdreich behielten, das doch ſehr unterſchieden blieb von der vorigen Einrichtung. Es entſtanden auch durch die Sündfluth unterſchiedene Steine, ja gantze Gegenden wurden damit angefüllt, wie wir aus allen Schrifften groſſer Natur-Beſchreiber genugſam überzeugt werden, wann ſie uns diejenigen Arten der Steine und Steinbrüche mit ohnumſtößlichen Gründen vor Augen legen, welche nach der Sündfluth entſtanden. Durch dieſe Verſchlimmerung des Erdbodens aber wurden auch die meiſten Gewächſe (vegetabilia) aus ihren ſehr guten Zuſtand gebracht, wie ein Anfänger in der Natur-Hiſterie und Lehre leicht die Gründe und Urſachen davon einſehen kan.

Durch die nach der Sündfluth entſtandenen Waſſerfluthen, Wolckenbrüche, Austretungen derer Meere, Erdbeben, Feuerſpeyende Berge und andere natürlichen Begebenheiten iſt die Erdkruſte und deren Oberfläche bald hier bald da noch mehr verderbet und verſchlimmert worden. Wir dürfen dieſe letzte Arten des Verderbens nicht gering ſchätzen, können ſie gleich keine gäntzliche Veränderung der Oberfläche der Erden anrichten; ſo wiſſen wir doch aus der Erfahrung, daß ſie offt gantze Länder und Königreiche verderbet. Kurtz ſie tragen zu den verſchlimmerten Zuſtand die Oberkruſte der Erdkugel bey.

Alles dieſes nun wird bey den neuen Erdboden und an denſelben nicht mehr zu finden ſeyn, es wird nicht wieder erſcheinen, er wird in den ſehr guten Schöpffungs-Stande hervor gebracht, der Ueberfluß der laſtbaren und zur Unfruchtbarkeit beytragenden Steine werden zwar wieder geſchaffen ſeyn, ſie werden aber wieder der göttlichen weiſen Einrichtung gemäß in die untere Gegenden der Erdkugel und in die Gründe der Meere ihren Wohnplatz erlangen und daſelbſt zu dem vom Schöpffer auserſehenen Nutzen dienen.

Das feineſte, fetteſte Erdreich wird ſich wie um den unfruchtbareſten Sand zu oberſt ſencken und in einer göttlich weiſen Ordnung und Vermiſchung mit denen zum Wachsthum beytragenden Sand-particuln wieder da ſeyn. Dieſer herrlichen Beſchaffenheit halber werden auch alle Gewächſe vortrefflich ſeyn und fort wachſen. Doch hiervon ein mehreres unter den Wercken der Erden.

Die Wüſten werden nicht mehr auf der Erden ſeyn. Die Berge als ſehr vortrefflich nöthige Geſchöpffe, welche der Weiſeſte zu Anfang der Schöpffung ſehr weiſe geordnet, und die, wie uns ſchon bekand, den herrlichſten Nutzen auf den Erdboden haben, werden wieder in der Ordnung an denen Oertern ſtehen, wo ſie zu Anfang hingeſetzet und gegründet waren, nicht aber wie ſie itzo nach der Sündfluth ſtehen und beſchaffen ſeyn. Die gleiche Witterung, ſo wegen der neuen Einrichtung des Himmels auf Erden ſeyn wird, wird auch zur Herrlichkeit und Fruchtbarkeit den gantzen ſo ſehr gut wieder eingerichteten Erdboden beytragen, und die Seeligen werden nun das ſehr Gute des weiſeſten Schöpffers in alle Ewigkeit ſehen und erkennen. Nun wollen wir auch ferner betrachten

IV.
Das Meer.

Wir nennen nach 1 Moſ. 1. die groſſe Sammlung des Waſſers unter der Feſte alſo. Was nun mit denſelben vor, in und nach der Sündfluth vorgegangen, und wie es beſchaffen geweſen und noch iſt, haben wir in vorhergehenden angemercket. Was die Worte Johannis ſagen wollen: **und das Meer iſt nicht mehr**, iſt auch gezeigt und gnugſam dargethan, daß an der neuen Erdwelt das Meer wieder ſeyn wird. Hier fragt ſichs alſo: Worin wird ſeine Verbeſſerung und ſehr gute Zuſtand beſtehen? Wir ſagen mit eben dem Grunde als bey dem Gantzen: darin wird es beſtehen, daß alles, was durch die Sündfluth Mangelhafftes an ihm entſtanden, nicht mehr an ihm ſeyn wird. Als 1) der mangelhafte Zuſtand des itzo beſtändigen Eismeeres, welcher durch oben angezeigte Abweichung der Sonnenſtrahlen entſtanden. 2) Der beſchwehrliche ja unerträgliche Grad der Hitze, ſo einen groſſen Strich des Meeres, wie den Erdboden drücket, und durch Zuſammenfallung der Sonnenſtrahlen herrühret, wie oben angezeigt; dis ſind die beyden Haupt-Stücke.

Bey dem Erſtern werden uns die meiſten Naturverſtändige widerſprechen

eben, und mit groſſen Eifer ſchreyen: Das Eißmeer iſt ja denen, für Fett brennenden groſſen Wallfiſchen und andern See-Creaturen gantz unentbehrlich, welche ſich deswegen nur in dieſem Eißmeere aufhalten. Allein man betrachte dieſe Wallfiſche nicht nach ietziger Natur und Beſchaffenheit, ſondern in den ſehr guten Schöpffungs-Zuſtande, wovon hernach ein mehreres ſoll geſagt werden. Wir können die Beſchaffenheit deſſen, was einen Othem hat, nach den Sündenfalle und Sündfluth uns nicht mehr ſo vorſtellen nach der neuen Schöpffung, als ſie itzo iſt, da vieles altera natura geworden, wie bey den Menſchen ſelbſt. Ferner wird nach der neuen Schöpffung auch alles am Meere hinweg fallen, was durch Wolcken, Sturm-Wind und Wetter verurſacht wird, welches nach Aufhebung der Wolcken verſchwindet.

Ob die groſſen Meere auch ihr bitteres und ſehr ſaltziges Waſſer ändern werden, können wir zwar nicht beſtimmen, doch ſchlieſſen wir nicht ohne Grund, daß das bittere Saltz im Meerwaſſer erſt nach, oder in der Sündfluth entſtanden, und hindert dieſen Satz wiederum nichts, daß itzo die See-Creaturen darinnen leben und einige ſo gar im ſüſſen Waſſer nicht leben können. Es iſt abermahl durch die Länge der Zeit und Gewohnheit altera natura geworden, wie man auch bey vielen andern Thieren wahrnimmt, daß es mit ihnen alſo ergeht.

Wir gehen nun ferner und betrachten

V.

Alle andere ſüſſen Waſſer.

Dieſe alle, es mögen Quellen, Bäche, Flüſſe, Landſeen oder Ströme ſeyn, werden eben in ſolcher weiſen Ordnung wieder da ſeyn, als bey der erſten Schöpffung vor der Sündfluth, davon wir einiger maſſen Nachricht finden, 1 Moſ. 2, 10-14. Es wird daſelbſt eines Haupt-Stromes gedacht, der aus Eden gegangen zu wäſſern den Garten, und habe ſich daſelbſt getheilet, in 4 Haupt-Waſſer oder Häupter, nehmlich Piſon, Gihon, Chidekel und Phrat.

Nicht als ob dieſes alle Ströme und Flüſſe von den gantzen Umkreis der Erden geweſen, ſondern nur diejenigen, welche aus Edens revier entſprungen, und einen ziemlichen Theil des Theils der Erden gegen Morgen durchfloſſen.

Ströme ſind groſſe und breite Gewäſſer, die ſich ein ziemlich groß Stücke des trockenen Umfanges der Erden erſtrecken und ſich endlich ins Meer ergieſſen. Wo aber kommen ſie her? Die Erfahrung zeigt uns, daß ſie nicht als Ströme aus der Erden hervor quillen; ſie ſind bey ihren Anfang oder Urſprung

ſehr ſeichte, klein und gering, und werden erſt ſo groß, tief, breit und mächtig durch den Zufluß anderer Gewäſſer.

Wir müſſen alſo diejenigen Arten der flieſſenden Waſſer vorher betrachten, welche die Ströme ausmachen und verurſachen, und da iſt der Urſprung aller übrigen. Bey ietzigen Zeiten nach der Sündfluth vernehmlich die Qvellen, hernach aber auch das von den Wolcken herabfallende Waſſer in Regen, Schnee, Hagel, u. dgl. Vor der Sündfluth waren es die Qvellen; allein weil es, wie wir im vorhergehenden angezeigt, nicht auf die Art geregnet wie itzo, und wir ſagen, ohngeachtet des ietzo ſtärcker herabfallenden obern Gewäſſer iedennoch nicht unrecht, wenn wir die Qvellen auch itzo noch als den Haupt-Grund aller flieſſenden und andern Gewäſſer erklären, indem das obere Regenwaſſer mehr zur Vergrößerung als Urſprung gehört.

Den Urſprung der Qvellen hier zu erforſchen, ob ſie von dem, aus denen Wolcken herabgefallenen Waſſer derer Berge entſtehen, oder von dem von unten herauf getriebenen Waſſer herſtammen, können wir nicht weitläuftig thun, indem es unſern Ziel zu entfernt. Genung daß wir wiſſen, die Qvellen ſind ſolche Gewäſſer, welche aus der Erden hervor qvillen. Davids Worte im 104 Pſalm v. 10. mögen uns genung ſeyn, da er alſo redet: **Lobet den HErrn, der die Qvellen ausſchickte in die Gründe, zwiſchen den Bergen gingen ſie fort,** (oder Lutherus) **du läſſeſt die Brunnen qvillen in den Gründen, daß die Waſſer zwiſchen den Bergen hinflieſſen.**

Aus dieſen **Qvellen** nun entſtunden anfänglich **kleine Bäche,** welche je weiter ſie von ihren Urſprung ſich entfernen, immer größer werden. Und wenn ſolcher Bäche einige oder viel zuſammen flieſſen und ihr Waſſer vereinigt in die Thäler forttreiben, ſo werden endlich **Flüſſe** daraus, oder wenn ſie ſich in einen breiten und mit Höhen rings herum umſchloſſenen Thal ſammlen, ſo entſtehen die **Land-Seen.** Je mehr ſich nun ſolche obbeſchriebene flieſſende Waſſer zuſammen ſammlen, je größer wird ſein Inhalt, je größer der Fluß; ja wenn ſolcher einen großen Strich durch den trocknen Umfang eines theils der Erden durchläuft und ſich endlich in das Meer ergießt, ſo wird er ein **Strom,** ein Hauptfluß genennt, oder nach 1 Moſ 2. ein Haupt-Waſſer.

Vor der Sündfluth waren alle dieſe Arten der flieſſenden und ſüſſen Waſſer dazu geordnet, daß ſie das Land oder das Erdreich wäſſern und feuchten ſolten und muſten, und hierin beſtand vornehmlich ihre ſehr gute Beſchaffenheit.

Ihre

Ihre Ufer waren flach und niedrig, indem durch die vielen gewaltigen Regen, Wolckenbrüche, Schneewasser, und andere nach der Sündfluth entstandenen Dingen, die Gewalt ihres Inhalts nicht so groß war, und also der Alveus von der Macht des Stroms noch nicht so tief ausgeführet worden, als nach der Sündfluth; ja, es war auch noch nicht so grosse Ungleichheit der Oberfläche des trockenen Erdreiches als itzo. Es konte also diese Wässerung des Landes desto füglicher geschehen, wie wir noch einige Aehnlichkeit an den bekannten Nilus-Strom in Egypten finden. Daß dieses also beschaffen gewesen vor der Sündfluth, bezeugen uns die Worte 1 Mos. 2, 10. genugsam. Weil es nun mit zu den sehr guten Zustand gehöret, so sagen wir mit allem Rechte: Es werde dieses nach Ernenerung der Erdwelt eben wieder also seyn.

Alle diese Gewässer werden auf den Umfang der Erdkugel oder vielmehr in der Erdkruste oder Erdboden unter einander circuliren, doch ohne Vermischung mit denen obern Wassern, mit denen Wassern über der Veste; welche, wie vor gezeiget, nicht mehr herab regnen wird, da hingegen dasjenige Wasser, welches aus den Erdboden des Tages aufgestiegen, gleich des Nachtes als ein sehr starcker Nebel wieder auf den Erdboden herab fallen wird, wie es im Anfang war 1 Mos. 2, 6. Dieses wird auch die Stelle des jetzigen Regens ersetzen, und das Erdreich wieder netzen, ja mit Hülffe derer Flüsse, Bäche und Ströme alles Land wässern, welches ohnedem durch die neue Beschaffenheit des Himmels nicht mehr so von der Sonnenhitze ausgezogen, sondern beständig in einer gleichen Feuchte erhalten wird. Nun haben wir die sehr gute neue Erdwelt, ihres Himmels, Erde und Gewässers nach, betrachtet. Wir müssen nun auch die Einwohner dieses schönen Hauses in ihren sehr guten Zustande beschreiben nach der Erneuerung, und solche sind

II.

Die Wercke die drinnen und drauf sind, oder alles, was aus denen 4 Grund-Materialgeschöpffen zusamgesetzt und geschaffen.

Der 104 Psalm zeigt uns diese Wercke GOttes, welche er in Weißheit geordnet, nach ihrer Herrlichkeit und vortrefflichen sehr guten Eigenschaft, sehr nachdrücklich an, wenn er im 31 v. also redet: **Die Herrlichkeit des Jehovah wird bis in Ewigkeit. Der Jehovah wird sich freuen in seinen Wercken.** Daß er hier die Wercke der Schöpffung oder diese sichtbare Geschöpffe vornehmlich bezeichne, solches sehen wir klar genug aus den vorhergehenden des Psalms, da er diese Erd-Welt und ihre Wercke beschreibt

ſchreibet, vornehmlich da er im 30 v. ſpricht: **du Jehovah wirſt das Anſehen** (faciem ſeu ſuperficiem) **der Erden erneuern**, (nehmlich) **wenn du deinen Geiſt ausſenden wirſt, und die Wercke werden alle wieder geſchaffen werden.**

Alle dieſe Wercke in und auf dem Erdboden unterſcheiden überhaupt in 3 groſſe gantz verſchiedene Claſſen, welche von denen Naturforſchern nicht unrecht die 3 Reiche der Natur genennet werden. Wir wollen die Unterthanen oder die Geſchlechte der mehr zuſammen geſetzten Geſchöpffen in dieſen dreyen Reichen nach ihren neuen und ſehr guten Zuſtand in der neuen Erdwelt betrachten, und da iſt das erſte

Das Regnum minerale.

Hierzu gehören alle lebloſe cörperliche Geſchöpffe, welche durch die Vermiſchung der **Erde** des **Schwefels** und des **Saltzes** entſtehen, und alſo nicht durch Saamen fortgepflantzet werden. Vor der Sündfluth ſind dieſe Wercke würcklich ſchon da geweſen, und (wie wir nicht anders ſchlieſſen können) gleich bey Erſcheinung des trockenen Erdreiches zugleich mit geſchaffen, 1 Moſ. 2, 11. wird bey dem Fluſſe Piſon und dem Lande Chavilah oder Hevila des köſtlichen **Goldes** gedacht, welches daſelbſt gefunden worden. Ferner wird auch zweyerley Steine gedacht, nehmlich des **Bedolah**, oder nach Luthers Uberſetzung **Bedellion** und des Soham, welches Lutherus Onix überſetzt. Beſchreibt Moſes gleich ſolche Länder, die nach der Sündfluth erſt alſo benennet; ſo läſt uns doch der Zuſammenhang nicht anders ſchlieſſen, als daß auch vor der Sündfluth ſolche mineralia wahrhaftig in dieſer Gegend angetroffen. Tubalkaim wird 1 Moſ. 4. ein Meiſter in allerley Ertzt und Eiſenwerck genennet, und bezeigt uns genugſam, daß dieſe Metalla und mineralia nicht nur ſchon da geweſen, ſondern auch zum Nutzen der Menſchen angewendet worden.

Ob dieſe Arten der Metaille, mineralien und aller Edelgeſteine, ſo mühſam und tief aus der Erden hervor zu ſuchen geweſen, ſolten wir billig mit Nein beantworten. Das köſtliche Gold und Edelgeſteine des Landes Hevila und die leichte Bearbeitung der Metaille des Tubalkaim macht uns vielmehr muthmaſſend, daß die meiſten Arten des mineral-Reiches entweder über der Erde oder doch nicht weit unter derſelben verborgen geweſen, wie wir heut zu Tage noch öfters gediegene Goldkörner, und andere Edelgeſteine auf der Oberfläche der Erden und in denen Flüſſen finden, ja auch am Ufer des Meeres, als den Acht-

oder Bernſtein u. dgl. ja wie wir das Eiſen-Ertzt auch in itzigen verderbten Zuſtande der Erden, noch auf der Erden und deren Oberfläche antreffen.

Nach den Sündbrande und der neuen Zubereitung der Erden läſſet uns der ſehr gute Zuſtand derſelben eine ſolche weiſe Einrichtung GOttes in Abſicht dieſer Geſchöpffe vermuthen, daß die Seeligen Menſchen aus allen und an allen denenſelbigen die Weisheit des Vollkommenſten einſehen und ſich in alle Ewigkeit auch an dieſen Theil der Geſchöpffe um ihres Schöpffers willen ergötzen können. Es werden alſo dieſe Geſchöpffe entweder ſichtbar über der Erden ſeyn, oder die verklärten Seeligen werden im Stande ſeyn, auf andere Art dieſe unterirdiſche Schätze einzuſehen.

Bey dieſem regno minerali iſt noch zu mercken, daß alle petrefacta und andere foſſilia als Ueberbleibſel der Sündfluth nicht wieder erſcheinen und da ſeyn werden. Die Urſach fällt hinweg, dadurch ſie entſtanden, und der Endzweck iſt nicht mehr nöthig, weswegen ſie GOtt dargeſtellt und aufbehalten, nehmlich als Zeugen der Sündfluth und ſeiner ſtraffenden Gerechtigkeit.

Ob dieſes regnum minerale nach der neuen Schöpffung auch noch wachſen und immer aufs neue entſtehen werde, ſteht nicht zu glauben; die cauſa fällt hinweg, alſo auch der effect; doch laſſen wir hiervon einen jeden ſeine Freyheit zu dencken, indem wir keine weitere Anzeige in der heiligen Schrifft haben, als daß ſie würcklich da ſeyn werden. Dann der Jehova wird ſich freuen in ſeinen, ja in allen ſeinen Wercken ewiglich.

Wir gehen nun weiter und betrachten

Das regnum vegetabile.

Hierzu gehören alle Geſchöpffe GOttes auf Erden, die ſich durch eigenen Saamen und Wurtzeln fortpflantzen und wachſen, ſich aber niemahls durch eigene Krafft von ihrer Wachsthums Art zu einem andern begeben können. Kurtz, alle Wercke der Erden, ſo am 3ten Tage der Schöpffung nach 1 Moſ. 1, 11. durch GOttes Allmachts Wort entſtanden, und daſelbſt Gras, Kraut und Bäume genennet werden.

Nach dem Schöpffungs-Worte war dieſes alles ſehr gut, und dieſer Zuſtand brachte mit ſich daß alle dieſe vegetabilia von ſich ſelbſt wuchſen und ſich beſaamten. Ferner daß wegen des herrlichen Erdbodens und der gleichen Witterung des Himmels die guten und herrlichen Geſchöpffe dieſes Reiches ehe und mehr wuchſen als das Unkraut. Nach dem Sündenfalle wurde den Acker ſein Vermögen genommen und er trug mehr Dornen und Diſteln

ſteln als gute Kräuter und Früchte, welches aber jedennoch nicht ſo häuffig als itzo nach der Sündfluth geſchahe.

Alles nun was durch Sünde, Fluch und Sündfluth verderben und verſchlimmert worden, das wird nach der neuen Schöpffung nicht mehr ſeyn, cauſa hört auf, alſo auch die effectus. Hingegen werden ſie in ihren ſehr guten Zuſtande wieder erſcheinen.

Sie werden ſich alſo wieder aus ihren eigenen Saamen nach ihrer Art fortpflantzen, und ſich in einer göttlichen Ordnung neben einander befinden und wachſen, da dann Unkraut, gut Kraut und alle Arten der Bäume neben einander in einer gleichen Menge ſeyn und wachſen werden.

Vor den Sündenfalle finden wir 1 Moſ. 1, 30. daß alles, was einen lebendigen Odem hat, nur allein von allerley grünen Kraute ſeine Nahrung und Freſſen gehabt, und nach der neuen Schöpffung wird es eben alſo ſeyn, weil dieſe verherrlichte Thiere nicht wie die verklärten Menſchen gar keine Nahrung bedürffen, ſondern dieſelbe ebenfalls wie im Stande der Unſchuld nöthig haben werden. Wir würden alſo in Betrachtung derer vielerley Arten derer Thiere und Gewürme, welche ſich nunmehro allein von den Gewächſen, Kräutern und Früchten erhalten müſſen, nothwendig eine fernere Beſaamung und Fortpflantzung derer vegetabiliſchen Geſchöpffe ſtatuiren müſſen, wann uns nicht das beſtändige Grünen, Blühen, Fruchtbringen und Fortwachſen derſelben genugſame Nahrung ſchlieſſen lieſſe, zumahl für diejenige Anzahl derer lebenden Creaturen, welche GOtt wieder ſchaffen werde, welche, wie wir hernach anmercken wollen, keine Fortpflantzung und Bruth mehr haben werden.

Die neue Einrichtung des Himmels wird zur beſtändigen Fortdauer derer Gewächſe nothwendig ein vieles beytragen.

Wir gehen nun weiter und betrachten auch ferner

Das regnum animale.

Es iſt dieſes das allerweitläufftigſte und edelſte Reich der Natur. Wir theilen es billig nach der heiligen Schrifft ein, damit wir deſto umſtändlicher von jeder Ordnung, Geſchlecht und Art reden können. Nach dem 5ten Tage ſind es animalia aqvatica alle lebendige Creaturen, ſo im Waſſer leben. Nach dieſem Tage ſind es ferner animalia volatilia, alles was Federn und Fittigen hat. Nach dem 6ten Tage ſind es alle animalia terreſtria, als alles Vieh und Gewürme.

Die

Die lebendigen Creaturen, so im Waſſer leben, als Fiſche und Gewürme, ſind durch Sünde und Fluch, ja noch mehr durch die Sündfluth aus ſeinen ſehr guten Zuſtand geſetzet und verderben, und hieher zählen wir mit guten Gründe die räuberiſche Art einiger Geſchlechter, da eines das andere friſt oder verſchluckt; dann dieſes iſt in der Schöpffung nicht ihre Art und Nahrung geweſen, doch hiervon bey denen 4 füßigen reiſſenden Thieren ein mehreres. Nach der neuen Schöpffung werden ſie dieſes nicht an ſich haben, ſondern wieder vom regno vegetabili und von Fettigkeit des Schlammes u. dgl. leben. Ihre Vermehrung glauben wir nicht, ſondern ſie werden in der Anzahl bleiben, darein ſie GOtt ſchaffen wird. Den Grund oder die Urſach warum wir keine Vermehrung und Fortpflantzung ſtatuiren können, wird ein jeder leicht einſehen.

Alles was einen lebendigen Odem hat und mit Federn und Fittigen begabt, als die Vögel, werden in der neuen Schöpffung ebenfalls alles räuberiſche und ſchadhaffte nicht mehr haben, ſondern wieder wie zuerſt nach 1 Moſ. 1, 30. alles Grünkraut, Früchte und Saamen freſſen und ſich allein vom vegetabilibus nähren. Ihre Vermehrung durch Fortpflantzung fällt ebenfalls hinweg.

Die Animalia terreſtria ſind alle Creaturen, ſo im Trockenen leben, auſſer dem Menſchen. Da denn die erſten oder kleinſten nach der heiligen Schrift allerley Gewürm genennt werden. Wir finden daß dieſe nach der Sündfluth meiſtentheils den Menſchen, Thieren, und allen Kräutern ja ſich ſelbſt unter einander höchſt ſchädlich geworden. Daß ſie vor dem Sündenfalle und Sündfluth eine andere Art und Nahrung müſſen gehabt haben, können wir nicht anders ſchlieſſen; beſonders diejenigen inſecta und Gewürm, ſo da itzo Fleiſch, Felle, Kleider, Brodt u. dgl. freſſen, ja die auch an und in Menſchen und Vieh ihre Nahrung ſuchen und ihnen ſchädlich ſeyn. GOtt hat im Anfang nichts zum Schaden geſchaffen, beſonders den Menſchen; es war da kein Todt und Verletzen. Nach der neuen Zubereitung werden nothwendig alle dieſe ſchadhafften Nahrungs-Arten an dieſen Creaturen nicht mehr ſeyn, ſie werden ebenfalls nach 1 Moſ. 1, 30. wiederum allerley grün Kraut freſſen, das iſt, ſich von vegetabilibus nähren, doch ſo, daß diejenigen, welche itzo das Holtz, die Wurtzeln und das Leben der Gewächſe beſchädigen, dieſe ihre Nahrung ebenfalls verändern, und nur Blätter, Früchte und Saamen freſſen werden, und alles was ſie ohne Verletzung des Lebens derer Gewächſe freſſen können.

Die meiſten dieſer Creaturen haben eine andere Geſtalt und Nahrung, wenn ſie aus dem Ey kriechen und jung ſind, als ſie hernachmahls bekommen, wenn ſie zu dem Alter gelangen, darinn ſie ſich fortpflantzen. Z. E. 1) die Raupen, werden Molckendiebe oder papilionen, 2) die Maden werden Fliegen, Bienen, Hummeln, Weſpen u. dgl. 3) Die Würmer oder Maden mit forder Füſſen werden Keſer und andre inſecten. Bey der Schöpffung hat GOtt alles im Männlichen oder zur Fortpflantzung geſchickten Alter geſchaffen, welches wir aus der Schöpffungs-Geſchichte nicht anders ſchlieſſen können, zumahl aus den Seegen: **Seyd fruchtbar und mehret euch.** Und alſo werden dieſe Creaturen ebenfalls, als papilionen, Fliegen und Keſer, aber nicht als Raupen, Maden und Würmer im Anfang geſchaffen ſeyn. Es läſt ſich auch bey der neuen Schöpffung nicht anders ſchlieſſen, als daß ſie in ihrer volkommenen Geſtalt und Natur werden dargeſtellt werden, indem hier die Fortpflantzung hinweg fällt.

Diejenigen Creaturen oder Thiere, welche wir in der Naturhiſtorie unter dem Titel: Amphybia finden, als Crocodillen, Eydexen, Kröten, Frösche, Schlangen, Armadille u. dgl. Alle dieſe Thiere ſind itzo Fleiſchfräßig, und ſchaden andern lebenden Creaturen. Die Kleinen freſſen Gewürm, die Groſſen aber andere Thiere, ja die Größten freſſen ſo gar die 4 füßigen Thiere und Menſchen, als die groſſen Crocodill, Allegaters, und Schlangen: In der erſten Schöpffung haben ſie dieſe Art und Natur nicht bekommen, ſondern erſt nach dem Sündenfalle, ja wie wir hernach hören werden, gar erſt nach der Sündfluth. Nach der andern Schöpffung wird dieſes nicht mehr an ihnen ſeyn, und kein Lebendiges wird das andere freſſen, ſondern alles wird ſich vom Kraute nähren 1 Moſ. 1, 30.

Diejenigen animalia terreſtria, welche 1 Moſ. 1, 24. und 1 Moſ. 2, 19. 20. Thiere und Vieh genennt werden, ſind eigentlich die 4 füßigen Thiere, die im Trocknen leben, und lebendige Jungen gebähren. Dahingegen die Vierfüſſigen Amphybia Eyer legen und ſich alſo fortpflantzen. Es ſind dieſe 4füßige Land-Thiere vom Elephanten bis zur Maus die alleredelſten unter allen vorigen und vor angezogenen lebenden Geſchöpffen. In ihren ſehr guten Stande ſagt GOtt: ſie ſollen **alle grün Kraut freſſen** 1 Moſ. 1, 30. vom Cameel bis zum Schaafe, vom Barder bis zur Ratte: Es waren alſo hier keine räuberiſche, reißende und Fleiſchfräßige geſchaffen, und darum konten ſie auch bey der Schöpffung nahe bey einander ſeyn. Als GOtt ſie dem Adam zuführte,

damit

damit er ſie kennen lernte, und ihnen allen Nahmen gäbe, finden wir keine Feindſchafft unter ihnen; und hier war noch kein Unterſchied zwiſchen rein und unreinem Vieh; denn dieſen machte hernach GOtt um der Nahrung der Menſchen und um der Opffer willen.

Bey der Sündfluth leſen wir, daß Noah alle dieſe Thiere, die itzo reiſſend und unbändig wild ſeynd, in den Kaſten gebracht, und darinnen ſo wohl als das zahme Vieh erhalten und genährt, welches ohnmöglich geweſen, wenn wir dieſe Thiere als reiſſend und Fleiſchfräßig betrachten. Wir wiſſen allzuwohl, was uns die meiſten antworten werden. Sie werden uns wider die Anzeige der heiligen Schrifft hier lauter Wunderwercke vorſchreiben und ſagen: Der GOtt, der den Löwen dort den Rachen zuhielt, hat hier ein gleiches gethan, oder Er hat die Thiere ſo lange ohne Nahrung erhalten. Allein ſolch Wunder hatte uns GOtt gewiß genug angezeigen laſſen, wie beym Löwen Daniels u. a. mehr.

Wir ſehen alſo aus dieſen, und überlaſſen es eines jeden Unterſuchung, ob die iezo reiſſenden Thiere, Vögel und Gewürm vor der Sündfluth von ſolcher räuberiſchen Natur geweſen. Wollen uns die Naturkundige, ſonderlich die da Zootomiam verſtehn, einwerffen: GOtt habe ſchon das Gebiß ſolcher Thiere zum Rauben und Fleiſchfreſſen geſchaffen, ja ihre Klauen zum Zerreiſſen eingerichtet, ferner auch ihren Magen und Eingeweide dazu bereitet; ſo ſieht ein jeder die Nichtigkeit dieſer Einwürffe leicht ein. Zuforderſt halten wir das Schild 1 Moſ. 1, 30. v. vor, alsdenn ſagen wir ohngeſcheut, daß wir durch GOttes Gnade ebenfalls eine gute Erkenntniß der Geſchöpffe GOttes erlangt, und alle Beſchaffenheiten derer reiſſenden Thiere nach gründlicher Erkenntniß wohl überlegt. Wer will aber den Schluß machen: was ſpitzige und ſcharffe Zähne oder Gebiſſe hat, dabey krumme Nägel an den Zehen und einen hitzigen Magen, das iſt zum Zerreiſſen, zum Fleiſchfreſſen und Rauben von GOtt erſchaffen. Noch vielweniger wird man uns vorſtellen, daß dieſe Thiere von nichts anders hätten leben können, welches die Erfahrung lehre.

Nach dem erſtern Schluß würde der Haaſe, der Hamſter, der Dachs, die Mäuſe u. dergl. wohl reiſſende Thiere ſeyn, indem ſie ſpitzige Gebiß und Klauen mit krummen Nägeln haben. Sie freſſen aber meiſtens vegetabilia, als Kräuter, Nüſſe, Früchte, Saamen, Wurtzeln u. dergl. Die ſpitzigen und ſcharffen Gebiſſe, ſamt den krummen Klauen und Nägeln, haben denen

reiſſenden Thieren vor der Sündfluth ebenfalls zu ihrer vegetabiliſchen Nahrung dienen müſſen, nehmlich, daß ſie die Wurtzel-Wercke und großen fleiſchigen Früchte und Gewächſe erlangen können, da ſie vermittelſt ihrer Klauen auf die Bäume geklettert und geſtiegen, und die Früchte mit den Nägeln nach ſich gezogen, oder da ſie die Wurtzeln aus der Erde gegraben und ſolches (als zu dem ihr Gebiß eingerichtet war) gefreſſen, u. ſ. m.

Kurtz, wir haben nach 1 Moſ. 1, 30. und andern Stellen mehr Grund zu ſagen: die reiſſenden ſind vor der Sündfluth nicht Fleiſchfräßig geweſen, als jene, welche uns wiederſprechen. Wir können auch leicht einſehen, wie ſolche Thiere Fleiſchfräſſend und reiſſend geworden; und dies iſt alſo zugegangen: Als Noah aus den Kaſten ging, und nach Verflieſſung der Sündfluth alle Arten der Thiere ausgehen laſſen, ſo fanden ſie nicht ſo häuffige vegetabiliſche Nahrung, indem faſt alle Kräuter, Früchte u. dgl. verdorben, und verſchlämmet waren, zumahl das gewöhnliche Futter der Spitzzähnigen Thiere, welche ſich wie vorerwehnt, von großen dücken und fleiſchigen Baumfrüchten und Wurtzel-Wercken erhalten. Weil nun dieſe ihren Unterhalt nicht mehr funden, ihr Gebiß aber zum Graß und Blätter freſſen nicht tauglich war; ſo fanden ſie aber ſonſt nichts als ſolche vegetabilia, welches die ſtumpf Zähnige Thiere auch praſſen. Dieſe aber nehmlich die ſpitz Zähnige fanden indeſſen die von der Sündfluth überbliebene todte Leichnam oder Aeſer von Menſchen, Vieh, Vögeln und Fiſche, welche ſie dann aus Mangel der rechten Nahrung und aus Hunger anfielen und freſſen muſten. An dieſen neuen Fraß fanden ſie aber überflüßige Nahrung, ſie gewöhnten ſich dazu, und ehe die angeſchaffene Art ihrer vorigen Nahrung wieder wuchs und die Früchte und Wurtzeln ſo häuffig wieder zunahmen, ſo gewöhnten ſie auch unterdeſſen ihre junge Bruth zum Fleiſchfreſſen, und entwöhnten ſich gar von der vorigen Nahrung; und ſo iſt das Fleiſchfräßige, reiſſende und räuberiſche Weſen an dieſer Art der Thiere nach und nach eingewurtzelt, und altera natura bey ihnen geworden. Wie es bey den ſtumpfzähnigen Menſchen mit dem Fleiſch eſſen auch ergangen.

Hierbey kan man mit wahrer Uberlegung das Geboth GOttes leſen. 1 Moſ. 9, 3. 6. Da GOtt dem Menſchen **alles Lebende zu ſeiner Speiſe erlaubt, wie das grüne Kraut,** und v. 5. ſagt: **ich will auch eures Leibes Blut rächen, und wils an allen Thieren rächen.** Da uns zum erſtenmahl angezeigt wird, daß die Thiere den Menſchen umbringen würden,

den, wovon wir vor der Sündfluth nichts leſen. Sehr nachdencklich iſt es auch dieſer Materie wegen, wenn wir 1 Moſ. 10. von Nimrod leſen, daß er angefangen ein gewaltiger Jäger zu werden. Vor der Sündfluth waren nur Ackersleute und Hirten, nachhero aber muſten Jäger entſtehen, um denen überhand nehmenden reiſſend-gewordenen Thieren zuwieder ſtehen und ſie auszurotten.

Da nun, wie wir nicht anders ſchlieſſen können, das Fleiſchfreſſen und Zerreiſſen eine Folge der Sünde und Sündfluth; ja weil es auch eine verderbliche Sache, die nicht mit zum ſehr guten Zuſtand der Thiere gehört; ſo ſehen wir leicht ein, daß es nach der neuen Zubereitung nicht mehr ſeyn wird; ſondern alles wird ſich wieder vom grünen Kraute, das iſt vom regno vegetabili ernähren, und alſo kein Lebendiges das andere mehr freſſen oder verletzen und beſchädigen. Und wird hier im eigentlichen Verſtande wahr werden, was Jeſaias im myſtiſchen ſagt Cap. 11. v. 6-9. **Die Wölffe werden bey den Lämmern wohnen, und die Pardel bey den Bären liegen. Ein kleiner Knabe wird Kälber und junge Löwen und Maſtvieh mit einander treiben. Kühe und Bären werden an der Weide gehen, daß ihre Jungen bey einander liegen, und Löwen werden Stroh eſſen wie die Ochſen, und ein Säugling wird ſeine Luſt haben am Loche der Ottern, und ein Entwehnter wird ſeine Hand ſtecken in die Höhle eines Baſiliſken. Man wird nirgends verletzen noch verderben auf meinem heiligen Berge, denn das Land iſt voll Erkäntniß des HErrn wie mit Waſſer des Meeres bedecket.**

Dies mag genug ſeyn von der Beſchaffenheit der neuen Erdwelt in Anſehung ihres Himmels und Erdbodens und in Anſehung der neuen Wercke drinnen. Nun wollen wir auch noch etwas weniges in Erwegung ziehen

III.

In Anſehung derer Menſchen.

Den Zuſtand der ſeeligen und verklärten Menſchen überhaupt zubeſchreiben, unterfangen wir uns keinesweges. Hiervon heiſt es mit Recht: was kein Ohr gehöret, was kein Auge geſehen hat, und in keines Menſchen Hertz kommen iſt. Unausſprechlich und unbeſchreiblich iſt alſo die Herrlichkeit, die wir dort in jenem Leben genüſſen werden.

Wir wollen hier weiter nichts betrachten, als das Verhalten der Menſchen in jenem Leben gegen oder in Abſicht des neuen Himmels und der neuen Erde mit ihren Wercken drinnen.

Der Endzweck des gütigſten Schöpffers bey der erſten Schöpffung war (wie uns genugſam bekannt) daß er auch vernünfftigen Geſchöpffen ſeine große Majeſtätiſche Vollkommenheiten und Herrlichkeit offenbahren, und ſie dadurch zu die allerglückſeeligſten machen wolte, ſie ſolten die ſo ewig weiſen Geſchöpffe GOttes alle betrachten, in allen, als in einen Spiegel den allmächtigen Schöpffer finden, ſich an ihm ergötzen, und ihn loben, preiſen, rühmen und dancken. Hierinn beſtand die Seeligkeit dieſer nach dem Bilde GOttes geſchaffenen Menſchen, zumahl da ſie einen ſehr genauen und ſo zu ſagen perſönlichen Umgang mit GOtt dabey genöſſen.

Dieſes ſahe der gefallene und verſtoſſene Fürſt der Finſterniß. Er ſuchte alſo nach ſeiner Boßheit den Endzweck ſo wohl in Abſicht GOttes als des Menſchen gäntzlich zu hindern und aufzuheben. Durch Zulaſſung Gottes glückte es ihm, doch aber nicht gäntzlich. Der Menſch wurde dem Leibe und der Seelen nach verfinſtert durch den Sünden-Fall; die gantze Erd-Welt mit ihren Wercken wurde von der Gerechtigkeit GOttes verflucht; ſie wurde durch die Sündfluth ſchrecklich verdorben; und in dieſem verderbten Zuſtand, darein die Menſchen ſamt der Erdwelt gerathen, iſt es ohnmöglich, daß der oben erwehnte Endzweck des Schöpffers könne erhalten werden. In dieſer Zeit, in dieſem Leben iſt alſo der Endzweck gehindert und den Menſchen ohnmöglich gemacht; Allein, was iſt der gantze Inhalt der Zeit in den Augen des ewigen GOttes? **Tauſend Jahre ſind für ihm wie ein Tag, und ein Tag wie tauſend Jahr.** Laßt dieſe Welt in ietzigen verderbten Zuſtand zehen tauſend Jahr ſtehen, dem Ewigen, der weder Anfang noch Ende hat und auſſer der Zeit lebet, iſt dieſe erſtaunliche Summa der Jahre wie nichts, es iſt für ihm ein Augenblick, und wann ſie verſtrichen, iſt es ihm wie der geſtrige Tag. Wir können es für keinen Verzug der Vollendung ſeines ewigen Vorſatzes ſchätzen, noch vielweniger behaupten, daß er ſeinen Rathſchluß geändert oder aufgehaben, er iſt in ſeinen allerheiligſten Willen unveränderlich, und was er beſchloſſen, muß geſchehen, **wann er ſpricht, ſo geſchichts, und wann er gebeut, ſo ſtehets da.**

Mercken wir nicht die Befeſtigung ſeines heiligen Willens? Sehen wir nicht offenbar daß er ſeinen ſo gnädigen Endzweck mit uns Menſchen vollbrin-

bringen will? Wozu hat er uns ſein heiliges Wort geſchenckt? Warum iſt der lebendige Sohn GOttes JEſus Chriſtus in die Welt kommen, und hat das Erlöſungs-Werck vollbracht? Ja wozu hat uns dieſer Heyland ſein heiliges Evangelium hinterlaſſen? Iſt dieſes nicht alles um deswillen geſchehen, daß wir Menſchen dasjenige, was wir im Anfang verlohren, weit herrlicher und unſchätzbarer wieder erlangen ſolten? Hat es nicht alſo der unwandelbare GOtt darum gethan: daß er ſeinen ewig-beſtimmten Endzweck, nach allen, auch den geringſt ſcheinenden Stücken, weit göttlicher und vortrefflicher erhalten wolle.

Sein allerheiligſtes Wort, das Evangelium von Chriſto JEſu, ja der gantze Inhalt deſſen, was uns durch Eingebung des Heiligen Geiſtes von denen Menſchen GOttes aufgezeichnet worden, erſetzet uns ja ſchon in dieſem Leben den Verluſt in vielen, ſo wir durch den Sündenfall und deſſen Folgen erlitten. Wir lernen daraus den Dreyeinigen GOtt erkennen nach ſeinem Weſen, Wercken, Wohlthaten und Willen; wir gelangen dadurch in einen geiſtlichen Umgang mit dem allerhöchſten Schöpffer, Erlöſer und Heiligmacher, und genüſſen ſchon in dem Leibe dieſes Todes einen nicht geringen Grad der Seeligkeit.

Dieſes aber iſt noch nicht genug; Dieſes iſt noch nicht die Vollbringung des gantzen Endzweckes des Allerhöchſten. Wir ſehen hier nur durch einen Spiegel in ein dunckles Wort. Unſere Erkenntniß, wenn ſie auch die höchſte auf Erden, iſt jedennoch mangelhafft und unvollkommen. Unſer Umgang mit den Dreyeinigen GOtt iſt nur ein geiſtlicher Vorſchmack und noch nicht der völlige. Wir müſſen ihn weit herrlicher nach allen ſeinen Vollkommenheiten erkennen; wir müſſen ihn von Angeſicht zu Angeſicht ſehen; wir müſſen dahin gelangen und dazu kommen, daß wir GOttes Angeſicht ſchauen, ja daß wir ihn ſehen und vollkommen betrachten wie er iſt, nehmlich als der allervollkommenſte Schöpffer, als der allerbarmhertzigſte Erlöſer und Heiligmacher.

Wir ſteigen zwar zu dieſer Erkenntniß einen ſehr hohen Grad, wenn unſere Seelen aus dem finſtern Leibe dieſes Todes erlöſet und in den Ort der Freuden gelangen. Wir ſehen aber jedennoch leicht ein, daß auch dieſes noch nicht der Grad, zu welchen wir gelangen ſollen. Unſere Seele iſt noch von ihren Cörper getrennet, wir können nach der Hoffnung Hiobs den Dreyeinigen GOtt und alle ſeine Herrlichkeit noch nicht mit dieſen unſern Leibes-

All-

Augen ſehen und betrachten. Unſer ſichtbarer Theil iſt noch unter der Verwehſung in der verderbten Erde, ſammt allen, welches das ſehr Gute des Schöpffers noch nicht wieder erlangt. Es fehlt uns alſo noch vieles, ehe wir den Endzweck des Allerhöchſten vollſtändig erfüllet ſehen. Wird aber am groſſen Tage des HErrn unſer Leib wieder verherrlicht aufſtehen, und in dieſem verklärten Zuſtande wieder mit unſere Seele vereinigt, ſo ſind wir nicht nur wieder in den ſehr guten Zuſtande und dem Bilde unſers GOttes in weit höhern Grade gleich; ſondern ſind auch dem Leibe und der Seelen nach nunmehro weit herrlicher und geſchickter 1) zum perſönlichen Umgang mit dem Allerheiligſten, und 2) zur Erkenntniß aller ſeiner groſſen und Göttlichen Wercke, und zu allen andern Verrichtungen des himmliſchen Lebens.

Wird an eben dieſen Gerichts-Tage des Allmächtigen die verdorbene Erdwelt durchs Feuer gereiniget und mit allen ihren Wercken im ſehr guten Schöpffungs-Zuſtande wieder dargeſtellt, ſo finden auch die verklärten und mit himmliſcher Weisheit begabten Menſchen weiter keine Hinderniß, die Vollkommenheiten ihres Dreyeinigen GOttes auch in und an dem gantzen groſſen Reiche der Allmacht vollſtändig zu erkennen, ſich in Ewigkeit auch an dieſen um ihres Schöpffers willen zu ergetzen und mit vollkommenem Lobe und Preiſe GOttes ſich darüber zu beſchäfftigen; ſo wird alsdenn der ewige Endzweck des Dreyeinigen GOttes, welchen er zu Anfang bey der Schöpffung gehabt, vollkommen beobachtet und vollbracht, und zwar weit herrlicher und vortrefflicher, als es vorhero geſchehen können, in Abſicht des weit verherrlichtern Zuſtandes der Menſchen und aller Wercke des Allmächtigen.

Sollen nun aber die Seeligen auch hierinn den Endzweck GOttes in Anſehung des neuen Himmels und der neuen Erde vollbringen, daß ſie dieſelbe in ihren verherrlichten Zuſtand gründlich erkennen, ſich darüber ebenfalls ergetzen, und die unendliche Vollkommenheiten ihres heiligſten Schöpffers auch hierüber in alle Ewigkeit loben u. preiſen: ſo ſehen wir leicht ein, daß ſie ſich auch auf und in dieſer neuen Erdwelt nach ihren Willen begeben, und darauf gegenwärtig ſeyn werden, wie ietzo die Engel des HERRN, welche (wie uns die H. Schrifft zeigt) nach den Willen GOttes bald auf dieſe Erde, bald für GOttes Thron, oder in dem Ort der Herrlichkeit und beſondern Gegenwart des Dreyeinigen erſcheinen.

Die verklärten Leiber der Seeligen ſind nunmehro gleich dem verklärten Leibe JEſu Chriſti, und es fällt alles an ihnen hinweg, was uns, in Betrach-

trachtung der Beſchaffenheit der jetzigen Cörper, dieſen Satz unmöglich machen würde. Man erwege das hinaufſahren des GOTT-Menſchen JEſu gegen den Himmel. Man betrachte die feurige Himmels-Reiſe des Propheten Elias durch die Lufft. Man ſehe wo die Leiber derer erſtandenen Heiligen, welche bey dem Sterben JEſu lebendig erſchienen, geblieben, ob ſie nicht hernach nothwendig durch die Lufft zum Orte der Freuden gefahren. Sind dieſes alles nicht wahrhafftige Menſchen geweſen und mit Leib und Seel aufgehalten worden? ſie hatten aber verklärte Leiber, alle grobe irdiſche Schwehre und Gewichte iſt im Grabe abgelegt, die Gewalt der Lufft-Feſte, welche alle grobe, irdiſche, ſchwehre Cörper auf die Erdkugel zutreibt, und alles nach das centrum der Erden drückt, kan dieſe himmliſch gewordene Cörper nicht mehr ergreiffen und ſie zur Erden treiben. Wir ſehen alſo nach Anzeige des Wortes der Wahrheit daß uns die Lufft-Feſte keine Hinderniß mache, das Herabfahren der Seeligen auf die neue Erde und das Hinaufſahren zum Orte der beſondern Gegenwart des dreyeinigen GOttes zu behaupten.

Will man uns einwerffen: daß die gröſte Seeligkeit in dem Anſchauen der göttlichen Majeſtät beſtehen werde, und daß die Seeligen, welche den HErrn in der Lufft entgegen gerücket, bey dem HErrn ſeyn werden allezeit, nach 1 Theſſal. 4, 17. und daß alſo dieſes Herabfahren der Auserwählten, wieder die vollkommene Seeligkeit und wieder die Verheiſſung laufe. So mache man uns von dem Anſchauen des allervollkommenſten Geiſtes einen rechten Begriff, man erkläre und beſtimme uns den Ort, wo dieſes Anſchauen geſchehe. Wir glauben zwar daß ſich die beſondere Gegenwart der Majeſtätiſchen Herrlichkeit GOttes an den beſondern Ort der Freuden denen Seeligen vernünfftigen Creaturen, als Engeln und Menſchen offenbaren. Wie weit will man aber die Grentzen dieſes Ortes einſchrencken? menſchliche, irdiſche und endliche Begriffe müßen wir uns von dieſem Orte nicht machen, unſer GOtt iſt allgegenwärtig, unſer JEſus iſt ſchon itzo bey uns alle Tage bis an der Welt Ende: in dem Leibe dieſes Todes aber werden unſere Leibes-Augen gehalten, und das Verderben hindert uns die herrliche beſondere Gegenwart des groſſen GOttes zu ſehen. Mit unſern Geiſtes-Augen ſehen wir zwar offt mit einen Blick von hinten zu ſeine Herrlichkeit, und der freudige Glaube durchdringet die Lufft, daß ein Blut-Zeuge JEſu Stephanus den Himmel offen ſiehet und die Gegenwart der Herrlichkeit des Dreyeinigen empfindet; nicht aber alle Gläubige, die noch der Sterblichkeit unterworffen,

ſpühren ſolches, und wir wiſſen und glauben zwar die Allgegenwart unſers GOttes, deſſen allgegenwärtige, beſondere, ſichtbare Herrlichkeit aber können wir itzo noch nicht dem Leibe und der Seelen nach vollkommen zugleich erfahren. Um deſtwillen aber ſind wir nicht befugt die Majeſtätiſche ſichtbare Gegenwart GOttes einzuſchrencken.

Wir ſagen vielmehr mit guten Grunde, wo der HErr unſer Herrſcher iſt, da iſt ſeine herrliche Pracht, wo unſer JEſus iſt, da ſehen wir GOTTES Angeſicht, da iſt der Ort der Herrlichkeit, da iſt unſer Paradies, da genieſſen wir die vollkommenſte Seeligkeit. Sind wir dann Verklärte, ſo ſehen wir überall die allgegenwärtige Majeſtät GOttes. Wir können uns nicht von ihm entfernen, fliehn wir gleich zu allen groſſen Welt-Cörpern, die Herrlichkeit des Ewigen und Unermeßlichen iſt allenthalben, ſie umgläntzet alles, ſie iſt bey und in allen, ja in ihm leben, weben und ſind wir. So ſehen wir, daß das Herabfahren auf die neue Erde die vollkommene Seeligkeit der Gerechten nicht vermindere, ja wir unterſtehen uns ſo gar zu erweiſen, daß in dieſen Zugegen ſeyn auf der neuen Erde, da wir uns mit Betrachtung der wieder ſehr guten Wercke unſers weiſeſten Schöpffers beſchäfftigen, ein nicht geringes Stück der himmliſchen Freude beſtehe, und daß es nothwendig dazu gehöre.

Was war der Endzweck unſers Schöpffers bey der erſten Schöpffung beſonders in Abſicht dieſer unſerer Erdwelt und allen ihren Wercken? hat es der Allweiſe nur bloß zum Gebrauch und zum Nutzen im leiblichen oder zur Ergötzung und Erhaltung unſerer Leiber dargeſtellt? wer will uns dieſes erweiſen? Läſſet uns nicht der Geiſt der Wahrheit auch in jetziger finſtern Beſchaffenheit unſerer Seelen noch einen weit herrlichern Endzweck offenbahren, welchen die Menſchen an den Wercken der Schöpffung erhalten können? ſollen die Unwiſſenden und Ruchloſen nicht daraus wiſſen daß ein GOtt ſey? hat ſich GOtt nicht ſelbſt dadurch offenbaret? kan man nicht daran GOttes unſichtbares Weſen, das iſt, ſeine ewige Krafft und GOttheit erſehen und wahrnehmen? ja ſollen wir nicht darüber dieſen allervollkommenſten GOtt und Schöpffer preiſen und als einen wahren GOtt dancken? Gewiß wer uns dieſes läugnet, was uns der Geiſt GOttes durch den Apoſtel Paulum Röm. 1, 19. 21. aufzeichnen laſſen, der iſt nach des Apoſtels Nach-Satz des 21 Verſes in ſeinen Tichten eitel worden und ſein unverſtändiges Hertz iſt verfinſtert. Ja man iſt, nach Vers 22. weil man ſich für weiſe hielt, zum Narren worden.

Kön-

Können wir nun gleich nach dem Sündenfalle die Erkenntniß GOttes/ welche aus den Wercken der Schöpffung erlangt wird/ nicht für hinreichend zu Erlangung der Seeligkeit achten/ indem wir hieraus unsern Erlöser und Mittler JEsum und deßen Geheimnisse nicht können einsehen noch ergreiffen lernen: so sehen wir um desto mehr ein/ daß im Stande der Unschuld/ da die Menschen noch nicht gefallen/ und also diesen Sohn GOttes nur noch allein/ als das selbstständige Wort des Vaters anzusehen hatten/ dur h welches alle Dinge gemacht sind/ und nichts ohne ihm zubereitet/ was GOtt geschaffen/ daß in diesem Zustande sagen wir/ der vornehmste Endzweck des Allweisesten dieser gewesen: die Menschen solten alle Vollkommenheiten ihres grossen Schöpffers/ mit welchen sie im genauesten Umgange stunden/ an den Wercken der Schöpffung auf das allerbündigste erkennen/ darüber eine himmlische Freude empfinden/ und also so offt sie in einer Creatur die Herrlichkeit des Schöpffers als in einen Spiegel erblicken würden/ denselben mit heiliger Ehrfurcht verehren/ und mit geheiligten Munde ihm allein loben/ rühmen preisen und dancken.

Dies war die vornehmste Absicht des gütigsten GOttes/ hierin bestand nebst den beständigen unmittelbaren Umgang mit den Vollkommensten/ der seelige Zustand der im Stande der Unschuld erschaffenen Menschen.

Haben wir nun gleich nach dem Sündenfalle den HErren unsern GOtt in JESU CHRISTO auch als unsern barmhertzigsten Erlöser und Seeligmacher kennen lernen/ und sollen wir uns um deßwillen/ durch den Beystand des heiligen Geistes/ anjetzo am ersten und meisten bemühen diesen JEsum/ ohne welchen niemand zum Vater gelanget/ lebendig zu erkennen/ ihm in Glauben zu ergreiffen/ an ihn und seinen Erlösungs-Wercke uns zu ergötzen/ und uns sein allein zu freuen/ ja denselben auch dieser wegen ewig zu loben/ zu preisen und zu dancken; so bleibt dieser unser Erlöser jedennoch auch unser Allmächtiger Schöpffer/ das selbstständige Wort des Vaters/ nach Joh. 1/ 1. ꝛc. Es bleibt also auch der Endzweck fest/ daß wir ihm des ersten Articuls wegen in Ewigkeit loben und an allen seinen Geschöpffen rühmen und preisen sollen; dann diese/ (auch diese) **Herrlichkeit des Jehovah/** welche er in dem Wercke der Schöpffung offenbaret/ **bleibt bis in Ewigkeit und der Jehovah wird sich/ selbst/ freuen in seinen Wercken** Ps. 104/ v. 31. Gr. Tx.

Diese Freude der Seeligen über die Wercke der Schöpffung der neuen

en Erdwelt wird aber dadurch vollkommen, wann ſie alles ſichtbar mit ihren verklährten Leibes-Augen betrachten, und alſo mit GOtt geheiligten Sinnen empfinden können. Dieſes aber geſchiehet allein, wann ſie auf dieſe verneuerte Erde gegenwärtig ſeyn; und ſo ſehen wir leicht ein, daß in dieſen Zugegenſeyn auf der verklärten Erdwelt ein nicht geringer Grad der zukünfftigen ewigen Freude beſtehe; und daß es nothwendig zur Beſchäfftigung der Seeligen ebenfalls erfordert werde.

Wir können nicht umhin bey der Betrachtung des Verhaltens der Seeligen gegen die neue Erdwelt, über einige prophetiſche Stellen, unſere Gedancken zu eröffnen, weil darinnen von den Zuſtand und Verrichtung der Seeligen auf dieſer neuen paradieſiſch geworden Erde vieles verborgen liegt. Doch wollen wir abermahl hiermit bezeugen, daß wir niemanden dieſe Erklärung als unumſtößlich aufzudringen gedencken. Ein jeder urtheile davon nach der Wahrheit.

Die Seeligkeit der Menſchen hängt nicht daran, und man wird uns alſo nicht als neue Ketzer verdammen, zumahl da ſchon viele hochberühmte Theologen in manchen Stücken mit uns übereinſtimmen, von welchen man weit tiefere Einſichten vermuthen wird, als daß ſie etwas ſchädliches darthun ſolten. Den erſten Ort finden wir im Propheten Daniel cap. 2, 44. ꝛc. Da heiſt es: **aber zur Zeit ſolcher Königreiche, wird GOtt vom Himmel ein Königreich aufrichten, das nimmermehr zerſtöhret wird, und ſein Königreich wird auf kein ander Volck kommen, es wird aber alle dieſe Königreiche zermalmen und verſtöhren, aber es wird ewig bleiben. Wie du denn geſehen haſt einen Stein ohne Hände, vom Berge herabgeriſſen, der das Eiſen, Erz, Thon, Silber und Gold zermalmet.**

Daß dieſer Stein Chriſtus JEſus, der Berg aber, davon er geriſſen, das unſichtbare Himmelreich ſey, ſolches haben wir in der **Unterſuchung göttlicher Träume in der Heiligen Schrifft**, mit mehrern dargethan. Wir haben auch ſchon daſelbſt etwas angezeigt von der Beſchaffenheit dieſes Reiches JEſu überhaupt; hier aber wollen wir umſtändlicher darthun, daß dieſes beſondere Reich Chriſti I. am Ende der ietzigen verderbten Welt werde ſeinen Anfang nehmen, II. daß es auf der neuen Erde ſeinen Hauptſitz haben werde, III. daß es ewig darauf bleiben werde.

I. Daß

I.

Daß dieſes hier beſchriebene Reich ſeinen völligen Anfang erſt nach Aufhebung aller menſchlichen Reiche, ja nach Veränderung der Erdwelt nehmen werde; Solches können wir nach der göttlichen Anzeige nicht anders ſchlieſſen. Daniel ſagt: **daß der Stein vom Berge herabgeriſſen, das Eiſen, Thon, Erz, Silber und Gold mit einander zermalmet,** und erklärt es alſo, daß dasjenige Reich, welches GOtt vom Himmel aufrichten werde, alle dieſe andere Königreiche, nehmlich Monarchien zumalmen werde, und zwar ſo, daß ſie gäntzlich verſtöhrt und nicht mehr werden gedacht werden. Ferner ſehen wir ſolches, da im Traume ſelbſt durch den heiligen Geiſt angezeigt wird: **Der Stein habe das Bild an ſeine Füſſe geſchlagen, welche Eiſen und Thon waren, und haben ſie zuerſt zermalmet.** Dieſe Füſſe aber bezeichnen das letzte groſſe Reich oder Monarchie der weltlichen Regierung, nehmlich das Römiſche oder deutſche Käyſerthum. Als Chriſtus nach ſeiner ſiegreichen Himmelfarth das Reich der Herrlichkeit im Himmel antrat, iſt aber das Römiſche Reich unter die gantz eiſernen Schenckel abgebildet, dazu finden wir nicht daß CHriſtus damahls durch dieſes Reich der Herrlichkeit, alle Reiche der Welt aufgehoben. Dieſes Reich iſt auch **im Himmel** als ein geiſtliches Reich aufgerichtet, nicht aber nach des Propheten Anzeige **von GOtt, vom Himmel** herab aufgerichtet werden. Daniel bezeugt auch abermahl durch viele Umſtände daß dieſes Reich des Menſchen Sohnes, nehmlich JEſu Chriſti nach Zerſtöhrung aller andern weltlichen Reiche ſeinen Anfang nehmen werde, da er im 7. Capitel abermahl das Geſicht von denen 4 Monarchien der menſchlichen Reiche anzeiget und ſagt: daß auch **das letzte Thier** (nach des Engels Erklärung) **das letzte groſſe Reich getödtet und ſein Leib umkam und ins Feuer geworfen ward.** d. i. Es würde dieſe groſſe Monarchie auch zerſtöhret werden, und ſein Leib, die Erde, worüber es ſich faſt überall erſtrecket, werde im Feuer des letzten Sündenbrandes verbrennen und gereinigt werden v. 11. 12. Ja nach v. 13 ſehen wir, daß, nachdem alle dieſe 4 Monarchien ihre beſtimmte Zeit beſchloſſen, und alles von der Erden vertilget, daß alsdenn erſt **des Menſchen Sohn, von dem Alten,** das iſt von GOTT dem Vater **alle Gewalt, Ehre und Reich empfangen, daß ihm alle Völcker, Leute und Zungen dienen ſolten.** Vers 23 bis 26 ſehen wir abermahl aus der Erklährung des Engels, daß das 4te Thier das 4te Reich bedeute, und daß, nachdem GOtt Gericht

richt gehalten, und darum dieſer letzten Monarchie ihre Gewalt weggenommen, ja zu Grunde vertilget und umgebracht, **der Allmächtige erſt das Reich des Menſchen Sohnes aufrichten und ihnen alles in allen übergeben werde.**

Es lieſſe ſich dieſes alles gantz füglich von der gäntzlichen und allgemeinen Offenbahrung des nach der Himmelfahrt ſchon angegangenen Reiches der Herrlichkeit JEſu erklähren. Allein wir finden hier gar zu genau den Anfang dieſes groſſen ſichtbaren Reiches JEſu beſtimmt, daß er nehmlich erſt am Ende dieſer itzigen Welt der Gottloſen ſeyn werde, zumahl Cap. 7 v. 13. bis 15. u. Cap. 2, v. 44 und 45. Dieſes allgemeine Reich der Herrlichkeit JEſu aber iſt ſchon im vollen Flore im Himmel. I. Bey dieſen beſondern Reiche JEſu wird ihm aber erſt als den Menſchen Sohn alle Gewalt nach Untergang aller weltlichen Reiche übergeben werden, und er wird dieſes Reich alsdenn erſt anheben. Dazu ſo wird dieſes groſſe Reich Chriſti

II.

Ein ſolches allgemeines Reich **vornehmlich auf der gantzen verneuerten Erdwelt ſeyn.**

Es wird **vom Himmel** aufgerichtet werden Dan. 2, 44. Dieſes vom Himmel zeigt nicht nur an, daß es der Allmächtige der im Himmel wohnet, mit ſeiner groſſen Krafft vom Himmel aufrichten werde. Denn in dieſen Umſtande ſind auch die 4 vorigen Monarchien der Menſchen vom Himmel aufgerichtet, ſondern es zeigt an daß dieſes Reich vom Himmel herab ſeinen Monarchen, ſamt allen ſeinen ſeeligen vernünfftigen Unterthanen oder Gliedern erlange werde, die, nachdem ſie vorhero gegen den Himmel aufgefahren, oder den HErren entgegen gerücket worden, in den Wolcken durch die Lufft, nunmehro als die Erdwelt verklärt und alles Verderbte, auch die Verderber, (die Sünder) davon viele vertilget, nach 104. Pſ. wieder mit der völligen Glorie als das himmliſche lebendige Jeruſalem auf dieſe neue Erdwelt herkommen werden. **Der Stein, der das Bild ſchlug und zermalmet, wurde vom Berge geriſſen, und wieder hernach hier auf dieſe Erden zu einen ſolchen groſſen Berge, der die gantze Welt erfüllete,** nach Dan. 2, 35. **Die Heiligen des Höheſten werden das Reich** (nehmlich was vorhero dieſe 4 Reiche der Menſchen beſeſſen) **das Reich werden ſie einnehmen, und werdens ewiglich beſitzen,** nach Dan. 7, 18. ferner v. 27. **das Reich, Gewalt und Macht,** (nehmlich die auf Erden vorher

gewe-

gewesen) **unter dem ganzen Himmel, wird dem heiligen Volcke des Höchsten gegeben werden.** Johannes siehet in seiner hohen Offenbahrung im 21. Cap. **den neuen Himmel und die neue Erde. In und auf denselbigen sahe er die heilige Stadt, das neue Jerusalem von GOtt aus dem Himmel herabfahren** u. s. w. v. 2. Das dieses neue Jerusalem nach allen seinen Beschreibungen die triumphirende Kirche GOttes und JEsu Christi, sieht ein jeder leicht ein. Diese nun, nehmlich alle Auserwählte, Seelige und Gerechte, welche solche Kirche GOttes ausmachen und lebendige Steine und Zierrathen an derselben seyn, nach der Gnaden ihrer Seeligkeit, sieht Johannes v. 12. von GOtt aus dem Himmel, d. i. von dem Orte, da sie vor der Verneuerung der Erdwelt ihre Seeligkeit allein genossen, herabfahren oder herniederfahren, nehmlich auf die neue Erde, Offenb. Joh. 3, 12. Daß dieses hernieder fahren des neuen Jerusalems oder aller Auserwählten und Seeligen also wahrhafftig erst nach dem völligen Gerichte und Verbrennung dieser alten Welt, ja nach deren Verneuerung geschehen wird, solches sehen wir klar genung auch in dieser prophetischen Stelle.

Einige wollen zwar dieses Jerusalem anders erklären, und dessen Herniederfahren ebenfalls nicht nach dieser gäntzlichen Verneuerung der Erden geschehen lassen, sie glauben einige Umstände gefunden zu haben, die sich nicht zu der Beschaffenheit der Triumphirenden Kirche und ihr ewiges Reich reimen wollen.

Man sagt diese Offenbahrung des Herniederfahrens der heiligen Stadt sey gleichsam eine weitläufftigere Beschreibung des Zustandes der Kirche Christi auf der noch unveränderten Erde in den tausend Jahren, wovon in vorigen Capiteln geredet worden. Allein man erwege den Zusammenhang, man sehe ob nicht das Herniederfahren des himmlischen Jerusalems wahrhafftig erst nach der wieder Darstellung oder Verneuerung der Erde gesetzt wird, und unmittelbar in der Ordnung des göttlichen Processes folget.

Sagt man ferner, daß einige Puncte in der Beschreibung dieses Jerusalems, die sich nicht in den ewigen Zustand der Kirche GOttes schicken, und nimmt erstlich den 6. 7. 8. Vers; so sieht abermahl ein jeder Schrifft Erklährer leicht, daß diese Verse, besonders der 8te die Beschaffenheit derer jenigen anzeige, welche in diesen Leben böse sind, und nicht in dies Jerusalem, sondern im Schwefel-Pfuhl gehören und kommen werden. Diese Verse nehmlich der 6. 7. 8. halten eine dazwischen Handlung dieser Offenbarung in sich.

Wirfft

Wirfft man uns ferner ein, das 22 Capitel hielte wieder etwas in sich, das sich zu dem ewigen Zustand nicht schicke. Z. Ex. Vers 2. u. 3. da von denen Blättern des Holtzes des Lebens gesagt wird: **es diene zur Gesundheit der Heyden**, und macht den Schluß: im ewigen Leben werden keine Heyden noch Krancke seyn, die der Gesundheit bedürffen, oder erst erlangen müssen. Da nun aber von diesem Jerusalem gesagt wird, daß in ihm etwas, das die Heyden erst vor ihrer Kranckheit heilen werde; so muß es nothwendig einen gewißen herrlichen Zustand der Kirchen GOTTES in dieser Gnaden-Zeit bezeichnen, nicht aber in die Ewigkeit gesetzet werden. Wir antworten: es wird hier nichts weiter gesagt: als **die Blätter dieneten zur Gesundheit der Heyden.** Man frage uns erstlich: ob alles dasjenige, was **zur Gesundheit dienet**, eine Artzeney seyn, und nothwendig eine Kranckheit bey denen erfordern müsse, welchen es zur Gesundheit dienen soll? Diese Gleichniß-Rede ist von dem Leiblichen hergenommen. Nun wissen wir aber, daß alle Geschöpffe GOttes, die der Mensch (besonders zu seines Leibes Nahrung) gebraucht, und zur Erhaltung des ordentlichen Laufes der Natur seines Cörpers beförderlich sind, daß diese zu seiner Gesundheit dienen, dann sie erhalten dieselbe nicht allein, sondern machen auch daß dieselbe zunimmt, mit dem Wachsthum des Cörpers und der Kräffte aller Theile desselben. Solten wir wohl alles dieses Artzeney heissen? Artzeneyen sind solche Geschöpffe GOttes, dadurch wir die verlohrne Gesundheit wieder erlangen, oder wann wir sie noch gar nicht besessen, dieselbe erst zu erlangen suchen. Sie gehören also zwar mit unter dasjenige, was zur Gesundheit dienet. Sie sind aber nur eine Art desselben, und wir sind nicht gezwungen unter der Haupt-Benennung diese Art zu verstehen.

Man sage uns ferner: **was verstehet hier der Geist GOTTES unter Heyden?** werden in diesem Worte nur diejenigen Menschen verstanden, die da die Geschöpffe als ihre Götter anbeten und verehren? Wir leugnen nicht, daß dies der Haupt-Verstand seyn könne, allein wir finden auch, daß unter Heyden überhaupt bezeichnet werden, alle Völcker, die ausser der Jüdischen Republic auf Erden lebten. Im neuen Testamente heissen auch offt die vom Heydenthum bekehrte Christen noch also, als Röm. 11, 13. u. a. m. Hier in dieser Offenbarung erklären einige dies Wort **Heyden mit Völcker.** Wir sehen auch was es für Heyden seyn, aus Offenb. 21, 24. nehmlich: **die da seelig werden, wandeln in diesem Lichte.** Es werden also

ſolche Menſchen ſeyn, die hier Cap. 22. v. 2. verſtanden werden, welche die Geſundheit erlangt und ſelig geworden, und die durch dieſes himmliſche Mittel, nehmlich, welches hier die Blätter vom Holtze des Lebens genennt wird, die rechte Nahrung ihrer geſunden Seelen finden, und dadurch immer mehr und mehr himmliſche Erkenntniß ihres GOttes und Heylandes erlangen werden. Man leſe mit Ueberlegung Offenb. Joh. 21. 7. Die übrigen Redens-Arten ſo da ſcheinen als könnte dieſes Jeruſalem nicht in die Ewigkeit gehören, ſind alle leicht einzuſehen; und wann wir die Erklärung verſchiedener groſſer Theologen davon nachleſen, ſo ſehen wir, daß ſie ſich gar wohl mit der ewigen Kirche GOttes und ihren ewigen Reiche ſchicken; und wir können dieſes vom Himmel vom HErren herabgefahrene neue und heilige Jeruſalem mit allem Rechte zum Beweiß annehmen, daß das beſondere Reich CHriſti und ſeiner Triumphirenden Kirche auf der neuen verklärten Erde ſich ins beſondere offenbahren werde.

III.

Daß dieſes auf der verneuerten Erde alsdann offenbare beſondere und allgemeine Reich JEſu nicht ein tauſendjähriges, ſondern ein ewiges Reich ſeyn wird, ſehen wir erſtlich aus ob angezogener Beſchreibung des himmliſchen Jeruſalems, dann da heiſt es Cap. 21. **der Todt wird nicht mehr ſeyn, noch Leyd, noch Schmertzen .. denn das erſte iſt vergangen:** ferner Cap. 22. **Sie werden regieren von Ewigkeit zu Ewigkeit.**

Daniel beſchreibt es alſo Cap. 2. **es wird nimmermehr zuſtöhret .. es wird ewiglich bleiben,** und Cap. 7. ſagt er von des Menſchen Sohn und dieſen ſeinen Herrlichkeits-Reiche auf Erden oder unter dem Himel: **ſeine Gewalt iſt ewig .. und ſein Königreich hat kein Ende,** ferner: **aber die Heiligen des Höchſten werden das Reich einnehmen, und werden es immer und ewiglich beſitzen,** und abermahl Vers 27. **aber das Reich, Gewalt und Macht unter dem gantzen Himmel wird dem heiligen Volcke des Höchſten gegeben werden, deſſen Reich ewig iſt, und alle Gewalt wird ihm dienen und gehorchen.**

Hieraus ſehen wir genugſam daß dieſes beſondere Reich JEſu auf der verklärten Erde ein Ewiges ſeyn werde, übrigens laſſen wir denen, welche mit vielen Gründen das vorhergehende tauſendjährige Regiment auf der alten Erde behaupten, ihre Meynung, und ſagen weder Ja, noch Nein dazu, indem wir ietzo mit dem Reiche auf der neuen Erde allein zu ſchaffen haben, welches ewig ſeyn ſoll.

In dieſem Reiche der ſichtbaren gegenwärtigen Herrlichkeit GOttes auf der neuen Erde, ſehen wir aus obangeführten Stellen, daß beſonders des Menſchen Sohn oder der GOtt-Menſch JEſus Chriſtus, in welchen die ganze Fülle der GOttheit leibhafftig wohnet, das Sichtbare oder Haupt ſeyn will und werde.

Man ſtoſſe ſich nicht an den Ausſpruch des Apoſtels Pauli 1 Corinth. 15, 24. wann er ſagt: **darnach aber das Ende, wann er** (nehmlich Chriſtus) **das Reich GOtt und dem Vater überantworten wird, wann er aufheben wird alle Herrſchafften und alle Obrigkeit und Gewalte.** Hier verſtehet Paulus nicht das Reich dieſer Herrlichkeit, ſondern wie wir ausdrücklich ſehen, **das Reich der Gnaden**, da er in der Gnade des Evangelii ſein geiſtliches Regiment führet, und die ſtreitende Kirche in der Gnaden-Zeit wieder ihre Feinde ſchützet, welches wir klar ſehen aus dem 25 Verſe: **er muß aber herſchen**, (heißt es) **bis daß er alle ſeine Feinde unter ſeine Füſſe lege**, nach Pſ. 110. und deſſen ganzen Inhalt.

Dieſes Reich wird er dem Vater übergeben, indem die Zeit der Gnaden zu Ende, und alle Feinde und Beſchaffenheit der itzigen Welt verſchwunden. Hingegen wird der Vater dieſen andern Adam (nach Pſ. 8.) zum HErren machen auch über alle ſeiner Hände Wercke, und wird ihm alles unter ſeine Füſſe thun, nehmlich v. 8. 9. 10. wie dort den erſten Adam geſchahe im Stande der Unſchuld, oder im Stande des völligen Ebenbildes GOttes, 1. Moſ. 1, 26. bis zu Ende. Des Menſchen Sohn iſt zwar, als das ſelbſtändige Wort des Vaters, als wahrer Sohn GOTTes, ſchon HErr aller Geſchöpffe und Wercke GOttes, hier aber wird ihm das Reich und die Herrſchafft auf eine beſondere Weiſe als des Menſchen Sohn oder als dem GOtt-Menſchen übergeben.

Die Urſach ſeiner ſichtbaren herrlichen göttlichen Gegenwart, auf der verklärten Erde ſehen wir aus dem göttlichen Worte ebenfalls. In Abſicht des Teufels wird ſie ſeyn und geſchehen um denſelben, als einen überwundenen und gefangenen Feind in alle Ewigkeit zu zeigen, daß dieſer letztere oder andere Adam als ein Sieges-Fürſt und ewiger Uberwinder das Feld erhalten, und dasjenige wieder eingenommen, woraus der Teufel den erſten Adam vertrieben, ja gänzlich ausrotten und in ſein finſteres Reich des Ortes der Verdammniß ziehen wollen, und zwar mit allen Nachkommen des Menſchen. Denn

dies

dies war der Endzweck und die Absicht des Satans: der Mensch solte diese im Anfang sehr guten Erde als einen Garten GOttes und Paradies nicht inne haben, und mit dem völligen Ebenbilde GOttes beherrschen, und also auch dasjenige, was ihm nebst dem genauen Umgang mit dem Schöpffer, die unaussprechliche Freude brachte, nicht mehr auf dieser Erden geniessen, nun aber wird ihm der GOttmensch JEsus, der andere himmlische Adam zeigen: diese böse Absicht sey ihm nicht gelungen; und ob er gleich den Endzweck GOttes mit den Menschen in Absicht dieser Erdwelt, in dieser Zeit verhalten; so müsse doch der Endzweck des Ewigen nunmehro in Ewigkeit weit herrlicher, als es vorhero geschehen wäre, erfüllet werden, und besonders der Mensch ein Regente dieser wieder sehr guten Erdwelt bleiben zum Lobe und Preise des Dreyeinigen GOttes, und zu aller Adams-Kinder, die da durch CHristum seelig werden, ewiger Freude und Wonne.

In Betrachtung derer verdammten Menschen wird der HErr auf dieser verklärten Erde seine besondere herrliche Gegenwart zeigen, und sein ewiges Reich offenbaren, damit sie zu ihrer grösten ja ewigen Qvaal der Seelen sehen, die Erde sey nicht ihre und um ihrentwillen, sondern um der Auserwählten willen gewesen, und damit sie, auch als solche, die vorhero, als in ietziger Beschaffenheit, die Erde inne haben, besitzen, regieren, und den Gläubigen offt tyrannisch beherrschen und unterdrücken, alsdenn in Ewigkeit schauen müssen, daß der Gerechte das Erdreich ewiglich und zwar nicht nach irrdischer und menschlicher Weltweise, sondern himmlisch und göttlicher Art, besitzen werde nach Jes. 60, 21. und Matth. 5, 5. Ja daß der von ihnen verachtete JEsus nunmehro der Herrscher des gantzen Erdbodens, ja alles geschaffen in alle Ewigkeit, und dergleichen Ursachen noch mehr.

In Erwegung derer Gerechten und Seeligen wird JEsus seine besondere Herrlichkeit und sichtbare Majestät auf der neuen Erde offenbahren, damit sie wie allenthalben nebst dem Orte der ietzigen besondern Himmelsfreude, auch alsdenn auf dieser Erde, auf welche sie um seines Namens willen so viel erduldet und sein Creutz getragen haben, durch seine sichtbare Majestätische Gegenwart auch besonders erqvicket, und unaufhörliche Himmels-Lust und Freude geniessen. Da sie denn keines irrdischen Tempels, keines irrdischen Oberhauptes und anderer Lehrer mehr gebrauchen, welche sie durch ihr erlangtes Licht von Christo gleichsam um Wandel und Freude ihrer Seelen scheinen. Denn die Herrlichkeit GOttes erleuchtet sie, und ihre Leuchte ist das Lamm,

nach Offenb. Joh. 21. und 22. ja da in ihrer Seelen keine Nacht mehr seyn wird, sondern sie werden ihm in ewigen Freuden erkennen wie er ist, alle Noth, Leyden, Schmertzen, und Trübsal, ja selbst der Todt im leibl. und geistlichen wird nicht mehr seyn, nach Offenb. Joh. 21, 4. und so findet ein fleißiger Bibel-Leser noch viele Ursachen in Absicht der Gerechten, warum Christus sich besonders auf der neuen Erde offenbaren und daselbst sein sichtbares ewiges Reich zeigen wird.

In Betrachtung der übrigen Creatur setzen wir nur Pauli Worte Röm. 8, v. 19-23. besonders v. 21. **Denn auch die Creatur selbst frey werden wird vom Dienst des vergänglichen Wesens zu der herrlichen Freyheit der Kinder GOttes.** u. s. w. Daß die **Glieder** dieses besonders auf der neuen Erde geoffenbahrten Reiches JEsu, **die Heiligen, Auserwählten, und überhaupt alle Seeligen** seyn werden, haben wir aus vorigen genugsam erkannt, und werden es noch mehr einsehen aus nachfolgenden.

Wir wollen nun noch etwas von der **Ordnung** und **Verschiedenheit** dieser Glieder aus der heiligen Schrifft anmercken. Doch werden wir nicht überhaupt, sondern nur in Absicht der neuen Erde reden, da denn zwar vieles allgemein, vieles aber nur in Betrachtung des besondern Reiches auf Erden zu verstehen. Wir wissen daß GOtt ein GOtt der Ordnung, und daß er nicht nur auf dieser itzigen Erde unter den Menschen solche gesetzet, sondern auch selbst unter denen unsichtbaren vernünfftigen Geschöpffen, denen Engeln, solche für gut erachtet. Die guten und seeligen Engel GOttes haben nach Anzeige der heiligen Schrifft gewisse Ordnung, Unterschiede, Grade und Aemter. Eph. 3, 10. Jes. 5, 14. 1. Thess. 4, 16. Eph. 12, 1. Col. 1, 16. 1. Pet. 3, 22. Ja wir finden diese Ordnung so gar noch unter den bösen Engeln und Teuffeln, Matth. 9, 34. Math. 12, 27. Math. 25. 41. Offenb. Joh. 12, 9. 2c.

Da nun der HErr unser GOtt hier bey denen Engeln solche Ordnung, Unterschiede und Stuffen veranstaltet, so finden wir noch mehr Ursach solches in Betrachtung derer im Glauben an Christum JEsum verstorbenen und seeligen Menschen zu behaupten, zumahl da wir solches aus der heiligen Schrift genugsam ersehen werden.

Christus zeiget selbst von dem Unterschied der **Grössesten** und **Kleinesten** im Himmelreiche, sowohl bey den irrdisch gesinnten Streit der Jünger, als bey Beschreibung Johannis des **Täuffers**, Math. 18, 4. **Cap.** 11, 11. JE-

sus

ſus bekräfftiget, daß das Sitzen zu ſeiner Rechten und Lincken in ſeinem Reiche, als eine groſſe Ehrenſtuffe ſeyn werde denen welchen es bereitet iſt nach Marc. 10. Er ſagt: **daß ſeine Jünger werden neben ihm ſitzen auf zwölf Stühlen und richten die zwölf Geſchlechte Iſrael**, wenn er auf dem Stuhl ſeiner Herrlichkeit ſitzen wird, Matth. 19, 28. und hierauf bezieht ſich der Apoſtel, wenn er 1. Cor. 6, 2. ebenfalls ſagt: **Wiſſet ihr nicht, daß die Heiligen werden die Welt richten: ſo denn nun die Welt ſoll von euch gerichtet werden u. ſ. w.**

Im Briefe an die Ebräer im 12 Cap. zeigt der Apoſtel ſeiner neuen Chriſtengemeine an, wozu ſie alle gelanget und nach dieſen Leben gelangen werden, nehmlich zu **dem Berg Zion, und zu der heiligen Stadt, zu dem himmliſchen Jeruſalem, und zu der Menge vieler tauſend Engel, und zu der Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind, und zu GOtt dem Richter über alle, und zu den Geiſtern der vollkommenen Gerechten, und zu dem Mittler des neuen Teſtaments.** Daß in dieſen Apoſtoliſchen Ausſpruch durch den heiligen Geiſt, unter ieder Benennung etwas beſonders oder eine beſondere Ordnung und Abtheilung derer himmliſchen Einwohner bezeichnet werde, ſieht ein jeder leicht ein, und zumahl da er zwiſchen jeder beſondern Art oder Ordnung der ſeeligen Menſchen etwas anders dazwiſchen ſetzt, damit mans deſto weniger verwechſeln oder für einerley anſehen ſolle. Z. E. **Das himmliſche Jeruſalem**, welches von lebendigen Steinen gebauet, wird zuerſt geſetzt, dazwiſchen aber die Menge der Engel. Hernach zweytens **die Gemeine der Erſtgebohrnen, die im Himmel angeſchrieben ſind**, dazwiſchen wieder, GOtt als der Richter über alles, alsdenn drittens **die Geiſter der vollkommenen Gerechten.** Sind alſo dieſe dreyerley Ordnungen oder Grade derer ſeeligen Menſchen hier wohl unterſchieden, und dergleichen verſchiedne Ordnung treffen wir auch in der hohen Offenbahr. Johannis in vielen Capiteln an, als cap. 4, 4. waren um den Stuhl des HErrn 24 Stühle, darauf ſaſſen die 24 **Aelteſten**, welche von den 7 Engeln, die als Fackeln erſchienen, unterſchieden. Hernach waren **die 4 Thiere** mit den vielen Augen, die da um den Stuhl GOttes ſtunden und das Heilig Heilig rieſen, auch GOtt und das Lamm anbeteten. Daß hierunter auch hohe auserwählte Rüſtzeuge GOttes verſtanden werden, ſehen wir theils aus ihren Bezeugen, theils weil ſie von Engeln und allen andern himmliſchen Einwohnern unterſchieden werden.

den. Cap. 5. ſagen die 24 Aelteſten zu GOtt und dem Lamme: du haſt uns unſerm GOtt zu **Königen** und **Prieſtern** gemacht/ und wir werden **Könige** ſeyn auf Erden. Cap. 6. ſieht Johannes neben allen vorigen Ordnungen der Seeligen noch unter dem Altare **die Seelen derer ſo erwürget waren** um des Wortes und Zeugniſſes GOttes willen. Cap. 7. ſieht er auch über dieſen/ **die groſſen Scharen**/ welche niemand zehlen konnte/ aus allen Heyden und Völckern vor dem Stuhl ſtehen u. ſ. w. Cap. 19. ſehen wir abermahl alle dieſe Ordnungen beſonders **die ſich auf Stühlen ſetzen und richten**/ ferner die **Seelen der Enthaupteten**/ und dabey wird abermahl angezeigt daß **die von der erſten Auferſtehung** werden Prieſter GOttes und CHriſti ſeyn. Cap. 20. und 21. wird zuletzt des **himmliſchen Jeruſalems** weitläufftig genung gedacht als des ganzen Baues der Gemeine CHriſti im ewigen Leben.

Aus allen dieſen finden wir Ordnungen und Unterſcheid genug/ welche unter den Seeligen Menſchen ſeyn und ſeyn werden. Ja betrachten wir auch die Gnaden-Verheiſſungen GOttes/ und JEſu CHriſti ſelbſt/ welche er denen groſſen Gerechten und heiligen Menſchen GOttes des alten und neuen Teſtaments gethan/ ſo finden wir leicht/ daß ein Auserwehlter Apoſtel JEſu/ Paulus/ mit einen im Paradieſe aufgenommenen Schächer nimmer im gleichen Grade der Seeligkeit ſtehen ſolle. Wir ſehen bald/ daß ein armer Lazarus/ der im Glauben und Leiden geſtorben/ zwar in Abrahams Schooſſe ſitzet; wir können aber niemahls behaupten/ daß er mit den Glaubens-Helden/ ja Vater aller Gläubigen/ einen gleichen Grad der Seeligkeit genieſſe und in gleicher Ordnung ſtehe. Und eben ſo wenig können wir behaupten/ daß die nach der Tauffe oder in zarteſter Jugend verſtorbenen Kindlein in eben der Ordnung der Seeligen ſtehen werden/ darinnen groſſe Lehrer und Knechte JEſu CHriſti ſich befinden ſollen. Man werffe uns hierbey die Rede des Heylandes ja nicht als einen Wiederſpruch unſers Satzes ein/ da er ſagt: **wer ſich erniedriget als dies Kind/ der iſt der gröſſeſte im Himmel-Reich.** Man ſage nicht: der Heyland habe allen Unterſchied der Seeligen im Himmel wiederſprochen/ wann er zu ſeinen Jüngern ſagt: **weltliche Könige herſchen**/ u. ſ. w. **ihr aber nicht alſo.** Dieſes alles iſt uns zu keinem Wiederſpruch/ und wir wolten die Abſicht des Heylandes und alle Umſtände dieſer Einwürffe leicht/ als uns gar nicht wiederſprechend/ unterſuchen

ſuchen und anzeigen, wann wir nicht überzeugt wären, daß ein jeder Gelehrter ſolches ſelbſt thun könnte, oder ſchon längſt geſehen hätte.

Wir haben nun hier genugſam gezeigt, daß im ewigen Leben gewiſſe Grade und Ordnungen unter den Seeligen, und daß ſolche ebenfalls in dem auf der neuen Erde beſonders zu offenbarenden Reiches JEſu auch ſeyn werde, zeigt uns nicht nur die weitläufftige Beſchreibung des lebendigen himmliſchen Jeruſalems deutlich an, ſondern aus vor angeführten Stellen kan ein aufmerckſamer Lehrer ſolches noch deutlich finden, beſonders Ebr. 12, 22. ꝛc. Offenbar. Joh. 1, 4. zuſammen gehalten mit Cap. 5, 10. wie auch Cap. 19.

Nebſt der ewigen und unausſprechlichen Freude, welche alle Seeligen in den beſtändigen Anſchauen GOttes, des allgegenwärtigen und Majeſtätiſchen Herrſchers, allenthalben, beſonders aber auch in der ſichtbaren Gegenwart des Menſchen-Sohnes JEſu CHriſti auf der verneuerten Erde, genieſſen werden, ſollen und werden ſie auch, wie hierin, alſo auch in Bewunderung aller ſehr guten Geſchöpffe und Wercke ihres GOttes und ſelbſtſtändigen Wortes JEſu, unerſättlich in alle Ewigkeit ſeyn, und über alles und jedes das Lob-Preis und Danck-Lied anſtimmen. Ob die Seelige und Auserwählte in jenem Leben alles auf einmahl ſo wohl an GOtt und JEſu CHriſto ſelbſt als an ſeinen Wundern und Wercken einſehen, erkennen und wiſſen werden, daran zweifeln wir, und glauben vielmehr, daß, nachdem ſie aus dieſem Leben, vom **Wort** und **Glauben**, in dem ewigen zum **Werck** und **Schauen** gekommen, in alle Ewigkeit nach und nach immer mehr und mehr einſehen und erfahren werden. Man verketzere uns aber deswegen nicht, weil man etwan aus dieſen Satz folgern könnte, daß auch im ewigen Leben, auf dieſe Weiſe eine Folge derer vergehenden Sachen ſeyn müſſe, und alſo die Zeit wieder da ſey, welche doch, nach ausdrücklicher Anzeige der heiligen Schrifft, **nicht mehr ſeyn ſoll.** Wir wiſſen dieſes eben ſo gut als andere, die Zeit, wie ſie jetzo beſchaffen, ſoll nicht mehr ſeyn, die **Vergänglichkeit, Nichtigkeit** und **Vergeßlichkeit** fällt hinweg, hingegen, alles Geſchaffene bleibt in einer ewigen oder ohne Ende währender Fortdauer derer auf einander folgenden Zeiten. Der Schöpffer, der dreyeinige GOtt allein, lebt in einem Nu und in beſtändiger Gegenwart, vor ihm allein iſt kein **Vergangenes** noch **Zukünfftiges**, die ſeeligen Geſchöpffe aber ſind nicht der Schöpffer, in der unaufhörlichen Fortdauer der Himmels-Freude beſteht die ewige Seeligkeit und ſo auch die ewige Verdamniß in eine Unendlichkeit der Qvaal. Darin

in wird der Unterſchied beſtehen, daß bey denen in der Ewigkeit das **verwichene** in alle Ewigkeit als **gegenwärtig** iſt und in Ewigkeit bey ihm vermehret und vergröſſert wird. Werden und ſollen nicht die ſeeligen Menſchen von jenen Leben den dreyeinigen GOtt und beſonders JEſum loben, preiſen und dancken, und zwar mit ihren Leibes-Munde und mit ihrer Zungen ihm rühmen und anbethen; man ſtelle ſich aber dieſes ohne eine ewige Fortdauer derer auſeinander folgenden Zeiten vor.

Will man uns einwerffen: unſere Vernunfft ſey endlich und zeitlich, daher können wirs uns nicht vorſtellen und begreiffen; ſo ſage man uns nur einen einzigen Ort aus der heiligen Schrifft, (welche wir hier allein zum Richter annehmen) darinnen uns die Ewigkeit der Geſchöpffe als eine Sache beſchrieben und angezeigt wird, darinnen keine Folge derer Dinge, ſo geſchehen ſollen, oder da die Seeligen in einen ewigen gegenwärtigen Nu lebeten, und kein vergangenes und zukünfftiges ſey. Wir aber können erweiſen, daß uns die Ewigkeit jenes Lebens allezeit als eine unendliche Fortdauer der Folgen angezeigt werde. Petrus drückt es auch recht deutlich aus, da er durch Eingebung des heiligen Geiſtes von dem Ende dieſer vergänglichen Zeit und von der zukünfftigen unvergänglichen ſchreibet; er beſchlieſt ſeinen 2ten Brief mit dieſen Worten: **demſelbigen** (nehmlich JEſu CHriſto unſern HErrn) ſey **Ehre nun und zu ewigen Zeiten.**

Will man gleich dieſes alſo auslegen, als hätte Petrus ſagen wollen **nun** das iſt, itzo zu der Zeit da ich lebe **und zu ewigen Zeiten** d. i. bis an den Tag der Ewigkeit, bis ans Ende der Welt; ſo ſieht man doch leicht wie gezwungen dieſe Erklärung klingt, das Lob und die Ehre CHriſti iſt ohne Ende in alle Ewigkeit, und ſoll auch von uns in alle Ewigkeit verkündiget werden, und nicht nur bis an der Welt Ende.

Wir erinnern uns daß wir noch nichts erwähnt von den **Herrſchen** und **Mit-Herrſchen** derer Auserwählten, welches wir nicht nur 2 Timoth. 2, 12. ſondern auch an andern Oertern angeführt finden. In Abſicht der neuen Erdwelt, welche 2 Tim. 2. die ſanfftmüthigen beſitzen ſollen, können wir dieſes Herrſchen überhaupt nach 1 Moſ. Cap. 1. v. 26. 28. in die übrigen gar füglich beſchreiben, dann dieſes **Herrſchen** über alle lebendige und lebloſe Creaturen gieng durch den Sündenfall und Verlierung des Ebenbildes GOttes bald wieder zu Ende; und ob wir gleich in dieſer itzigen Welt noch einen geringen Grad dieſer Herrſchafft, ſo iſt es unvollkommen und nicht allgemein.

Wir

Wir ſollen mit Chriſto herrſchen auch in dieſer Abſicht, ihm aber iſt als den andern Adam alles unter ſeine Füſſe gethan nach dem 8ten Pſalm, alſo iſt es auch uns geſchehen die wir Auserwählte ſind.

Wir leugnen nicht daß dieſes Mitherrſchen noch mehr bezeichne im geiſtlichen, nur daß wir dasjenige, worüber wir im geiſtlichen herrſchen ſollen, nicht deutlich beſtimmen können, zumahl da wir vorjetzo nur vom Herrſchen reden in Abſicht der neuen Erdwelt.

Das beſondere Herrſchen, da einige Könige, Prieſter und nach andern Stuffen benennt werden, geht auch über einige Seelige, ſo in denen unteren Stuffen, und wir müſſen uns hier einen himmliſchen und nicht einen irdiſchen Begriff von dieſer Herrſchafft machen, wie von denen Herrſchafften, Fürſtenthümern und Thronen der Heiligen Engel GOttes, davon in Heiliger Schrifft Meldung geſchieht.

Wir wollen zum Beſchluß dieſes Punctes noch ſo kurtz als möglich einige Fragen beantworten, welche uns bey Verfertigung dieſer Materie gemacht werden, als 1) **werden die Auserwählte mit der ſichtbaren Gegenwart JEſu Chriſti beſtändig auf der neuen Erdwelt ſeyn?** wir antworten, daß nach der Verklärung kein Zwang und unumgängliche Nothwendigkeit zu behaupten, und daß wir glauben die Auserwählten und Seeligen werden überall im universo und auſſer denſelben ſeyn können, doch ſcheinet uns, das neue himmliſche Jeruſalem und die ſichtbare Gegenwart JEſu, ja der gantzen Herrlichkeit GOttes auf der neuen Erde, Grund genug zu geben, daß wir ſagen können: hier auf der neuen Erdwelt wird der Haupt-Aufenthalt das rechte ewige Paradies und das unendliche Reich ſeyn. Hier **werden wir** (nach dem wir als das himmliſche Jeruſalem herab gekommen auf dieſes neu gewordene Erdreich,) **bey dem HErren ſeyn allezeit** d. i. durch alle Zeiten der Ewigkeit oder in einer unendlichen Fortdauer.

Ferner wollen wir die 2te Frage beantworten, nehmlich: **werden die Seeligen auch nach den Sinn des Geſchmackes die Creaturen erkennen, oder kürtzer: werden ſie eſſen und trincken?** wir antworten: wovon wir in dem Worte GOttes keine Nachricht oder keine Urſach haben nach Anlaß deſſelben zu ſchlieſſen, das werden wir nimmer als eine gewiſſe Sache bejahen. Im Stande der Unſchuld gab GOtt nicht nur dem Viehe und allen lebenden unvernünfftigen Creaturen, ſondern auch den Menſchen allerley Grünkraut zu ihrer Speiſe, das iſt: ſie konten und ſolten alle Kräuter,

Früchte und Saamen überhaupt alles aus dem regno vegetabili zu ihrer Speise haben und erwählen nach ihrer anerschaffenen Art und Natur, ob das Essen bey den Menschen im Stande der Unschuld nothwendig gewesen, oder nicht, darum bekümmern wir uns itzo nicht, genug, der Mensch könte also alle vegetabilia essen; dies war die Erlaubniß des Schöpffers; das Fleisch-Fressen kam nach dem Falle und Sündfluth erst, wie wir im vorigen gezeigt.

Konten die Menschen im Stande der Unschuld essen, ja haben wir solches würcklich gethan, wie wir an der verbottenen Frucht sehen; so sehen wir daß ihr damahls sehr herrlicher Cörper, der zur Unsterblichkeit geschaffen worden, wahrhafftig solche Beschaffenheit gehabt, dazu sich nach allen Umständen die Speise geschickt, oder der nach allen seinen Theilen die Speise angenommen, gebraucht und wieder fort geschickt.

Die seeligen Menschen werden nach der Auffersthung nicht nur ihrer Seelen nach das vollkommene Ebenbild GOttes wieder haben, sondern auch ihrem Leibe nach in weit herrlicher und himmlischer Beschaffenheit stehen. Sie werden nach des Apostels Ausspruch geistliche Leiber haben wie ihr himmlischer andrer Adam, sie werden verklärt seyn. Dem allen ohngeachtet aber werden diese geistliche Leiber nach allen ihren Theilen und Einrichtungen, eben die Leiber seyn und bleiben, wie sie der Schöpffer bey der erstern Schöpffung eingerichtet und zubereitet hat.; sie werden also ebenfalls leibliche Speise essen können.

Es beweiset uns dieses der auferstandene JEsus, dessen heiliger Menschen-Leib schon die ewige oder geistliche Beschaffenheit angenommen, welches wir an den öfftern plötzlichen Erscheinen und Verschwinden, oder an dem Sichtbar, und Unsichtbar werden, desselben genungsam wissen können, wann wir es nicht ohnedem glaubeten nach anderer offenbaren Stellen der Schrifft. Hat er nun gleich einen solchen, nach der Ewigkeit eingerichteten geistlichen Cörper hatte, so war es doch der vorige wahrhaffte menschliche Cörper, und dieses denen Jüngern und dem ungläubigen Thomas zu bestätigen, finden wir nicht nur einmahl, sondern einige mahl, daß er nach seiner Auffersthung gegessen. Z. Ex. Luc. 24, 41-44. Johann 21, 9-16. u. a. m.

Wir fragen hier gar nicht wo diese Speise hin gekommen, ob sie nach der Ordnung der Natur eines menschlichen Cörpers verzehret, oder ob sie sonst durch Christi Allmacht verzehret worden, genung der HErr JEsus hat mit seinen verklärten geistlich und himmlischen Cörper, leibliche, irdische Speisen

sen zu sich genommen und gegessen, und zwar solche, die noch nicht wieder im sehr guten Zustande waren. Er hat wahrhafftig nach menschlicher Weise gegessen. Es ist denen Jüngern nicht nur so vorgekommen. Die Ewige Wahrheit gebraucht sich hier keines Blendwerckes, daß er ihnen nur so verkommen lassen oder auch nur so gethan hätte, als esse er etwas, da es doch in der That nicht geschehen wäre. Er wolte seinen Jüngern erstlich in der That und Wahrheit erweisen, daß er kein Geist sey, sondern daß er Fleisch und Bein habe und menschliche Natur; darum sagt er: **fühlet mich an und sehet**, da sie aber noch nicht gläubten, ob sie schon dem äussern nach waren überzeugt worden, so zeigt er ihnen hernach, daß er auch noch nach der innern Beschaffenheit einen menschlichen Cörper habe, und deswegen heißt es: **er nahm und aß für ihnen.** Wir können es also von diesen hier angezeigten Essen JEsu, nicht also erklären, als einige das Essen des Messiä, da er in menschlicher Gestalt zu Abraham kam, und mit denen Engeln aß von den vorgesetzten Speisen. CHristus hat hier nach seiner Auferstehung wahrhafftig Honigseim und Fisch gegessen und zu sich genommen.

Aus allen diesen sehen wir genungsam, daß auch die verklärten, ewig gewordenen und geistlich beschaffenen Cörper derer Seligen wahrhafftig Speise zu sich nehmen oder essen, und folglich auch trincken können, und die Möglichkeit liegt uns klar vor Augen. Sagen wir aber sie können essen und trincken, so ists noch keine Folge, daß sie es Nothwendigkeit halber werden thun müssen, ihre Leiber werden keine natürliche Speise und Tranck zu ihrer nothwendigen Erhaltung vonnöthen haben. CHristus sagt damahls, als er noch einen mit ohnsündlichen Schwachheiten beladenen Leib hatte, zum Satan in der Wüsten: **der Mensch lebt nicht allein vom Brodt, sondern von einem ieglichen Worte, das aus dem Mund GOttes gehet**, er hatte damahl schon 40 Tage und 40 Nächt gefastet, d. i. gar nichts zu sich genommen, wie Moses und Elias auch gethan, da sie im Umgang mit dem Allmächtigen Erhalter standen auf den Bergen, (siehe 2 Mos. 24, 18. u. 1 König. 19, 8.)

Haben diese noch unverklärte sterbliche Leiber schon so lange ohne Speise bestehen und leben können, wie vielmehr die verklärten und unsterblichen Ewigen.

Wir sehen also die Möglichkeit gar wohl ein, daß die Seeligen im ewigen Leben auf der neuen Erdwelt werden essen und trincken können, wollen

aber nichts gewiſſes behaupten, ob es geſchehen und zur Würcklichkeit kommen werde; hingegen können wir auch nicht beweiſen, daß es gar nicht geſchehen werde.

Uns iſt die ſo eigentlich beſtimmte Anzeige und Rede JEſu Matth. 26. v. 29. allezeit ſehr bedencklich geweſen, und es ſind die vielen Erklärungen dieſer Stelle meiſtens nicht hinreichend und tief genung. CHriſtus ſagt: **ich werde von nun an nicht mehr von dieſem Gewächs des Weinſtockes trincken, bis an den Tag da ichs neu trincken werde mit euch in meines Vaters Reich.** Wir überlaſſen es eines jeden Einſicht und wollen uns nicht zu weit von unſern Ziel entfernen, man halte dieſe Stelle mit Marc. 14, 25. und Luc. 22, 18.

Die 3te Frage, ſo wir kurtz beantworten wollen iſt dieſe;

Was nützet dieſe neue Erklärung vom Ende der Welt? hätte mans nicht lieber unterlaſſen können? zumahl da es eine Prophezeyung, an welcher der Grund des Glaubens und die Seeligkeit nicht liegt.

Wir antworten kürtzlich: **es iſt eine Göttliche Anzeige oder Offenbarung der allergröſten, wichtigſten und letzten Begebenheit mit der gantzen Erdweit,** wir ſind alſo verbunden auch in dieſen Stücke die Göttliche Wahrheit nach den Sinn des Heiligen Geiſtes zu erkennen, und alſo aus und mit dem Worte GOttes gründlich zu erklären.

Liegt gleich die Seeligkeit nicht daran, daß wir **den eigentlichen Sinn und die wahrhaffte Beſchaffenheit dieſer zukünfftigen Sache** unumgänglich wiſſen müſten, ſo wiſſen und ſehen wir doch aus Petri Worten Epiſt. 2 Cap. 3. wieviel daran liege, daß wir folgender Prophezeyhung überzeugten Beyfall geben, (nehmlich) 1) **Himmel und Erden, mit ihren Wercken werden vergehen.** 2) **wir warten aber eines neuen Himmels und einer neuen Erde in welchen Gerechtigkeit wohnet.**

Wir ſollen und müſſen alſo dieſer Offenbahrung (oder beſſer) Prophezeyhung, nothwendig Beyfall geben, und glauben daß ſie wahrhafftig werde erfüllet werden, wollen wir nicht mit unter die **Spötter gehören wollen, die in den letzten Tagen kommen, und nach ihren eignen Lüſten wandeln werden** ꝛc. Vers 3. 4. 5. Soll dies geſchehen, ſo müſſen wir ja dasjenige recht verſtehen, dem wir Beyfall geben ſollen, ſonſt iſt unſer Beyfall falſch und ſchädlich.

Der

Der Heilige Geiſt ſagt durch Petrum: **die Himmel werden zergehen mit groſſen Krachen, die Elementa werden für Hitze zerſchmeltzen und die Erde und ihre Wercke drinnen werden verbrennen** ꝛc. Chriſtus ſagt: **Himmel und Erde werden vergehen**; und David ſchreibt eben alſo. Wiſſen wir aber nicht was darunter bezeichnet werde und verſtehen dieſe Rede nicht nach dem eigentlichen Sinn des Heiligen Geiſtes; ſo geben wir nicht der Wahrheit, ſondern unſerer Einbildung und falſchen Wahne Beyfall, und glauben, daß eine ſolche Sache geſchehen wird, die GOtt nicht anzeigen laſſen, auch nimmermehr in willens hat in die Erfüllung zu ſetzen.

Wir ſehen alſo daß es keine unnützliche und unnöthige Arbeit ſey dieſe Prophezeyhung vom Ende der Welt nach den Sinn des Heiligen Geiſtes oder mit und aus der Heiligen Schrifft gründlich zu erklären, damit wir auch nicht aus Mangel der wahren Erkentniß der Sache und alſo (wann man ſo reden darff) nicht aus Schwachheit irren.

Ferner finden wir auch einen groſſen Nutzen in Abſicht **der Spötter, welche in den letzten Tagen kommen werden**, und deren groſſen Haufen wir itzo genugſam vor Augen haben. Wir wollen von denen nicht einmahl reden, welche das Wort des Höchſten gäntzlich verwerffen; ſondern nur erſtlich von denen handeln, von welchen Petrus anzeiget, daß ſie nebſt andern auch dieſen Prophezeyhungen GOttes nicht mehr Beyfall geben wollen, nach vers 4. und 5. Den Grund warum ſie daran zweiffeln, ſehen wir aus Petri Worten, und können leicht abnehmen aus den 5. 6. v. nehmlich weil ſie, wie die Menſchen in der erſten Welt die Gottloſen, einmahl daſſelbe für unmöglich anſehen, und anders aus dem langmüthigen verſchonenden Worte GOttes, den falſchen Schluß machen: es werde Gericht geſchehen, **es werde bleiben wie es von Anfang der Creatur geweſen iſt.**

Petrus begegnet dieſen Spöttern, und zeigt ihnen die Möglichkeit des Vergehens überhaupt, an dem Exempel der Sündfluth, er zeigt daß, ob GOtt gleich lange Geduld hat, endlich ſeine Drohungen jedennoch gewiß erfüllet. Er zeigt und lehrt ihnen zuletzt auch, wie dieſes wahrhafftig zugehen und geſchehen werde.

Der Apoſtel thut ſolches mit kurtzen doch göttlichen Worten, und giebt uns darin gleichſam den Grund aller Gründe, dadurch wir allen Einwürffen, ſolcher Spötter, die ſie nur erdencken können, begegnen ſollen. Suchen wir a-

ber dieſe Worte Petri nicht nach ihren wahren Sinn zu erkennen, durch Hülffe der übrigen Stellen der heiligen Schrifft, ſo machen wir durch unrichtige Erklärung den Spötter verwirrter, und geben ihm Anlaß, daß er meint in ſeinen teuflischen Spotte gegründet zu ſeyn. Wir ſehen alſo wie nützlich, ja nöthig, auch dieſerwegen, die gründliche Erklärung und wahre Beſchreibung des Vergehens der Welt ſey.

Wir könten noch vieles von den Nutzen dieſer Arbeit anzeigen; allein wir werden wieder unſern Verſatz zu weitläufftig; es mag mit Anzeige des Haupt-Nutzens genug ſeyn.

Vernünfftige, gelehrte und aufrichtige Chriſten können und werden den beſondern Nutzen ſchon ſelbſt einſehen und finden. Sie finden in dieſer Erklärung und Betrachtung Gründe genung denen Zweifflern das Feuer-Ende der Erdweit darzuthun, und alle ihre Einwürffe zu beantworten. Der HErr ſchencke uns allen eine wahre Erkenntniß ſeines allerheiligſten Wortes, damit die vielen ſtreitigen Meynungen einmahl aufhören, welche die Ungelehrten zweiffelhafft machen und verwirren.

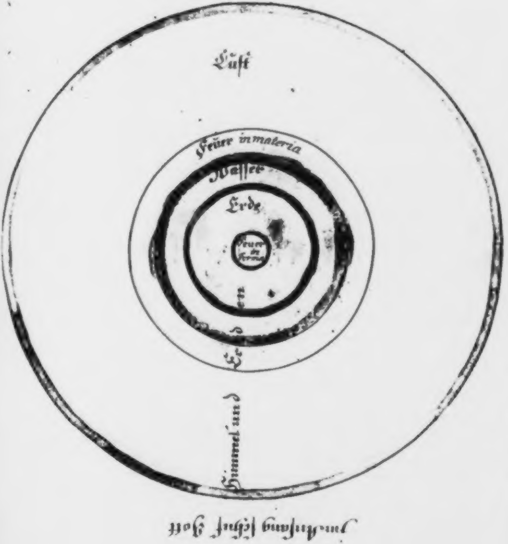
Nun du Majeſtätiſcher GOtt, wir haben uns unterwunden, dieſe deine Göttliche Prophezeyhung vom Ende der verderbten Welt zu betrachten, und aus deinem allerheiligſten Worte zu erklären. Du biſt es, der da Hertzen und Nieren prüfet und die Gedancken von ferne verſtehet, daß keine unlautere Abſichten, ſondern deines allerheiligſten Namens Ruhm, und die Offenbarung deines guten Willens der Grund zu dieſer Arbeit geweſen.

Haben wir, als arme unvollkommene und mit vieler Schwachheit beladene Adams-Kinder, die itzo in ein dunckeles Wort ſehen, deine wahre vorher Verkündigung nicht nach allen Umſtänden, deinen allerheiligſten Willen gemäß, betrachtet: ſo verzeyhe uns HErr die verborgene Fehler, und laß uns in deiner himmliſchen Weisheit immer wachſen und zunehmen, dann ſiehe wir haben Luſt an deinem Geſetze, und betrachten deine große Wunder mit heiliger Begierde. Alles Wahre und Gute, welches deine iſt, und durch deines Geiſtes Beyſtand von uns als unwürdigen Werckzeugen aufgezeichnet, das laß, o Jehovah an den Seelen derer Spötter unſerer Zeiten, zur Ueberzeugung ihres Irrthums gedeyen, damit ſie wahrhafftig erkennen, du werdeſt dieſe Welt der Gottloſen mit Feuer verbrennen, dieſe Werckſtatt der Boßheit und Sünden, mit aller ihrer Luſt vergehen laſſen, und die Sünder rei-

ne

ne vertilgen von der Erden. Uns allen aber gib immer mehr Weisheit, Muth, Krafft und Gnade dieſe und alle andere ewige Wahrheiten deines ſeeligmachenden Wortes wieder den überhandnehmenden Schwarm derer mannigfaltigen Spötter zu vertheidigen. Laß uns um deſtwillen dein Wort enmüthig nach den Sinn deines Heiligen Geiſtes erklären, und hilff daß wir ſelbſt geſchickt ſeyn mit heiligen Wandel und gottſeeligen Weſen zu warten und zu eilen zu der Zukunfft des Tages des HErrn. Laß uns für dir unbefleckt und unſträfflich im Friede erfunden werden. Gieb daß wir die Gedult unſers theuerſten HErrn und Heylandes JEſu Chriſti für unſere Seeligkeit achten. Laß uns wachſen und zunehmen in der Erkentniß und Gnade dieſes unſers Seeligmachers. Demſelbigen ſey Ehre, Lob, Preiß, Ruhm und Danck gebracht, nun und zu ewigen Zeiten, Amen.

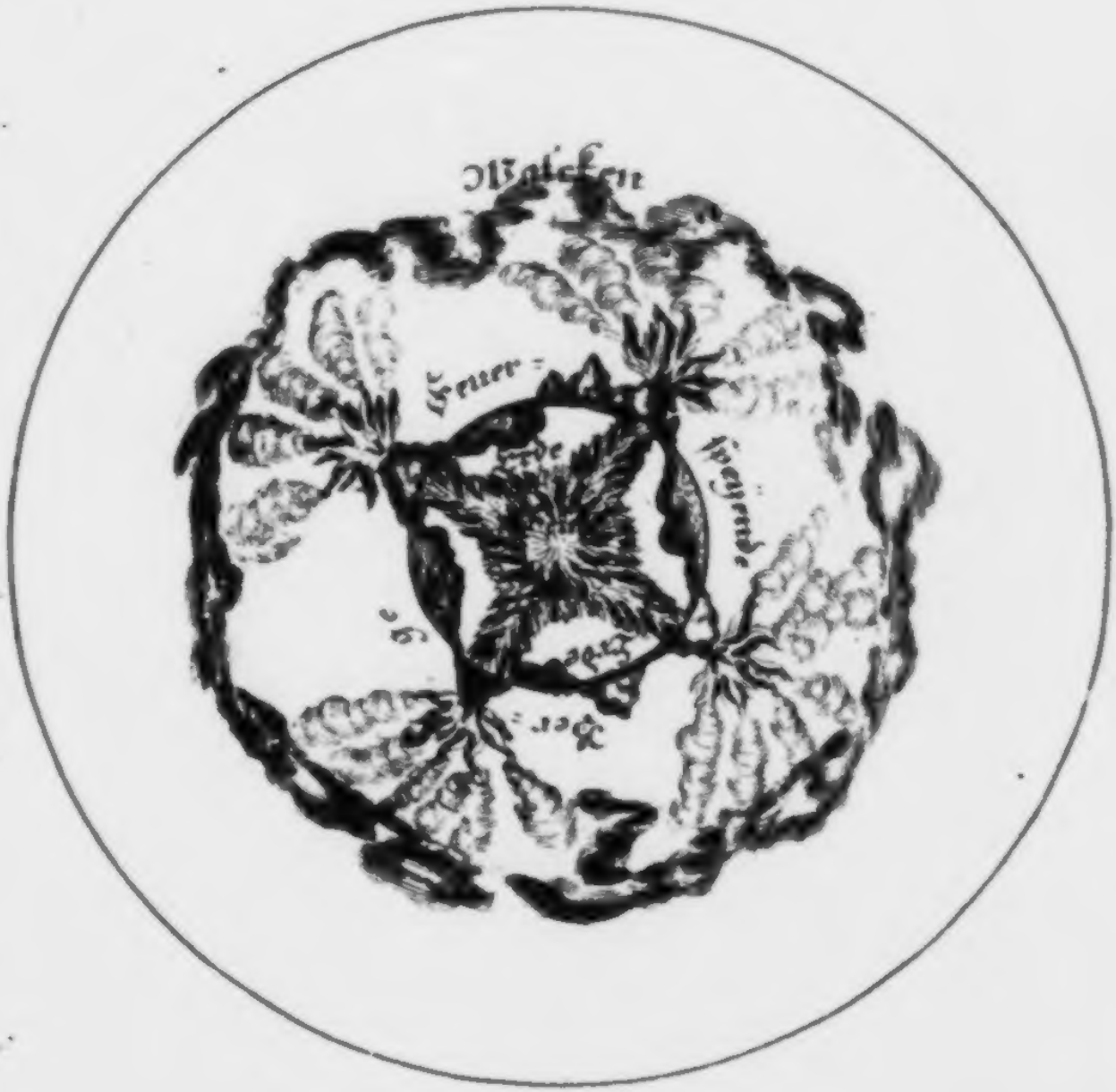
Tabula I.


Lufft
Feüre in materia
Wasser
Erde
Feuer in forma
Im Anfang schuf Gott Himmel und Erden

Tabula II.

Tabula III

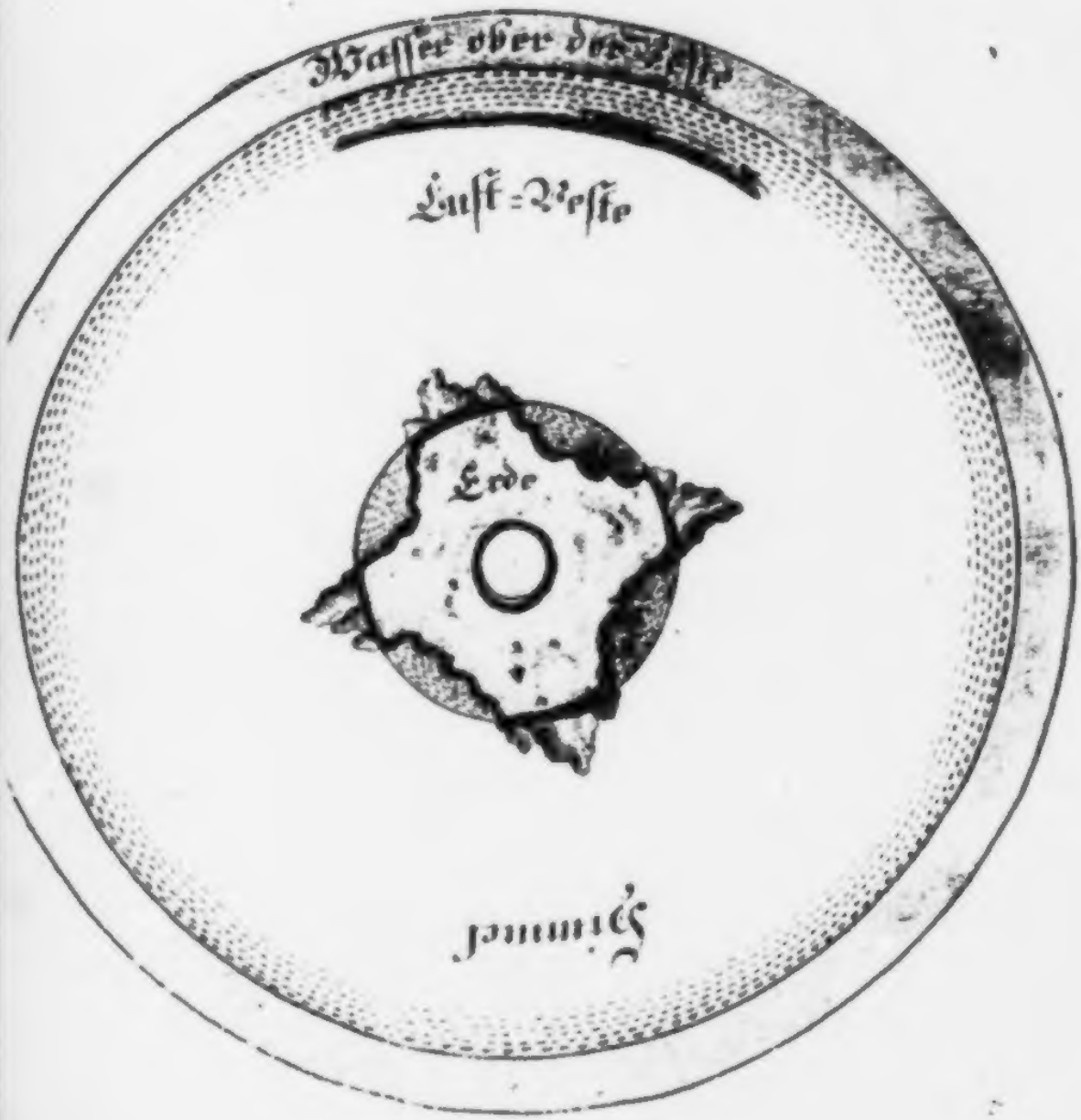
Tabula IV.



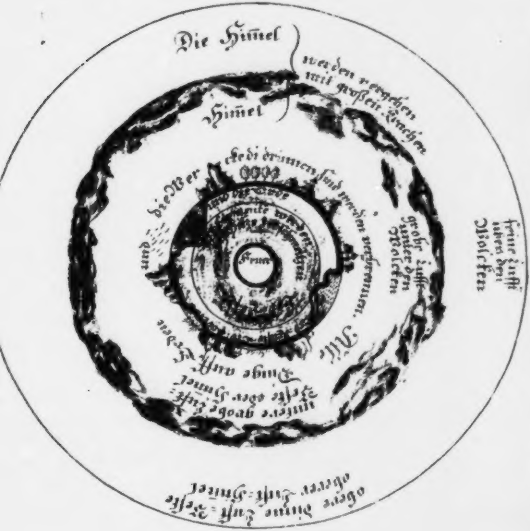
Tabula V.

Tabula VI.

Tabula VII.



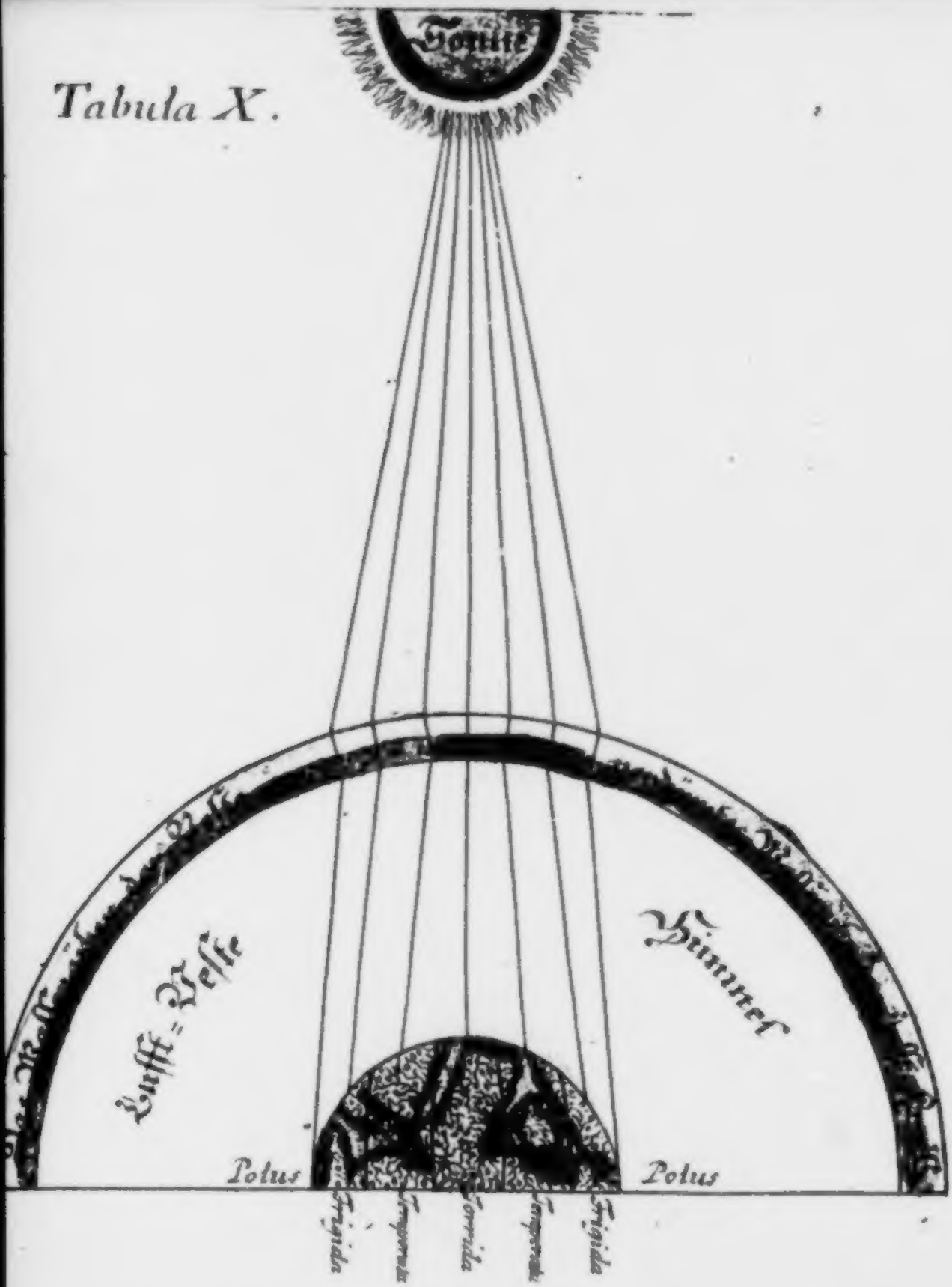
Tabula VIII.


Die Hiṁel
werden vergehen mit grossem Krachen
Hiṁel
die Wercke di drinnen sind werden verbrennen.
grobe Lufft unter den Wolcken
feine Lufft uber den Wolcken
Feuer
untere grobe Lufft-Veste oder Himel
obere dünne Lufft-Veste obere Lufft-Himel

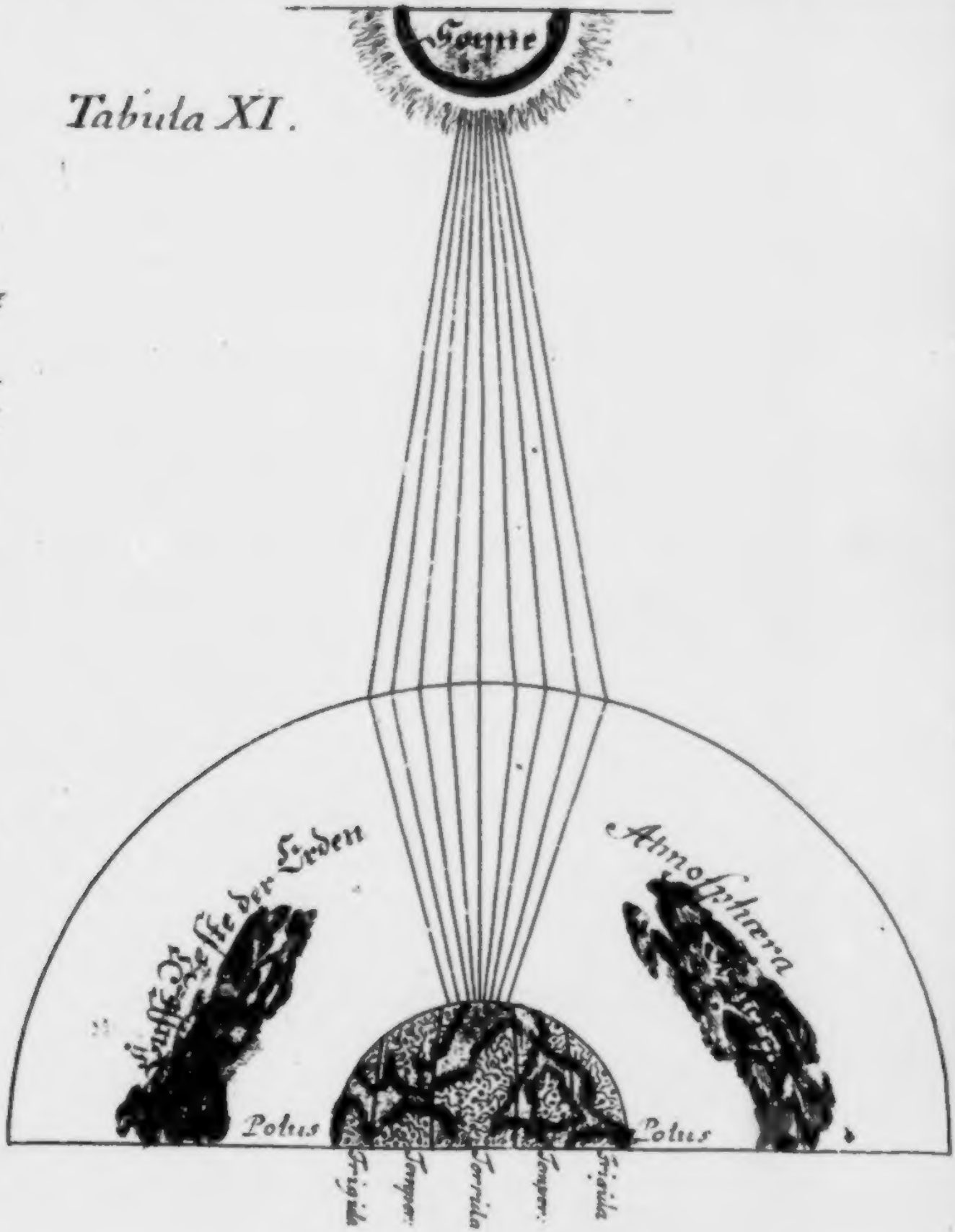
Tabula IX.

die aller höchsten Berge auf dem Erd-Boden
die aller tiefsten Meere in dem Erd-Boden
Erd-Veste worauf der Erd-Boden ruhet und gegründet ist
wahrer Umkreis des Erd-Bodens
Inhalt der Erd-Fläche des Erd-Bodens

Tabula X.


Sonne
Lufft-Veste
Himmel
Polus
Polus
Frigida
Temperata
Torrida
Temperata
Frigida

Tabula XI.


Sonne
Atmosphæra
Polus
Polus
Frigida
Temper.
Torrida
Temper.
Frigida

Tabula XII.